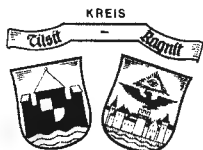


Land an der Memel

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Heimatrundbrief
für den Kreis
Tilsit-Ragnit



Patenschaften in
Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg,
Schönberg, Heikendorf, Flintbek

38. Jahrgang

Weihnachten 2004

Nr. 75

60 Jahre Flucht und Vertreibung 1944 – 2004



Pferdegespanne quälen sich über eine verschneite und vereiste Straße
(Bild aus "Letzte Tage in Ostpreußen" - Erinnerungen an Flucht und Vertreibung - von Herbert Reinosz)

Manthey Exklusivreisen

über 30 Jahre Ihr zuverlässiger Reisepartner
von der Oder bis zur Memel

Erlebnis- u. Studienreisen mit Flug, Schiff, Bahn und Bus

Pommern - Schlesien - West- u. Ostpreußen

Memel - Baltikum bis St. Petersburg

Naturparadies Ostpreußen

Naturreservat Kurische Nehrung, Elchwald u. Rominter Heide

Bus-Sonderreisen der Kreise Elchniederung - Tilsit - Ragnit und Stadtgemeinschaft Tilsit

Die Übernachtungen sind in Tilsit, Ragnit oder Insterburg.

Sie liegen so in nächster Nähe zu Ihren Heimatorten.

10 Tage/9 Übern. HP 18.06. - 27.06.05 ab 665,-€

Mittsommernacht/Johannisnacht auf der Kurischen Nehrung

Reiseleitung: Herr Klaus-Dieter Metschulat

Übern.: 1 x Schneidemühl - 3 x Tilsit, Ragnit oder Insterburg, 3 x Nidden, 1 x Danzig, 1 x Stettin

Zustiege in Mönchengladbach, Bochum, Bielefeld, Hannover,

Magdeburger Börde und Berlin/Schönefeld

10 Tage/9 Übern. HP 31.07. - 09.08.05 ab 630,-€

Teilnahme an den Feierlichkeiten 750 Jahre Königsberg

Reiseleitung: Herr Hartmut Preuss

Übern.: 1 x Schneidemühl - 4 x Tilsit, Ragnit oder Insterburg - 3 x Königsberg - 1 x Stettin

Zustiege in Bochum - Bielefeld - Hannover - Magdeburger Börde und Berlin/Schönefeld

11 Tage/10 Übern. HP 13.07. - 23.07.05 ab 738,-€

Reiseleitung: Frau Linda von der Heide, geb. Köhler

Übern.: 1 x Schneidemühl, 1 x Allenstein, 3 x Tilsit, 3 x Nidden, 1 x Danzig, 1 x Stettin

Zustiege in Bochum, Hannover, Hamburg Raststätte Stolpe Süd und Bernau

Wir arbeiten gern für Sie weitere Sonderreisen für Schul-, Orts-
Kirch- und Kreisgemeinschaften aus, mit über 30jähriger Erfahrung,
spezifiziert mit allen Sehenswürdigkeiten der Region.

über 30 Jahre Reisen - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen



A. Manthey GmbH

Rübezahlstr. 7 58455 Witten Tel. (02302) 2 40 44 Fax 2 50 50

Internet: www.greifreisen.de E-Mail: manthey@greifreisen.de



PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR

Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover · Tel.: 05 11-797013 · Fax: 05 11-79 70 16 · Mobil: 0172-510 85 76 · E-Mail: Partner-Reisen@t-online.de

Reisen in die Heimat 2005

– Sonderreisen für die Kreismgemeinschaften Elchniederung und Tilsit-Ragnit –

**9-tägige Busreise „750 Jahre Königsberg“ - Elchn., Königsbg. u. Nidden
29.06.-07.07.2005, Reiseleitung Herr Manfred Romeike**

- Busfahrt ab/bis Hannover, Zwischenübernachtung in Thorn / Weichsel, Stadtführung in Thorn
- 2 Übernachtungen in der Hotelanlage „Forsthaus“ in Groß Baum oder wahlweise in Ragnit
- geführte Rundfahrten durch die Kreise Elchniederung u. Tilsit-Ragnit mit Besuch der Haupt-Kirchspielorte
- 2 Übernachtungen in Königsberg, Teilnahme an den Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum (vorbehalten, bei Drucklegung lag das offizielle Programm noch nicht vor)
- Fahrt über die Kurische Nehrung mit Besuch von Sar'kau u. Rossitten (Vogelwarte)
- 2 Übernachtungen in Nidden, Ausflug nach Schwarzort, Stadtbesichtigung Memel (Klaipėda)

– Sonderreisen für die Kreismgemeinschaft Tilsit-Ragnit –

**9-tägige Busreise Tilsit-Ragnit und Masuren
23.07.-31.07.2005 / Reiseleitung: Herr Helmut Pohlmann**

- Busfahrt ab/bis Wuppertal über Hannover u. Berlin, Zwischenübernachtung in Danzig, Stadtführung in Danzig
- 3 Übernachtungen wahlweise in der Hotelanlage „Forsthaus“ in Groß Baum oder in Ragnit
- geführte Rundfahrten durch den Kreis Tilsit-Ragnit mit Besuch der Haupt-Kirchspielorte
- Möglichkeit zu einer Bootsfahrt auf der Gilge, Taxiservice mit deutsch sprechenden Fahrern
- 3 Übern. im „Novotel“ am Stadtrand von Allenstein, malerisch an einem See gelegen
- Stadtführung Allenstein, Besuch des ostpreußischen Freilichtmuseums in Hohenstein
- Fahrt auf dem Oberländischen Kanal
- Masurenrundfahrt mit Besuch von Nikolaiken, Schiffsfahrt über einen Masurischen See und Staken-Kahnfahrt auf der Kruttinna
- Zwischenübernachtung in Schneidemühl

**9-tägige Busreise Thorn, Elchniederung, Nidden und Elbing
15.08.-23.08.2005 / Reiseleitung: Frau Eva Lüders**

- Busfahrt ab/bis Hannover, Zwischenübernachtung in Thorn / Weichsel, Stadtführung in Thorn
- 3 Übernachtungen wahlweise in der Hotelanlage „Forsthaus“ in Groß Baum oder in Ragnit
- geführte Rundfahrten durch den Kreis Tilsit-Ragnit mit Besuch der Haupt-Kirchspielorte
- Möglichkeit zu einer Bootsfahrt auf der Gilge, Taxiservice mit deutsch sprechenden Fahrern
- 3 Übernachtungen in Nidden, Ausflug nach Schwarzort, Stadtbesichtigung Memel (Klaipėda)
- Schiffsausflug über das Kurische Haff
- 1 Übernachtung Elbing, Fahrt auf dem Oberländischen Kanal
- Zwischenübernachtung in einem Schloßhotel in Pommern

Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:

Partner-Reisen
Stöckener Straße 35
30419 Hannover
05 11 - 79 70 13

Kreismgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Rosenstraße 11
24848 Kropp
046 24 - 45 05 20

Hotel „Haus der Begegnung“ in Ragnit lädt Sie herzlich ein, zu jeder für Sie beliebigen Zeit den Kreis Tilsit-Ragnit zu besuchen.

Das Hotel „Haus der Begegnung“ macht Ihren Aufenthalt in Nordostpreußen angenehm, interessant und problemlos. Wir organisieren eine günstige Reise für Sie mit Flugzeug, Zug, Bus oder Auto. Stammgäste haben Rabatt.

Unsere Küche ist durch traditionelle ostpreußische und russische Gerichte und Getränke bekannt. Nur bei uns können Sie Meschkinnes (Ostpreußischer Bärenfang) genießen und kaufen!

Alle Information erhalten Sie bei:

Rafael Franguljan, Lomonosow-Straße 12, 238710 Neman, Kaliningrader Gebiet, Rußland, Telefon oder Fax: 007 011 62 22627, E-mail: rafae@baltnet.ru

**Taxi oder Kleinbus im Kaliningrader Gebiet gesucht?
Alles in einem: Fahrer, Dolmetscher, sachkundiger Reiseleiter.**

**Sehr ermäßigte Preise. Abholen von Litauen oder Polen auch möglich.
Visabeschaffung in Deutschland.**

**Rufen Sie an – genauere Information erhalten Sie bei Eduard Politiko,
Neman/Ragnit, Tel. u. Fax 007 01162 22888**

E-mail: neman_ed@baltnet.ru

NACHTRAG zum Reiseangebot in „LadM“ Nr. 74

PREISE MS COLUMBUS 18.05. - 28.05.2005

von Cuxhaven nach Kiel 11 Tage / 10 Nächte

Kategorie	Kabinentyp	Preise pro Person in Euro
1	Vierbett, innen	1.400,-
2	Zweibett, innen	1.900,-
3	Zweibett, innen	1.950,-
4	Zweibett, innen	2.000,-
5	Zweibett, innen	2.000,-
6	Zweibett, außen	2.200,-
7	Zweibett, außen	2.300,-
8	Zweibett, außen	2.500,-
9	Zweibett, außen	2.300,-
10	Zweibett, außen	2.900,-
11	Zweibett außen	3.200,-
12	Zweibett, außen	3.300,-
13	Einbett, außen	3.450,-
14	Zweibett-Suite, außen	3.850,-
15	Zweibett-Suite	4.000,-
16	Zweibett-Suite mit Terrasse	4.200,-

AUS DEM INHALT

	Seite
Das christliche Wort	5
Grußworte des Kreisvertreters	6
Vorankündigung Deutschlandtreffen 2005	7
Mitglieder des Kreistages	8
Aus den Kirchspielen	9
Schul- u. Klassentreffen	30
Einweihung Begegnungsstätte „Altes Tilsit“	41
Regionaltreffen in Potsdam	46
Erinnerungsfoto	49
Geschichte	55
Heimatpolitische Informationen	62
Zum Tag der Heimat 2004	64
Aus einer schlimmen Zeit	67
Reisen in die Heimat	75
Heimatkunde	95
Aus vergangenen Tagen	101
Besuche	114
Familientreffen	116
Ahnenforschung/Suchdienst	126
Geburtstagsglückwünsche/Familienanzeigen	130
Veranstaltungskalender	144
Junge Ostpreußen	148
Volkstrauertag 2004	154
Streiflichter	158
Tilsit-Ragnit im Internet	161
Zur Rechtschreibreform	163
Pressespiegel	165
Leserbriefe	171
Ein Wort des Schriftleiters	178
Informationen	179

Impressum

Land an der Memel

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgeber: Kreiskommunikationsgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter: Hartmut Preuss, Hordenbachstraße 9, 42369 Wuppertal

Schriftleitung: Manfred Malien, Telefon und Fax (0 43 42) 8 75 84 (V.i.S.d.P.) –M.M.–

Familienanzeigen: Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon (0 44 51) 31 45

Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 5.200 Exemplare

Redaktions-
schluß:

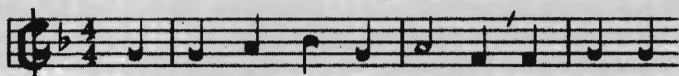
15.02.2005

**Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien,
Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz**

Zum Advent

Lukas 3,3-6

Melodie: Von Gott will ich nicht lassen 16. Jahrh. / geistlich Erfurt 1563



{ Mit Ernst, o Menschen - kin - der, das Herz in
bald wird das Heil der Sün - der, der wun - der -



euch be - stellt, }
star - ke Held, } den Gott aus Gnad al - lein



der Welt zum Licht und Le - ben ver - spro - chen



hat zu ge - ben, bei al - len keh - ren ein.

2 Bereitete doch fein tüchtig / den Weg dem großen
Gast / macht seine Steige richtig / laßt alles, was er
haßt / macht alle Bahnen recht / die Tal laßt sein er -
höhet / macht niedrig, was hoch stehet / was krumm
ist, gleich und schlicht.

Jesaja 40,3-4

3 Ein Herz, das Demut liebet / bei Gott am höchsten
steht / ein Herz, das Hochmut übet / mit Angst zu -
grunde geht / ein Herz, das richtig ist / und folget
Gottes Leiten / das kann sich recht bereiten / zu dem
kommt Jesus Christ.

1. Petrus 5,5

4 Ach mache du mich Armen / zu dieser heiligen Zeit /
aus Güte und Erbarmen / Herr Jesu, selbst bereit.
Zeuch in mein Herz hinein / vom Stall und von der
Krippen / so werden Herz und Lippen / dir allzeit dank -
bar sein. (1566)

Valentin Thilo 1642

Strophe 4: Hannoversches Gesangbuch 1657

DAS CHRISTLICHE WORT

Erfüllte Weihnacht!

Das Datum von Christi Geburt ist nicht bekannt. Damals gab es keine Pfarr- und auch keine Standesämter, wo heute Geburten beurkundet werden. Die Geburt Christi wurde zuerst am 6. Januar gefeiert. Von Rom aus setzte sich dann der 24. Dezember, der Tag der Wintersonnenwende, durch. Offenbar hat dabei das Wort Johannes des Täufers mitgewirkt. „*Er muß wachsen, ich abnehmen*“.

So wurde der Termin für Johannes auf den Tag der Sommersonnenwende gelegt, wo die Tage wieder kürzer werden, der Geburtstag von Jesus auf die Wintersonnenwende, nach der die Sonne wieder länger zu scheinen beginnt.

Die mangelnde Beurkundung der Geburt Jesu Christi hat natürlich dazu beigetragen, die Geburt Christi als Legende zu erklären. Es ist aber Tatsache, daß die Erforschung der Geschichte immer zu verschiedenen Deutungen führt. Gerade die Weihnachtsgeschichte entzieht sich dem forschenden Historiker. Die Geburt Christi hat eine übergeschichtliche Bedeutung.

Der Liederdichter und Mystiker Johann Scheffler hat das in seiner Spruchsammlung „Der Cherubinische Wandersmann“ zum Ausdruck gebracht: „*Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geborn und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren*“.

Die Christgeburt vollzieht sich in jedem Christen, der das Evangelium in sich wirken läßt.

SÜßER IMMANUEL,
WERD AUCH IN MIR NUN GEBOREN,
KOMM DOCH, MEIN HEILAND,
DENN OHNE DICH BIN ICH VERLOREN!
WOHNE IN MIR,
MACH MICH GANZ EINES MIT DIR,
DER DU MICH LIEBEND ERKOREN.

Bernhard Moderegger
Pastor i.R.
Göttingen

GRUSSWORTE DES KREISVERTRETERS

Liebe Tilsit-Ragniter,

ein erfolgreiches und aufregendes Jahr nähert sich dem Ende. Die Feiern zum 200. Todesjahr unseres Philosophen Immanuel Kant waren überall gut besucht, auch in Königsberg. Ich habe an einigen Feiern teilgenommen und war jedes Mal von den Veranstaltungen sehr beeindruckt.

Erfolgreich war auch die Reise mit der Politikerdelegation aus dem Kreis Plön nach Ragnit. Letzte Aussage des Plöner Landrats Dr. Volkram Gebel: Die Partnerschaftsurkunde mit dem jetzigen Rayon Neman, dem ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit, wird 2005 unterzeichnet. Im Dezember ist der Landrat Alexander Melnikow aus Neman/Ragnit nach Plön eingeladen, um den Ablauf der Partnerschaftsunterzeichnung, wo und wie sie stattfinden soll, zu besprechen.



Am 05. Juni 2004, ist es uns gelungen, die gemeinsame Begegnungsstätte „Altes Tilsit“ in Tilsit mit vielen Landeleuten, auch aus USA und Kanada und mit Rußlanddeutschen feierlich einzuweihen. Dem Vorsitzenden des Vereins, Viktor Albert, ist es gelungen, mit unserer finanziellen Hilfe wunderbare Räumlichkeiten in der Stolbecker Straße herzurichten. An der Außenwand wird auf einem Schild in russischer und deutscher Schrift auf die Begegnungsstätte hingewiesen.

Wir hatten über das Ostpreußenblatt und die Heimatbriefe der Elchniederung, Tilsit-Stadt und unseren Heimatbrief zu einem Regionaltreffen am 28. August 2004 nach Potsdam eingeladen. Da wir keine Ahnung hatten, wieviele Landsleute erscheinen würden, hatten wir uns auf 300 Teilnehmer vorbereitet. Es wurden dann doch noch 50 Personen mehr. Dadurch gab es leider ein paar organisatorische Probleme, die durch das Hotelpersonal schnell gelöst wurden. Mit einer halben Stunde Verspätung konnte das Treffen dann beginnen.

Dieses Potsdamer Treffen war somit ein voller Erfolg. Auf Wunsch des Oberbürgermeisters von Potsdam, Herr Jan Jakobs, sollten wir dieses Treffen in Potsdam wiederholen. Der krönende Abschluß war am Abend eine zweistündige Schiffsfahrt (Schlösserfahrt) mit 100 Personen.

Für die Waisenhäuser und das Krankenhaus in Ragnit werden wieder dringend benötigte Hilfsgüter durch Wuppertaler Helfer hingebraucht. Die Helfer in Verbindung mit der Gefährdetenhilfe Wuppertal e.V. und unter Mitwirkung der Kreisgemeinschaft haben 17 Waisenkinder und 3 Begleiterinnen aus Ragnit vom 07.08.04-14.08.04 nach Wuppertal eingeladen und vorbildlich betreut.

Auf diesem Wege möchte ich mich bei den Mitgliedern des Kreistages der Kreisgemeinschaft für ihren ehrenamtlichen Einsatz und die geleistete Arbeit bedanken, ohne die die vorher aufgeführten Tätigkeiten gar nicht zu bewältigen wären. Auch die Kirchspielvertreter mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit haben zum Gelingen der Arbeit beigetragen, wie zum Beispiel Frau Katharina Willemer und Emil Drockner bereits seit über 20 Jahren.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen am 21. und 22. Mai 2005 in Berlin bei dem großen Ostpreußentreffen oder bei unseren angebotenen Heimat-Reisen in der Heimat.

Ich wünsche allen jungen, alten, kranken und schwachen Landsleuten von ganzem Herzen eine frohe, besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes, gesundes Jahr 2005.

Ihr Kreisvertreter *Hartmut Preuss*

AUS DER ARBEIT DER KREISGEMEINSCHAFT

Vorankündigung

Deutschlandtreffen der Ostpreußen 2005

Das nächste Deutschlandtreffen der Landsmannschaft der Ostpreußen findet am **21. und 22. Mai 2005** in der **Deutschlandhalle** auf dem **Messegelände in Berlin** statt.

Folgender Ablauf ist vorgesehen:

Sonnabend 21. Mai 2005 15.00 Uhr Eröffnung mit anschließendem Kulturprogramm

Sonntag 22. Mai 2005 11.00 Uhr Großkundgebung

In Absprache mit unserem Kreistagsleiter, Herrn Hans-Joachim Zimmermann, beabsichtigen wir – nicht zuletzt aus Kostengründen – vor dem Deutschlandtreffen in einem noch zu benennendem Hotel eine Kreisausschuß- und eine Kreistagssitzung vorzuschalten, und zwar:

Donnerstag 19. Mai 2005 14.00 Uhr Kreisausschußsitzung

Freitag 20. Mai 2005 9.00 Uhr Kreistagssitzung

Sollten Sie Kirchspieltreffen in 2005 planen, so bitten wir einen zeitlich angemessenen Abstand zu diesen Terminen einzuhalten. Die Termine der Kirchspieltreffen bitten wir der Geschäftsstelle umgehend zu melden.

Einzelheiten werden rechtzeitig in der PAZ (Ostpreußenblatt) und im Heimatrundbrief Land an der Memel Nr. 76 – Pfingstausgabe – bekanntgegeben.

Für den Vorstand: *Helmut Pohlmann* Geschäftsführer



Anläßlich des Erscheinens der



Ausgabe unseres Heimatbriefes wünschen wir allen Lesern
ein frohes Weihnachtsfest!

Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Gemäß Wahl durch Mitgliederversammlung am 29.03.2003. Lfd. Nr. 1 - 9 Kreisausschuß.

1	Hartmut Preuss	Hordenbachstraße 9 e-mail:	42369 Wuppertal ha.preuss@gmx.de	Tel. 02 02 - 4 60 02 34 Fax 02 02 - 4 96 69 81	Vorsitzender Kreisvertreter
2	Helmut Pohlmann	Rosenstraße 11	24848 Kropp	Tel. 0 46 24 - 45 05 20 Fax 0 46 24 - 29 76	Geschäftsführer
3	Klaus-D. Metschulat	Hildstraße 26	41239 Mönchengladbach	Tel. 0 21 66 - 34 00 29 Fax 0 21 66 - 39 17 66	Schatzmeister
4	Hans Dzieran	Rosenhof 15	09111 Chemnitz	Tel. 03 71 - 64 24 48 Fax dito	Stv. Leiter K-Tag, Öffentlichkeitsarbeit
5	Hans-U. Gottschalk	Schopenhauerstr. 17	31303 Burgdorf	Tel. 0 51 36 - 30 59	Protokollführer Kreistag
6	Walter Klink	Banter Weg 8 e-mail:	26316 Varel Walter_Klink@t-online.de	Tel. 0 44 51 - 31 45 Fax 0 44 51 - 96 15 87	Ksp. Schillen Chronik/Archiv
7	Eva Lüders	Kührener Straße 1b	24211 Preetz	Tel. 0 43 42 - 53 35 Fax dito	Ksp. Ragnit-Stadt Heimatstube *)
8	Hannemarie Schacht	Oldauer Heuweg 1 a	29313 Hambühren	Tel. 0 50 84 - 18 37 Fax - 98 79 82	Ksp. Tilsit, Land / Memelland / zbV
9	Hans-J. Zimmermann	Mürser Weg 32	38442 Wolfsburg -Fallerleben	Tel. 0 53 62 - 30 57	Leiter Kreistag Protokollführer KA
10	Reinhard August	Hasslerstraße 2b	83059 Kolbermoor	Tel. 0 80 31 - 943 30 Fax dito	Hum. Hilfe / Unterstützung Geschäftsführer
11	Erich Dowidat	Heimstraße 14	86825 Bad Wörishofen	Tel. 0 82 47 - 33 43 67	Ksp. Trappen
12	Emil Drockner	Walterhöferstraße 35	14165 Berlin	Tel. 030 - 8 15 45 64	Ksp. Argenbrück
13	Ernst-G. Fischer	Kirchenstraße 66	25365 Sparrieshoop Handy:	Tel. 0 41 21 - 815 53 0173 8 91 44 98	Ksp. Ragnit-Land
14	Walter Grubert	Husarenstraße 34	30163 Hannover	Tel. 05 11 - 66 17 90	Ksp. Königskirch
15	Lieselotte Janzen	Eisengasse 6	79415 Bad Bollingen	Tel. 0 76 35 - 84 96	Ksp. Großlenkau
16	Manfred Malien	Rastorfer Straße 7a	24211 Preetz	Tel. 0 4342 - 8 75 84 Fax dito	Schriftleiter LaM Heimatstube
17	Olav Nebermann	Blumenring 24 e-mail: Olav.Nebermann@t-online.de	24848 Kropp	Tel. 0 46 24 - 10 62 Fax dito	Datenverwalter, EDV
18	Dieter Neukamm	Am Rosenbaum 48 e-mail: Neukamm	51570 Windeck Herchen@t-online.de	Tel. 0 22 43 - 29 99 Fax - 84 41 99	Stv. Revisor
19	Siegfried Paleit	Wilh.-Mentrup-Weg 4	49082 Osnabrück	Tel. 05 41 - 5 63 59	Ksp. Altenkirch
20	Cornelia Pasenau	Im Deipen Brook 33	48268 Greven	Tel. 0 25 71 - 96 87 90	Revisor
21	Betty Römer-Götzelmann	Beckerhaan 24 Postfach 21 11	59581 Warstein	Tel. 0 29 02 - 758 80 Fax dito	Ksp. Rautenberg Revisor
22	Arthur Schilm	Im Kefferbach 35	54584 Jünkerath	Tel. 0 65 97 - 32 04	Ksp. Hohenseelburg
23	Herbert Wiegatz	Altenburger Straße 37	36304 Alsfeld	Tel. 0 66 31 - 52 55	Ksp. Neuhoof-Ragnit
24	Katharina Willemer	Hastedtstraße 2	21614 Buxtehude	Tel. 0 41 61 - 5 49 66 Fax dito	Ksp. Breitenstein
25	Edeltraut Zenke	Oberroder Straße 4	56479 Elsoff/Ww.	Tel. 0 26 64 - 99 04 33 Fax dito	Ksp. Sandkirchen

Ehrenmitglieder

1	Albrecht Dyck	Teichstraße 17	29683 Fallingb.ostel	Tel. 0 51 62 - 20 46 Fax - 27 81	Ehrenvorsitzender
2	Dr. Alfons Galette	Seestraße 28	24306 Plön	Tel. 0 45 22 - 24 45	Ehrenmitglied
3	Lieselotte Juckel	Großflecken 9	24534 Neumünster	Tel. (0 43 21) 41 88 22 Fax dito	Ehrenmitglied

Stand: 10. September 2004

*) zusätzlich Archiv / Bücherversand

*) Empfang nur zeitweise möglich

AUS DEN KIRCHSPIELEN

Das Kirchspiel Königskirch 2004 – Rückblick und Vorausschau

Wieder geht ein Jahr zu Ende. Wenn unser Kirchspiel auch keine eigenen Veranstaltungen vorgesehen hatte, so ist dennoch ein Rückblick angebracht.

Wir alle sind ein Jahr älter geworden, und mancher Heimatfreund ist von uns gegangen. Stellvertretend sei Willi Schokoll aus Odaushöfchen genannt, der im Juli im Alter von 96 Jahren verstorben ist. Willi Schokoll war stets bei unseren Heimattreffen dabei, soweit es sein gesundheitlicher Zustand erlaubte. Die ältere Generation wird immer mehr von den Zeichen des Alters beherrscht, und so mancher Angehörige des Kirchspiels, ob männlich oder weiblich, kann das Geschehen des Kirchspiels nur von Ferne verfolgen. Um so erfreulicher ist es, daß eine recht umfangreiche Gruppe der jüngeren Generation die Verbindung zur angestammten Heimat aufrechterhält und diese trotz aller politischen Widerwärtigkeiten besucht. Dabei hat Frau Schenk aus Klipschen Kontakt mit der Schule in Kanash, früher Königskirch, aufgenommen. Diese Schule ist daran interessiert, die Vorgeschichte des Kirchspiels kennenzulernen. Vielleicht können auch weitere Landeute die Schule besuchen und dabei erfahren, wie Kanash und die noch vorhandenen Orte sich in den letzten Jahren entwickelt haben. Ich würde mich freuen, hierüber Berichte zu bekommen. Die Berichte können auch unter eigenem Namen an den Heimatbrief „Land an der Memel“ gesandt werden.

Wenn im abgelaufenen Jahr auch kein eigenes Kirchspieltreffen stattgefunden hat, so hatten die Landsleute von daheim Gelegenheit, sich am 28.08.2004 in Potsdam zu versammeln. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit hatte zu einem Regionaltreffen in das Seehotel SEMINARIS eingeladen, an der sich auch die Stadtgemeinschaft Tilsit und die Kreisgemeinschaft Elchniederung beteiligten. Aus dem eigenen Kirchspiel hatten sich etwa 25 Landsleute eingefunden, die zum Teil auch von ihren Angehörigen begleitet wurden. Erfreulich war vor allem die Anwesenheit vieler Landsleute, die das erste Mal an einem Heimattreffen teilgenommen haben. So konnte ich insbesondere Landsleute aus Brettschneidern, Ostwalde und Martinsrode begrüßen. Im übrigen war der Saal mit wohl mehr als 300 Teilnehmern restlos ausgebucht. Nach der Begrüßung durch den Kreisvertreter Hartmut Preuss und Grußworten von Tilsit und der Elchniederung begrüßte auch der Oberbürgermeister von Potsdam die Versammlung und hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen. Nach einem geistlichen Wort überraschte der „Alte Fritz“ mit seinen Betrachtungen von früher und heute. Für seinen Vortrag erhielt er wiederholt anhaltenden Beifall. Der Festvortrag von Frau Hildegard Rauschenbach litt unter dem zunehmenden Geräuschpegel. Mit dem Ostpreußenlied und einem gemeinsamen Mittagessen endete der offizielle Teil. Der Nachmittag wurde zu Ausflügen in die Stadt und zu Gesprächen untereinander genutzt. Abends startete ein voll ausgebuchtes Schiff zu einer Rundfahrt auf den Wasserstraßen rund um Potsdam. Dabei konnten die Teilnehmer bei einbrechender Dunkelheit die Schönheiten von Potsdam aus einem anderen Gesichtswinkel betrachten. So kann das Treffen durchaus als ein voller Erfolg gewertet werden.

Wie soll es nun weitergehen? Auch im nächsten Jahr ist ein eigenes Kirchspiel-treffen noch nicht vorgesehen. Die Landsmannschaft Ostpreußen wird jedoch ein Bundestreffen veranstalten, das am Wochenende nach Pfingsten in den Messehallen in Berlin stattfinden wird. Ich bitte, diesen Termin schon jetzt vorzumerken. Auch das Kirchspiel Königskirch wird sich hier versammeln.

Nun noch eine Bitte in eigener Sache. Persönliche und gesundheitliche Gründe zwingen mich, kürzerzutreten. Ich würde mich deshalb freuen, wenn sich jemand aus unserer Mitte bereit findet, die weiteren Geschicke des Kirchspiels in die Hand zu nehmen. Ich bin selbstverständlich bereit, hierbei tatkräftig Unterstützung zu leisten. Also bitte, liebe Kirchspielangehörige, laßt mich nicht ganz alleine.

Zum Jahreswechsel wünsche ich allen Landsleuten und Heimatfreunden aus Königskirch und Umgebung eine besinnliche Adventszeit, ein zufriedenes Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2005 Gottes Segen und, so weit möglich, Wohlergehen.

Euer Kirchspielvertreter

Walter Grubert, Husarenstraße 34, 30163 Hannover, Tel. 0511-661790.

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Ragnit-Land!

Ich hoffe, daß Sie meinen kleinen Bericht bei guter Gesundheit lesen werden.

Das Jahr 2004 geht nun langsam zur Neige, und wir erwarten das Jahr 2005, das wir hoffentlich bei bester Gesundheit erreichen.

Ich war ein paar Tage in unserer Heimat, habe das Kinderheim in Rakitino/Kurschen besucht und den Kindern ein paar Süßigkeiten gebracht.

In Neman/Ragnit im Krankenhaus habe ich die Kleinkinderabteilung aufgesucht. Ich war schockiert, in was für einem schlechten Umfeld diese Kinder leben müssen. Da mir ein kleiner Geldbetrag zur Verfügung stand, konnte ich mit Eduard einige nötige Dinge kaufen, aber es war nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Liebe Landsleute, wenn Sie ein paar Euro übrig haben, möchte ich Sie bitten, spenden Sie, damit wir ein wenig Not lindern können. Im nächsten Jahr fahre ich wieder hin, um etwas Hilfe leisten zu können. Ich möchte mich schon jetzt im Namen der Kinder für Ihre Spende bedanken.

Wir hatten in diesem Jahr unser Kirchspieltreffen mit dem Regionaltreffen am 28. August in Potsdam. Dieses Treffen war sehr gut besucht. Leider war die Beteiligung aus unserem Kirchspiel gering. Es ist schade, daß aus den ländlichen Kirchspielen so wenige der Heimat verbunden sind, aber ich habe mich gefreut, ein paar Landsleute begrüßen zu können. Bei unserem nächsten Treffen würde ich mich über ein paar Teilnehmer mehr freuen.

Nun, liebe Landsleute, sollten Sie für die Kinder spenden wollen, bitte auf das Spendenkonto Stadtparkasse Neumünster, Konto Nr. 279323, BLZ 21250000, mit dem Vermerk „Ragnit-Land“.

Das Jahr geht dem Ende zu; die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest beginnen.

*Grüner Kranz mit roten Kerzen,
Lichterglanz in allen Herzen,
Plätzchenduft, Zimt und Sterne in der Luft,
das ist Weihnachtsduft.*

Nun, liebe Landsleute, wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familien sowie ein gutes und gesundes Jahr 2005.

Ihr Kirchspielvertreter

Ernst-Günter Fischer, Kirchenstraße 66, 25365 Sparrieshoop, Tel. 04121-81553.

Kirchspiel Lengwethen/Hohensalzburg

Liebe Lengwether (Hohensalzbürger)!

Zum Jahresende grüße ich Euch alle ganz herzlich in landsmännischer Verbundenheit. Ich hoffe, Ihr habt Sommer und Herbst gesund verbringen können und seid guter Dinge.

Wie bekannt, haben wir auch in diesem Jahr wieder eine Reise in unsere nordostpreußische Heimat für die Kirchspiele Hohensalzburg und Breitenstein gemacht. Landsmann Ulrich Ruhnke hat darüber einen Bericht geschrieben, siehe an anderer Stelle in diesem Heft. Unsere Reise in die ostpreußische Heimat verlief wieder sehr schön und harmonisch. Wir hatten Zeit und Gelegenheit, viel zu sehen.

Unser Besuch in Lengwethen/Hohensalzburg war natürlich ein Höhepunkt. Wir wurden mit großer Freude empfangen und konnten mit unseren Sachspenden und einer kleinen Geldspende sicherlich helfen, die größte Not etwas zu lindern. Liebe Landsleute, die heutigen Bewohner von Lengwethen brauchen unsere Hilfe dringend, und die uns seit Jahren bekannten Gemeindevertreter gehen damit verantwortlich um. Das größte Problem des Ortes ist zur Zeit die marode Wasserversorgung. Brunnen und Leitungen müssen erneuert werden. Man hat mich gebeten, über diesen Notstand zu berichten und, wenn irgend möglich, um Hilfe zu werben.

Auch zu diesem Zweck, liebe Lengwether, nenne ich wieder das Spendenkonto für unseren Kirchspielort. Vergessen Sie bitte nicht, das Kennwort „Kirchspiel Hohensalzburg“ anzugeben. Spendenkonto: Kreissgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., Konto-Nr. 279323, BLZ. 21250000, Kreissparkasse Neumünster, Kennwort: Kirchspiel Hohensalzburg.

Zum Schluß will ich noch auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen 2005 in Berlin hinweisen, das eine Woche nach Pfingsten, am 21./22. Mai stattfindet. Zu unserem Kirchspieltreffen am 24.9. 2005 in Lütjenburg, zusammen mit den Breitensteinern, hoffe ich auf rege Beteiligung. Informationen darüber entnehmen Sie bitte den Berichten der Gruppe Breitenstein im „Land an der Memel“ (Frau Willemer).

Nun wünsche ich Ihnen allen, liebe Landsleute, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr, in dem wir uns hoffentlich zahlreich und gesund wiedersehen.

Euer Kirchspielvertreter

Artur Schilm, Im Kefferbach 35, 54584 Jünkerath, Tel. 06597-3204

Kirchspiel Neuhoﬀ-Ragnit

Diesen Weihnachtsgruß schreibe ich im Sommer 2004 noch vor unserem Treffen Anfang Oktober und kann somit über das Treffen keine Aussage machen. In der Pﬂingstausgabe 2005 werde ich über unser Treffen berichten und hoffe auf Verständnis dafür.

Ich möchte allerdings nicht versäumen, an alle früheren Bewohner der Orte Groß-Neuhoﬀ, Klein-Neuhoﬀ, Schalau, Girschunen, Gudgallen und Neuhoﬀ-Kraken, die zu unserem Kirchspiel gehören, deren Angehörigen und Freunden einen herzlichen Gruß zu übermitteln.

Ich hoffe, daß dieser Gruß alle bei einigermaßen Gesundheit und Wohlbefinden erreicht und wünsche frohe und gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2005 in Frieden.

Euer Landsmann und Kirchspielvertreter

Herbert Wiegratz, Altenburger Straße 37, 36304 Alsfeld, Telefon 066315255.

Liebe Landsleute des Kirchspiels „Argenbrück“,

das diesjährige Regional- bzw. Kirchspieltreffen hat im historischen Potsdam stattgefunden, und für unser Kirchspiel kann ich dieses Mal sagen: Ich war zufrieden mit dem Besuch! Fehlende westdeutsche Landsleute wurden durch die Mitglieder des Berliner Heimatkreises ersetzt. Leider war die Bestuhlung so eng, daß es mir nicht möglich war, in der ersten Phase des Treffens alle unsere Berliner und Argenbrücker zu begrüßen. Ich hätte mir ansonsten blaue Flecke zugezogen. Garantiert wird es beim nächsten Treffen (Bundestreffen 2005 in den Berliner Messehallen) nicht so eng sein, und wir können uns besser austauschen. Den Daheimgebliebenen und nicht Reisefähigen gilt trotzdem mein besonderer Gruß.

Liebe Landsleute, möchte gleich einen Auftrag meiner vorjährigen Heimatreise erledigen. Ich erhielt von unserem Argenbrücker Schuldirektor „Sitsch“ eine Gemeinschaftsarbeit (Laubsäge) seiner Schüler, die mit viel Liebe gebastelt worden war, und als Dank für unsere Zuwendungen gedacht ist. Ich hoffe, ich kann mit diesem Unikat unsere Heimatstube in Preetz bereichern. Anmerkung: Kann überdies auch als Briefablage für den täglichen Gebrauch genutzt werden.

Liebe Argenbrücker Kirchspielangehörige, heute möchte ich ein Wort über die Zusammenarbeit mit den westdeutschen Tilsit-Ragnitern verlieren, sie war schon lange nicht mehr so gut, und ich habe Anlaß, mich bei dem besonders tüchtigen Archivar des Kreises, Landsmann Klink, zu bedanken. Immer pünktliche Bereit-



stellung von Formularen und Gratulationsvordrucken ermöglichen reibungslose Kirchspielarbeit. Auch unserem Redakteur, Landsmann Malien, gebührt besonderer Dank. Die zusätzliche Belieferung mit fehlenden „Land an der Memel“ sowie Informationen über humanitäre Arbeit in unserem Kirchspiel werden von ihm prompt wahrgenommen.

Mit einer Buchausgabe unseres Landsmannes Prof. H. Bergner aus Eromeiten hoffe ich, beiden Genannten eine Freude bereitet zu haben.



Walter Klink, Emil Drockner



Manfred Malien, Emil Drockner

Fotos (2): Reinhard August

Ein Wort auch noch, liebe Landsleute, zu unserem Kirchspiel. Leider wird Ihr Interesse an der Heimararbeit nicht mehr. Warum eigentlich? Wir sollten jetzt, da doch einige von uns gegangen sind, erst recht Interesse zeigen und zum Hörer greifen, den ehemaligen Nachbarn oder die Freunde anrufen, um sich zum nächsten Treffen zu verabreden. Wie kann es sein, daß man in einer Straße bzw. in einem Ort wohnt und nichts voneinander weiß. Dieses eine Mal im Jahr ist als gutes Werk zu betrachten.

Liebe Landsleute, wir nähern uns der schönsten Zeit des Jahres. Ich möchte es nicht versäumen, allen, die Interesse – wie auch immer – an unserer Heimararbeit zeigten, herzlichen Dank zu sagen, den Behinderten und Kranken eine bessere Gesundheit zu wünschen und darüber hinaus allen Kirchspielangehörigen ein

frohes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr

und ein Wiedersehen, wo auch immer.

Euer „Alter“ von der „Laukant“

Emil Drockner, Waltherhöferstraße 35, 14165 Berlin, Telefon 030/8154564.

Kirchspieltreffen Altenkirch in Osterode/Harz

Liebe Altenkircher!

Am 4. und 5. September 2004 fand – wie im „Land an der Memel“ angekündigt – zusammen mit den Landsleuten aus Sandkirchen/Wedereitischken unser dies-jähriges Kirchspieltreffen statt.

Die ersten Besucher hatten sich bereits am Freitagabend zum gemütlichen Teil eingefunden und konnten somit sicher sein, daß die zwischenmenschlichen Kontakte nicht zu kurz kamen. Der nächste Tag begann mit dem Totengedenken, dem Verlesen einer Grußadresse und den Berichten der Kirchspielvertreter. Danach folgte der zwanglose Gedankenaustausch, der durch Begrüßungsworte des Bürgermeisters von Osterode und Lieder des Frauenchores unterbrochen wurde. Letzterer hatte sogar „Land der dunklen Wälder“ im Programm. Danach kamen wieder die alten Schulfotos und Erinnerungen zu ihrem Recht, die zur Aufmunterung mit Trompeten-Einlagen durchgesetzt wurden.

Der Sonntagvormittag war der Stadtbesichtigung von Osterode gewidmet. Wir lernten unter sachkundiger Führung die historische und architektonische Bedeutung des Ortes kennen. Ein – wie wir meinen – abgerundetes Programm. Leider nimmt die Zahl der Teilnehmer immer weiter ab.

Siegfried Paleit, Kirchspielvertreter Altenkirch, Wilhelm-Mentrup-Weg 4, 49082 Osnabrück, Telefon 0541-56359.

Liebe Landsleute von Tilsit-Land und Memelland!

Ich grüße Euch im Oktober und möchte allen eine gute Zeit im Herbst, im Advent und zu Weihnachten wünschen. Bleibt alle gesund und frisch auch zu Silvester und im neuen Jahr. Dann kommt der Frühling, und alle Wehwehchen werden von der Frühlingssonne weggeküßt.

In diesem Jahr waren mein Mann und ich wieder mit einem Auto voll Familie nach Ostpreußen gefahren. Am 17.7. feierten wir in Berneiten in einem Lagerschuppen mit dortigen Bekannten und Freunden ein wunderschönes Fest. Es wurde gegessen, getrunken, gelacht, gesungen, Musik gemacht und getanzt. Alexander, der auf Berneiten eine Möbeltischlerei betreibt, stellte den Raum, Tische und Stühle zur Verfügung und hatte sogar ein funkelnagelneues Häuschen mit Herz in der Tür gezimmert. Dieses deutsch-russische Fest brachte ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen; vielleicht lernten unsere russischen Freunde auch sich gegenseitig kennen.

Nun laßt Euch alle für die nächste Zeit gute Gesundheit wünschen und eine friedliche und gesegnete Weihnacht.

Eure *Hannike Schacht* (Kirchspielvertreterin)

Oldauer Heuweg 1A, 29313 Hambühren, Telefon 05084/1837.

P.S.: Nun noch eine Bitte in eigener Sache.

Im Pfingstheft 2004 bat ich um Spenden für „**Hilfe für Tilsit**“.

Dank allen lieben Landsleuten, die unsere soziale Arbeit unterstützt haben.

Bei weiteren Spenden bitte ich neben das Wort SPENDE den Zusatz schreiben:
„Für Kirchspiel Tilsit-Land-Memelland“!

Jede kleine Spende ist hilfreich und willkommen. Das Geld bringen wir ohne Abzüge direkt zu den bedürftigen Menschen. Ich bedanke mich schon jetzt dafür.

Eure *Hannike*

Liebe Ragniter,

heute, an einem wunderschönen Spätsommertag, gehen meine Gedanken zurück zu Erlebnissen, die man nicht missen, aber auch nicht wiederholen kann.

Wie schnell ist das Jahr vorbei, und wir sind ein Jahr älter. Jedes Jahr müssen wir uns von lieben Ostpreußen verabschieden. Allen Angehörigen wünsche ich viel Kraft, das Leben weiter zu meistern.

Am 28. August 2004 hatten wir unser Regionaltreffen in Potsdam. Ja, wir waren alle erstaunt und natürlich erfreut, daß ca. 350 Personen gekommen waren. Es wurden Tische und Stühle angestellt, und so fanden alle Platz. In diesem Jahr trafen sich die Heimatkreise Tilsit-Ragnit und Elchniederung und die Stadtgemeinschaft Tilsit. Das Wetter meinte es auch über Tag gut mit uns, und so konnten wir nachmittags unsern Kaffee draußen einnehmen.

Gleichzeitig hatten wir unser Ragnitertreffen. Man saß in Gruppen zusammen und erzählte über vergangene Zeiten. Auch zwei Ragniter, die gerade eine schwere Operation hinter sich hatten, waren gekommen. Es ist sehr wichtig, jedes Jahr ein Kirchspieltreffen zu organisieren. Danke für Ihr Kommen! Das gibt uns Mut weiterzumachen!

Im nächsten Jahr 2005 werde ich Mitte August eine Reisebegleitung nach Ostpreußen übernehmen. Vielleicht treffen wir uns? Das würde mich sehr freuen!

Das Reiseprogramm entnehmen Sie bitte „Land an der Memel“.

Frau Juckel wurde im September 85 Jahre alt. Sie hat in ihrem Leben viel geleistet. Wenn man in der Öffentlichkeit steht, ist es nicht leicht, allen gerecht zu werden. Der Enkel hat ihr Leben wunderbar beschrieben und man kann sagen, es war ein schöner Geburtstag mit vielen netten Leuten.

Danke, Frau Juckel! Bleiben Sie gesund, und viel Freude im Kreise Ihrer Familie und der Ostpreußen!

Wenn Sie L.a.d.M. erreicht, sind wir bei den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest. Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Es grüßt Sie ganz herzlich

Ihre Kirchspielvertreterin

Eva Lüders, Kührener Straße 1 b, 24211 Preetz, Telefon und Fax 04342/5335.

Kirchspiel Schillen

Allen Bürgern unserer Patenstadt Plön, den Landsleuten aus dem Kirchspiel Schillen sowie allen Freunden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest.

In diesem Jahr war ich zu Pfingsten wieder in Schillen. Anlässlich der Jubiläumsfeier 715 Jahre Stadt Ragnit und Einweihung der Begegnungsstätte des Vereins „Altes Tilsit“ waren wir, fünf Landsleute aus Schillen, mit meinem VW-Bus in unsere Heimat gefahren. Über die Feierlichkeiten wird wohl von anderer Seite berichtet werden, so kann ich mich auf unseren Kirchspielbereich beschränken.

Während meine Mitfahrer im „Haus Schillen“ unterkamen, war ich, wie immer, bei Bürgermeister Sitow zu Gast. Das schöne Wetter hat wesentlich dazu beigetragen, daß wir den Aufenthalt sehr angenehm empfanden. Die Lage vor Ort hat sich nicht verbessert. Der Gebäude- und Straßenzustand haben sich verschlechtert. So ist das Eckgebäude mit der ehemaligen Drogerie Göhrt inzwischen abgerissen worden. Den einzigen positiven Eindruck macht das frühere Wohnhaus vom ehemaligen Gut Erzberger.

Von Schillen aus führten wir unsere täglichen Fahrten in die Umgebung durch. Es würde zu weit führen, über alles zu berichten. Einen Ausflug machten wir über Labiau, am Kurischen Haff und Gr. Friedrichsgraben entlang, nach GILGE. Dort haben wir das Café von Leni Ehrlich aufgesucht, die uns über die örtlichen Gegebenheiten informierte. Auf der Rückfahrt kauften wir frische Fische, die dann von unseren Hausfrauen schmackhaft zubereitet wurden und sehr gut schmeckten.

Ende August habe ich am Regionaltreffen in POTSDAM teilgenommen. Es waren wohl über 300 Teilnehmer gekommen. In meinen Kirchspiel-Anwesenheitslisten hatten sich 29 Landsleute eingetragen. Sicherlich waren es noch mehr, die an anderen Tischen Platz fanden. Wie ich feststellen konnte, waren manche sogar aus NÜRNBERG und SCHLESWIG-HOLSTEIN gekommen.

Im nächsten Jahr soll wieder unser turnusmäßiges Patenschaftstreffen in PLÖN stattfinden. Sie können dafür schon jetzt das 2. Wochenende im September vormerken. Die Einladung dazu werden Sie im Pfingstheft 2005 finden. Deshalb ist es auch wichtig, daß die Anschriften stimmen. Beim Versand des letzten Heftes gab es wiederum 18 „Rückläufer“, die „nicht zustellbar“ waren. Liebe Landsleute, Sie können mit einer „Änderungsanzeige“ aus dem LAND AN DER MEMEL helfen, Arbeit und Kosten zu sparen.

Kirchspielchronik von Schillen

Wiederholt hatte ich von meinem Vorhaben berichtet, über alle Orte unseres Kirchspieles ein Wohnplatzverzeichnis zu erstellen. Von einigen Gemeinden konnte ich bereits Entwürfe vorstellen.

Nach meinem letzten Aufruf habe ich Informationen zu zwei weiteren Orten erhalten. Dafür möchte ich mich bedanken. Doch das reicht leider nicht. Es gibt gewiß noch mehr Landsleute, die sich an die damaligen Gegebenheiten erinnern können, und seien es auch nur Bruchstücke. Daraus kann dann ein Bild entstehen. Deshalb bitte ich Sie erneut, mir mitzuteilen:

1. Wer waren die Bewohner in Ihrem Haus? (Namen, Tätigkeit aller Bewohner und Angestellten, auch die Vornamen der Kinder)

2. Wem gehörte das Anwesen? (mit Art, Anzahl der Gebäude)

3. Wer waren die Nachbarn? (nach allen Seiten). Antwort wie zu Ziffer 1-2.

Eine kleine Skizze würde die Beschreibung erleichtern. Wenn Sie dieses Wissen nicht persönlich zu Papier bringen können, so gibt es sicherlich jemand, der das machen würde. Ich möchte Ihr Wissen festhalten, auch für später, wenn keiner mehr davon erzählen kann.

Bei der Datenerfassung aus dem **Geburtenverzeichnis 1850-1934 von Szillen** bin ich inzwischen auch weitergekommen. Diese Daten sind in Tabellenform nach 54 Orten geordnet. Von den ca. 500 Seiten habe ich bisher knapp die Hälfte abgeschrieben. Das ist eine mühevolle Arbeit, zumal manche Einträge sehr schlecht lesbar sind. Bereits jetzt konnte ich feststellen, daß manche Eltern in verschiedenen Orten verzeichnet sind. Einen Gesamtüberblick wird es allerdings erst geben, wenn alle Daten erfaßt sind. Ich hoffe, daß ich die Arbeit im kommenden Winter schaffe.

Haus Schillen

Bei unserem Aufenthalt konnte ich mich über den Fortgang der Arbeiten überzeugen. Wie im letzten Heft berichtet, wurde in der Nordhälfte des Gebäudes ein weiterer Raum hergerichtet, der nun als Laden genutzt wird. Über der Eingangstür zum Laden ist „MAGAZIN“ zu lesen. Das wirkt sich wohl positiv aus. So habe ich beobachtet, daß Autofahrer dort halten, um einzukaufen. Sehr gefreut habe ich mich, daß über dem Eingang zur Wohnung eine Tafel mit „Haus Schillen“ angebracht wurde. Im Gartenbereich wurde ein Teich angelegt, in dem auch Fische zu sehen waren. Am Nebengebäude (Garage/Stall) wurde gearbeitet. Zum Schluß unseres Aufenthaltes hatten wir fünf Schillener unsere Freunde und Bekannten vor



Einsender: W. Klink – Chor „Cantabile Tilsit“ vor „Haus Schillen“ am 05.06.2004



Einsender: W. Klink – „Haus Schillen“-Party am 05.06.2004 mit H. Preuss (r.)

Ort zu einer kleinen Party eingeladen, die Alla Sukowa ausgerichtet hat und im Garten stattfand. Dazu waren etwa 40 Gäste erschienen. u. a. war eine, jetzt in Kanada lebende, deutsche Frau dabei. Die Teilnehmer waren allesamt von den Gegebenheiten angetan. Ein besonderes Erlebnis war dabei der Auftritt des Chors „Cantabile Tilsit“.

Alla Sukowa hat mir ihre weiteren Vorhaben erläutert. So soll neben dem Laden zunächst Lager-, Büro- und Sanitärraum geschaffen werden. Danach sind ein größerer Versammlungsraum und darüber im Obergeschoß weitere Gästezimmer geplant. Frau Sukowa bedankte sich nochmals für die bisherige Hilfe.

Der weitere Ausbau hängt aber von unserer Unterstützung ab. Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende auf das u. a. Konto. Mit den eingegangenen Spenden wollen wir den Materialkauf für die weitere Instandsetzung unterstützen. Bitte helfen Sie dabei. Für Ihre Bemühungen bedankt sich im voraus

Ihr Kirchspielvertreter

Walter Klink. Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon 04451-3145

Achtung! Bei Spenden unbedingt das Kennwort angeben. Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., Konto-Nr. 279 323, Stadtparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00). **Kennwort: Haus Schillen.**

Liebe „Sandkirchener“,

Zunächst möchte ich über unser jährliches Treffen am ersten September-Wochenende in Osterode/Harz berichten, das dieses Mal mit einem Teil der „Altenkirchener“ gemeinsam anberaumt war. Mit dem „Teil“ sollten diejenigen angesprochen werden, die im südöstlichen Teil Deutschlands wohnen und denen der Weg nach Flintbek zu weit oder zu schlecht zu erreichen ist. Und, wie schon im vorigen Heft gesagt: Das Kirchspiel war ja nicht irgendein angrenzendes, sondern das, mit dem wir doch auf vielfache Weise verbandelt waren, und das gegenseitige Kennenlernen war durchaus befruchtend.

Am Freitagabend fanden sich bei ausnehmend schönem Herbstwetter gut 20 Leuten zum fröhlichen Szabbern im bewährten Lokal „Petershütte“ ein, und am Samstag standen 33 Namen auf der Sandkirchner Anwesenheitsliste.

Bei einem verlängerten Totengedenken wurde auch an das Vertreibungsdatum gedacht, daß sich zeitnah im Oktober zum 60. Male jährt, der Gräber, die wir fremden Händen überlassen mußten;

derer, die die See uns nahm;

derer, die man irgendwo unterwegs ihrem letzten Schlaf überlassen mußten;

derer, die irgendwo im tiefen Rußland die Zwangsarbeit nicht überlebten;

derer, für die der „Frieden“ in der entfremdeten Heimat bis 1948 schlimmer war als der Krieg;

derer, die aus dänischen Lagern nicht mehr den Weg nach Deutschland schafften, und

derer, die bis jetzt von uns gingen mit mehr oder weniger großem Heimweh im Herzen ... Elche stehn und lauschen ...

Da die meisten Anwesenden nicht am großen Kreistreffen in Potsdam hatten teilnehmen können, wurde das Grußwort „unseres“ in Dreifurt/Galbrasten verwurzelten Greifswalder Bischofs Dr. Hans-Jürgen Abromeit auch hier verlesen, der dar-



v.l.: Kirchspielvertreter Altenkirch – Siegfried Paleit, Bürgermeister Becker – Osterode, Kirchspielvertreterin Sandkirchen – Traudel Zenke

auf hinweist, daß das Thema „Heimat und Neubeginn“ bereits in der Bibel behandelt wird und immer noch aktuell ist.

Am Nachmittag konnten wir den neuen Bürgermeister der Stadt Osterode, Herrn Becker, als unseren neuen Schirmherrn begrüßen, der als erste Amtshandlung als solcher eine Stadtführung mit Museumsbesuch am Sonntagvormittag gespendet hat. Die eineinhalb Stunden vergingen viel zu schnell, und mancher nahm sich vor, im nächsten Jahr das Museum wochentags noch einmal gründlicher zu durchstöbern. Auch waren bei der Stadtführung Lokale aufgefallen, in denen sich später Grüppchen zum Speisen oder Eisessen trafen und weiterszabbern konnten (Menschke, ihr seit ja auch noch hier ...).

Da der uns inzwischen recht liebgewordene „Gemischte Chor Petershütte“ dieses Mal ja verhindert war, kam der „Frauenchor Osterode und Melodia Lerbach“ unter Stabführung von Sascha Schwerin zu uns. Die Auswahl ihrer Melodien war für die-



ses 60-Jahre-Gedenktreffen fast schicksalhaft. Man begrüßte uns mit dem Ostpreußenlied und fragte dann: „Warum stehst du am Meer?“ Da gingen die Gedanken ans Frische Haff und zur „Wilhelm Gustloff“ pp. ...

Das Lied „Freunde ...“ – wieviele gingen durch Krieg und Nachkriegszeit verloren, wieviel Schulkameraden unserer jüngeren Jahrgänge leben schon nicht mehr – wie sehr erst vermissen 90jährige die Gleichaltrigen, mit denen sie über Erlebnisse aus der gleichen Zeit reden konnten. So lieb Kinder und Enkel sein mögen – das können sie nicht ersetzen.

Das Gedenken in Ehren – doch soll die Freude auch zum Leben gehören. Der Chor hatte auch Heiteres zu bieten und wurde erst nach Zugabe entlassen. – Übrigens: Das Lokal ist zum bekannten September-Termin auch für 2005 wieder reserviert – wer kann, der kommt doch, oder?

Und nun nähern wir uns mit Riesenschritten der nächsten Adventszeit und einem erneuten Jahreswechsel.

Frohe und heiter-besinnliche Stunden für die Weihnachtszeit und ein hoffnungsvolles NEUES JAHR mit möglichst stabiler Gesundheit wünscht

Eure Traudel Zenke-Kryszat

Oberroder Straße 4, 56479 Elsoff/Ww., Telefon 02664/990433.

Fotos (2): Reinhard August

Kirchspiel Rautenberg

Hallo, lautet der Zuruf all meiner jungen Freunde, und da wir Ostpreußen mit Blick auf unsere Heimat im Herzen alle jung geblieben sind, so rufe ich Ihnen ein herzliches Hallo zu.

Liebe Rautenbergerinnen, liebe Rautenberger, viel hätte ich in diesem Jahr zu berichten, ich würde LadM alleine damit füllen können. So muß ich mich auf einige Bildunterschriften konzentrieren, aber gleich vorab: Unser „Internet-Zimmermann“ hat mich gebeten, ihm Material für die von ihm gestalteten Webseiten zuzustellen. Das werde ich demnächst angehen. Wenn Sie selbst nicht so modern ausgerüstet sind – ich bin's auch nicht! – dann lassen Sie es sich bitte von Ihren Kindern, Enkeln oder Freunden ausdrucken.

* * *

Da war also das Rautenberger Treffen im Ostheim.

Ich konnte nicht viele begrüßen, obwohl ich eine Unzahl von Einladungen herausgeschickt hatte. Allerdings haben mich viele angerufen oder geschrieben, mit mir telefoniert. Und ihre Gründe waren zu akzeptieren: Nicht-mehr-können wegen des drückenden Alters, deshalb war ich umso erfreuter, daß mein Vorgänger Gerd Pasenau an diesem Treffen teilnehmen konnte. Das Schabern über Tohus nahm kein Ende, das Aktensichten ließ die Köpfe rot werden – leider waren aus dem „Genend“, aus dem Schloßberger Kreis nur zwei Personen angereist, und der Heinz Klimkat gehört im Grunde genommen auch nach Gumbinnen.



Vor dem „Tempelhüter“ im Ostheim Bad Pyrmont stellten wir uns zu einem Erinnerungsfoto auf. Leider fehlten darauf einige (eine ganze Menge!), die später anreisten.

v.l.: Eva Jonat (Kuttenhof), Elfriede und Gerhard, Pilzecker (Reinkenwalde), Helga Anders (Neuwalde), zwei begleitende Damen, Christel Kurrat (Finkenhagen), Klaus Quesseleit (Rautenberg), Heinz Klimkat (Neustanupönen), Betty Römer-Götzelmann (Klein-Jodupönen), Helmut Fritzler (Lindenthal).



(Metschulat li., Steppat mitte), Betty Römer-Götzelmann

Mit großer Freude durfte ich dann zwei sich um die Heimat verdiente Freunde mit silberner Ehrennadel und Urkunde auszeichnen: Werner Metschulat (Rautenberg), der viel Material für die Chronik zusammengetragen hat. Das, was augenblicklich im Internet zu sehen ist, stammt meist aus seiner Feder.

Gottfried Steppat (Kleehausen) organisiert seit Jahrzehnten die „Birkenfelder Schultreffen“ (Bericht auf Seite 35).

Beiden gestandenen Ostpreußen auch von dieser Stelle aus nochmals herzlichen Glückwunsch!

Ihre Betty Römer-Götzelmann

Beckerhaan 24, 59581 Wārstein, Telefon und Fax 02902/75880

Liebe Landsleute und Freunde des Kirchspiels Großenkenau,

Ihnen allen gesegnete Weihnacht und beste Wünsche für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen im Jahr 2005!

Wie schnell ist wieder das Jahr vergangen. Wir ordnen noch vielfältige Erinnerungen an unsere Kirchspielreise vom 06.-14. August nach Ostpreußen. Wir haben nicht nur wieder unsere Heimatdörfer besucht, willkommen waren wir in der Schule Unter-Eißen, und einer unserer Mitreisenden erhielt Besuch von einem russischen Freund aus Moskau. Dieser Mensch war ein angenehmer und herzlicher Gesprächspartner. Nidden begeisterte uns alle, und mancher wäre gerne länger dort geblieben.

Manche geschichtsträchtigen Städte mit gewaltigen Bauten der Backsteingotik durften wir sehen: Marienburg, Königsberger Dom, Allenstein, Posen und Thorn. Für die große Teilnahme an dieser Reise danke ich und bitte um Nachsicht, wenn sie anstrengend war. Vielleicht durften wir neue Mitglieder werben!!

Herr Dr. Piratzki schildert seine Reiseeindrücke. Ihm danken wir für sprachliche Hilfe bei russischer Kontrolle.

Nun starten wir ins Jahr 2005. Froh und munter möchte ich Sie alle wissen und wiedersehen. Zum Kirchspieltreffen vom 04.-07.06.2005 in Bad Bellingen lade ich Sie herzlich ein und bitte recht bald um Ihre Anmeldungen und Unterkunftswünsche. Eine Tagesfahrt in die Berner Alpen plane ich als Besonderheit. Was hilft, sind immer wieder kleine Spenden auf unser Kreiskonto, Vermerk „Kirchspiel Großenkenau“.

Für das Deutschlandtreffen in Berlin hier eine Unterkunft: Für 2 Personen Frau Brunhilde Jagode, Hüttenstr. 25, 13465 Berlin-Frohnau, Tel.: 030/4015299, Preis € 40,00 pro Nacht. Autobahnabfahrt: Hermsdorfer Damm (oder Waidmannsluster Damm).

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie

Lieselotte Janzen-Köppen, Kirchspielvertreterin Großenkenau,
Eisengasse 6, 79415 Bad Bellingen, Telefon 07635-8496.

Nachstehend zwei Briefe von Mitreisenden:

Gelsenkirchen, 28.09.04

Liebe Frau Janzen,

vielen Dank für die Zusendung des Heimatrundbriefes.

Es hat mich überrascht, wie umfangreich dieses Büchlein ist. Gerne denke ich an unsere Reise nach Ostpreußen zurück. Was ich nachhaltig in Erinnerung behalten werde ist die Tatsache, daß es unheimlich schwer ist, seine Heimat zu verlieren. Ich habe es bisher nicht so nah erleben können, daß Menschen nach Jahrzehnten wieder in ihre Heimat kommen.

Noch einmal herzlichen Dank für Ihre informative und liebevolle Betreuung auf der Reise.

Viele Grüße

Ihre Christel Radtke

Hamburg, 27.08.04

Sehr geehrte Frau Janzen,

vielen Dank für das Buch „Land an der Memel“, wir werden es in Ruhe in unserem Winterquartier lesen.

Dank auch für die Organisation Ihrer Reise. Wir haben sehr viel Unbekanntes erfahren, sehr viel Neues gehört und die Dörfer gesehen, in denen meines Mannes Großeltern ihre Kindheit und Jugend verbracht haben.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Freunden aus der alten Heimat weiterhin Erfolg bei der Pflege der Erinnerung an die verlorene Heimat.

Alles Gute wünschen Ihnen

Fritz und Luise Lilje

Zweites Treffen von Landsleuten aus dem Kirchspiel Groß Lenkeningenken im September 2004

Nach dem ersten Treffen im September 2003 waren „die ehemaligen Marjellens und Bowkes“ mit dem „Plachandern“ nicht fertig geworden. Man traf sich also wieder in Göttingen, um zu plachandern und auch, um einiges zu unternehmen.

Ein Besuch der Wilhelm-Busch-Mühle und des Brotmuseums in Ebergötzen Kreis Göttingen war als erstes vorgesehen. Auch eine Besichtigung des Gutes Herbigshagen, ebenfalls im Kreis Göttingen, fand großes Interesse, da es sich um das Eigentum von Prof. Heinz Sielmann, einem gebürtigen Ostpreußen, handelt. Heinz Sielmann ist bekannt als Naturfilmer aus Film und Fernsehen. Am Ende unseres Groß Lenkeningker-Treffens brachte uns, wie auch im letzten Jahr, die Weserfähre nach Reinhardshagen zu Horst Kröhnert, wo die Weser nach einem Gläschen Meschkinnes in unserer Erinnerung wieder zur Scheschuppe wurde.

Ob im nächsten Jahr wieder ein Groß Lenkeningker-Treffen stattfinden wird?

Doris Gittel, Theaterstraße 11a, 37073 Göttingen

v.l.: Marlis Kaufmann geb. Lehmann, Ilse Oberdieck geb. Reikat, Edith Lancaster geb. Bege-



nat (alle Groß Lenkeningenken), Erna Groß aus Reisterbruch, Doris Gittel geb. Lehmann in Göttingen (Eltern aus Groß Lenkeningenken), Hans Mauer, Charlotte Block geb. Woyke (beide aus Lobellen), Horst Kröhnert aus Groß Lenkeningenken.

Kirchspiel Trappen

Liebe Landsleute, liebe Freunde!

Es ist wieder soweit, daß die Einladung zum Treffen in Schönberg auf uns zukommt, wie üblich alle zwei Jahre. So wird dieses im Jahr 2005 stattfinden. Hierzu darf ich ein paar Worte an Euch richten.

Schönberg sind wir verpflichtet. Stets waren wir bisher im Patenort immer willkommen. In frohen Runden konnten wir unsere Vergangenheit, unsere Jugendjahre vor Ort aufleben lassen. Die gemeinsam gelebte Zeit in der Heimat konnten wir dabei, wenn auch nur kurz, unvergessen machen. Es war stets ein besonderes Erlebnis. Schönberg wird uns einladen. Dem Bürgermeister, Herrn Zurstraßen, habe ich als Termin die Tage 7. und 8. Mai 2005 vorgeschlagen und gebeten, die Einladung zu veröffentlichen.

Mir ist bekannt, daß die Gemeinde auch auf Sparsamkeit angewiesen ist und entsprechend auch die bisherigen Etatmittel für unsere Treffen gekürzt werden. Es wird keine Großherzigkeit mehr stattfinden. Trotzdem habe ich in Erfahrung bringen können, daß die Gemeindeverwaltung Schönberg für uns ein guter Gastgeber sein wird. Dankbar blicken wir auf die Jahre der guten Betreuung zurück. Pünktlich kam unsere Broschüre „Land an der Memel“ zu uns ins Haus, und das kostenfrei. Zum Druck wurde ebenfalls ein gewisser Betrag zur Verfügung gestellt. Dieses wird in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören. Am 19.02.2004 hat die Gemeinde Schönberg beschlossen, daß Zuschüsse nur noch begrenzt für 2004 gewährt werden, später wohl nicht mehr.

An unser „Land an der Memel“ haben wir uns alle gewöhnt und sind auch bereit, eine Spende dafür abzuführen. Mit der bisherigen Spendenbereitschaft von etwa 30 % der Empfänger der Heimatschrift kann ein Druck in der bisherigen Qualität nicht mehr gewährleistet werden. Dieser Entwicklung müssen wir uns stellen. Ich persönlich bin der Meinung, daß die guten Erfahrungen mit den Informationen aus der Heimat fortgeführt werden sollten. Unsere Spenden dienen aber auch der Arbeit der Kreisgemeinschaft, dem Einsatz des Vorstandes. Alles hat eben seinen Preis.

Ich bitte diese meine Gedanken zu entschuldigen, wenn ich dem einen oder dem anderen Heimatfreund zu nahegetreten bin.

Wir treffen uns, wie gewohnt, in Schönberg um 09:00 Uhr am Rathaus und können die Stunden an den Tagen 07./08. Mai 2005 gemeinsam gestalten. Wer früher kommen wird, ist in Schönberg jederzeit herzlich willkommen. Den Vatertag, verbunden mit Wanderungen am Ostseestrand, könnten wir gemeinsam zum Erlebnis werden lassen, wie es in früheren Jahren der Fall war. Für Vorschläge zur Gestaltung des Treffens wäre ich sehr dankbar. Zur Planungssicherheit erbitte ich Eure Teilnahme mir oder telefonisch der Gemeindeverwaltung Schönberg, Telefon 04344-306141, anzumelden. Es reicht aus, wenn diese Zusage bis 15. März 2005 erfolgt. Für die Unterkunft in Schönberg bitte ich die Telefon-Nr. 04344-414121 anzurufen, hier der Zimmerservice der Kurverwaltung.

Über eine rege Teilnahme würde ich mich sehr freuen. Wer weiß denn schon, wie lange wir dieses noch können, wenn auch der Wille vorhanden, aber die Kraft

nicht mehr zur Verfügung steht. Ganz besonders werde ich meiner Freude Ausdruck verleihen, wenn recht viele jüngere Nachkommen der Heimattreuen an diesem Treffen teilnehmen würden. Der Freude auf das bevorstehende Weihnachtsfest wollen wir uns nicht verschließen, und ich erlaube mir, Ihnen/Euch fröhliche Stunden im Kreise der lieben Mitmenschen zu wünschen. Auch zum Beginn des kommenden Jahres 2005 soll ein guter Rutsch gelingen, Gesundheit und Glück Wegbegleiter sein. Gottes Segen auf all Euren Wegen wünscht

für das Kirchspiel Trappen

Euer/Ihr *Erich Dowidat*, Heimstraße 14, 86825 Bad Wörishofen

Gemeinde Schöenberg

Liebe Trappener

Im vergangenen Jahr haben wir mit Stolz auf unsere 50 jährige Patenschaft zurückgeblickt, die am 29. April 1953 zwischen Repräsentanten der Ostseegemeinde und den ehemaligen Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Trappen im damaligen Kreis Tilsit-Ragnit in Ostpreußen geschlossen wurde.



Schöenberg ist in den vergangenen Jahrzehnten zu einem Ort der Begegnung geworden, denn Heimat ist auch dort, wo man Freunde gefunden hat.

2005 soll erneut ein Jahr der Begegnung werden, deshalb freuen wir uns, Sie am 7. und 8. Mai 2005 in Schöenberg an der Ostsee willkommen heißen zu können.

Mein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle ihrem engagierten Kirchspielvertreter Erich Dowidat, der immer den Motor für Begegnung und Freundschaft am Laufen gehalten hat und ein Garant für eine lebendige Patenschaft geworden ist. Wir wünschen Ihnen allen, auch im Namen der Gemeindevertretung, eine frohe, besinnliche Weihnacht, verbunden mit den besten Wünschen für das neue Jahr.



Antje Klein
Bürgervorsteherin



Wilfried Zurstraßen
Bürgermeister

Liebe Breitensteiner,

ich freue mich, daß ich noch immer einige Zeilen für „Land an der Memel“ schreiben kann. Wenn diese Weihnachtsnummer in Ihren Händen ist, werde ich, so Gott will, meinen 90. Geburtstag gefeiert haben. Ich kann nur mit Dank auf mein Leben zurückblicken, „auf alle gnädigen Fügungen und Führungen durch schwere Zeiten“.

An alle im letzten Jahr Heimgegangenen möchte ich denken mit den Worten Jesu: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“.

Bernhard Moderegger

Pastor i. R.

Merkelstraße 2, 37085 Göttingen

Liebe Kraupischker aus allen Dörfern unseres Kirchspiels

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2005 wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen. Bleiben Sie so gesund wie möglich.

Ich freue mich sehr auf ein Wiedersehen mit Ihnen am 23. / 24. September 2005 in Lütjenburg (s. extra Ankündigung. Es wird keine Sondereinladung mehr per Post geben!).

450 Jahre wird unsere Kirche alt werden und steht als bröckelnde Ruine, wie lange noch? Das Rad der Geschichte dreht sich nicht zurück. Dafür steht jetzt ein neues russisches Kirchlein mit Zwiebelturm hinter dem alten Pfarrhaus. (s. Photo von Kl. Mestschulat Juni 04). Der zweite Friedhof in Kraupischken, linker Hand an der Straße Richtung Ragnit, soll von fast 60 Jahre altem Gestrüpp befreit sein, und eine weite Wiese soll sich hinter dem Gedenkstein ausbreiten.

Anläßlich der Partnerschaftsbesiegelung zwischen Lütjenburg und Uljanowo am Freitag, dem 15. Oktober 2004, werden wir dort einen Kranz für alle Toten, die dort begraben liegen, feierlich niederlegen. Unser Gastgeschenk wird die Abschrift der Urkunde der Erstnennung von cropiskin an der instrut by breitenstein 1352 sein, die Übersetzungen ins Hochdeutsche und Russische stehen daneben. Auf beachtliche 652 Jahre bewegte Geschichte kann unsere Heimatgemeinde zurückblicken.

Mit Freuden erinnere ich mich an das besonders gelungene und liebevoll organisierte Schultreffen der Mittelschüler. Eva und Karl-Heinz Gülzau hatten unvergeßliche Festtage umsichtig gestaltet. Für die vielen guten Gespräche bin ich dankbar. Die Stafette wird nach Dresden weitergegeben. Vom 22.-24. Mai 2005 wird Helmut Meyer, Alfred-Althus-Straße 18, 01067 Dresden, Tel.-Nr. 0351/ 4941537 der Ansprechpartner für die Anmeldung sein.



Unser hochverehrter Pastor Moderegger wurde in 37076 Göttingen, Merklestraße 2, am 5. November gesegnete 90 Jahre alt. Meine Gratulation in Ihrem Namen und ein Buchgeschenk habe ich in großer Dankbarkeit für seine treue Verbundenheit zu unserem Kirchspiel Kraupischken bis zum heutigen Tage übermittelt.

Gern haben wir die Anfrage der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund für zwei Exemplare der Chronik von Dr. Sigurd Zillmann „50 Jahre Patenschaft zwischen Lütjenburg und Breitenstein“ entsprochen. Sie bedeutet für unsere Arbeit Anerkennung.

Dietmar Zimmermann gibt unermüdlich Auskunft über das Internet. In ca. 3 1/2 Jahren waren es bis August 2004 44109 Anfragen seit Einrichtung dieser Webseiten!!! Die Homepage von Kraupischken finden Sie im hinteren Teil dieses Heftes.

Unzählige Anfragen erreichen uns. Die Besinnung auf die Wurzeln, die Ahnenforschung läßt die Nachfahren fragen. Wir bemühen uns sehr, vernünftig zu antworten. Es besteht aber die Schwierigkeit allein bei den Ortsnamen, die sich wandelnden Namen – drei/viermal mag es sie geben – und diese kommen nicht nur für einen Platz vor; manchem Gutsbesitzer behagte es, bei Umzug gleich den Namen des Besitzes mitzunehmen. Ein Beispiel ist Weedern.

Matthias Hofer hat für jedes Kirchspiel handschriftlich eine Kartei erstellt. Für Breitenstein erfassen wir im Computer langsam Dorf für Dorf. Eine langwierige Geduldsarbeit. Sie wird uns aber sehr helfen, bei Nachfragen effizienter, schneller zu antworten. Aus Datenschutzgründen wird diese Kartei nicht ins Internet gesetzt. Bei dieser Gelegenheit weisen Dietmar Zimmermann und ich darauf mit Nachdruck hin – gebt uns – die Photos, die Aufzeichnungen. Sie helfen uns, unsere Unterlagen für die Fragen kommender Generationen zu verbessern. Viele Besucher des Museums in Uljanowo haben Juri Userzow Originale der eigenen Familie gegeben. Nun ist es mühsam, für uns Kopien für unsere eigenen Bestände zu bekommen. Entweder erst die Originale oder deren Abschriften zu uns, dann geben wir gern Kopien nach Uljanowo weiter. Danke für Ihr Verständnis. So erreichten uns von Gerhard Guth, heute Riesa / früher Rucken, besondere Unterlagen, Zeugnisse, persönliche Papiere und 1942 von einem russischen Gefangenen in Kohle gezeichnete Portraits der Eltern, diese stellen wir vor (Siehe S. 54). Eine Ostpreußerin versuchte, mich telefonisch zu erreichen. Leider vergaß sie, dem Anrufbeantworter ihren Namen zu nennen, und bei der Telefonnummer fehlte die letzte Zahl. Ich will gern helfen, vielleicht meldet sich die Anruferin aus Kissingen erneut bei mir.

Noch ein Hinweis für alle, die sich für die russische Umsiedlung in das Königsberger Gebiet nach 1945 interessieren. Eine umfangreiche Forschungsarbeit, zusammengestellt von Dr. Eckard Matthes (Herausg.) liegt in Buchform vor. Diese Dokumentation ist eine unerläßliche Quelle für unser Verständnis für den Beginn der Neuansiedlung im nördlichen Ostpreußen. Unter der ISBN-Nr. 38930-717-58-1 können Sie „Als Russe in Ostpreußen“, editium Tertium erschienen, in jeder Buchhandlung bestellen.

Mit heimatlicher Verbundenheit bin ich

Ihre Kirchspielvertreterin *Katharina Willemer*

Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude, Tel. u. Fax: 04161/54966

SCHUL- UND KLASSENTREFFEN



SCHULGEMEINSCHAFT SRT

REALGYMNASIUM / OBERSCHULE FÜR JUNGEN ZU TILSIT

Vorsitzender der Schulgemeinschaft: Hans Dzieran, Rosenhof 15, 09111 Chemnitz
Telefon: 0371-642448

7. Berliner Regionaltreffen der SRT

Im Sportzentrum in der Charlottenburger Arcostraße hatten sich am 19. März 30 Schulkameraden und ihre Ehepartner versammelt, um wie alljährlich im vertrauten Kreise ein paar gesellige Stunden im Gedenken an die Heimat zu verleben. Heinz-Günther Meyer dankte allen für ihr Kommen und begrüßte auch mehrere Gäste, darunter Sigrid Streicher, die Tochter unseres verstorbenen Musikpädagogen, Studienrat Dr. Schwarz, und Erwin Spieß, Chef der Tilsiter in Berlin. Bei Kaffee und Kuchen gab es viel zu erzählen, wie es einem in der letzten Zeit ergangen ist und man war erstaunt, wie schnell wieder einmal ein Jahr vergangen ist. Und irgendwie landete man wieder bei Kant. Aus seiner Feder stammen nicht nur philosophische Werke – nein, er schrieb auch die leicht lesbaren „Populären Schriften“, in denen er sich ausführlich mit dem Altern als unausweichliches Schicksal eines jeden auseinandersetzt. So glauben wir, wenn wir von Krankheiten hören oder lesen, diese auch an uns zu bemerken. Kant meint: „Man gehe über seine Beängstigung zur Tagesordnung über. Man tue, als ob sie einen nichts angingen.“ Er rät übrigens auch: „Das Ausfüllen der Zeit durch planmäßig fortschreitende Beschäftigungen ist das einzig sichere Mittel, seines Lebens froh zu werden. Je mehr du gedacht, je mehr du getan hast, desto länger hast du gelebt.“ Erinnert wurde auch daran, daß alle preußischen Staatsmänner sich zu Kant bekannten, „der ihnen das Sittengesetz unbedingter Pflichterfüllung ins Bewußtsein geprägt hatte“. Hans Dzieran schätzte in seinem Grußwort ein, daß die Gespräche über Immanuel Kant zeigen, welch langes Nachdenken über die menschliche Vernunft der Königsber-



Tilsiter Oberschüler beim 7. Berliner Regionaltreffen 2004 – V.l.: Gernot Grübler, Horst Haut, Gerhard Pfeil, Peter Meyer, Hans Dzieran, Harro Thomaschky, Dieter Wegerer, Dr. Wolfgang Storost, Heinz-Günther Meyer, Dr. Hansgeorg Storost. Sitzend: Degenhard Negraschus, Dr. Enno Dieckhoff, Dieter Punt, Hans-Erhard von Knobloch

Foto: Regina Dzieran

ger Philosoph in Gang gesetzt habe. Sein Vermächtnis sei eine ethische Lehre, die den Verstand und die Vernunft als Erfordernis sittlichen Denkens und Handelns in den Mittelpunkt rückt. Aktuell sei deshalb gerade heute sein Bekenntnis: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung, je öfter sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“

Zu einem Höhepunkt des Nachmittags wurde der Dia-Vortrag über eine Reise nach Sibirien. Auf Einladung von Dr. Chudjakow aus Tilsit weilte Frau Streicher im fernen Krasnojarsk und erlebte interessante Flußfahrten auf der Angara und dem Jennissej. Mit ihren Dias zeigte sie die landschaftlichen Reize Sibiriens, schilderte zugleich ihre oft abenteuerlichen Erlebnisse und herzlichen Begegnungen mit den dort lebenden Menschen, deren Gastfreundschaft überwältigte und tiefe Einblicke in die russische Seele hinterließ. Mit einem Sibirienbuch von Klaus Bednarz bedankten sich die Schulkameraden für die gelungene Darbietung. Dank wurde auch Heinz-Günther Meyer zuteil für die Vorbereitung des Treffens, das mit dem traditionellen Imbiß – Berliner Würstchen – ausklang.

Vierter Besuch in der alten Schule

Nun schon zum vierten Mal reisten Tilsiter Oberschüler offiziell in ihre alte Schule „Überm Teich“. Es war eine stattliche Gruppe von 9 Schulkameraden mit ihren Partnern, die der Chef des Hauses, Oberst des medizinischen Dienstes Belous-sow begrüßen konnte. Er war sehr davon angetan, daß das Interesse von Mal zu Mal gewachsen ist. Beim ersten Mal, im Oktober 1996, bestand das Grüppchen aus 4 Schülern, im September 1998 waren es 6, im Mai 2000 kamen 7 und nun, im Juni 2004, waren es immerhin 9 – in alphabetischer Reihenfolge Dr. Enno Dieckhoff, Hans Dzieran, Horst Haut, Manfred Hofer, Dr. Joachim Kirsch, Heinz-Günther Meyer, Horst Rattay, Dieter Wegerer und Klaus Widera.

In den SRT-Mitteilungen Nr. 42 hatte Hans Dzieran zur Teilnahme an der Reise aufgerufen und den Besuch gründlich vorbereitet. Und nun war es soweit. Wir betraten das Gebäude, aus dem wir vor genau 60 Jahren in



Im Juni 2004 besuchten Tilsiter Oberschüler zum vierten Mal ihre alte Schule. V.l.: Horst Rattay, Manfred Hofer, Heinz-Günther Meyer, Dr. Enno Dieckhoff, Hans Dzieran, Dieter Wegerer, Dr. Joachim Kirsch, Horst Haut, Klaus Widera.



Der Rundgang durch die Räumlichkeiten des 90jährigen Gebäudes ließ viele Erinnerungen an die Schulzeit wach werden.

Fotos (2): Regina Dzieran

die Sommerferien gingen.

Der erste Eindruck: Das Gebäude, das heute auf 90 Jahre seiner Existenz zurückblicken kann, ist immer noch gut in Schuß. Das ist bemerkenswert und erfreulich angesichts des verfallenen Bauzustands in der

Stadt. Aber als Militärhospital des Oberkommandos der Baltischen Flotte hat man hinsichtlich der Bereitstellung von Haushaltsmitteln und Instandhaltungskapazität natürlich bessere Karten als beispielsweise die Stadtverwaltung oder zentrale Bildungseinrichtungen.

Der Rundgang durch die Schule führte durch alle Etagen, immer wieder unterbrochen durch lebhaftes Erörtern, wo denn die Treppe zu Buddas Zeichensaal hochging, wo einst die Aula war, wo Stips in seinem Physikraum hantierte oder wo in der Turnhalle die Kletterstangen standen. Das Kramen in Erinnerungen wollte kein Ende nehmen und das Wiederfinden war oft nicht einfach – vieles hatte sich in den zurückliegenden 60 Jahren verändert.

Beim anschließenden Empfang im Zimmer des Kommandeurs nahm Hans Dzieran Gelegenheit, Grüße der Stadtgemeinschaft Tilsit zu überbringen. In einer Grußbotschaft des Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Horst Mertineit hieß es u.a.: „Die guten Kontakte zwischen der Schulgemeinschaft ehemaliger Schüler und der Leitung des Militärhospitals dienen dem besseren Verstehen zwischen alten und neuen Bewohnern der Stadt am Memelstrom. Die gemeinschaftliche Bewahrung der geschichtlichen und kulturhistorischen Vergangenheit ist für ein ehrliches und friedliches Miteinander von großem Nutzen.“

Zur Erinnerung an das alte Tilsit wurden Bilder, historische Alben, Stadtpläne, Kravatten und Tücher mit dem Tilsiter Stadtwappen und andere Mitbringsel namens der Stadtgemeinschaft übergeben. Oberst Beloussow hob hervor, daß die Bewahrung des kulturellen Erbes der Schule als ein gemeinsames Anliegen betrachtet werde und in Traditionsecken seinen Ausdruck finde. Zum Ausbau eines Schulmuseums überreichte man mehrere tausend Rubel, die von den anwesenden Schulkameraden als Spende zur Verfügung gestellt wurden.

Bei einem Schlubberchen Hochprozentigen wertete Oberst Beloussow in seinem Trinkspruch die Begegnung in dem erinnerungssträchtigen Gebäude zwischen ehemaligen Schülern und den heutigen Hausherrn als wertvollen Beitrag zur Vertiefung gutnachbarlicher Beziehungen.

Abschließend gab Hans Dzieran der Genugtuung Ausdruck, daß die alte Schule nicht vergessen sei, daß die Erinnerung wachgehalten werde in dem ehrwürdigen Bau, der heute humanitären Zwecken bei der Heilung und Rehabilitation kranker Menschen diene. Für diese edle Aufgabe wünschte er dem Ärzteteam gutes Gelingen und viel Erfolg.

60. Schultreffen

33 Schulkameraden und 18 Ehepartner hatten sich am 24. September 2004 aus nah und fern im Kieler Legienhof versammelt. Hans Dzieran hieß sie herzlich willkommen und eröffnete mit dem gemeinsamen Gesang des Ostpreußenliedes das 60. Schultreffen. Der älteste Teilnehmer war Siegfried Sablowski (89), der jüngste Martin Sziegaud (70). Ein besonderer Gruß galt Gästen aus dem heutigen Tilsit, der Dozentin Tatjana Urupina und Jakob Rosenblum von Rußland-Television sowie Frau Sigrid Streicher, der Tochter von Studienrat Dr. Schwarz.

In seinem Bericht über die abgelaufene Zeit seit dem 59. Schultreffen in Celle blickte Hans Dzieran auf mehrere Ereignisse, die in die Chronik der Schulgemeinschaft eingegangen sind: Das 8. Regionaltreffen in Berlin, das Treffen der „Sowchosniki“ in Potsdam und der Besuch in der Alten Schule „Überm Teich“.

Es waren gelungene Veranstaltungen im Geiste der Zusammengehörigkeit und der Heimatverbundenheit. Im anschließend vorgetragenen Revisionsbericht gab Kassenprüfer Dieter Wegerer die Ergebnisse der jährlich stattfindenden Revision bekannt. Er konnte darauf verweisen, daß alle Spenden sorgfältig verbucht, zweckgebunden verwendet und die Ausgaben einwandfrei abgerechnet wurden. Dem Antrag auf Entlastung der Kassenführung wurde einstimmig stattgegeben. Zum stellvertretenden Kassenprüfer wurde Alfred Siemon gewählt. Allen Kameraden, die das Wirken der Schulgemeinschaft mit Spenden unterstützt haben, galt ein herzliches Dankeschön.

Das nächste Schultreffen findet am 25./26. August 2005 in Dresden statt. Über die Vorbereitungen berichtete Gernot Grübler. Neben den Regularien und dem geselligen Beisammensein sieht das Rahmenprogramm eine Stadtführung und eine Schiffsfahrt mit dem Elbdampfer vor.

Heinz-Günther Meyer referierte über das nächste Berliner Regionaltreffen. Auch hier laufen bereits die Vorbereitungen.

Über die Ergebnisse der mehr als zehnjährigen Recherchen zum Auffinden vermißter Schulkameraden berichtete Klaus-Jürgen Rausch. 127 Schicksale konnten durch Suchlisten und die Nutzung des Internets geklärt werden. Die vielen Neuzugänge bewirkten, daß der Bestand der Schulgemeinschaft trotz vieler Sterbefälle sich immer noch auf über dreihundert Schulkameraden beläuft. Das Wirken von Klaus-Jürgen Rausch wurde mit der Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen gewürdigt. Gernot Grübler gab einen Einblick in die Zusammenstellung des Bildarchivs. Mit einer Präsentation der vorliegenden Alben wurden viele Jahrzehnte Schulgeschichte lebendig.

Zum Abschluß der Regularien blickte Ehrenmitglied Hans Ehleben auf die 55jährige Geschichte der Schulgemeinschaft zurück. Aus eigenem Erleben schilderte er die Entwicklung der SRT zu einer Gemeinschaft, die geprägt ist von Heimatliebe, Traditionsbewußtsein und Kameradschaft. Er würdigte das konstruktive Miteinander des Vorstands und dankte im Namen aller Schulkameraden.

Nach einer Pause, in der zu Kaffee und Pflaumenkuchen eingeladen wurde, ergriff Horst Krause das Wort. Als junger Unteroffiziersanwärter der 551. Volksgrenadierdivision lag er zu einer Zeit, als Tilsit von der Zivilbevölkerung bereits geräumt war, in der Abwehrstellung längs der Memel. Als der Roten Armee am 19. Januar der Einbruch von Süden gelang, verließ er als einer der letzten Soldaten die aufgege-

bene Stadt. Gespannt verfolgten die Zuhörer seine Schilderung, wie Tilsit in sowjetische Hand fiel. Aus Tilsit wurde Sowjetsk. Die Stadt verlor ihr historisches Antlitz. Daß es neuerdings einige Bemühungen gibt, den weiteren Verfall der Bausubstanz aufzuhalten – darüber berichtete Tatjana Urupina, Kunstpädagogin aus dem heutigen Sowjetsk. Das Portal der Luisenbrücke wurde restauriert, Grünanlagen mit dänischer Hilfe saniert und Dächer alter Bürgerhäuser erneuert.

Zum Abschluß des Schultreffens ergriff noch einmal Hans Dzieran das Wort. Er dankte den Schulkameraden und den Ehepartnern für ihr Kommen, wünschte noch schöne Stunden in Kiel und sprach die Hoffnung aus, daß sich alle im kommenden Jahr gesund und munter in Dresden wiedersehen.

Nach einem Würstchenimbiß klang das Schultreffen aus mit vielen Gesprächen in geselliger Runde. Gedacht wurde all derer, die aus gesundheitlichen Gründen am Treffen nicht teilhaben konnten und deren Zahl von Jahr zu Jahr größer wird. Laßt uns in vertrauter Runde bald wieder zusammenkommen, solange wir dazu noch in der Lage sind – das war die übereinstimmende Meinung aller Teilnehmer, als man sich auf den Heimweg begab.

Treffen ehemaliger Mitschüler aus Breitenstein in Oldenburg (Old.)

Der Mai ist gekommen ...

und wie schon in den letzten fünf Jahren, davon dreimal bei Irmchen Bühlmann-Gruber in Dortmund/Nordrhein-Westfalen und zweimal bei Anneliese Adomat-Schmoll in Köln-Reisiek/Elmshorn (Schleswig-Holstein), haben wir unser Treffen auch in diesem Jahr durchführen können. Treffpunkt war bei uns in Oldenburg/Niedersachsen.



(von links) Helmut Paulat, Fritz Preuß, Hannelore Heeling-Gutzeit, Helmut Meyer, Irmgard Bühlmann-Gruber, Herbert Brandstätter, Annemarie Hansemann-Leise, Günter Meyer, Eva Weiß, Erich Albat, Eva Gülzau-Rohde, Christa Hagen-Gassner.

Leider konnten 4 Mitschülerinnen wegen Krankheit nicht dabei sein.

Am Anreisetag, dem 14.05.04, empfingen wir 16 Gäste an unserer Kaffeetafel. Hannelores obligatorische Mohn torte (diesmal pünktlich) und die vielen selbstgebackenen mitgebrachten Kuchen waren für uns alle ein Gaumenschmaus.

Der lebhaft e Gedankenaustausch mit vielen Fotos, Erinnerungen an Kinder- und Schulzeit, ließ die Zeit bis zum Abendessen verfliegen. Wir erreichten das Lokal, in dem wir ein Spargeessen bestellt hatten, nach einem kurzen Spaziergang. Ein weiteres anschließendes Beisammensein im Hotel endete erst gegen Mitternacht.

Am Morgen des Samstags trafen weitere 5 Gäste ein, und die geplante Fahrt ins Ammerland konnte starten. Wir stoppten kurz an einem Bonaigarten – und erhielten Erklärungen über Wachstum, Pflege und Versand dieser Bäume. Anschließend fuhren wir zum Rhododendronpark in Griestede bei Bad Zwischenahn. Die Büsche groß bis klein mit ihren farbenprächtigen Blüten – Farben, die man oft nicht beschreiben konnte – riefen bei uns allen große Bewunderung hervor.

Nach einem Abstecher zum Zwischenahner Meer und einem kleinen Imbiß erwartete uns in Oldenburg wieder eine Kaffeetafel. Doch zuvor gab es den von uns selbst hergestellten Begrüßungsschluck: Bärenfang. Der Honig hierfür kam aus Breitenstein. Sina und Wowa Woytschek, vielen schon bekannt aus Besuchen dorthin, brachten uns den Honig im letzten Jahr mit. Wir hatten beide 14 Tage bei uns zu Besuch.

Unter vorheriger Absprache mit unserer Nord-West-Zeitung erschien nach dem Kaffee ein Fotoreporter, dem wir von diesem besonderen Treffen berichteten. Dazu wurde auch ein Foto von uns Ehemaligen in der Zeitung veröffentlicht. Wie er erzählte, stammten seine Vorfahren ebenfalls aus Ostpreußen. Dieser Tag endete, wie bereits zuvor, mit einem guten Essen, einigen lustigen, von Annemarie Hanse mann leise vorgetragenen Geschichten und dem Ostpreußenlied.

Am anderen Morgen (16.05.) nahmen wir gemeinsam das Frühstück ein, verabschiedeten uns, wünschten allen Teilnehmern Gesundheit, um am Treffen im Mai 2005 dann in Dresden wieder dabei zu sein.

Die von Eva und Karl-Heinz Gülzau vortrefflich organisierte und gut gelungene Zusammenkunft in Oldenburg macht uns Mut, ein weiteres Treffen der Mittelschüler aus Breitenstein durchzuführen, und zwar vom 22.-24.05.2005 in Dresden. Interessenten bitte melden: Helmut Meyer, Alfred-Althus-Straße 18, 01067 Dresden, Tel.0351/4941537.

Schultreffen Birkenfelde

Zu einem Festival der Freude geriet das Schultreffen der Birkenfelder.

Dazu waren dank der Initiative von Gottfried Steppat und seinem Bruder Horst mehr angereist als nach Bad Pyrmont, kein Wunder, diese „verschworene Kinderfreundschaft“ hält zusammen.

Mitten dazwischen ihre Lehrerin, Frau Ursula Krome (vorne 2. v.l.).

Es versteht sich, dass diese einstigen Kinder auch heute noch über Stock und Stein springen können, daß sie sich an jeden Bach, jeden prächtigen Baum erinnern. Was der eine vergessen hat, das weiß der andere noch – und sie alle sind mit dem typischen Humor unseres Landstriches gesegnet.



Schultreffen der Birkenfelder mit ihrer Lehrerin Frau Ursula Krome (vorne 2. v.l.)

Betty Römer-Götzelmann

Beckerhaan 24, 59581 Warstein, Telefon und Fax 02902/75880

Klassentreffen der Mittelschul-Klasse VI aus Ragnit in ALKEN a.d.Mosel

Es ist nicht nur eine schöne Unterbrechung im Jahresverlauf, sondern das jährliche Klassentreffen bereitet allen Teilnehmern auch eine besondere Freude.

Organisiert hatten diesen Aufenthalt wieder Dieter und Jolanda Mund. Es war ihnen gelungen, Zimmer in einem guten Hotel in Alken zu reservieren und auch für die wenigen Tage an der Mosel ein gutes Programm zusammenzustellen. Ihnen gebührt unser nochmaliger Dank!

So gehörte natürlich eine Dampferfahrt nach Cochem dazu und auch eine kleine Wanderung zur Michaelskapelle oberhalb von Alken. Nachdem mit der Mosel auch gleichzeitig Weinberge und Weinanbau in Verbindung gebracht werden, durfte eine kleine Weinprobe nicht fehlen.

Die kleinen Köstlichkeiten entsprachen unserem Geschmack und wir stellten fest, daß die deutschen



Von rechts nach links: Gerda Sziedat, Friedel Tautorat, Alfred Wesch, Inge Wesch, Sigrid Banaski, Alfred Peter, Hannelore Albrecht, Dora Rudat, Waltraut Makat, Reintraut Rassat. Hinter der Kamera Resli Peter und Hans-Georg Tautorat, nicht auf dem Bild: Jolanda und Dieter Mund.

Weine durchaus mit denen aus anderen Ländern konkurrieren können. Viel zu schnell vergingen die Tage, und man verabschiedete sich mit dem Wunsch, gesund zu bleiben, um in 2005 eine weitere Sprosse auf der Lebensleiter zu erklimmen. Waren es doch 2004 bereits 60 Jahre nach der Schulentlassung, und immer wieder müssen wir uns endgültig von Mitschülern und Mitschülerinnen verabschieden. So in diesem Jahr von Ruth Tiedemann und Gertrud Kutzborski. Ihre Plätze werden immer leer bleiben.

Eine Frage hinterließen die Anwesenden: Warum finden nicht mehr der „Ehemaligen“ den Weg zu dieser Gemeinschaft?

Unser nächstes Treffen wird voraussichtlich im Mai 2005 in EICHSTÄTT im ALT-MÜHLTAL sein.

Reintraut Rassat / Gerda Sziedat

4. Schülertreffen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Schule TILSIT-SENTEINEN

Zwei Jahre sind eine lange Zeitspanne. Aber nun war es wieder soweit.

Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Schule **Tilsit-Senteinen** fanden sich vom 01.07.-04.07.2004 im „**Ostheim**“ in **Bad Pyrmont** zusammen, um Neuigkeiten und Erinnerungen auszutauschen.

Wie bei den vorherigen Treffen, so waren auch in diesem Jahr Angehörige mit angereist, darunter auch die Ehefrau eines Ehemaligen, die in Tilsit geboren und zur Schule gegangen ist. Die Schulfreunde **Hölzler** und **Schmickt** hatten, wie in den Vorjahren, alles aufs beste vorbereitet. Der Dank der Teilnehmer war darum unausbleiblich.

Am Abend des Anreisetages begrüßte Schulfreund **Dr. E. Hölzler** die Angereisten auf das herzlichste.

Stellvertretend für die zwischenzeitlich Verstorbenen gab er bekannt, daß unser Schulkamerad **Dr. hc. Georg Schulz**, der 30 Jahre in Südafrika als Missionar und Bischof gelebt hat, von uns gegangen ist. Georg Schulz hatte die Grundschuljahre in der **Senteiner Schule** absolviert. Die Teilnehmer erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen.

Das Programm war vielgestaltig und kurzweilig ausgerichtet. – So verging der erste Abend mit gegenseitigem Beschnuppern, Schabbern und Plachandern.

Mit der Einladung verbunden war die Aufforderung zum Erstellen einer Dokumentation über das „**Damals**“ und verwertbares Material mitzubringen.

Der Sonntagsabend begann mit der Sichtung der mitgebrachten Dokumente.

Das Ergebnis: Es herrschte Einigkeit darüber, daß eine solche Sammlung angelegt werden sollte, insbesondere eine lückenlose Aufnahmereihe der noch stehenden Häuser im derzeitigen Zustand, der Siedlung Senteinen.

Die einhellige Meinung der Teilnehmer war, – ganz gleich, was als Endprodukt herauskommt, **es muß so viel wie möglich vor dem Vergessen gerettet werden.**

Am Abreisetag wurde auf allgemeinen Wunsch der Film „**Die Reise nach Tilsit**“ vorgeführt.

Nach dem anschließenden Mittagessen kam die Heimreise!

Alles in allem ein wirklich gelungenes Wiedersehen.

Nicht zuletzt soll unser Dank auch dem Ostheim-Geschäftsführer Herrn **Winkler**



Teilnehmer des 4. Schülertreffens, von oben links nach rechts:

Auf dem Pferd sitzend: Gallus, hinterm Pferd stehend: Schmickt

Reihe 1: Surau, Lossau, Hölzler, Schmissat, Wowereit, Füllhase, Dinstuhl

Reihe 2: Statkus, Mertins, Klassus, Triebe, Schulz, F. Schmickt, Nawrotzki, E. Eglins, E. Stuhlemmer, Raudonat, Bekerat, Zabel, Smeilus

Sitzend: Pempe, Ch. Sebrowski, Schulzke, Szonn, Schmidt, E. Bieber, Ch. Bieber

Es fehlen: Ch. Schmickt, Kurbjuweit, Ch. Kurbjuweit, G. Eglins, Pareigies, Stepputis, Kebbedies, Butzki, I. Hölzler

(Bei den Frauen wurden die Mädchennamen genannt.)

und seiner Frau gelten, die um unser Wohl sehr bedacht waren und selbst ausgefallene Wünsche erfüllten.

Was bleibt, ist unser einstimmiger Wunsch, noch einmal 2 Jahre vergehen zu lassen bis zum nächsten Wiedersehen

Die Zeit läuft schneller, je älter man wird. Auch die Lücken werden, wie wir feststellen mußten, immer größer, auch wenn immer wieder neue Mitschülerinnen und Mitschüler zu uns, finden.

Und so ist es zu verstehen, daß die Teilnehmer geschlossen die Bitte an **E. Hölzler** und **H. Schmickt** auf ein **Wiedersehen 2005** herantrugen und so wird es geschehen, so Gott will!

Horst Wowereit

Bendigsfelder/Senteiner!

Das fünfte Treffen der Senteiner Schule sowie Bewohner aus Senteinen und Bendigsfelde findet am 14.-17.4.2005 wieder in Bad Pyrmont statt. Einladungen an bekannte Adressen werden rechtzeitig verschickt. Neue Interessenten wenden sich an Dr. Eitel Hölzler, Telefon 0345-2021448 oder Heinz Schmickt, Telefon 06054-914068.

Ein Wiedersehen nach 62 Jahren

Elf Jahre habe ich mit sehr viel Herzlichkeit und großem Erfolg zum Finkentaler Schultreffen eingeladen, zur Freude aller Heimatfreunde. Es gab bei jedem Treffen immer eine große Überraschung, so auch im Juni 2003 auf meinem letzten von mir organisiertem Treffen. Die Freude war so groß, als unser Heimatfreund Kuno Sattler nach über 62 Jahren zum erstenmal bei uns stand.



Man konnte es kaum glauben, und dann fehlte es auch nicht mehr an Gesprächsstoff, und das Schabbern nahm kein Ende. Auch war zum erstenmal die Tochter unseres schon verstorbenen Heimatfreundes Gert Schweißing gekommen, mit schönen Bildern von zu Hause.

Solche Anlässe sind natürlich ergreifend und für mich ein Beweis, daß es sich doch gelohnt hat, die Veröffentlichung meiner Einladungen im „Land an der Memel“ mit vielen Erinnerungsfotos aus Finkental/Tilsit und der Flucht übers Frische Häff, kleinen Gedichten und alljährlichen Berichten vom Schultreffen mit Bildern. Nur so kann man die Erinnerungen an unsere schöne Heimat Ostpreußen den Kindern nahebringen. Herrn Malien möchte ich ein besonderes „Danke“ sagen, er machte es mir möglich, daß ich immer für meine Berichte einen freien Platz im Heimatrundbrief bekam, um alles zu veröffentlichen.

Einen herzlichen Dank auch Herrn Albrecht Dyck, der bis zu seiner Erkrankung oft unser Gast war und unser Treffen mit Berichten von Schillen und Liedern auf seiner Mundharmonika bereicherte.

Ganz besonders bedanke ich mich bei allen Schulfreunden, die meiner Einladung aus nah und fern gerne gefolgt sind, mich unterstützten weiterzumachen und dazu beigetragen haben, daß es 11 Jahre ein unvergessenes und schönes Schultreffen geben konnte.

Ich möchte Euch zurufen, reist weiter an, daß dieses schöne Treffen weitergehen kann, es darf nicht zu Ende sein!

Eure Heimatfreundin

Hildegard Fenske geb. Thien, Philosophenweg 42, 23970 Wismar



Mein letztes Schultreffen der Finkentaler Schüler 2003

Ragniter Klassentreffen

Die Mittelschüler des Jahrgangs 1925/26, die von der Klassenlehrerin Fräulein Kucharski sechs Jahre lang wertvolles Wissen vermittelt bekommen hatten, begaben sich zu ihrem 29. Wiedersehen diesmal in die Bayrische Rhön. Hans Georg Hasler hatte im Landgasthof „Zum Biber“ in Speicherz unweit von Bad Brückenau Zimmer reservieren lassen und gemeinsam mit Hans-Georg Uszkoreit unser fünftägiges Treffen organisiert.

Nach herzlicher Begrüßung und kleiner Stärkung unternahmen wir am ersten Nachmittag einen gemächlichen Spaziergang durch das Dorf, genossen die Thüringen sehr ähnliche Landschaft, bewunderten die mit bunten Blumen geschmückten Wiesen und wußten, daß wir uns in diesem sauberen, gepflegten Dörfchen wohlfühlen werden.

Am nächsten Tag stand der Besuch der Wasserkuppe auf dem Plan. Das sollte ein seltenes Erlebnis werden. Die gesamte Bergkuppe ist ein Gebiet weitreichender grüner Rasenflächen, auf denen kein Baum oder Strauch, kein Strommast das Ambiente störend beeinflusst. Nur helle, geräuschlose Segelflugzeuge, deren Flügel ungeahnte Spannweiten besitzen, schmückten das einfarbige Grün. Sehr günstig konnten wir draußen vor einer Gaststätte Platz finden und von da aus startende, fliegende und landende Segler ausgiebig beobachten. Außerdem gab es im Umfeld ein Denkmal zu betrachten und in einem Museum die jahrzehntelange, bewegte Entwicklung dieser bekannten Segelflugganlage zu erkunden. Übrigens befindet sich etwas abseits unterhalb der Bergkuppe die Quelle der Fulda.

Die Weinstadt Fulda war unser nächstes Ziel am dritten Tag. Und hier besaß der Dom besondere Anziehungskraft. Doch auf dem Weg dahin weckten die zahlreichen, mit uns in die gleiche Richtung ziehenden Menschen und eine lange Reihe von parkenden Bussen nichts Gutes ahnende Aufmerksamkeit. Auf dem großen Domplatz und an den anliegenden Straßenrändern standen, saßen oder lagerten bei nicht zu überhörender Musik aus den Lautsprechern unzählige Menschen, überwiegend Jugendliche. Ein ungewöhnliches Jubiläum wurde begangen. Der 1250. Todestag des heiligen Winfried Bonifatius war der Anlaß. Dieser angelsächsische Missionar gründete zahlreiche Bistümer und Klöster, u.a. auch Fulda und Erfurt. Enttäuscht sahen wir keine Möglichkeit, in den Dom hineinzukommen und begaben uns zunächst in den Schloßpark und in die Orangerie auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Dort erfreuten wir uns, auf gepflegten Wegen spazierend, an blühenden Sträuchern und Bäumen, an Springbrunnen und Pavillons. Einige besuchten die Orangerie oder tätigten Besorgungen, bis sich alle zum festgelegten Zeitpunkt wiedertrafen. Nun war der Platz vor dem Dom so weit leer, daß wir in den prächtigen Barockbau zur Besichtigung hineinkonnten. Soviel Reichtum an gold- und silberschmückenden Elementen ist gewiß nicht häufig zu finden. Staunend standen wir vor dem mit Silber verzierten Altar und den zahlreichen prächtigen Gemälden und erfuhren, daß sich das Grab des Bonifatius auch an diesem ehrwürdigen Ort befindet.

Anschließend begaben wir uns in die Altstadt, die unter den Kriegswirren nicht sehr gelitten hatte, und konnten dort die Fußgängerzone und in verwinkelten idyllischen Gäßchen die mit farbenfrohen Blumenarrangements geschmückten mittelalterlichen Fachwerkhäuser entdecken.



Untere Reihe v.l.: Ruth Kowalewski, Elinor Hasler, Hans-Georg Uszkoreit, Mia Drössel, Bärbel Uszkoreit; Obere Reihe v.l.: Franziska Brosch geb. Suhrau, Heia Boenkost, Siegrid Languth, Hans-Georg Hasler, Gisela Streichhahn geb. Ostwald, Margot Liebscher

Bad Brückenau statteten wir am nächsten Tag einen Besuch ab und besichtigten hauptsächlich die Kuranlagen. Schilfumwachsene Teiche, alte Bäume, überhaupt die ganze Kuranlage zeugten davon, schon über Jahrzehnte hinweg der Genesung erkrankter Patienten gedient zu haben. Im alten Stil geschaffene Trinkhallen mit messingglänzenden Armaturen sowie von Säulen getragene Wandelgänge bestärkten den Eindruck. Dort tätige Angestellte beklagten den Mangel an Kurpatienten. Für den Nachmittag war eine Kremserfahrt durch die benachbarte Umgebung vorgesehen. Mit zwei zugkräftigen Pferden, einem mitteilungsfreudigen Kutscher und sangesfreudiger Besatzung ging es die z.T. etwas holprigen Waldwege auf und ab, wobei nach Herzenslust Lieder, die Wald und Heide preisen, vielstimmig gesungen wurden.

Doch der letzte Abend sollte noch eine besondere Würdigung erfahren. Wir schätzten uns glücklich, Hans-Georg Uszkoreit unter uns zu haben. Er erwarb die außergewöhnliche Fähigkeit des Orgelspielens mit dem Abschluß seines Musikstudiums und erfreute uns in der kleinen Dorfkirche mit einem fast einstündigen Konzert. Z.T. durften wir Liedwünsche äußern, und wir sangen aus voller Seele mit. Als Krönung erklang unser Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen...“. Alle Facetten der stimmungreichen Melodie erfüllten den Raum.

Dank für das wunderbare, abschließende Erlebnis gebührt Hans-Georg Uszkoreit. Doch auch unserer Franziska Brosch geb. Suhrau zollen wir Anerkennung. Durch ihre konsequent geführten Gespräche mit kompetenten Angehörigen des Kirchspiels schuf sie die Voraussetzung, den geweihten Raum in Anspruch nehmen zu können.

Beim letzten Beieinandersein nach dem Abendessen schätzten wir unser diesjähriges Klassentreffen einstimmig sehr positiv ein. Zu unserem Wohlbefinden trugen auch maßgeblich der Wirt des Gasthofes und seine stets hilfsbereiten, aufmerksamen Mitarbeiter bei. Die Idee und die Organisation des Treffens oblag zum großen Teil Hans-Georg Hasler. Auch ihm gilt unser besonderer Dank. Und weil wir so wunderbare Tage erleben durften, beschlossen wir, im nächsten Jahr unser Klassentreffen wieder hier durchzuführen.

Gisela Streichhahn geb. Ostwald

Einweihung der Begegnungsstätte des Vereins „Altes Tilsit“ e.V. am 5. Juni 2004

Auf Initiative und mit finanzieller sowie materieller Hilfe der Stadtgemeinschaft Tilsit und der Kreisgemeinschaften Elchniederung und Tilsit-Ragnit wurde am 5. Juni 2004 in Tilsit die Begegnungsstätte des Vereins „Altes Tilsit“ feierlich eingeweiht. 30 Rußlanddeutsche und die Teilnehmer zweier Bus-Sonderreisen der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit – u.a. ehemalige Ostpreußen aus Amerika und Kanada – nahmen an dieser Veranstaltung teil.

Der Kulturbeauftragte der Stadt Sowjetsk (Tilsit), Herr Igor Firsikow, überbrachte die Grüße des Bürgermeisters und wies auf die Bedeutung der Einweihung der Begegnungsstätte für Tilsit und die Region hin. Er erinnerte an ein und dieselbe Heimat der früheren und heutigen Bewohner und sprach die Hoffnung aus, daß der Verein dazu beitragen kann, daß sich die Menschen besser verstehen. Er sicherte die Hilfe der Stadtverwaltung zu, wann immer Bedarf und Unterstützung notwendig sind.

Der Vorsitzende des Vereins „Altes Tilsit“ **Viktor Albert** begrüßte die Gäste und dankte den Initiatoren und Spendern für ihre großzügige Unterstützung zur Fertigstellung dieses Hauses.

Der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit **Hartmut Preuss** erinnerte an die Gründung des Vereins im April 2001 – inzwischen eingetragen im Vereinsregister beim Justizministerium in Königsberg – mit dem Ziel, Rußlanddeutschen und Menschen anderer Nationalität eine Begegnungsstätte zu schaffen, sich zu versammeln, gegenseitig zu helfen und die Aussöhnung weiterzuentwickeln. Der Versammlungsraum für ca. 60 Personen mit Küche und Sanitäranlage steht nun für Andachten, Versammlungen und Familienfeiern zur Verfügung. Ausdrücklich dankte er der Landsmannschaft Ostpreußen und der Familie Schmidt, Schleswig

Holstein, für ihre finanzielle Unterstützung. In diesem Zusammenhang wies er auch auf die Möglichkeit zur finanziellen Förderung durch eine Mitgliedschaft im Verein „Altes Tilsit“ mit einem Mindestbeitrag von 10 Euro jährlich hin. Ansprechpartner hierfür sind Viktor Albert in Tilsit oder eine der 3 Stadt-/Kreisgemeinschaften.

Hartmut Preuss übermittelte die Grüße des Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Tilsit, **Horst Merti-neit**, der dieser Veranstaltung nicht beiwohnen konnte und dem Haus zu einem späteren Zeitpunkt seinen Besuch abstatten wird.

Für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wünschte er dem Haus und



Vor der Begegnungsstätte wurden die angereisten Tilsit-Ragniter mit Brot und Salz begrüßt.

Foto: R. August

seinen Gästen eine gute Zukunft. Er überreichte Viktor Albert 2 Bilder mit Alt-Ansichten von Tilsit.

Einem spontanen Aufruf zu einer Spende für noch fehlende Stühle folgten 21 ehemalige Ostpreußen; ihre Namen werden auf Namensschildern festgehalten.

Frau Nagorny, Heinrichswalde, überbrachte die Grüße und guten Wünsche der Kreisgemeinschaft Elchniederung. Sie lobte das Engagement von Viktor Albert und seinen Freunden zur Fertigstellung dieses Hauses. Für den Versammlungsraum übergab sie 2 Bilder mit ostpreußischen Motiven. Für den Rayon Neman/Ragnit überbrachte Herr Rafael Frangulan die Grußworte des Landrates, als Geschenk überreichte er dem Verein historische Bücher aus der Region.

Frau Barbera Lengauer, ausgewanderte Ostpreußin nach Canada (Calgary), überbrachte Grußworte für die fern der Heimat lebenden Ostpreußen und übergab Viktor Albert eine CD mit Heimatliedern.



Probst Heye Osterwald bei seiner Grußrede, links Dolmetscherin L. Gulajewa Foto: R. August

Probst Heye Osterwald, Königsberg, lobte die Initiative zu diesem Ort der Verständigung und dankte allen Beteiligten für ihr Engagement.

In Tilsit, Stolbecker Str. – jetzt Newskistr. 4 – weist jetzt ein Schild in russischer und deutscher Sprache mit der Aufschrift: *Regionalgesellschaftliche Organisation der Rußlanddeutschen „Altes Tilsit“* auf diese neue Begegnungsstätte hin.



Bei der Einweihungsfeier v.l.: Rafael Franguljan, Juni Userzow, Hartmut Preuss, Viktor Albert Foto: R. August

Geburtstagsparty in der neuen Begegnungsstätte „Altes Tilsit“

Das kürzlich in Tilsit eröffnete Haus der Begegnung findet großen Anklang. In gemeinsamer Initiative und Zusammenarbeit der Kreisvertreter von Tilsit-Ragnit, Tilsit-Stadt und Elchniederung, Hartmut Preuss, Horst Mertineit und Dieter Sudau wurde eine Stätte für Begegnungen zwischen alten und neuen Bewohnern der Region am Memelstrom geschaffen, für Familienfeiern, Beratungen, Diskussionsnachmittage und Treffen der Rußlanddeutschen. Hans Dzieran, Mitglied des Kreistags von Tilsit-Ragnit, nutzte als einer der ersten das schön eingerichtete Haus, um seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen, Tilsiter Schulkameraden des Realgymnasiums und russischen Bekannten zu feiern. Mehr als 30 Gäste hatten sich eingefunden, die von den Repräsentanten des Vereins »Altes Tilsit«, Viktor Albert und Gertrud Nagorny, herzlich willkommen geheißen wurden. Viktor Albert begrüßte es, daß Hans Dzieran, der seinen letzten Geburtstag in Tilsit vor genau 60 Jahren beging, nun wieder in Tilsit den 75. feierte. Vieles hat sich seitdem verändert, aber es zähle zu den Zeichen der Vernunft, wenn sich heute alte und neue Bewohner der Stadt zu Gesprächen über Vergangenheit und Zukunft zusammenfinden und gemeinsam feiern. Hans Dzieran dankte den Gästen für die vielen guten Wünsche zu seinem Geburtstag, und bei Krimsekt, Wodka und russischen Kanapees verlebte man bei angeregten Gesprächen schöne gemeinsame Stunden. Unter den russischen Gästen waren Oberbürgermeister a.D. Besdjeseschnych mit Gattin, Museumsdirektor Ignatow, Jakob Rosenblum von Radio Tilsit und viele andere. Dr. Jochen Kirsch überreichte im Namen der neun anwesenden Schulkameraden Hans Dzieran als Vorsitzenden der Schulgemeinschaft eine »Amtskette«. Zu einem der Höhepunkte des Abends zählte der Auftritt von Alexandra Herberger, die mit einer künstlerischen Darbietung stürmischen Beifall erntete. Die Begegnungsstätte »Altes Tilsit« hat ihre Bewährungsprobe bestanden.



Seinen 75. Geburtstag beging Hans Dzieran in Tilsit. Über 30 Gäste feierten mit ihm in der neuen Begegnungsstätte.
Foto: Regina Dzieran



Der Vorsitzende des Vereins „Altes Tilsit“, Viktor Albert, wünscht dem Jubilar in seinem Trinkspruch ein langes Leben.
Foto: Regina Dzieran

Wir brauchen einander

Beitrag von Jewgenia Romanowa, Chroniki Ambra vom 9.7.2004,
 übersetzt von Hans Dzieran

Am 5. Juni 2004 wurde in Sowjetsk das Vereinszentrum der Rußlanddeutschen „Altes Tilsit“ feierlich eröffnet. Der Verein ist seit dem 4. Januar 2002 eingetragen, aber erst jetzt, nach zweieinhalb Jahren, konnten die Rußlanddeutschen gemeinsam mit ehemaligen Bewohnern Ostpreußens dieses Ereignis in einem modern sanierten Gebäude festlich begehen. Der Versammlungssaal konnte die vielen Teilnehmer kaum fassen. Mit künstlerischen Arbeiten der Floristin Leontjewa war der Saal festlich dekoriert. Den Auftrakt gestaltete der Chor „Cantabile Tilsit“ mit einem musikalischen Proigramm.

Der Vorsitzende des Vereins „Altes Tilsit“, Viktor Albert, dankte in seiner Eröffnungsrede allen Helfern, die die Einrichtung der Begegnungsstätte unterstützt haben. „Jetzt besteht die Möglichkeit“, sagte Viktor Albert, „Versammlungen und Beratungen durchzuführen. Das Hauptanliegen besteht in der materiellen und rechtliche Hilfe für Menschen deutscher Nationalität, aber auch für andere Bürger, in der Unterstützung Bedürftiger, in der Pflege kultureller und geistlicher Kontakte mit Deutschland. Ich hoffe, daß sich alle Vereinsmitglieder für diese Ziele einsetzen und daß die Bürger Deutschlands uns dabei helfen werden.“

Der Vorsitzende der Kreiskommunität Tilsit-Ragnit, Hartmut Preuss, versicherte, daß die Zusammenarbeit mit dem Verein der Rußlanddeutschen die anderen Aufgaben nicht beeinträchtigen werde, die Verpflichtungen der Kreiskommunitäten

Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung werden nach wie vor erfüllt.“ Die drei Kreisgemeinschaften – so Hartmut Preuss – „hatten den Traum von der Schaffung einer solchen Begegnungsstätte. Jetzt können wir hier alle möglichen Vorhaben verwirklichen, Familienfeiern, Geburtstage, Taufen und andere Feste feiern.

Gemäß der Satzung können dem Verein nicht nur russische Staatsbürger, sondern auch Bürger anderer Nationalität über 18 Jahre sowie juristische Personen angehören. Sie sind zur aktiven Mitarbeit und zur Beitragszahlung verpflichtet. Für ehemalige Bewohner Ostpreußens beträgt der Mindestbetrag 10 Euro im Jahr.

Igor Firsikow, Stellvertreter des Oberbürgermeisters für auswärtige Beziehungen, versprach dem Verein „Altes Tilsit“ die Unterstützung der Stadtverwaltung bei der Überwindung administrativer Hürden. „Das heutige Ereignis hat nicht nur große Bedeutung für unsere Stadt, sondern für das gesamte Kaliningrader Gebiet. Wir hoffen, daß die Organisation „Altes Tilsit“ die Beziehungen zwischen Rußland und der EU und insbesondere mit Deutschland weiter festigen wird. Es kommen viele Deutsche hierher, die hier geboren sind. Auch ich bin hier geboren, hier sind mein Vater und meine Freunde begraben. Heimat ist unteilbar. Diese Begegnungsstätte wird dem gegenseitigen Verstehen dienen, sind wir doch alle Landsleute, und dazu wünsche ich viel Erfolg“ schloß Firsikow.

Auch Gertrud Nagorny wünschte namens der Gesellschaft Elchniederung gutes Gelingen. „Mögen noch mehr Leute hierher kommen als in die Begegnungsstätte Heinrichswalde, die vor fünf Jahren auf Initiative meines Mannes Jewgeni Nagorny geschaffen wurde. Mögen sich die Menschen hier wie zu Hause fühlen“.

Bevor Probst Osterwald mit dem Gottesdienst begann, sagte er den Anwesenden: „Ich habe mich heute wieder einmal davon überzeugen können, daß wir einander brauchen und daß wir einander verstehen wollen. Wir leben in einer schweren, aber auch schönen Zeit. Wir können Grenzen überqueren, können uns begegnen und miteinander sprechen. Jeder kann seine Erfahrungen einbringen. Wir können einander anhören und verstehen, auch wenn wir verschiedene Sprachen sprechen. Vergessen wir nicht, was uns das gekostet hat, doch die Überwindung von Leid führt bekanntlich zusammen. Ich danke Viktor Albert, daß diese Stätte uns alle im Geiste Gottes vereint. Die Menschen können hierherkommen, um Meinungen, Schicksale und Schwierigkeiten zu erörtern und Hilfe zu bekommen. Das dient der Festigung der Freundschaft und des friedlichen Miteinanders der Völker. Diese Stätte ist nicht auf Sand gebaut, sondern auf Fels, und deshalb wird sie nicht verfallen. Es ist gut, daß sie nicht nur für die Ostpreußen da ist, sondern auch für die Rußlanddeutschen und Menschen anderer Nationalität, um so mehr, als dieser Saal künftig auch für Gottesdienste aller Konfessionen genutzt werden kann.“

*Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat
Nur Deine Spende kann sie erhalten!*

Tilsit-Ragniter Heimattreffen in alter Preußenmetropole

Potsdam – Im Seehotel „Seminaris“, gelegen an einem der reizvollen Havelseen, ging es an diesem Spätsommertag wie in einem Bienenhaus zu. Schon seit dem frühen Morgen strömten Besucher aus nah und fern dem idyllischen Treffpunkt zu, um im Kreise der Tilsit-Ragniter, Elchniederunger und Tilsiter ihrer Heimat zwischen Inster, Scheschuppe und Kurischem Haff zu gedenken.

Die Organisatoren hatten alle Hände voll zu tun, um dem wachsenden Andrang gerecht zu werden. Zusätzliche Tische und Stühle mußten herbeigeschafft werden. Als dann der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Hartmut Preuss, das Treffen eröffnete, hatten sich über 350 Teilnehmer im Saal versammelt.

Sein Gruß galt den so zahlreich erschienenen Landsleuten, ihren Angehörigen und den Ehrengästen, unter ihnen der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam.

Das Treffen war als Versuch gedacht – so Hartmut Preuss, Heimattreffen auch auf regionaler Ebene durchzuführen. Aus Gesundheits- und Altersgründen wird die weite Anreise zu zentralen Treffen immer schwieriger. Deshalb sei die Wahl auf Potsdam gefallen. Es liege günstig gerade für die neuen Bundesländer, und der Erfolg habe den Organisatoren, zu denen auch die



Kreisgemeinschaften Elchniederung und Tilsit-Stadt zählten, recht gegeben. Die Teilnahme habe alle Erwartungen übertroffen. Doch nicht nur wegen seines Standortvorteils sei Potsdam ein guter Treffpunkt – nein, auch dessen historisches Flair schaffe den richtigen Rahmen.

Hartmut Preuss ging dann auf die Leidensgeschichte Ostpreußens und seiner Bevölkerung ein, die für die Tilsit-Ragniter fast auf den Tag vor 60 Jahren begann. Viele wurden in alle Enden verstreut und die, denen die Flucht nicht gelang, mußten mehrere Jahre Zwangsarbeit auf Militärsowchosen leisten, bis sie aus ihrer angestammten Heimat vertrieben wurden. „Ich weiß, wovon ich spreche“, führte der Redner aus, „war ich doch selbst bis 1948 auf der Sowchose Kraupischken.“ Die Bemühungen der Kreisgemeinschaft, dieses bisher vernachlässigte Thema aufzuarbeiten und die Schicksale zu dokumentieren, finden großen Anklang. Ein erstes Ergebnis sei die Schrift „Wir wurden zu Fremden im eigenen Land“, die reges Interesse und bald eine Fortsetzung findet.

Ein bedeutsames Ereignis war im Juni dieses Jahres die Eröffnung einer Begegnungsstätte in Tilsit. Die Tilsit-Ragniter waren mit zwei Reisebussen gekommen,

um der Einweihung gemeinsam mit Rußlanddeutschen und heutigen Bewohnern der Region am Memelstrom beizuwohnen. Die Kreisgemeinschaft TilsitRagnit unterstützt zusammen mit den Tilsitern und Elchniederungen diese Einrichtung, denn sie dient dem gegenseitigen Verstehen und führt Menschen zueinander.

Von großer Bedeutung sei die Bewahrung der 700jährigen Geschichte und Kultur Ostpreußens. Es gelte – so abschließend der Redner – sie der Jugend, der gesamten Öffentlichkeit und auch den heutigen „Neu-Ostpreußen“ zu vermitteln und bewußtzumachen.

Einen herzlichen Willkommensgruß überbrachte der Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, Jan Jakobs. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß die Tilsit-Ragniter in der alten Preußenmetropole zusammengekommen seien, um ihrer preußischen Heimat zu gedenken und wünschte erlebnisreiche Stunden in geschichtsträchtiger Umgebung. Grüße entboten auch die stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgemeinschaften Elchniederung und Tilsit, Waltraud Moser-Schwader und Ingolf Koehler.

Mit einem geistlichen Wort gedachte Pfarrer Sallowski, gebürtig aus der Elchniederung und jetzt in der Mark Brandenburg lebend, der Leiden von Flucht und Vertreibung. Er schilderte, wie sein Lebensweg von Trost finden und Trost geben bestimmt wurde und verlas einen Gruß des Bischofs der Pommerschen Evangelischen Kirche, Dr. Hans-Jürgen Abromeit aus Greitswald. Er, der einer Flüchtlingsfamilie aus Galbrasten im Kreis Tilsit-Ragnit entstammt, wünschte allen Teilnehmern, sich ihrer Wurzeln zu erinnern und daraus Kraft für den Weg in die Zukunft zu finden.

Als Überraschungsgast betrat „seine Majestät, der König“ den Saal. Im historischen Originalkostüm räsonierte der „Alte Fritz“ über das, was man Preußen angetan hat. Mit vielen kabarettistischen Anspielungen auf die heutige Zeit erntete er stürmische Lachsalven.

In ihrer Festrede zeichnete Hildegard Rauschenbach bewegende Bilder aus glücklichen Kindertagen, aber auch aus der schrecklichen Zeit nach 1945. Dreieinhalb Jahre war sie in Sibirien zur Zwangsarbeit verschleppt. In ihren Büchern setzt sie sich engagiert gegen Krieg und Gewalt ein und wurde für ihre Versöhnungsarbeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Mit lebhaftem Beifall und dem gemeinsamen Gesang des Ostpreußenliedes dankten die Anwesenden für ihre Ausführungen.

Dann konnte endlich „geschabbert“ werden. Der Nachmittag stand im Zeichen von Gesprächen und Begegnun-





gen. Hier trafen Menschen aufeinander, die sich eine Ewigkeit nicht gesehen hatten und die das erlittene Vertreibungsschicksal verband. Das Treffen fand lebhaftes Interesse bei den Fernsehleuten von BBC Berlin die darüber berichten werden sowie bei den Vertretern der örtlichen Presse. Der Tag klang aus mit einer zweistündigen Dampferfahrt mit der MS „Potsdam“. Die liebliche Havellandschaft mit ihren zahlreichen Schlössern trug dazu bei, daß dieses Treffen noch lange in Erinnerung bleibt.

Fotos (3): Reinhard August

EHRUNGEN



Anläßlich des Regionaltreffens am 28. August 2004 in Potsdam wurde dem Freundeskreis Dresden der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit ein Tischwimpel mit der Laudatio verliehen:

Es ist Tradition in unserer Kreisgemeinschaft, verdiente Personen zu ehren und für ihren Einsatz und ihr Engagement zu danken.

1991 traf sich erstmals in Dresden ein kleiner Kreis ehemaliger Bewohner unseres Heimatkreises Tilsit-Ragnit, zunächst abwechselnd in Privatwohnungen.

Im Laufe der Zeit vergrößerte sich der Kreis – auch aus dem Nachbarkreis Elchniederung – auf heute rund 18 Personen, die sich vierteljährlich nunmehr in wechselnden

Lokalen treffen und in gemütlicher Runde nicht nur Heimerinnerungen austauschen, sondern auch die Geselligkeit pflegen.

Als Dank, Anerkennung und Würdigung überreiche ich – im Namen des Kreistages – dem „Freundeskreis Dresden“ diesen Tischwimpel.

Möge der Wimpel bei noch vielen Zusammenkünften den Tisch zieren.

Für den Vorstand

Helmut Pohlmann

Geschäftsführer

ERINNERUNGSFOTO

Wer erkennt sich und andere wieder?

Volksschule Lindenthal (Kirchspiel Rautenberg)



hinten 4. v.l.: Irmgard Josupeit

Eingesandt von *Betty Römer-Götzelmann*, Beckerhahn 24, 59581 Warstein

Volksschule Altenkirch/Budwethen – 1924 –

4. Grundschulklasse mit Lehrer Schneiderit



Einsender: *Manfred Koenig*, Reeser Straße 75, 47574 Goch

**Volksschule Budwethen – 1934/35 –
mit Klassenlehrer Haupt**



- 1. Reihe sitzend: Dora Page, Marita Guttman, Marianne Brandstädter, Ursula Bajorat, Frida Matzdorf, Eva Mickleit, Erna Westphal, Liselotte Räder*
2. Reihe stehend, alle, die nicht zur hinteren Reihe gehören, auch von links: Hans Hasler, Walter Krißat, Dora Rotkam, Heinz Schulz (nur Gesicht), Edith Guttman, Susanne Wierner, Heinz Quitkat, Alfred Garnies, Heinz Urmoneit, (H.U. war mit mir nicht verwandt. Er war nur eine kurze Zeit in unsere Schule.), Kurt Heuer, Gerhard Krießat, Lothar Bensing, Egon Pleik, nur Gesicht) Willi Garnies, Herbert Rahn, Werner Nitschke.
3. Reihe, oben, stehend: Kurt Nierke, Gertrud Pakulat, Edith Wassmuth, Gertrud Lemke, Edith Deglau, Edeltraut Herbst, Hildegard Meier u. ich, Rudolf Urmoneit.

Einsender: Rudolf Urmoneit, Ebersbach 7, 91183 Abenberg

**Kindergarten in Breitenstein/ vorm. Kraupischken – 1943 –
mit Leiterin Traute Resch geb. Wiesemann**



Eingesandt von Katharina Willemer, Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude

Aufbauschule Ragnit – 1936 –



Ein Teil der Klasse nach bestandenerm Abitur. Wer kennt die Namen?

Einsender: Rudi Hungerecker, Lindenstraße 9 c, 19067 Flessenow

Ragniter Wandervögel in Unter-Eißeln – ca. 1926/28 –



Eingesandt von Lieselotte Janzen, Eisengasse 6, 79415 Bad Bellingen

Kirchspieltreffen Breitenstein/Kraupischken in Dortmund - 1951 -



1 Helene Strukat, 2 Fritz Lehmann, 3 Pfarrer Moderegger, 4 Grete Wittkuhn
Eingesandt von Katharina Willemer, Hastedtstr. 2, 21614 Buxtehude

Klassentreffen der ehem. Ragniter Lehrer-Präparanden in Kassel vom 4.-7.09.1961



Oben, v.l.n.r.: Oskar Schlokat, Herbert Janz, Walter Loerzer, Willi Windt, Fritz Marold, Karl Schipporeit, Emil Schweinberger, Fritz Romeike

Mitte: Adolf Weitkunat, Emil Reinke, Frau Reinke, Frau Windt, Frau Goldbach, Fritz Richter, Bernhard Preßler, Bruno Motzkat, Willy Schwermer

Unten: Fritz Goldbark, Frau Janz, Frau Schweinberger, Frau Marold, Frau Kotzkat, Frau Richter, Frau Schipporeit, Frau Schwermer, Frau Romeike

Eingesandt von:

Hochzeit Martha Brandenburger und Wilhelm Admat – ca. 1920-1930 –



Margarete Schatzat
geb. Kumpis

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. Helene Franzas
geb. Brandenburger

6. _____

7. _____

8. Helmut Brandenburger

9. _____
Meta Dittkrist
geb. Brandenburger

11. _____

12. Otto Dittkrist

13. _____

14. _____

15. _____

16. _____

17. _____

18. _____

19. Albert Brandenburger

20. _____

21. Martha geb. Brandenburger

22. Wilhelm Admat

23. _____

24. _____

Weitere Informationen zu diesem Foto erbeten von Michael Schumacher,
181 Long Hill Road, Apt. 6-3, Little Falls, New Jersey 07424 U.S.A.

Rücken: Postkarte



Fritz Buth geb. 1906



Martha Buth geb. 1907

Fritz Buth, geb. 1906
Zeichnungen von ??

Martha Buth, geb. 1907

Für das EDV-Archiv erstellt und bearbeitet von *Dietmar H. Zimmermann*.
Letzte Änderung am 14. August 2004.

Rautenberg



Der kleine Bub auf dem Arm der Mutter ist heute ein berühmter Künstler: der Bildhauer Bernd Altenstein, der zwar in Schloßberg geboren wurde, der aber seine Wurzeln in Rautenberg hat. Sein Vater war dort Tierarzt, der 1944 durch tragischen Tieffliegerbeschuß ums Leben gekommen ist.

Bernd Altenstein hat sich in seinen Arbeiten ganz der menschlichen Figur verschrieben; für sein Werk „Mann am Schreibtisch“ erhielt er 1986 beim Internationalen Rodin-Wettbewerb in Japan den 3. Preis, um ein wenig über sein Schaffen zu berichten. In der Künstler-Kolonie hat er sein Atelier.

Eingesandt von *Betty Römer-Gözelmann, Warstein*

Kraupischken (später Breitenstein)



Das Gebäude Baldus u. Preisung – Oben rechts wohnte Familie Pillukeit und links erst Förster, dann später Jablowski. Die abgebildeten Personen sind nicht bekannt.

Eingesandt von *Katharina Willemer, Buxtehude*

Die Urkunde von cropiskin an der instrut 1352

Es gibt seltsame Momente, da geht ein freudiges Erschrecken durch den Körper. So passiert bei der Durchsicht alter Akten im vollgestopften Archiv zu Lütjenburg. Es fanden sich Dokumente, die ordentlich, Wort für Wort, weitergereichtes Geschichtswissen belegen. Nämlich die urkundliche Erstnennung von cropiskin an der instrut by breitenstein durch den Deutschen Orden und den Klerus bei der Festlegung der Teilung Nadrauens am 20.11. und 1.12.1352. Der Hochmeister des Deutschen Ritterordens Winrich von Kniprode (1310 - 1382) unterschreibt diese federführend auf der Marienburg. Es geht um die Sicherung der Grenzen zwischen Georgenburg und Ragnit in der großen Wildnis des Gaues Nadrauen.

Die Ureinwohner dieses Gebietes waren weder Germanen noch Slawen, es waren Pruzen. Eine selbständige Gruppe der baltischen Völker mit eigener Sprache, für die schon 1350 ein Ordensbruder ein pruzzisches Wörterbuch zusammenstellte. Später ging das Pruzzische einfach in die überlegene Deutsche Sprache und Kultur über. Die Pruzen unterteilten sich in elf Stämme mit eigenen Gauen, darunter Nadrauen und Schalauen, beide Stämme grenzen um cropiskin mit ihren Hoheitsgebieten unklar aneinander. Schon im 13. Jahrhundert ergaben sich allmählich die verschiedenen Stämme der Ordensübermacht, vermischten sich mit Litauern und deutschen Neusiedlern.

Bestimmt war cropiskin schon vor 1352 ein Dorf mit Krug und Rastplatz im Gaudenwald. Lag es doch verkehrsgünstig und grenznah an den sich kreuzenden Straßen von Georgenburg und Ragnit und an dem vielleicht damals schiffbaren Fluß Instrut, der über Deime und Pregel bis zur Ostsee führte.

Doch lange vorher war der breite Stein, nachweislich im 7. Jahrhundert nach Chr. Versammlungsplatz, Opfer- und Grabstätte heidnischer Fürsten und deren Gefolge.

Warum nicht mit einer kleinen Siedlung?

Die uns vorliegende Abschrift stammt wahrscheinlich aus dem samländischen Urkundenbuch.

Dankbar legen wir Ihnen nachfolgend die Übersetzung aus dem mittelhochdeutschen (1100 - 1500) Urtext des Germanisten und Historikers Dr. Boy Friedrich, Hamburg, ganz vor. Die Übersetzung ins Russische besorgte Olga Schöbller-Müller.

Katharina Willemer

Vorlage der Übersetzung:

Preußisches Urkundenbuch Bd. 5, Lfg. I (1352-1356), Marburg 1969.

Ortsnamen in der Übersetzung folgen den Auflösungen in den zugehörigen Anmerkungen des Preuß. Üb.. Kursiv- und Fettdruck = Hervorhebungen des Übersetzers.

Das Wort beschutte grenitze, wörtlich beschützte Grenze, 9mal in der Urkunde vorkommend, ließ sich nicht genau klären (Handwörterbuch der Rechtsgeschichte, Grimmsches Wörterbuch, Lexikon des Mittelalters, zahlreiche Wörterbücher des Mittelhochdeutschen). Es wurde zum Teil mit natürliche Grenze, zum Teil mit geschützte Grenze übersetzt.

Übersetzung: Boy Friedrich, Hamburg-Cranz, 19.7.2004

Nr. 98

1352 November 20. Marienburg

Hochmeister Winrich von Kniprode bestätigt die zwischen dem Orden und dem Bistum Samland vereinbarte Teilung des Landes Nadrauen.

Wir, Bruder Winrich von Kniprode, Hochmeister des Ordens der Brüder des Spitals St. Marien des Deutschen Hauses von Jerusalem, tun allen die diese Urkunde zur Kenntniss bekommen kunnt, daß wir mit dem gebotenen Rate und Zustimmung nach der ersten Teilung, die das Gebiet jenseits der Wehlau und Laukischken betrifft, zwischen dem Herrn Bischof und dem Bistum Samland einerseits und uns und dem Orden andererseits, das hiernach beschriebene Land mit allem Zubehör geteilt und verlesen haben. Von dem Grund bei dem Pregel, der gelegen ist zwischen dem langen Damme und dem alten Zaun und an diesem entlang, wie es hier beschrieben steht: den vorgenannten Grund hinauf bis an den Deich; den Deich bis ans Ende, so daß er zur linken Hand liegen bleibt, bis an die Nehne; die Nehne hinauf bis zur Quelle; von dort bis zu einem alten Wald, der ehemals zum Lande Laukischken gehörte, von dort rechter Hand herum um die Flur Laukischken, bis zum alten Hain bis an eine gesicherte Grenze, gelegen hinter dem Dorfe Szargillen, so daß die Flur Laukischken zur linken Hand bleibt; von dieser Grenze soll man die Timber überqueren an einer gesicherten Grenze; von dort soll man bis zu einer gesicherten Grenze gehen, gelegen am Großen Moosbruch; von dort soll man gehen bis ans Ende der Flur Linkuhnen (oder Lauknen); von dort bis ans Ende der Flur *Wangelaukin* (Ort nicht ermittelt), so daß beide Gemarkungen zur rechten Hand bleiben, in dem Teil der zu Ragnit gehört; vom Ende der Flur *Wangelaukin* soll man gehen bis zum Bächlein, das Richtung Kalwen fließt, wo die Memel groß ist und eine natürliche Grenze bildet; die Memel hinauf bis zur Mündung der Scheschuppe in die Memel, die Scheschuppe hinauf bis zur Furt bei Lenken; von dort in rechter Richtung bis **Kraupischken** an der Inster, als natürlicher Grenze; die Inster hinab bis zur Mündung in den Pregel; den Pregel hinab bis in den Grund, dem Beginn der Beschreibung.

Dieses vorbeschriebene Land haben wir gemeinsam einträchtig in drei Teile geteilt: Der erste Teil beginnt in dem vorgenannten Grunde und den Deich und die Nehne aufwärts Richtung Laukischken, die Flur umgehend bis an die Grenze, die durch den Moosbruch gebildet wird, wie es zuvor beschrieben wurde; der zweite Teil beginnt an der vorbeschriebenen Grenze des Moosbruchs und geht, wie die Grenzen zuvor beschrieben wurden und das Haus Ragnit innerhalb liegt, bis zu dem breiten Stein und dann die Inster hinab bis zur Mündung in den Pregel, so dann den Pregel hinab bis diesselts der Auer, als natürlicher Grenze, von dort soll man gehen in Richtung auf einen Berg, als eine natürliche Grenze; von dort soll

man aber gehen geradezu bis zur Gerichtsgrenze, die eine Meile entfernt ist von der vorbeschriebenen Grenze auf dem Berge; von dort soll man auf der Gerichtsgrenze gehen bis an eine geschützte Tanne, die Marschallsgrenze genannt wird; von dort gehe man rechts bis zum breiten Stein.

Nachdem diese vorgenannten drei Teile nun festgelegt wurden, so haben wir (*Winrich von Kniprode*) und der Bischof die Wahl. So wählte der Bischof mit Rat und Zustimmung seines Kapitels das letzte Drittel der Lande, beginnend am breiten Steine und rechtsentlang bis zur Inster und dann die Grenze (*die vorherige*) zu überschreiten wie es jetzt geschehen ist, bis wieder zum breiten Stein. Dieser Teil genügte ihm und nahm ihn rechtmäßig in Besitz. So nahmen wir mit dem gebotenen Willen und Rat die anderen zwei Teile der Lande und haben unser Insiegel, damit dies stets und ewiglich so bleiben möge, an diese Urkunde gehängt, geschehen zu Marienburg im Jahre unseres Herrn dreizehnhundert im zweiundfünfzigsten am Dienstag nach dem St. Elisabeth Tage. Dies sind die Zeugen, die ersamen Mannen, unsere lieben Brüder, Herr Heinrich von Bovenin, Großkomtur, Herr Sifrid von Tahinveld, Oberstmarschalk, Herr Herman Kudorf, Oberstspitaler, Herr Ludewig van Wolkenburg, Obersttrappier, Herr Johann von Langerak, Triseler, Diterich van Brandenburg zu Thorun, Ortolf von Trire zu Elbing, Cunrad von Bruningisheim zu Kirsburg, Eckart Culling zu Balge, Erwin von Stockheim zu Brandenburg, komtur und andere ehrbare Leute.

Die in der Gegenurkunde des Bischofs von Samland (Preußisches Urkundenbuch Nr. 100) von obiger Urkunde gegebenermaßen abweichende Passage lautet nach dem Transcript im Samländischen Urkundenbuch (Nr. 404 1. Spalte) in der Übersetzung wie folgt:

Wir Jacobus, von Gottes Gnaden Bischof zu Samland, tun allen kunnt die diese Urkunde vernehmen werden, daß wir mit Rat und Willen des Kapitels unserer Kirche nach der ersten Teilung, die das Gebiet jenseits der Wehlau und Laukischken betraf, zwischen Herrn Winrich von Kniprode, dem Hochmeister des Ordens der Brüder des Spitals St. Marien des Deutschen Hauses von Jerusalem, und dem Orden einerseits und zwischen uns und unserem Kapitel und dem Bistum andererseits das nachbeschriebene Gebiet geteilt ...

Auch eine Unsterblichkeit

In seines Dorfes Kirchenbuch
Sind jedes Bauern Tod- und Lebensscheine
Vielleicht mit einem frommen Spruch
Steht auch sein Nam' auf einem Leichensteine.

Das ist soviel Unsterblichkeit
Für ihn, wie für den stolzesten der Helden,
Von dem aus der Vergangenheit
Bestaubte Blätter der Geschichte melden.

Friedrich Rückert (1788-1866)

Donatio huius Salaw iunges

Wyschone dy for des for her in
capitela rate und willen das letzte darten
der lande an zu hebene an dem beiten steyn
und vest zu gen bis an dy Justand. vñ seine
vort zu gen vñ dy grenitzen als io itzun
geschriben ist bis wydur an den breite steyn
an dem teile ym wol genugete. und her libete
is so libete wir mit der gebyte willen vñ rate
dy andren zwoy teil der lande vñ habn unser
Ingesigel das alle dise ding stete vñ gantz
ewelich blib gehangen an disen brif der ge
gebin ist zu aarenburg in unsre hien Jar
drytzen hondert niden zwoi vñ fregisten
an dem dyustage nach sente elyabethen tage
des suut gerzuges dy ersamē māne unser liben
brude her heymrich von bouenthyn Erbkome
her dynd von Thahmbels obust māschalk her
herman kendorff obust apytaler her ludewyk
von wolffynburg obust trappier her Johan
von langerak Tröseler Wyterich von branden
berg zu thorum. Ortolt von tyre zu dem ellyn
ge. Conrad von Brunyngysheym zu Eysenburg
Ertart Culling zu der salge. Erduyn von
Stocheym zu Brandenburg Erbkome vñ
andere erbe lute.

WIR Brudir heymrich von kynpode Komestur
des ordens & brude des spetales sente Marcken des
Dutshen huf von Jerken. Von kome allen di dise
brif vornehmen das wir mit der gebyte rate
und willij nach der ersten teylunge der lande
dy geschen ist bis hyn iensyt welaw vñ der
laukyshyn zwyschyn dem hyn wyschone vñ der
den wyschome von samlant von eyne teyle
und vñ vñ dem orden von dem andren haben
geteilt dy her nach geschriben land vñ an
gehaben da io vor gelasin was in dem grunde * der
by dem pregor der gelegin ist zwyschyn dem lan grunt h
gen tanne vñ dem alden hayne vñ vort
dise lant vñ meren vñ begrenytz als io h
beschriben stet den vorgenanten grund uf zu
gen bys an den tych den tych bys an das ende
also das her blibit legin zu der linken hant
bys man kumt an das wasser das dy nene he
set dy nene vort uf zu gen bys da sy ein
springet von dannen zu gen bys an eyne alden
hayn der ettsiwene vor aldir gung vor dem
lande zu laukshyn von dannen uf dy rechte
hant vñ zu gen das selbe land zu laukshyn
als dy alden heyne gewest syn bis an eyne
beschutte grenytze dy da stet hindir & dorse
zu salygeren also das das selbe land zu

h'

man kome an dy gremtze dy do uf dem mose
bruch beschut stet als dis auch hie vor beschre-
ben stat. Das ander teil hebet sich an in der
vor benannten beschutten gremtzen uf dem mo-
sebruche vnd get als dy gremtzen hie vor be-
schreiben sint do das hus Tangenten oft ynn
gelegn bis an den breiten stein. Das dritte
teil hebet sich an von dem breiten steine recht
zu gen bis an dy Instrud myder zu gen bys
sy in den pregor veller vnd den pregor myder
zu gen bis an eyne beschutte gremtze dy do
stet hy dyssyt dem wasser das do heiset di tanne
uf dem pregor von dannen sal man gen bys
an eyne beschutte gremtze dy do stet uf eyne
berge von dannen sal man gen vor vil mit
til gremtzen bis an eyne rechtvertige beschut-
te gremtze dy eyne myle verre stet von der
gremtzen dy uf dem berge vorgeschrieben stet
wol beschut von dannen sal man abir gen vor
vil nüttil gremtzen dy genacke bis das man
kunt an eyne beschutte tanne vnd dy selbe
heiset do marschalckes gremtze von dannen
sal man gen zu der rechtyn hand bis man
kunt an den beeyten stein. Do dyse vor-
genannten dy teil also geschutet vnd gesundt
wundt da gabe wir dem genannten herren

24 p3

Brantzen

3

Juna

Anre
wasserMarshall
gremtze

Laubstern laubstern zu der lynken hand glybe von dyre
gremtzen sal man gen vber das wasser dy
Tymme Tymme an eyne beschutte gremtze von der
sal man wort gen bys an eyne beschutte grem-
tze dy do stet uf dem mosebruche von dan-
nen sal man gen bis an das ende des waldes
lynkorn vor sal man gen bis an da; ender
das waldes wangelauken so das beyde welt
wangelauken glyben legyn zu der rechten hand in dem teyle
das zu Tangenten gehoret von dem ende des
waldes wangelauken sal man gen bys in das
dyf das do vlyst zu falowyn als dy memele
gros ist da eyne beschutte gremtze ist dy
memele uf zu gen bys an dy suppe da sy in
dy memele veller dy suppe uf zu gen bys an
den fort zu dem lounen von dannen sal man
recht gen bis zu cropstern an dy Instrud
an eyne beschutte gremtze dy Instrud dannen
myder zu gen bis sy in den pregor veller den
pregor myder zu gen bis an den grund da
man des erstyn anhub. Dyse vorgeschrieben
land habe wir beidwyt geteilt cynthrecht
dychen in dy teil. Das erste teil hebet sich
an in dem vorgenannten grunde vñ den dych
vnd dy neue uf zu gen begyn laubstern
wert vnd das selbe land vñne zu gen bys

tolowen

Memle

Suppe

der jure

zu lounen

Cropstern

Instrud

pregor

p3 p3

Kupferstichkarte von Ost- und Westpreußen
(David Custos, 1627)





HEIMATPOLITISCHE INFORMATIONEN

Die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen Erika Steinbach MdB erklärt vor der Bundespressekonferenz in Berlin am 5. August 2004:

Der deutsche Bundeskanzler hat am 1. August 2004 in Warschau gute und richtige Worte des Mitgeföhls für die Opfer des Warschauer Aufstandes gefunden. Diese Worte unterstreiche ich.

Mit seinen vertriebenenpolitischen Aussagen hat er aber die Doppelbödigkeit deutscher Politik mehr als andere Politiker vor ihm deutlich gemacht. Das schafft kein Vertrauen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn und das kränkt die Heimatvertriebenen.

Die überwältigende Mehrheit der deutschen Heimatvertriebenen will keine Entschädigung oder Rückgabe ihres Eigentums; die meisten hatten überhaupt keinen Grundbesitz. Die zahllosen tragischen Schicksale und ihre traumatischen Folgen sind mit Geld ohnehin nicht zu heilen. Der BdV hat deshalb immer gefordert, gemeinwohlverträgliche Lösungen unter Einbeziehung unserer Nachbarn zu schaffen.

Aus diesem Grund hat sich der Bund der Vertriebenen mehrfach von Aktionen, die davon abweichen, deutlich distanziert. So auch von der Preußischen Treuhand. Diese Distanzierung seitens unseres Verbandes ändert aber nichts an der deutschen Rechtslage. Und genau diese liefert die Grundlage für Aktivitäten Einzelner und solcher Organisationen.

Wie sieht die Rechtslage aus: Sowohl das Lastenausgleichsgesetz von 1952 als auch das Vertriebenenzuwendungsgesetz von 1994 halten die Vermögensrechte und das Entschädigungsrecht der Vertriebenen ausdrücklich aufrecht. Auch durch die Ostverträge, den Grenzbestätigungsvertrag und den Nachbarschaftsvertrag ist die Vermögensfrage nicht ausgeräumt. Das Bundesverfassungsgericht hat das in zwei Urteilen ausdrücklich bestätigt.

Das ist die aktuelle Rechtslage. Und genau im Rahmen dieses Rechts agierte die Bundesregierung bislang, wie zwei Beispiele deutlich machen.

Mir liegt ein Schreiben des Finanzministeriums an eine Antragstellerin vom März dieses Jahres vor, in dem u.a. zu lesen ist: „Die Bundesregierung hat damit nicht auf individuelle Ansprüche von Deutschen verzichtet. Für deren Geltendmachung stehen den Betroffenen die in den jeweiligen Ländern oder internationalen Institutionen bestehenden rechtlichen Möglichkeiten offen.“

Zuletzt im Juni dieses Jahres verkündete der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Jürgen Chrobog, angesichts aktueller Verhandlungen zwischen der Republik Österreich und Kroatien bezüglich Restitution bzw. Entschädigung Vertriebener: „Die Bundesregierung hat gegenüber der kroatischen Regierung ihr Interesse an der Entschädigung deutscher Vertriebener anhängig gemacht.“

Vor diesem Hintergrund müssen die Aussagen des Bundeskanzlers in Warschau bewertet werden, die wörtlich lauteten: „...Deshalb darf es heute keinen Raum

mehr geben für Restitutions-Ansprüche aus Deutschland, die die Geschichte auf den Kopf stellen. Die mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenhängenden Vermögensfragen sind für beide Regierungen kein Thema in den deutsch-polnischen Beziehungen. Weder die Bundesregierung noch andere ernstzunehmende politische Kräfte in Deutschland unterstützen individuelle Forderungen, soweit sie dennoch geltend gemacht werden. Diese Position wird die Bundesregierung auch vor internationalen Gerichten vertreten.“

Er fügte später noch hinzu:

„Die Bundesregierung wird solchen Ansprüchen entgegenwirken ...“

Was heißt das?

Es bedeutet, daß die Bundesregierung bei individuellen Klagen Betroffener vor internationalen Gerichten sich gegen ihre eigenen Gesetze stellen will.

Der Bundeskanzler hat einen Amtseid geleistet, in dem es u.a. heißt: „Ich schwöre, daß ich ... das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen ... werde. ...“

Die Äußerungen des Bundeskanzlers machen das Gegenteil deutlich und sie machen die Vertriebenen zu Sündenböcken. Das kann und werde ich keiner politischen Kraft in Deutschland durchgehen lassen.

Politik und Politiker müssen ein Mindestmaß an Glaubwürdigkeit bewahren. Es ist das gute Recht des Bundeskanzlers, in der jetzigen Rechtslage ein Hindernis für den Dialog mit unseren Nachbarstaaten zu sehen. Wenn das so ist, dann muß er die Rahmenbedingungen ändern.

Von meiner Seite und seitens des BdV werden ihm keine Steine in den Weg gelegt werden – für welche Lösung auch immer, wenn sie denn endlich Rechtssicherheit auf beiden Seiten schafft.

Ich will, daß vor dem 60. Jahrestag des Kriegsendes endlich Rechtsfrieden in Europa einkehrt. Um das zu erreichen, helfen noch so viele Erklärungen von meiner Seite nicht. Nur die Bundesregierung kann das bewirken. Wenn der Bundeskanzler das, was er in Warschau von sich gegeben hat, ernst meint, dann muß er jetzt handeln und die Rechtslage verändern.

Ich bin es leid, für jeden aus den Reihen der 12,5 Mio. Vertriebenen oder deren Erben, der den individuellen Klageweg beschreitet, Rechenschaft ablegen zu sollen und dafür in Verantwortung genommen zu werden. Die Verantwortung für alle Klagen und die Unruhe in unseren Nachbarländern trägt die Bundesregierung.

Sie nur kann hier Abhilfe schaffen, der BdV kann es nicht. Will die Regierung das aber nicht, wie sie diese Woche erklärt hat, dann möge sie bitte davon absehen, die Vertriebenen als Störfaktor in den bilateralen Beziehungen zu sehen. Die Bundesregierung selbst hegt und pflegt dann die Tretminen der Geschichte.

Pressemitteilung des BdV (Bund der Vertriebenen)

ZUM TAG DER HEIMAT 2004

Begrüßungsrede

**des 1. Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes Fallingbostal
und Ehrenvorsitzenden der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
zum „Tag der Heimat“ in Bad Fallingbostal**

„Den Toten des Deutschen Ostens und den Gefangenen“

Diese Worte wurden einmal in den „Stein des Ostens“ gemeißelt, der im letzten Jahr sein 50. Jubiläum im Megalithpark in Bad Fallingbostal beging und der als Titelbild für die Einladung zum Tag der Heimat 2004 ausgewählt wurde.

Der „Stein des Ostens“ soll auch kommende Generationen an das völkerrechtswidrige Verhalten, an das Unrecht der Vertreibung erinnern, das erhebliche Teile unserer damaligen Bevölkerung erlitten haben. Er stellt sich massiv gegen das Vergessen.

Heute ist unser Blick nach vorne gerichtet.

Mit dem Leitwort des Tages der Heimat für 2004

„Dialog führen – Europa gestalten“,

begrüße ich Sie alle sehr herzlich.

Der Tag der Heimat, meine Damen und Herren, wird, wie Sie aus der Vergangenheit wissen, seit vielen Jahren gefeiert.

Die einstmals als Flüchtlinge kamen, die Vertriebenen, der Heimat Beraubten feiern ihn seit 1950, seit dem Verkünden der Charta der Heimatvertriebenen, in der sie den Verzicht auf Vergeltung zur Wiedererlangung der Heimat festgeschrieben haben, jedes Jahr.

Unvergessen bleibt der Dank an die Städte, Gemeinden und Landkreise, die in der Zeit des Zusammenbruchs eine gewaltige Arbeit leisteten, um dem ständigen, nicht abebben wollenden Flüchtlingsstrom Herr zu werden und an die darauffolgende schwierige Zeit der Integration.

Unvergessen soll ebenfalls der Dank an die einheimischen Familien sein, die, vor fast 60 Jahren, den Flüchtlingsstrom aufnahmen, selbst zusammenrückten, um den Neuankömmlingen eine schnelle Bleibe zu ermöglichen.

Es sollte ja damals nur eine kurze Verweildauer werden. Eine dauerhafte Vertreibung, eine Vertreibung von Haus und Hof, ja von einem Drittel des damals deutschen Territoriums, war unvorstellbar.

Doch das zunächst Unvorstellbare wurde im Laufe der nachfolgenden Jahre immer mehr zur Gewißheit.

Gebäude, Geschäfte, Höfe, Kirchen ließen die vor der heranwalzenden Kriegsmaschinerie Fliehenden in gutem Zustand zurück. In den Scheunen und Speichern ruhten die Erträge der letzten Ernte.

Nur wenig erinnert heute noch an unsere Zeit, an das Leben und Treiben früherer Jahre, an den Aufbau über Jahrhunderte hinweg und an den dabei geflossenen Schweiß unserer Vorfahren.

Wenn ich einmal wieder, mit humanitärer Hilfe im Gepäck, in meine frühere Heimat Nordostpreußen fahre – es wurden inzwischen mehr als 40 Fahrten – wird der fort-

schreitende Verfall der alten deutschen Gebäude und die weitere Versteppung der Ackerflächen vom Betrachter jedes Mal schmerzlich registriert.

Doch wir blicken heute nach vorne, wie ich eingangs schon erwähnte.

„Dialog führen – Europa gestalten“ ist auch das Motto der Heimatkreisgemeinschaften des nördlichen Ostpreußens geworden, seit es den daraus Vertriebenen gestattet wurde, endlich nach 55 Jahren des Wartens, nach Flucht und Vertreibung, wieder die Heimat besuchen zu dürfen.

Jedoch in dem jetzt russischen Teil Ostpreußens ist das bis heute nur mit einer Einladung und einem vorher beantragten Visum möglich.

Trotzdem ist inzwischen ein sehr guter Kontakt zu den „Neubürgern“ unserer früheren Region entstanden.

Städte- und Kreispartnerschaften zwischen den heutigen und den früheren Bewohnern, den Heimatkreisgemeinschaften, sind keine Seltenheit mehr.

Gegenseitige Besuche, Kultur-, Sport- und Schüleraustausch erfolgen in regelmäßigen Abständen.

Ebenso sind Abordnungen der Verwaltung, der Gerichtsbarkeit, der Polizei, der Lehrerschaft, Jungunternehmer usw. aus informativen Gründen nicht selten Gäste in der Bundesrepublik Deutschland. Durch die Initiative der Heimatkreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit speziell in Schleswig-Holstein im Patenkreis der Tilsit-Ragniter, dem Kreis Plön.

Selbst zu den „Veteranen“, die den Altbürgern zunächst recht skeptisch gegenüberstanden, wurde inzwischen eine Vertrauensbasis hergestellt.

Krankenhäuser in Tilsit, Ragnit und in meinem Geburtsort Schillen so wie Kindergärten, Kinderheime, Schulen und ebenfalls die große Gruppe der Invaliden sind in das Nothilfeprogramm der Heimatkreisgemeinschaft, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, aufgenommen worden.

Große Beachtung und Hilfe von uns erfährt die Gruppe der Rußlanddeutschen, die sich in den letzten Jahren vermehrt in Nord-Ostpreußen angesiedelt haben.

Dieser Tag, meine Damen und Herren, ist ebenfalls dazu geeignet, um sich an die „Großen Deutschen“ zu erinnern, die dieses verlorene Land einmal hervorgebracht hat.

Viele kennen den großen deutschen Philosophen Immanuel Kant. Die Zahl derjenigen, die wissen, daß er ein Sohn Ostpreußens, ein Sohn Königsbergs war, ist schon geringer.

Immanuel Kant wurde am 22. April 1724 in Königsberg/Pr. geboren. Am 12. Februar 1804 verstarb er und wurde in der Professorengruft des Doms von Königsberg beigesetzt.

Deshalb feiern die „Neubürger“ im jetzigen Kaliningrader Gebiet, dem früheren Nordostpreußen, den großen deutschen Philosophen im Jubiläums-„Kant-Jahr“ besonders.

Er starb vor 200 Jahren. Die Ehrfurcht vor seinem Namen, die Erinnerung an ihn war es, die den stark beschädigten Dom vor seiner völligen Zerstörung bewahrte. Die Schloßruine wurde gegen den Willen der Bevölkerung gesprengt und abgetragen. Sie mußte einem Betonkoloß von Parteigebäude weichen, der bis heute unbewohnbar, als Schandfleck die neu erwachte Stadt Kaliningrad verunziert.

Niklaus Kopernikus wurde als Sohn des Niklas Koppernikk und dessen Ehefrau

Barbara geborene Watzenrode, die beide schlesischer Herkunft waren, in Thorn geboren.

Weitere Namen großer Deutscher, die aus dem früheren ostdeutschen Raum hervorgegangen sind, wären zum Beispiel E.T.A. Hoffmann, Ernst Wiechert, Hermann Sudermann, Agnes Miegel, Arno Surminski.

Wer kennt nicht Siegfried Lenz oder den schlesischen Maler Lovis Corinth.

Viele weitere große deutsche Frauen und Männer wären noch zu erwähnen.

Auch Hermann Löns verbrachte seine Jugend bis zum 16. Lebensjahr in Deutsch Krone. Er hat zu Lebzeiten vieles für den Schutz und Erhalt von Natur und Umwelt getan.

Unvergessen bleiben die Geschichten und Verse, die aus seiner Feder flossen.

In seinem 1884 erschienenen Gedicht „Heimatklänge“, welches er eines seiner schönsten nennt, bringt er das besonders zum Ausdruck.

„Drei Klänge sind es, nach denen sein Herz sich sehnt:

Der Wellen klang, Lied aus dem Volksmund, das Rauschen des Windes in den Föhrenwäldern“.

Hermann Löns fiel in den ersten Kriegstagen des 1. Weltkriegs am 26. September 1914 in Frankreich. Wir haben also jetzt sein 90. Todesjahr.

Wir wollen mit dazu beitragen, daß die Erinnerung an die verlorene Heimat stets wach bleibt.

Wir gedenken unserer Landsleute und Mitbürger und ehren sie, die einen erheblichen Anteil am Wiederaufbau unseres durch Krieg zerstörten Vaterlandes hatten und denen es nicht vergönnt war, in der Heimat Erde zur letzten Ruhe gebettet zu werden.

Unvergessen bleiben all diejenigen, die damals nicht das rettende Ufer des Westens erreichten und durch Feindeshand starben, den erlittenen Strapazen der Flucht, Vertreibung und Zwangsarbeit zum Opfer fielen oder in den kalten Fluten des Haffes oder der Ostsee versanken, weil ihre Fluchtfahrzeuge durch Torpedos in der Ostsee oder durch Bordwaffenbeschuß auf dem brüchigen Eis des Frischen Haffes versenkt wurden.

Den Hinterbliebenen gilt unser tief empfundenes Mitgefühl.

Nur der ist wirklich tot, der in Vergessenheit gerät.

„Ein Mensch stirbt nicht, wenn sein Herz aufhört zu schlagen, sondern, wenn das Andenken an ihn erlischt.“



Bund der
Vertriebenen

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

AUS EINER SCHLIMMEN ZEIT

Die ärztliche Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung im Kreis Tilsit-Ragnit von 1945-1948

Im letzten Heimatbrief „Land an der Memel“ habe ich über die Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung berichtet. Wenn Herr Dzieran im genannten Heimatbrief schreibt: „Der Einsatz deutscher Zivilverpflichteter auf Militärsowchosen im nördlichen Ostpreußen gehört zu den bisher wenig behandelten und zugleich bedrückendsten Kapiteln der Vertreibung, so hat er sicher recht. Es gibt aber noch eine Steigerung, und das war die ärztliche Versorgung. Ohne Medikamente, ohne Instrumente, ohne Verbandsmaterial, kurz, ohne alles Behandlungen durchführen zu müssen, geht mit Sicherheit über die Kraft auch eines ehemaligen Militärarztes. Er mußte auch teilweise Amputationen unter solchen Bedingungen durchführen. Als „Dank“ ist er vom deutschen Bürgermeister verpöfft worden, weil er vor allen Dingen junge Mädchen und Frauen von der schweren Arbeit befreit hat. Nach meinem letzten Artikel habe ich einen Brief bekommen, hier ein kleiner Auszug: „Im Winter 1947 war in Kuckerneese ein Damm gebrochen. Wir wurden bei Schneetreiben im offenen Lastwagen hingefahren, um den Damm zu befestigen. Wir mußten Schienen verlegen, Loren mit Sand beladen, und immer dawai, dawai! Zweimal am Tag gab es Kapusta-Suppe und ein Stück Brot. Eines Abends, als wir wieder nach der Suppe anstanden, war eine Kommission da. Ein Dr. Meyer holte mich und ein anderes kleines Mädchen aus der Reihe und meinte: „Kinder, geht nach Hause, was wollt Ihr hier.“ Er gab uns einen Passierschein, und das Verpflegungsauto mußte uns bis Budwethen mitnehmen. Dann mußten wir noch bis Lengwethen laufen. Viele Kinder und Erwachsene haben versucht, von dort zu fliehen, aber man brachte sie wieder zurück. So hat Dr. Meyer mir sicher das Leben gerettet und ich konnte mich nicht bedanken“. Kurz nach den geschilderten Vorgängen wurde mein Vater verhaftet. Er saß 9 Monate im GPU (NKWD)-Gefängnis in Königsberg, gegenüber dem Nordbahnhof. Daß er überhaupt überlebt hat, hat er seiner damaligen guten Gesundheit und der jüdischen Frau des Kommandanten von Budwethen zu verdanken, der er bei einer schweren Entbindung geholfen hat. Hier ein kleines Beispiel, mit welchen Verhörmethoden gearbeitet wurde.

Eine Schilderung meiner Mutter: „Eines Tages kam ein Mann in Zivil und sagte: ‘Frau, ich kommen von deinem Mann und bringen Lebensmittel’. Ich verstand, er wolle Lebensmittel für meinen Mann haben und habe das wenige zusammengepackt. Er sagte aber nochmals: ‘Nein, ich bringen Lebensmittel’, und machte einen großen Koffer auf, der voller Lebensmittel war wie Speck, Zucker, Brot, Butter usw.. ‘Dein Mann haben gearbeitet und schicken die Sachen. Du, Frau, schreiben deinem Mann nur Brief und ich nehmen mit.’ Ich habe meinem Mann einen Brief geschrieben, in dem ich auch erwähnte, daß unser Bekannter, Herr Senger-ski, mit seiner Lebensgefährtin versucht hatte zu fliehen, man ihn aber wieder aufgegriffen hat. Diesen Brief hat man als Beweis betrachtet, daß auch wir fliehen wollten.“

Zur Zeit betreibe ich die Rehabilitation meines Vaters, um an die Unterlagen von damals zu kommen. Er hatte unter anderem eine Liste von Verstorbenen, die bei der Haussuchung beschlagnahmt wurde. Im November 1947 wurde mein Vater entlassen. Meine Mutter war gerade mit zwei Eimern Wasser holen gegangen und sah einen Soldaten kommen.

Sie hat ihn nicht gleich erkannt, denn er war zum Skelett abgemagert. Dann hat sie die Eimer fallenlassen und ist zu ihm gelaufen.

Am nächsten Tag ist meine Mutter mit zwei Frauen auf Betteltour nach Litauen. Sie hat aber nicht viel an Lebensmitteln erbetteln können. Als sie nach ein paar Tagen wieder zu Hause war, hatte mein Vater ein paar Entbindungen durchgeführt und von den Russen dafür Lebensmittel bekommen. An eine Schilderung von meinem Vater erinnere ich mich genau: „Die zu Entbindende lag auf dem Sofa, und direkt daneben war die Kuh angebunden, damit sie nicht geklaut wurde. Die Geburt zog sich hin, und die Kuh mußte natürlich ihr Geschäft machen. Der Russe rannte dann jedesmal mit dem Nachttopf zur Kuh. Bei einer solchen Geburt gab es nichts zu essen, egal wie lange sie dauerte. Erst danach gab es erst mal sto (100) Gramm Wodka und das oft nach mehreren Stunden oder gar Tagen. Wenn

es dann noch ein gesunder Sohn war, wurde bis zur Bewußtlosigkeit getrunken, auch Essen gab es dann reichlich.

Die Tätigkeit meines Vaters wird auch zweimal von Georg Friedrich in „Das Kirchspiel Altenkirch (Budwethen)“ erwähnt. Er schreibt: „Anfang März 1946 erkrankte Frau Herbst an Typhus und kam in Jonas Haus, das als Krankenhaus hergerichtet worden war. Ein deutscher Militärarzt Dr. Meyer und sein Helfer Kossak taten ihr Bestes, obwohl sie keinerlei Medikamente hatten, und so wurde sie wieder gesund“. An einer anderen Stelle schreibt er: „Der dem Leser aus anderen Schilderungen bereits bekannte junge Stabs-



Dr. med. Eugen Meyer und Ehefrau

arzt Dr. Meyer stellte Typhus fest, konnte allerdings nicht mit Medikamenten dienen, sondern hatte lediglich alle paar Tage eine Tasse Milch zu vergeben.“ Mein Vater und meine Mutter haben oft verlassene Häuser nach Verbandsmaterial und Medikamenten durchsucht. Einmal haben sie größere Mengen Morphinum für Tiere gefunden, was mein Vater dann für Menschen aufbereitet hat.

Als mein Vater nach Ragnit versetzt wurde, wohnten wir in der Straße Pobeda (Sieg) 100. Meine Mutter war als Hilfskraft eingesetzt und mußte desinfizieren, soweit das möglich war. Das Wasser wurde aus dem nahegelegenen Teich geholt. Bei den Russen galt als sauber, wenn alles schön naß war; ob es dann wirklich sauber gewesen ist, war egal.

Wie wir aus Ostpreußen kamen, will ich noch einmal aus dem oben erwähnten Brief zitieren: „Im September 1948 wurden wir alle auf dem Kartoffelacker zusammengerufen und mußten uns impfen lassen. Wozu das gut war, wußte keiner. Die Zivil-Russen meinten, es wäre jetzt Weltuntergang. Andere meinten, jetzt geht es nach Sibirien.

Plötzlich hieß es Sachen packen, was jeder so hatte, und auf zum Sammelplatz. Wir wurden nach Ragnit gefahren, bekamen ein paar Rubel, saßen die ganze Nacht auf dem Bahnhof. Dann wurden wir in stinkende Viehwagen verladen, und es ging ab nach Königsberg.

Dort durften wir dann in einen Personenzug steigen.

Und wieder war Dr. Meyer da, der uns bis Kirchmöser begleitete.

Es gab ein Lagerlied von Kirchmöser 1948:

Ja, von Ragnit an der Memel kam die verlauste Bande her.

Lagerleitung, Ärzte, Schwestern, alle hatten es mit uns schwer, Holla hi.

Ragnits Liebling Dr. Meyer hat begleitet den Transport,

für die Kranken hat er Pillen und für jeden ein gutes Wort, Holla hi

usw. ...

Ja, wir sind ca. 1 Woche unterwegs gewesen, für die meisten die letzte Fahrt durch Ostpreußen.

Ich wohne seit 1970 in Ellrich in einer ehemaligen KZ-Baracke, welche aus dem nahegelegenen Konzentrationslager Ellrich, einem Außenlager vom KZ Dora stammt, in welchem die „Wunderwaffen“ gebaut wurden. Schilderungen aus Kuckerneese über Arbeiten im KZ sind nahezu identisch, auch die Verpflegung. Die Baracke, in welcher ich wohne, habe ich mir im Laufe der Jahre zu einem kleinen Haus ausgebaut. Vor mir haben Leute darin gewohnt, die aus dem Danziger Raum vertrieben wurden.

Wie sind wir aber nach Ellrich gekommen ?

Nachdem wir einige Zeit in Kirchmöser waren, mein Vater hatte eine Anstellung als Quarantänearzt, gingen wir in die Niederlausitz zu den Eltern meiner Mutter, von hier aus nach Salzwedel, später nach Köln, der Geburtsstadt meines Vaters. Hier lebten wir bis Mitte 1950. Da mein Vater aber keine richtige Stelle fand, er hatte nur eine Stelle am gerichtsmedizinischen Institut, wo er Leichen sezieren mußte, wechselten wir nach Sülzhayn/Thüringen. Hier arbeitete ein Studienkollege, und er bekam eine gute Stelle. Bei seiner ersten Visite hat er den deutschen Bürger-

meister aus Budwethen, der ihn damals angezeigt hat, todkrank als Patient im WN-Krankenhaus Sülzhayn wiedergetroffen, der aber kurz danach gestorben ist. In meinem nächsten Artikel möchte ich meine Erlebnisse in der DDR schildern, speziell im Sperrgebiet. Auch hier gab es Aussiedlungen nach stalinistischem Muster. Die erste Welle 1952 mit dem Decknamen „Ungeziefer“.

Eugen Meyer

Göckingstraße 47, 99755 Ellrich, Telefon 03633-270107, emeyerotto@aol.com

Liste der Geburten von Budwethen

1. Hanelore Marquadt Vater: Robert Mutter: Olga	geb.: 3.12.45	5. Ernst Kallwis Wilhelm Hedwig	26.4.46
2. Roswita Bärbel Maier Johann Eva	9.11.45	6. Gerd Oetlet ? Helene	11.8.46
3. Dieter Trakenat ? Adele	26.12.45	7. Erika Rummel ? Marie	9.9.46
4. Gerhard Uschkoreit ? Helene	14.1.46	8. Pirdzuhn, Brunhilde ? Olga	10.10. 46

Liste der Verstorbenen von Budwethen in der Zeit vom 11.8.45 –

1. Michael Merteleit	gest.: 11.8.45	15. Gustav Bastatt	15.10.45
2. Paul Bernhard	15.8.45	16. Robert Rieck	15.10.45
3. Julius Scharmacher	12.8.45	17. Ferdinand Schläfert	22.10.45
4. Martha Nauseth	12.8.45	18. Hanna Zienau	28.10.45
5. Franz Schröder	19.8.45	19. Günther Dangsches	22.10.45
6. Oskar Strauhs	18.8.45	20. Maria Pehlka	23.10.45
7. Ilse Vogt	10.9.45	21. Auguste Ewelicht	5.11.45
8. Anna Vogt (Mutter von Ilse)	12.10.45	22. Martha Welz	9.11.45
9. Anna Schimmelpfennig	12.9.45	23. Irmgard Naujoks	9.11.45
10. Helene Krauschun	14.9.45	24. Frieda Ploksties	3.11.45
11. Erich Nietsch	21.9.45	25. Dieter Pietsch	22.11.45
12. Friedrich Kappler	5.10.45	26. Helene Theisen	30.11.45
13. Johann Wischkies	6.10.45	27. Werner Dudeck	4.12.45
14. Anna Wilkat	14.9.45	28. Bernhard Kerstowitz	5.12.45
		29. Günther Bähr	7.12.45

30. Friedrich Ottenberg	7.12.45	58. Friedrich Hehs	5.4.46
31. Martin Sass	11.12.45	59. Helene Puschkat	17.4.46
32. Maria Schellemat	17.12.45	60. Helene Grzybowski	26.4.46
33. Inge Killat	14.12.45	61. Albert Uschkoreit	6.5.46
34. David Wosylus	23.12.45	62. Ida Gawehns	12.6.46
35. Vera Nadolny	1.12.45	63. Katharina Leidig	10.6.46
36. Charlotte Armoneit	9.12.45	64. Artur Riedel	17.6.46
37. David Bendiks	9.12.45	65. Ida Frank	26.7.46
38. Artur Scheer	9.12.45	66. Ingo (?) Stanschus	4.8.46
39. Karl Heinz Schreiber	28.12.45	67. Julius Giedigkeit	4.11.46
40. Käte Krischat	1.1.46	68. Karl Mintel	20.11.46
41. Helene Preuhs	4.1.46	69. Erika Rummel	21.12.46
42. Marie Planschien	5.1.46	(geb. 9.9.46 –	
43. Ottilie Grunsdorf	7.1.46	Todesursache Dystrophie)	
44. Paul Ostermann	7.1.46	70. Lina Köslin	7.1.47
45. Hanna Becker	18.1.46	71. Karoline Gans	20.11.46
46. Hermann Pacht	20.1.46	72. Robert Preuhs	23.1.47
47. Roswita Maier	24.1.46	73. Hermann Voigt	25.1.47
(geb. 9.11.45 –		74. Olga Heidemann	26.1.47
Todesursache: Dystrophie)		75. Auguste Reihnsauer	27.1.47
48. Ida Gudat	27.1.46	76. Anna Gerull	11.2.47
49. Auguste Hermann	26.2.46	77. Julius Schepput	12.2.47
50. Inge Adebar	28.2.46	78. Ertmute Tolischus	12.2.47
51. Helene Krause	4.2.46	79. Martha Köslin	12.2.47
52. Georg Petereit	6.2.46	80. Hupert (?) Begeat	16.2.47
53. Marie Pietsch	20.2.46	81. Dieter Dettlef	20.2.47
54. Erna Bendiks	3.3.46	82. Emilie Voigt	28.2.47
55. Franz Panrat	26.3.46	83. ? Kainies	6.3.47
56. Anna Mertinat	3.4.46	84. Gerda Seegers	11.3.47
57. Wilhelm Belluweit	4.4.46		

An dieser Stelle endet die Liste, denn mein Vater wurde nicht zuletzt wegen dieser Liste verhaftet und saß 9 Monate im GPU-Gefängnis Königsberg. Danach wurde er nach Ragnit versetzt, und wir wohnten bis zu unserer Ausweisung dort. Ich gehöre auf die Geburtsliste von Budwethen. Sollte es noch Überlebende von der Geburtsliste oder Angehörige der Verstorbenen geben, wäre es schön, wenn Sie sich mit mir in Verbindung setzen würden.

Eugen Meyer

Göckingstraße 47, 99755 Ellrich, Telefon: 03 63 32 - 7 01 07.

Kameradschaftsabend
des Quarantänelagers Kirchmöser am 8.10.1948.

Beginn 19, 30 Uhr

Program m

1. Musik
2. Ansprache des Gen. P a s e n a u
3. Kinderge sang unter Leitung von Frl. Schushardt u. Schw. Verchim
4. Volkslieder, gesungen von Frl. Kugolowski u. Frl. Hagling
 1. Drei Laub auf einer Linde
 2. Wie schön blüht uns der Maien
 3. Du Du mein Leewsten bist
 - 4.
5. Schlaflied, gesungen von Frau Kelch u. Frl. Klimaschewski
6. Zauberei gebracht von Morosko
7. Volkslieder, gesungen von Fr. Kelch u. Frl. Klimaschewski
 1. Wenn alle Brümlein fließen . .
 2. Am dem reinsten Frühlingsmorgen . .
8. Familie Schiefmaul, gebracht von Morowski
9. So stell ich mir die Lie be vor. Gesungen v. Fr. Kelch u. Frl. Klimaschewski
10. Humoreske, gebracht von Franz Pater
11. Mein Fritz ist der Schönste, gesungen v. Fr. Kelch u. Frl. Klimaschewski
12. Humoristische Darbietungen, gebracht v. Franz Pater
- 13) Familie Spt - Morowski
14. Gedichte in ostpr. Mundart, gesprochen von Fr. Kelch
 1. Am Schloßteich Königsberg
 2. Theaterabend
 3. Mein Uhrche
15. Das Lagerlied des Transportes Raguit

Programmänderungen. vorbehalten.

Der Veranstalter.

Abschrift.

VVN Erholungsstätten
G.M.B.H.
Carl v. Ossietzky-Sanatorium
Ärztliche Abteilung

Stilshayn, den 15.10.1950
Bahnhstation Elirich-Gddharn
Fornarf Elirich 306

B e u g n i s s .

Herr Dr. med. Eugen M e y e r , geb. 11.6.16 aus Köln, war in der Zeit von 20.6.50 bis 15.10.50 im hiesigen Sanatorium vertretungsweise als Assistenzarzt tätig. In dieser Zeit hatte er Gelegenheit, sich mit allen Formen der Tuberkulose, vorwiegend Lungen- Kehlkopf- und Knochentuberkulose zu beschäftigen. Er hat sich gute Kenntnisse in der Röntgendiagnostik einschliesslich Tomographie, Differentialdiagnostik und Therapie der Lungentuberkulose (Pneumothoraxbehandlung und Mpyembehandlung) erworben. Gleichseitig hatte er Gelegenheit, seine guten internen Kenntnisse zu erweitern und auszusutzen. Im Umgang mit dem Patienten war er ein geschickter Arzt und verständnisvoller Helfer, dem Personal gegenüber ein kameradschaftlicher Mitarbeiter.

Herr Dr. Meyer war stets ein arbeitsfreudiger und fachlich interessierter Mitarbeiter. Er verlässt heute unser Haus, um an einem anderen Krankenhaus seine gynäkologische Fachausbildung fortzusetzen. Ich wünsche ihm für seine weitere Tätigkeit alles Gute.

ges.: i.V. Dr. Krüger
Leitender Arzt

(Siegel)

Regina, verschwinde!

In den Kriegsjahren in Ostpreußen bekamen wir in den Sommerferien immer eine verwandte Familie aus der Großstadt zu Besuch. Die hat uns beneidet, wie ruhig und friedlich wir es hatten, wir merkten doch gar nichts vom Krieg. Das stimmte aber nur zum Teil. Gewiß, den dauernden Fliegeralarm kannten wir da noch nicht. Aber die drei jüdischen Geschäfte in unserem Dorf waren geschlossen. Über den Verbleib der Inhaber wußte niemand genaueres. Von seiten der Partei gab es viele Anordnungen, die strikt eingehalten werden mußten. Man hörte hier und da von Verhaftungen, schon bei geringsten Zuwiderhandlungen. Ich war damals Kind und habe alles nicht so schlimm empfunden, es war eben so. Aber wenn ich es so mit heute, da wir in absoluter Meinungsfreiheit leben, vergleiche, war jene Zeit schon sehr unruhig, bedrückend und angstbeladen.

Wenn ich nur daran denke, was wir für ein Theater wegen unserer Regina mitmachen mußten. Regina war ein Polenmädchen, das wir Anfang 1942 als Hilfe für Haus und Hof zugeteilt bekamen. Als mein Vater sie von der Verteilerstelle abgeholt hat, war sie völlig verstört und zitterte vor Angst. Viel später, als wir uns schon gut verständigen konnten, hat sie uns erzählt, unter welchen Umständen sie von zu Haus weggekommen war. Ihr Heimatort war zu der Zeit von den Deutschen besetzt. Da hatte ihre Familie einen Bescheid bekommen, Regina mußte sich zu bestimmter Zeit an einem bestimmten Ort zum Transport zur Arbeit nach Deutschland einfinden. Diesen Bescheid hatte sie ignoriert, der Vater hatte gesagt, das läßt er nicht zu, sie ist doch erst 17 Jahre alt. Sie wollten sie an einem anderen Ort bei einer Tante verstecken. Dazu kam es nicht mehr. In einer der nächsten Nächte fuhr ein Lastauto vor, riß die Familie aus dem Schlaf, und Regina mußte innerhalb einer halben Stunde ihr Elternhaus verlassen. So war es kein Wunder, daß sie voller Angst vor den bösen Deutschen war, als sie bei uns ankam. Es hat lange gedauert, bis sie Vertrauen gefaßt und uns geglaubt hat, daß ihr bei uns nichts passiert.

Sie sprach kein Wort deutsch, nun war es meine Aufgabe, sie an die Hand zu nehmen und ihr alles zu zeigen, was sie machen sollte. Dabei haben wir die Begriffe gegenseitig übersetzt. Mir hat es Spaß gemacht, ich konnte bald besser polnisch als sie deutsch sprechen. Als sie sich richtig eingelebt hatte, war sie willig und fleißig, warum sollten wir sie nicht gut behandeln? Sie hatte bei uns Familienanschluß. Aber gerade das war verboten, wir sollten sie nur als feindliche Zwangsarbeiterin betrachten.

Die meisten Nachbarn haben sich über das Verbot hinweggesetzt, die Polen am Familientisch mitessen zu lassen. Wir natürlich auch, aber wir waren in ständiger Angst, erwischt zu werden. Gott sei Dank hatten wir einen Hofhund, der meldete, wenn ein Besucher auf den Hof kam. Unsere Auffahrt konnten wir vom Küchenfenster nicht einsehen, so wußten wir nie, wen der Hund meldete, einen harmlosen Nachbarn oder jemanden von der Partei. Wenn nun der Hund bellte und wir saßen gerade beim Essen, hieß es immer: „Regina, verschwinde!“ Sie verdrückte sich dann schnell in der Kammer nebenan. Einmal passierte es, daß sie vergaß, ihren Teller mitzunehmen. Es war tatsächlich der Ortsgruppenleiter, der uns in der Mittagszeit besuchte. Der sah den Teller und wußte Bescheid. Er hat uns einen

Vortrag gehalten, als hätten wir ein schlimmes Verbrechen begangen. Er betonte noch, es hätte Folgen, wenn er uns nochmal erwischen würde. Ja, solche Zeiten waren es damals. Ständig wurden Stichproben gemacht. Mein Vater gab Regina jeden Sonntagnachmittag frei, dann konnte sie sich auf Nachbargehöften mit ihren Landsleuten treffen. Erlaubt war nur ein Sonntag im Monat.

Regina und ich haben auch manchen Quatsch zusammen gemacht. Sie war vier Jahre älter als ich. Ich war neugierig, sie hat mich in manchem aufgeklärt, was mit dem Erwachsenwerden zusammenhängt. Wir hatten ein altes Grammophon, das haben wir uns in der Tenne aufgestellt, und dann hat sie mir die ersten Tanzschritte beigebracht. Das haben wir öfter gemacht und hatten viel Spaß dabei. Unglücklicherweise hat uns auch so ein Schnüffler dabei überrascht. Da bekam ich etwas zu hören; daß ich mich als Jungmädels nicht schäme, mich mit unseren Feinden zu vergnügen, während unsere Landsleute an der Front ihr Leben ließen. So in dem Tenor. Daß ich erst 13 Jahre alt war, hat mich vor einer schlimmeren Maßnahme bewahrt.

Elly Kruse

Die große Flucht begann ...

Erinnerungen eines damals Siebzehnjährigen

Nun sind schon 60 Jahre vergangen, seit das Unheil über Ostpreußen hereinbrach und Millionen Menschen ihre Heimat unter Zurücklassen von Haus und Hof, Hab und Gut verlassen mußten.

Als im Juni 1944 die Rote Armee auf den nördlichen Teil Ostpreußens vorrückte, mußten zuerst die Menschen im Memelland ihre Heimat verlassen und erhielten in den Kreisen südlich der Memel Quartiere zugewiesen. Meine Stiefmutter fand Aufnahme bei Verwandten in Karteningken Kreis Tilsit-Ragnit. Zu dieser Zeit war ich als Luftwaffenhelfer bei der Flak in Königsberg eingesetzt und erhielt, da mein Vater an der Front war, einige Tage Sonderurlaub, um meiner Stiefmutter zu helfen.

Nach einiger Zeit kam die Front zum Stehen, und die Bewohner des Memellandes, vor allem die Landbevölkerung, durften wieder in ihre Heimateorte zurückkehren, um die Ernte einzubringen. Nach meiner Entlassung von der Flak hatte mein Vater mich beauftragt, einen neuen Handkahn(Holzboot), den er bei einem Bootsbauer in Schmalleningken bauen ließ, zu unserem Wohnort Plauschwarren zu überführen. So bin ich eines morgens mit dem neuen Kahn bei herrlichem Spätsommerwetter von Schmalleningken die Memel stromabwärts gefahren und ging am späten Nachmittag in Plauschwarren (nördlich von Tilsit-Splitter) an Land. Ein freundlicher Nachbar fuhr dann den Kahn mit seinem Pferdewagen zu unserem Anlegeplatz an der Laak, einem Altarm der Memel. In der Ferne war wieder das Grollen der Geschütze zu hören, und ein ungutes Gefühl beschlich mich, obwohl uns doch immer die Mär vom „Endsieg“ gepredigt wurde.

Anfang Oktober 1944 erfolgte ein erneuter Vorstoß der sowjetischen Armee, die am 9. Oktober die Ostsee nördlich von Polangen erreichte und die deutsche Kur-

landarmee abschnitt. Die Stadt Memel wurde eingeschlossen, und am 11. Oktober ging Heydekrug verloren. Erneut mußten die Menschen ihre Heimat verlassen, aber vielen glückte die Flucht über die Memel oder über das Kurische Haff nicht mehr.

Es gelang mir, am 10. Oktober 1944 noch einmal über die Luisenbrücke in Tilsit nach Plauschwarren zu gehen, obwohl die „Feldjäger“, die die Brücke kontrollierten, mich zuerst nicht durchlassen wollten. Zum letzten Mal ging ich durch alle Räume unseres Hauses, der Volksschule in Plauschwarren, nahm das eine oder andere, was mir lieb und wert erschien, u.a. mein Fotoalbum, mit und nahm Abschied für immer. – Da ich nicht erneut wagen wollte, über die Luisenbrücke nach Tilsit zurückzukehren, bin ich mit meinem Fahrrad memelabwärts durch mehrere verlassene Dörfer bis Plaschken gefahren und setzte dort mit einer Wagenfähre über die Memel. Diese Fähre war noch in Betrieb und für zahlreiche Fluchtwagen die letzte Rettung, weil die Petersbrücke bei Ruß vorzeitig gesprengt worden ist. Der Geschützdonner rückte immer näher und verhielt nichts Gutes.

Erschöpft traf ich am späten Abend bei meiner Stiefmutter in Karteningken ein.

Bald danach kam ich zum RAD (Reichsarbeitsdienst) nach Liebenfelde/Mehlauken Kreis Labiau. Während dieser Zeit mußte meine Stiefmutter mit der Familie Gawehn weiter auf die Flucht gehen und kam bis Gr. Rautenberg bei Braunsberg, wo ich sie nach meinem Ausscheiden aus dem RAD im Dezember 1944 besuchte. Es gelang mir auch noch, meinen Vater zu finden. Obwohl von Königsberg kein regulärer Zug mehr ostwärts ging, bin ich doch noch nach Goldap hingekommen, wo mein Vater nicht weit hinter der Front stationiert war. Ganz in der Nähe lag Nemmersdorf. Die schrecklichen Ereignisse dort beim Einfall der Sowjets ließen erahnen, was bei einem weiteren Vormarsch der Roten Armee zu erwarten war, wie es sich dann später auf grausame Weise bestätigt hat. Über die Ermordung meiner Stiefmutter durch sowjetische Offiziere hatte ich bereits in einer früheren Ausgabe von „LadM“ berichtet.

Meine Großeltern aus Schmallingken und Ober-Eißeln waren bereits im Oktober mit regulären Transporten nach Sachsen gekommen, wo ich sie bei Dresden und Grimma wiederfand. Von dort bin ich am 1. Januar 1945 zur Kriegsmarine nach Stralsund einberufen worden und habe die Nöte und Leiden unserer Landsleute nicht miterleben müssen. Dafür muß ich ein Leben lang dankbar sein. Das Inferno begann erst im Januar 1945 mit dem Großangriff der Roten Armee, in dessen Folge Ostpreußen und weitere Gebiete verloren gingen. Möge unseren Nachkommen ein ähnlich-grausames Schicksal erspart bleiben.

Manfred Malien

**Die Heimat läßt uns nicht los,
sie bleibt Aufgabe und Verpflichtung.**

REISEN IN DIE HEIMAT

Eine Reise in die Vergangenheit Von Königsberg bis Rauschen 19. - 28. Juli 2002

1923 ging nördlich des Memelstromes das sogenannte Memelgebiet an Litauen verloren. Tilsit und Ragnit waren zu kleine Kreise und wurden zu einem Kreis Tilsit-Ragnit vereint. Tilsit blieb mit 50.000 Einwohnern Kreisstadt.

Nordostpreußen, einst sowjetisches Sperrgebiet, ist seit dem 1. Januar 1991 für Westtouristen zugänglich. Also machten wir uns am 19. Juli 2002 auf zu unserer ersten „Reise in die Vergangenheit“, seit wir am 23. Oktober 1944 als Kinder, mein Bruder und ich, mit unserer Mutter, unserer Großmutter väterlicherseits, der Polin Marie und dem Franzosen Jean Albert unser Dorf Kauschen (früher Materningken) im Kreis Tilsit-Ragnit verlassen mußten. Mit Pferdegespann und Wagen reiheten wir uns in den Treck ein. Unser Vater war zum Volkssturm eingezogen.

Nun an seinem Geburtstag, er wäre am 19. Juli 105 Jahre alt geworden, machten wir uns mit unseren Kindheitserinnerungen frühmorgens auf die Reise. Mit einem Taxi wurden wir von zu Hause abgeholt. Nachdem in Bremen und Hamburg weitere Reisegäste zustiegen, fuhren wir über die Autobahn vorbei an Berlin durch Seeelow zum deutsch-polnischen Grenzübergang KüstrinKietz/Kostrzyn. Nach einer zügigen Paßkontrolle erreichten wir gegen Abend unser Tagesziel Schneidemühl (Pila). Im komfortablen 4-Sterne-Hotel RODLO, Preisträger des inländischen Wettbewerbs „Goldschlüssel“, wurden wir freundlich empfangen. Nach Aushändigung der Zimmerschlüssel, einer Begrüßungsrede in deutscher Sprache und einem Glas Sekt begaben wir uns zum gemeinsamen Abendessen in das Restaurant. Ein Musiker spielte altbekannte deutsche Volkslieder.

Das Hotel Rodlo ist übrigens das erste Hotel in Polen, das mit leistungsfähigen Rettungs- und Räumungseinrichtungen sowie dem modernsten Brandschutzsystem ausgestattet und komplett dem Aufenthalt körperlich benachteiligter Personen angepaßt ist. Es liegt im Stadtzentrum von Schneidemühl am Fluß Gwda, 96 km von Poznan (Posen) entfernt, an im Inland und internationalen wichtigen Transitwegen.

Nach einem reichhaltigen Frühstück ging unsere Reise am nächsten Tag weiter durch eine überwiegend versteppte Landschaft zum polnisch/russischen Grenzübergang Braunsberg/Heiligenbeil.

In Elbing stiegen die Fahrradwanderer zur Weiterfahrt nach Masuren in einen anderen Bus um. Wir hatten in Braunsberg Gelegenheit, eine sehr schöne Kirche zu besichtigen. Das gemeinsame Mittagessen hatte uns der Chef der Firma Imken aus Wiefelstede/Ammerland spendiert. Anschließend stand uns eine lange Wartezeit am polnisch/russischen Grenzübergang Braunsberg/Heiligenbeil bevor mit Paßkontrollen, Ausfüllen einer Zolldeklaration mit „Zweck der Reise“, Durchzählen der Reisenden, Abgabe des Aufenthaltsvisums und Gesichtskontrolle sowie abermaligem Durchzählen der Reisegäste im Bus durch unseren Fahrer.

Erleichterung trat auf, als sich endlich der letzte Schlagbaum öffnete. Von der rus-

sischen Reiseleiterin wurden wir herzlich begrüßt. An diejenigen, die auf „Spurensuche“ in ihrer einstigen Heimat waren, richtete Tamara sehr persönliche Worte.

Der 45 km lange Transitweg bis Königsberg ist überwiegend von dichten Wäldern und brachliegenden Äckern umgeben, war doch Ostpreußen ehemals die Kornkammer Deutschlands. Eine Ausnahme bildeten die landschaftlich sehr schön gelegenen Einfamilienhäuser eines deutschen Geschäftsmannes aus Papenburg im Emsland (Niedersachsen), dem es im Urlaub am Frischen Haff so sehr gefallen hat, daß er und auch seine Familie jetzt dort wohnen. Aus dieser schmucken deutschen Siedlung ist inzwischen eine russische Stiftung geworden.

Gegen Abend erreichen wir Königsberg. In dem wunderschönen Hotel Moskwa (Moskau) gegenüber dem Tierpark geben wir unsere Reisepässe ab, erhalten die Zimmerschlüssel und finden uns zum gemeinsamen Abendessen im Restaurant ein. Im Hotel können Euro gegen Rubel eingetauscht werden, 1 : 31. Der Euro ist sehr gefragt. Mittels Taschenrechner kann der Kurs schnell umgerechnet werden. Allerdings werden in den Supermärkten von uns nur Rubel entgegengenommen.

Um schneller durch die Straßen zu kommen, findet die Stadtrundfahrt gleich am nächsten Sonntag statt: Alte und neue Stadtteile, Museen, Kirchen, das Brandenburger Tor, historische Gebäude wie der Hauptbahnhof, das Schillerdenkmal, das Lenindenkmal (und Bismarck steht immer noch da), der Dohna-Turm und das Bernsteinmuseum, die Börse, viele Verwaltungsgebäude, zahlreiche Betonbauten, die Dominsel ... Das Immanuel-Kant-Denkmal ist wie durch ein Wunder erhalten geblieben. An der Dominsel verkauft ein Lehrer Videokassetten über die wechselvolle Geschichte Ostpreußens, je 8,- Euro. Kinder bieten Ansichtskarten für 30,- Rubel an. Wir besichtigen die evangelische Kapelle im Dom, eine Organistin stimmt das Lied „Land der dunklen Wälder“ an, Stille tritt ein.

Sie berichtet von aufwendigen Restaurationsarbeiten in mehreren Kirchen Königsbergs und verabschiedet uns mit dem Lied „Großer Gott wir loben dich“. Einige kaufen Kerzen und kleine Andenken. Wir haben Gelegenheit, drei Museen im Dom zu besichtigen. Es bleibt auch noch Zeit, die Ausstellungsstücke im Bernsteinmuseum im Dohna-Turm, zum Teil Restbestände des deutschen Vorkriegsmuseums im Geologischen Universitäts-Institut, zu bestaunen.

Auf großen Marktplätzen können wir wunderschöne Blumensträuße, auch Obst- und Gemüse gegen Euro kaufen. An belebten Straßen bieten Frauen Tomaten, Gurken, Beeren und Pilze an. Einige Obdachlose halten sich in Grünanlagen auf. Für die Müllabfuhr sind schon für den nächsten Tag mit Müll gefüllte Pappkartons auf den Bürgersteigen bereitgestellt. Vor unserem Hotel bietet uns eine Frau für einen Euro den „Königsberger Express – Nachrichten aus Kaliningrad“ in deutscher Sprache an.

Für unsere „Spurensucher“ bestellt die Reiseleiterin einen deutschsprachigen Taxifahrer. Vor dem Hotel Moskwa werden alle Einzelheiten besprochen und 8,- Euro pro Stunde vereinbart. Am Stadtausgang von Königsberg passieren wir eine obligatorische Verkehrskontrolle. Entlang der Durchgangsstraße erreichen wir Tapiau, Taplacken, Norkitten, Georgenburg, Groß Niebudschen, Moulienen und Insterburg. Vereinzelt grasen Kühe am Straßenrand, lassen sich von uns nicht beeindrucken. Auf den Insterwiesen und einem frisch gepflügten Feld treffen wir viele Störche bei der Nahrungssuche an. Auf Ruinen und Strommasten haben sie

ihre Nester gebaut. Als wir das russische Ortsschild „Breitenstein“ (früher Kraupischken) vor uns entdecken, halten wir auf dem nächstgelegenen Parkplatz an. Wir sehen uns schweigend um und können unsere Enttäuschung über den schlechten Zustand der Gebäude nicht verbergen. Von der evangelischen Kirche, in der mein Bruder und ich 1939 bzw. 1937 von Dr. Dr. lic. Richard Moderegger, letzter Superintendent des Kirchenkreises Tilsit, getauft wurden, erblicken wir nur noch eine Ruine, auf dem Turm ein Storchennest, auf dem Friedhof lauter Büsche. Die zweispurig geteerte Durchgangsstraße Richtung Gumbinnen führt nach Kaushen (früher Matterningken). Radwege sind nicht vorhanden. Von der russischen Verkehrspolizei werden wir angehalten, die Papiere des Fahrers überprüft, können aber weiterfahren. Claas Mähdrescher sind im Ernteeinsatz. Zunächst versuchen wir, einige Nachbargehöfte nach unseren Kindheitserinnerungen ausfindig zu machen.

An einem betonierten Feldweg ist weit und breit nur eine Kuh zu sehen. Weiden versperren von beiden Seiten die Durchfahrt. Wir machen uns zu Fuß auf den Weg und finden nur noch eine versteppte Landschaft. Unsere Kindheitserinnerungen von Haus und Hof sind der rauen Wirklichkeit gewichen. Der betonierte Feldweg läßt auf eine ehemalige Kolchose schließen. Es ist naheliegend, daß die Gebäude unseres elterlichen Anwesens nach der Perestroika abgetragen wurden, zumal sich diese etwas abseits der Durchgangsstraße Insterburg-Breitenstein-Ragnit befanden. Die Teiche sind zugewachsen, und an den Friedhof erinnert auch nichts mehr. Auf dem Rückweg schleicht sich vor uns ein Fuchs über die Straße. Er hat hier seine Heimat gefunden.

Wir beschließen, noch zu der Bahnlinie Insterburg-Allenstein-Thorn zu fahren, wo der große Hof unserer Großeltern mütterlicherseits gestanden hat. Außer einer ebenerdigen Grundmauer der Gebäude ist nichts mehr zu sehen. Nicht allzuweit liegen ein neu gebauter Güterrangierbahnhof und ein heute noch aktiv betriebener russischer Militärflugplatz, umgeben von einem militärischen Sperrgebiet. Der zugekaufte Hof ist im Kern erhalten geblieben, wird von einer russischen Familie bewohnt und für den Eigenbedarf mehr schlecht als recht bewirtschaftet. Etwa 800 m entfernt sind nur noch Reste des Familienfriedhofes inmitten einer versteppten Landschaft und im Gestrüpp, ohne Grabsteine, ohne Bäume, weitgehend verwüstet und durchwühlt. Unsere Vorfahren mütterlicherseits wurden zusammen mit über 21.000 am Protestantismus festhaltenden Glaubensgenossen gezwungen, 1731 Haus und Hof im Salzburger Land zu verlassen und sind auf Einladung des damaligen preußischen Königs Friedrich Wilhelm I, der ihnen durch das preußische Einladungsprivileg eine neue Heimat versprach, nach Ostpreußen eingewandert, als Erzbischof Leopold Anton zu Firmian mit seiner Unterschrift dieses folgenschwere Dokument in Kraft setzte. Er setzte die Unterschrift im Bewußtsein seiner im Westfälischen Frieden verankerten politischen Rechte als Landesherr, wonach die Religion des Herrschers die Religion der Untertanen bestimmte, setzte sie in der Überzeugung, damit den Schlußstrich unter die seit Anbeginn der Reformation wechselvolle Geschichte des Protestantismus im Salzburger Land gezogen zu haben.

Am vierten Tag geht es morgens zum Gestüt Georgenburg, das übrigens seit Januar 2002 diesen deutschen Namen trägt. Die russische Geschäftsführerin stellt

uns Hannoveraner, Holsteiner und Trakehner Pferde vor und gibt uns auch nähere Erklärungen zu dem auf dem Gelände befindlichen Pferdefriedhof. Für die etwa 300 Pferde ist ein Erweiterungsbau im Entstehen, für Gäste ein Café geplant.

Unser nächstes Ziel ist Tilsit, die zweitgrößte Stadt im Königsberger Gebiet am breiten Memelstrom. Zunächst tut sich ein trostloses Stadtbild auf mit Ruinen und verkommenen Häusern. Beim Rundgang durch die historische Altstadt werden Erinnerungen wach, wo sich so manches verändert hat. Touristen fotografieren eifrig an der Luisenbrücke, dem Grenzübergang nach Litauen. Das Portrait von Königin Luise ist gegen den Erdball mit Hammer und Sichel im Ährenkranz ausgetauscht worden. Zum Mittagessen finden wir uns in einer großen ansehnlichen Gaststätte ein. Diesmal gibt es Beetenbartsch. An die ostpreußischen Gerichte, mit Glumse gefüllte Flinzen, Königsberger Klops, Flunder, Forellen, Dorsch, Steinbeißer und Zander werden wir uns noch so manches Mal gern erinnern. Auf dem Rückweg halten wir vor einer Käserei bei Heinrichswalde an, die wir aber aus hygienischen Gründen nicht besichtigen können. Der Geschäftsführer stellt uns im Bus seinen milchwirtschaftlichen Betrieb in deutscher Sprache vor und reicht frischen Tilsiter Käse zum Probieren. Eine russische Folkloregruppe aus Königsberg läßt den Tag in einer rustikalen Gaststätte mit einem äußerst amüsanten Programm ausklingen.

Noch oft habe ich an die beiden Frauen denken müssen, die auf einer uneingezäunten Weide eine große Kuhherde bewachten, von wo die Kühe abends zum Melken in einen Stall getrieben werden.

Mit einem uns zur Verfügung stehenden freien halben Tag und einem fröhlichen Grillabend anläßlich der Hafenrundfahrt auf dem Pregel bis Großheydekrug und Zimmerbude geht ein interessanter Aufenthalt in Königsberg zu Ende.

Am nächsten Tag fahren wir entlang der Samlandküste nach Fischhausen und Pillau, ehemals Ostpreußens Tor zu Welt. Während der Rundfahrt auf dem Frischen Haff erinnern wir uns an die Flüchtlingstrecks auf der gleißend weißen Eisfläche, die uns während der Flucht im Winter 1945 keinerlei Schutz vor sowjetischen Fliegerangriffen bot. Die Wagen durften nicht zu schwer beladen sein. Damit das brüchige Eis die Last auch tragen konnte, wurden die Wagen im Abstand von mehreren Metern nacheinander auf die vorgesehene Eisfläche eingewiesen. Nur nachts konnten wir uns vor sowjetischen Jagdbombern sicher fühlen. Wer steckenblieb, lief Gefahr zu sinken. Wir hatten damals Glück und sind in drei Tagen über das noch zugefrorene Frische Haff im letzten Moment aus Ostpreußen herausgekommen. Allmählich verblassen die Erinnerungen.

Auf dem Weg zu einem vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. gepflegten Soldatenfriedhof bieten uns eine Frau und Kinder Blumensträube an. In Palmnicken wird unserer Gruppe eine Führung durch das russische Bernsteinkombinat ermöglicht, wo 1.300 Beschäftigte, vorwiegend Frauen, in Lohn und Brot stehen. Ganz früher sollen dort sogar 2.600 beschäftigt gewesen sein.

Von der mühsamen Verarbeitung des Rohbernsteins hatten wir so gar keine Vorstellungen, ebenso von den wertvollen Schätzen im angrenzenden Bernsteinmuseum. Die zum russischen Kombinat gehörende Grube gleicht einer Kraterlandschaft, uns fiel spontan die Bezeichnung „Mondlandschaft“ ein. Aus der „blauen Erde“ kann noch 300 Jahre Rohbernstein gewonnen werden.

Aus Zeitgründen wurden wir an diesem Tag von unserem Fahrer Klaus Jürgen Berg mit Kaffee und heißen Würstchen bestens versorgt.

Gegen Abend erreichen wir das neue Hotel „Universal“ in Rauschen. Der Ort ist von Kriegseinwirkungen weitgehend verschont geblieben. Zahlreiche Verkaufsstände mit Bernsteinschmuck in allen Variationen, prächtige Häuser, sogar ein Warmbad, Pensionen und Villen in einer waldreichen Gegend säumen den Weg zur Steilküste an der tiefblauen Ostsee. Weit und breit ist kein Schiff zu sehen, und der Strand lädt zum Verweilen ein. Der Sonnenuntergang gleicht einem Naturwunder. Eine historische Dampfloisenbahn fährt bis Königsberg in 50 Minuten.

In Nordostpreußen gibt es nicht nur für „Heimattouristen“ viel zu entdecken. Die Kurische Nehrung ist eine Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit. Dieser aus reinem Sand bestehende Naturdamm erstreckt sich in sichelförmigem Bogen über 100 km von Cranz bis zum Memeler Tief. Geht man am Ufer entlang, trifft man auf eine kleine Schilfbank, in der Enten nisten (256 Vogelarten nisten auf der Nehrung). Am Westufer putschen die Wellenbrecher gegen den Strand. Die Kurische Nehrung ist eine Vogelflugstraße. 1901 wurde die Vogelwarte Rossitten von Professor Thienemann gegründet und wird heute von der Heinz Sielmann-Stiftung unterstützt. Mehr als 500.000 Zugvögel passieren jeden Herbst die Kurische Nehrung. Jährlich werden 40.000 - 60.000 Vögel beringt – 170 Arten.

Am 01. September werden mit einem Sender ausgestattete Störche auf die Reise geschickt. Der Sender kann täglich abgefragt werden. In 26 Tagen erreichen die Störche über den Bosphorus, die Meerenge bei Istanbul, den Sudan. Einige werden den Flug nicht überleben, andere kehren im Frühjahr zurück. Angedacht ist eine Eintragung in das Guinness-Buch der Rekorde.

Endlose Birken- und Kiefernwälder dominieren in dem Kern der Landzunge und bieten einen ungestörten Lebensraum für Elche, Wildschweine, Rehe und viele andere Wildarten (296 Wirbelsäulentierarten). Über 1.194 Pflanzenarten wachsen auf der Kurischen Nehrung, darunter auch exotische aus der ganzen Welt.

Vor einer Kirche bietet uns eine Frau große Aale zum Preis von 3,- Euro an. Wegen der sommerlichen Temperaturen können wir leider keine auf unsere Weiterreise mitnehmen.

Ob sich die jetzige wirtschaftlich wie sozial miserable Situation im russischen Teil Ostpreußens einmal signifikant bessern wird, wenn Litauen und Polen Mitglied der Europäischen Union und das jetzige Kaliningrader Gebiet zu einer russischen Enklave in der EU geworden sein wird, ist aus heutiger Sicht noch vollkommen offen, aber auch nicht undenkbar.

Am russisch/polnischen Grenzübergang Heiligenbeil/Braunsberg vergehen ganze 4 1/2 Stunden bis zur Weiterfahrt nach Schneidemühl (Pila). Wir verabschieden uns von unserer Reiseleiterin Tamara, die mit ihrem Wissen und ihren aufschlußreichen Beiträgen unsere „Reise in die Vergangenheit“ von Königsberg bis Rauschen erheblich ergänzt und bereichert hat. Freundschaftliche Erinnerungen werden über das Trennende hinweg bleiben. Danke Tamara!

Waltraut Giedigkeit, Rostocker Straße 98, 26121 Oldenburg, Tel. 0441/884420.

Einige Eindrücke über die 9-tägige Busreise Ragnit, Nidden und Masuren vom 06.08.-14.08.2004

Mit 45 Personen, meist im fortgeschrittenen Rentenalter, in 9 Tagen durch 4 Länder über 6 Grenzen und in 5 verschiedenen Hotels, das ist eine Herausforderung an Vorbereitung, Organisation und Reiseleitung. Unser Kompliment an die Veranstalter, daß alles – auch dank eines umsichtigen Busfahrers – bestens geklappt hat.

Immerhin war es für die meisten auch eine Reise in die neuen EU-Mitgliedsländer Polen und Litauen. Es war erkennbar, daß man sich hier große Mühe gab, uns diesen neuen Status zu vermitteln.

Und wieder einmal zeigte sich, daß für das Passieren der russischen Grenze ausreichende Sprachkenntnisse von Mitreisenden einer schnelleren Abfertigung sehr dienlich sind und darüber hinaus etwaige Unsicherheiten abbauen ließen.

Das Besondere an dieser Reise erschien uns, daß die meisten der Reiseteilnehmer wie eine große Familie zum Besuch der Stätten ihrer Kindheit, teilweise auch nur gestützt auf die Erzählungen von Großeltern und Eltern, unterwegs waren. Ähnliche Schicksale und Lebensläufe verbanden schnell. Und es ist schon ein beglückendes Gefühl, nach vielen Jahren auf Menschen zu treffen, die sich an Namen erinnerten, Eltern persönlich kannten und den Hof in seiner damaligen Gestaltung beschreiben konnten.

So gab es eine Familie, die mit ihrer Tochter, einer gestandenen Lehrerin, nach Großenkenau zur Kirche zog, von der nur noch der Taufstein in der Wildnis existiert, um das Taufzeremoniell an ihr symbolisch zu vollziehen, so wie sie einst dort getauft worden waren.

Oder wir trafen uns im Laden von Großenkenau, in dem einst unser Senior aufgewachsen war, – heute ein gut bestücktes „Dorf-Magazin“ – und stießen mit den Lenkenauern mit Sekt aus Pappbechern auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft an.

Unsere Gastgeber in Ragnit bemühten sich außerordentlich, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und auch ausgefallene Wünsche zu erfüllen. Selbst die für unmöglich gehaltene Tour über Seckenburg nach Marienbruch – damals einer kleinen verträumten Siedlung am Zusammenfluß von Gilge und Seckenburger Kanal – wurde zum großen Erlebnis. Keiner wird wohl auch den gelungenen Abend mit russischer Folklore im Haus der Begegnung von Ragnit vergessen. Bekannte russische Volkslieder voller Sehnsucht wechselten mit Saxophon-Klängen im Stil von Louis Armstrong, allerdings völlig ohne Instrument, ab. Kommentar: noch nie so gesehen und gehört, unerreicht.

Der Wettergott meinte es die ganze Reise über gut mit uns. Der sprichwörtliche unendliche Himmel über Ostpreußen tat sich täglich über uns auf und ließ auch die Tage auf der Kurischen Nehrung unvergeßlich werden.

Sogar das ausgesprochene Kontrastprogramm, binnen einer Stunde die wunderschöne Wallfahrtskirche Heilige Linde mit zu Herzen gehendem Orgelkonzert und dann die düstere Wolfsschanze, wurde von einem großen Teil der Gruppe verkräftet.

In Gedanken war wohl auch ein ehemaliger Lenkenauer in den fernen USA bei dieser Reise dabei, denn er hatte es sich nicht nehmen lassen, Grüße und einen kräftigen Schluck auf das Wohl der Heimat und die Gesundheit aller mit auf den Weg zu geben. Dankbar nahm's die Gruppe an und prostete ihm zu.

Mit einem Sack voller Eindrücke über Land und Leute, belichteten Filmen, Adressen geschlossener Bekanntschaften und sogar Kochrezepten ging diese wegen der Vielzahl des Gebotenen und des heißen Wetters anstrengende, aber unvergeßliche Reise zu Ende. Nachahmung wird empfohlen.

Dr. Heinz Piratzky, Majakowskiring 51, 13156 Berlin

Heimatausflug nach Großlenkenau

An meinem 60. Geburtstag habe ich vor einiger Zeit in freudiger und auch erwartungsvoller Spannung eine Busreise nach meinem Geburtsort Großlenkenau (Groß Lenkeningen) am Ostfluß (Szeszuoppe) im ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit unternommen.

Ich, Waltraud Wenzlaff geb. Tischhäuser, wollte gern noch einmal meine engere und geliebte ostpreußische Heimat mit all ihren Veränderungen selbst kennenlernen.

Als wir mit unseren Angehörigen im Jahre 1944 den heimatlichen Boden verließen, waren in mir noch ganz bestimmte Erinnerungen daran wach geblieben.

Um es gleich zu unterstreichen:

Diese Fahrt zu den jetzt dort lebenden Menschen hat mir wertvolle und bleibende Erinnerungen vermittelt. So wurde mir in jeder Hinsicht in der Zeit des Besuches menschliche und materielle Unterstützung gewährt, die ich so vorher nicht vermutet hatte.



Ehemaliges Wohnhaus der Familien Brinkmann und Tischhäuser im Jahre 1998

In meinem Elternhaus wohnt jetzt eine Familie aus dem asiatischen Gebiet von Kasachstan. Sicher haben diese Menschen sich dort in Großenkenau bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen als in ihrer Heimat erhofft. Diese Wünsche konnten sich aber bisher noch nicht erfüllen, weil die Voraussetzungen dazu fehlen und noch geschaffen werden müssen. Dazu ist aber im besonderen Fleiß und ein geregelter Einkommen eine Grundvoraussetzung.

Die ehemalige Kirchspielgemeinde Großenkenau, am Ostfluß (Szeszuppe) gelegen, war vor dem letzten Krieg eine Landgemeinde (ca. 715 Einwohner) mit ausgeprägter wirtschaftlicher Struktur, die sich ständig weiterentwickelte. Das vorseitige Bild war mein Elternhaus, das heute deutliche Spuren des Verfalls zeigt.

Mit Unterstützung meiner Verwandten habe ich in der Gegend von Trappen (Trappönen) an der Memel ein aufnahmefreudiges Quartier bei russischen Menschen bekommen. Auch mit Hilfe einer russischen Dolmetscherin konnte ich interessante Ausflüge zu Fuß und mit dem Fahrrad unternehmen. Diese ruhigen und ungestörten Waldgebiete mit einer ausgedehnten Flußlandschaft boten so eine besondere Art zur Erholung. Dort ist also noch die Tier- und Pflanzenwelt wie vor ca. 100 Jahren fast unverändert geblieben.

Die dort lebenden russischen Bewohner haben auch wie wir den ehrlichen Wunsch, daß ein versöhnlicher Friede – und nicht Haß und Vergeltung – uns für immer verbinden möge.

Der Besuch in Großenkenau war gekennzeichnet von einer besonderen aufrichtigen Gastfreundschaft, die u.a. auch gegenseitigen Geschenken unterstrichen wurden.

Ich durfte alle Räume meines Geburtshauses besichtigen. Dazu gehörte auch das Kinderzimmer, worin ich mich als Kleinkind mit einem Schaukelstuhl vergnügen konnte. Diesen Stuhl hatte mir mein Vater – er war Zimmermann – gebaut.



Im Ort selbst haben sich nach der langen Zeit des letzten Krieges auch einige positive Veränderungen ergeben zum Vorteil für die dortige Bevölkerung. Hier muß aber heute noch viel getan werden, um ein lohnenswertes Leben aufzubauen und zu erhalten.

Während das Gefallenen-Denkmal vor der ehemaligen Kirche noch erhalten ist und gepflegt wird, wurde das Gotteshaus für Bauzwecke abgetragen und die Fläche eingeebnet. Das Schulgebäude und das ehemalige Pfarrhaus werden heute noch genutzt.

Im Pfarrhaus ist ein Kindergarten untergebracht.

Das vorstehende Bild der zweiklassigen Volksschule zu Großlenkenau zeigt deutliche Spuren des baulichen Verfalls bis zum Jahre 1991 – bis 1944 unterrichtete hier als 1. Lehrer Herr Hanau.

Waltraut Wenzlaff

Reisebericht Ostpreußen (03.06.2004 - 12.06.2004)

Durch eine Fernsehsendung über Ostpreußen, die ich im Dezember 2003 sah, wurde ich erneut motiviert, ernsthaft über eine Reise dorthin nachzudenken. Einige Jahre nach der Wende habe ich viele Fernreisen gemacht und viel erlebt und gesehen. Aber so ganz allein wollte ich nicht nach Ostpreußen fahren, zumal ich auch keine Angaben und Unterlagen über die damaligen Wohnorte meiner verstorbenen Eltern und Großeltern hatte. Es lebten auch keine nahen Verwandten (Onkel oder Tante) mehr, die ich hätte befragen können. Hoffnung gab es, denn ich wußte von meiner Schwester Gabriele, daß in Hannover mein Cousin Erwin Deskau und deren Frau Ursula leben. Dort meldete ich mich telefonisch und es stellte sich heraus, daß ein weiterer Cousin meiner Mutter, Benno Deskau, bereits schon seit Jahren eine Reise nach Ostpreußen geplant hatte. Mit meinem Anruf sollten seine und meine Pläne verwirklicht werden, und wir entschieden uns für diese Ostpreußenreise in der Zeit vom 03.06.2004 -12.06.2004 mit dem Reiseunternehmen „Greif-Reisen“ aus Witten-Heven.

03.06.2004

Gegen 11.00 Uhr stieg ich in den Reisebus ganz in der Nähe von Magdeburg dazu, und die Abenteuerfahrt Richtung Osten begann. Meine Mitreisenden kamen aus den verschiedensten Orten Deutschlands, sogar einige aus Kanada und den USA (Florida). Darüber war ich sehr erfreut, weil ich durch meine USA-Reisen Florida kannte und war besonders erstaunt, was diese Amerikaner für Entfernungen auf sich genommen haben, um ihre alte „Heimat“ wiederzusehen. Es war für mich die erste Busreise, ansonsten kannte ich nur die angenehmen Flugreisen. Wir waren ein gute, lustige Reisegesellschaft, das fiel mir sofort auf. Unser sehr netter Reiseleiter, Herr Metschulat, sprach, so wie viele andere Reisende, „ostpreußisch“. Es machte diese Reise so richtig perfekt. Über Berlin, weiter Richtung Grenzübergang Küstrin, kamen wir am späten Abend zu unserer ersten Übernachtung in Polen an. Im Hotel „Rodlo“ in Schneidemühl wurden wir nach dem Check-in mit einem Gläschen Begrüßungs-Sekt liebenswürdig vom Geschäfts-

fürer empfangen. Nach dem anschließenden guten Abendessen, dazu Akkordeonmusik deutscher Volkslieder, genossen wir unseren ersten Urlaubstag.

04.06.2004

Nach dem Frühstück war die Weiterreise über Schlochau, nach Marienburg zum Foto-Stop und Kurzbesichtigung. Diese mächtige Burganlage von Marienburg, die zu den größten in Europa zählt, war im späten Mittelalter Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens und damit das Zentrum des mächtigen Ordensstaates. Es war für alle Besucher sehr beeindruckend gewesen, die imposante Marienburg aus der Nähe zu sehen, auch ihre Ausmaße und Raffinesse der Architektur. Anschließend war die viele Stunden dauernde Weiterfahrt nach Braunsberg zum polnisch-russischen Grenzübergang. Am späten Abend, gegen 22.00 Uhr (Ortszeit 23.00 Uhr), erreichten wir unsere Unterkünfte. Unsere Reisegruppe hatte mehrere Unterkünfte in Tilsit, Ragnit und Insterburg. Meine Unterkunft sowie die von noch vier Mitreisenden war „Das Haus der Begegnung“ in Ragnit. Da meine Eltern und Großeltern aus Scheiden und Torffelde kamen, wählte ich diesen Ort in der Nähe meiner Unterkunft. Nach dem Abendessen begab ich mich mit den Mitbewohnern auf einen Stadtbummel, aber dieses war ein Trugschluß. Diese Stadt entsprach leider nicht mehr den Erzählungen meiner verstorbenen Eltern und Großeltern. Viele Häuser sahen sehr verfallen aus; es ist so bedauerlich, aber leider nicht zu ändern.

(Scheiden = Scheidischken, Torffelde = Kallwellen; d. Red.)

05.06.2004

Dieser Tag stand ganz im Zeichen der Einweihung der Begegnungsstätte „Altes Tilsit“ mit gemeinsamem Mittagessen, welches von unserer Reisegruppe für die russischen Freunde gesponsert wurde. Es gab ein sehr schönes Kulturprogramm mit dem Vokalensemble „Cantabile Tilsit“. Es folgten einige Berichte, und mit der Predigt von Probst Heye Osterwald wurde dieser Festakt beendet. Am Nachmittag machten wir eine Stadtbefichtigung von Tilsit. An der Hohen Straße, der Promenade von Tilsit und weiter zum Memelufer mit ihrer wunderschönen Königin-Luise-Brücke entlang. Alle wollten hier fotografieren, doch da gab es ein großes Problem. Empörte Zivilisten verwiesen uns schimpfend, und von unserer Fremdenführerin Swetlana aus Insterburg erfuhren wir von dem „Fotografierverbot“ an der Königin-Luise-Brücke und der Uferregion an der Memel. Warum dies verboten ist, blieb ein großes Geheimnis.

06.06.2004

Ein Tag zur freien Verfügung – Tagesausflug in die Heimatdörfer, so war dieser Tag benannt. Nach einem guten Frühstück fuhren wir mit unserem Gastgeber, Herrn Rafael Franguljan, in seinem schicken VW zu viert in die Heimatdörfer. Obwohl mir bekannt war, daß in den Orten meiner Eltern und Großeltern kein Haus stehen würde, war ich doch etwas gespannt, was mich dort erwarten wird. Durch alte Aufzeichnungen im Kirchspielbuch fanden wir die Wege und „Straßen“. Lediglich in Budwethen/Altenkirch standen noch einige Häuser, das alte Schulgebäude, wo der Cousin meiner Mutter, Benno Deskau, zur Schule ging. Es soll hier heute noch mit 18 Lehrern unterrichtet werden, meinte Benno. Hier begann auch für ihn mit 8 Jahren die Flucht mit seiner Mutter, die durch Fliegerangriffe einen Unfall erlitt und

später an den Unfallfolgen verstarb. In Danzig wurde sie begraben. Anschließend sahen wir nur die alte Ruine der abgebrannten Kirche in Budwethen/Altenkirch, wo meine Eltern Walter und Erna Szobries geheiratet hatten. Benno war damals dabei und konnte mir von dieser schönen Feier berichten. Von dem Feuer blieb nur der Taufstein dieser Kirche verschont. Wir fanden diesen nach einigen Kilometern und konnten ihn fotografieren. Auf der Ruine befand sich ein Storchennest mit „Bewohnern“. Besonders durch die Hilfe unseres Gastherrn war dieses alles möglich und unser Tagesausflug zum Erfolg, ein besonderes Dankeschön nochmals auf diesem Wege an Herrn Rafael Franguljan. Es war für mich ein angenehmes Gefühl, einmal die Heimat meiner Eltern und Großeltern zu sehen, ihre alte geliebte Heimat, über die mir immer wieder erzählt wurde. Leider hatte niemand von ihnen die Möglichkeit, ihre Heimat wiederzusehen, ich habe es nun für sie getan. Am Abend kamen wir mit vielen Erlebnissen in der Unterkunft an und hatten wieder viel Gesprächsstoff. Es war ein ganz besonders schöner Tag.

07.06.2004

Um 9.00 Uhr war die Abfahrt von Tilsit, und wir hatten einen Tagesausflug nach Unter-Eißen, Trappönen, Trakehnen und Gumbinnen geplant. Die Landschaft ist wirklich schön, das kann man mit Recht behaupten, riesige Flächen leuchten im kräftigen Blau der Lupinen – ein faszinierender Anblick. Am Abend wurde von unserem Gastgeber Rafael ein Folklore-Abend mit Gesang und Tanz organisiert. Ein Trio sang und spielte russische Volkslieder, wie z. B. „Kalinka, Kalinka“, es wurde ein sehr netter und lustiger Abend.

08.06.2004

Dieser Tagesausflug war wahlweise zu gestalten, entweder eine Schiffsfahrt nach Labiau - Deime - Kurisches Haff (großer Friedrichsgraben) mit gemeinsamem Mittagessen oder zur freien Verfügung in Tilsit. Die Stadt Tilsit hatte mich durch viele Erzählungen meiner Eltern und Großeltern interessiert. Von einem Cousin meiner



Vor der Luisenbrücke in Tilsit

Mutter, Hans Schulz aus Rheine, erhielt ich einen Stadtplan von Tilsit, und somit war meine geplante Stadtbefichtigung perfekt. Besonders die Königin-Luise-Brücke hatte mich nach wie vor fasziniert. Ich wollte einen erneuten Versuch riskieren, diese Brücke ganz nah zu sehen und zu fotografieren. Es gelang mir! Von Passanten erfuhr ich, daß seit einiger Zeit das Portal der Brücke restauriert wird. Die beiden Türme erhielten ein neues Kupferdach und auf seinen alten Platz in der Mitte des Brückenportals wurde das Relief der Königin Luise angebracht. Demnächst soll auf dem Portal auch die alte deutsche Beschriftung „Königin-Luise-Brücke“ stehen. Am Abend fuhren wir in unsere Quartiere. Es war auch der letzte Tag in Ragnit und die letzte Übernachtung. Nach dem Abendessen fuhren wir mit Rafael nochmals in die Stadt, wanderten zur Daubas und zum Memelufer runter und nahmen dann Abschied von Ragnit. Ob es ein Wiederseher in Ragnit geben wird? Ragnit ist ein kleines Städtchen und es scheint, ob hier wie in vielen ländlichen Gegenden „Stillstand“ angesagt ist. Die Kluft zwischen Stadt und Großstadt scheint immer größer zu werden. Was wird nur aus der immer mehr verarmten ländlichen Bevölkerung?

09.06.2004

Heute verließen wir Ragnit, und unser Ziel war die Kurische Nehrung. Nach einem Besichtigungsstop im benachbarten Ostseebad Rauschen – ein wirklich schöner Ferienort – ging die Fahrt weiter auf die Kurische Nehrung. Die wild-romantische Nehrungslandschaft ist von den höchsten Dünen Europas geprägt. Unsere Reiseleiterin Galina, die uns für 2 Tage begleitete und uns sehr viel erzählen konnte, kam mit uns zur Nehrung und arrangierte in einem hübschen Ausflugslokal – dort, wo auch Herr Putin zu speisen pflegte – ein Mittagessen. Es gab auf allgemeinen Wunsch Flinsen mit Quark. Nur Benno aß Aal am Spieß. Anschließend ging die Fahrt weiter mit Zwischenstop in Rossitten, wo wir die Vogelwarte besuchten. Am Abend trafen wir in Königsberg ein, wo wir für 2 Tage im Hotel „Moskwa“ übernachten sollten. Königsberg ist eine russische Großstadt, aber das Straßenbild ist fast ausschließlich durch deutsche Autos geprägt. Mir fiel auch auf, daß es hier wunderschön renovierte Häuser gibt. Galina sagte, daß in diesen Wohngegenden, die seinerzeit zu den nobelsten Adressen Königsbergs gehörten und die den Krieg nahezu unzerstört überstanden hatten, Häuser von potenten Königsbergern gekauft wurden. Diese wurden auch sehr standesgemäß saniert und sehen schick aus. Aber es gibt noch unendlich viele „häßliche“ und heruntergekommene Plattenbauten, die das Stadtbild Königsbergs formen. Zum Abendessen in Königsberg fand in einem Nebenraum – anläßlich eines Jubiläums, an dem bedeutende politische Persönlichkeiten des Königsberger Gebietes und der Stadt Königsberg teilnahmen – ein Festbankett statt. Als prominentestes Mitglied der Gesellschaft waren der Gouverneur des Königsberger Gebietes, Herr Wladimir Jegorow, und seine Begleitung anwesend.

10.06.2004

Nach dem Frühstück stand eine Stadtbefichtigung Königsbergs und eine Fahrt in das Samland auf dem Programm. Wir besichtigten in Königsberg die noch erhaltenen Sehenswürdigkeiten, u. a. den Nordbahnhof (heute befindet sich eine Bank in diesem Gebäude und der eigentliche Bahnhof ist auf der Hinterseite), die Lui-

senkirche und den wiedererrichteten Dom mit dem Grab von Immanuel Kant. Ein Chor hatte dort seine Probe, so daß wir die Möglichkeit hatten, an dieser wunderbaren Chormusik Anteil zu nehmen. Wir hörten russische und deutsche Volksmusik, es war wunderbar, denn es sangen Konzertsänger aus der Musikakademie Königsberg. Die Fahrt ging weiter in das Samland zur Ostsee nach Palmnicken und Rauschen, einem schönen Erholungsort an der Ostsee, wo wir auch ein gemeinsames Mittagessen in dem noblen 4-Sterne-Hotel „Olymp“ hatten. In einem wunderbaren Ambiente gab es nun den lang ersehnten Zander, der köstlich mundete. Hier in Rauschen hatten wir die letzte Gelegenheit, einige Souvenirs aus der „alten Heimat“ – wie z. B. Bernsteinkette(n) – käuflich zu erwerben. Die Bernsteinhändler auf der Promenade waren ständig umlagert. Es gab ja auch eine Menge an Auswahl, und die Entscheidung fiel mir sehr schwer. Weiter ging es nach Palmnicken, wo sich das größte Bernsteingebiet der Erde befindet. Wir erfuhren, daß hier noch teilweise „deutsche Technik“, die nun veraltet und durch Diebstähle, Korruption und das Durcheinander in der Führung somit dem Verfall preisgegeben wurde. Mit einem Zwischenstop in Germau, dem Soldatenfriedhof, den die Deutsche Kriegsgräberfürsorge vor einigen Jahren angelegt hatte, ging es weiter Richtung Königsberg. Am Abend in Königsberg angekommen, machten wir nochmals einen Abendspaziergang, um auch dieser Stadt „Wiedersehen“ zu sagen. Zahlreiche junge Menschen bevölkerten die Straßen. In Gruppen oder Pärchen gingen sie in Tanzlokale oder Discos der Innenstadt. Andere hielten sich in den Parks und Grünanlagen auf (mit Wodka oder Bierflaschen), um den Abend „zu genießen“. Aber wir konnten ungehindert an diesen Gruppen vorbeigehen. Von unserer Reiseführerin Galina erfuhren wir, daß im nächsten Jahr zum 750jährigen Jubiläum der Stadt Königsberg die wohl aufwendigste orthodoxe Kirche im Königsberger Gebiet fertiggestellt werden soll, welche wir uns auch aus nächsten Nähe betrachten konnten. Vor der Kirche steht ein Lenin-Denkmal. Lenin – als Atheist – hatte die Kirche in Rußland rücksichtslos bekämpft und verfolgt. Heute sagen die Königsberger: Lenin steht jetzt da, um die Menschen mit einer auffordernden Handbewegung zum Besuch der Gottesdienste einzuladen.

11.06.2004

Nach dem Frühstück, bereits um 7.00 Uhr, begann unsere Rückreise mit einer Übernachtung in Stettin. Über die russisch-polnische Grenze Heiligenbeil/Braunsberg, die uns wieder viele verlorene Stunden eingebracht hatte, ging es über Frauenburg mit einem Foto-Stop (Bild siehe nächste Seite) am Denkmal für die auf der Flucht umgekommenen Flüchtlinge, was für alle so sehr beeindruckend war. Wir fuhren nach Cadinen über Elbing, unser Ziel war Danzig. Hier war noch ein Stadtbummel eingeplant. Leider hatten wir an diesem Tag ein sehr verregnetes Wetter, so daß die Stadtbesichtigung „ins Wasser fiel“. Die Weiterfahrt über Köslin brachte uns dann in das schicke Hotel „Panorama“ zur letzten Übernachtung in Polen.

12.06.2004

Dieser Tag bedeutete die Rückreise nach Deutschland. An der polnischen Grenze dauerte die Grenzabfertigung nur 15 Minuten, die deutsche Grenzabfertigung dauerte 20 Minuten. Jetzt waren wir wieder in Deutschland, und ich ließ meine Fahrt nach Ostpreußen Revue passieren. Es waren in dieser Reisegesellschaft



viele schöne Erlebnisse, da viele ostpreußisch sprachen. Das brachte für mich besonders Erinnerungen an meine verstorbenen Angehörigen zurück.

Im Gedenken an meine Eltern und Großeltern habe ich diese Reise angetreten, denn ich wollte einmal die Heimat meiner Vorfahren und die Straßen betreten, die meine Eltern und Großeltern durch den Krieg verlassen mußten. Meine Familie hatte so viel Leid und Entbehrungen ertragen müssen und den Kampf um das Überleben auf sich genommen. Die Flucht über das Haff, die mit viel Angst und Furcht begleitet war, hatten zigtausende Flüchtlinge mit dem Leben bezahlt. Dies wurde mir nicht erst an dem Denkmal in Frauenburg bewußt. Es soll an alle diese ostpreußischen Flüchtlinge erinnern. Meine Gedanken und Eindrücke sollen auch dazu dienen, daß meine Kinder, die nun auch schon erwachsen sind, davon Kenntnis bekommen. Dieses gilt auch für meine drei Geschwister nebst Familien. Vielleicht wird es ihnen ein Ansporn sein, daß sie auch einmal die „alte Heimat“ ihrer Vorfahren kennenlernen wollen.

Marianne Schreer, Mechthildstraße 18, 39128 Magdeburg, Telefon 0391/2529268.

**Vergiß Deine Spende
für den Heimatbrief nicht;
sie wird dringend gebraucht.**

Die Schulen im Kirchspielbereich Königskirch/Jurgaitschen

Mit der Ordenszeit setzte auch die erste schulische Ausbildung ein. Die alten Prussen kannten keine Schulen und waren somit des Lesens und Schreibens nicht kundig. Aus diesem Grunde gibt es daher auch keine schriftlichen Zeugnisse der damaligen Zeit. Doch dürften überlieferte Sagen und Märchen etwas zu ihrem Leben aussagen.

In der Ordenszeit fungierte der Pfarrer bzw. der Küster auch gleichzeitig als Lehrer. Sicherlich kamen nur wenige Kinder aus den Landregionen zur Schule, weil die Wege zu den wenigen Kirchen sehr weit und oft kaum passierbar waren. Ab 1717 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt, die sich jedoch nur langsam durchsetzte. Es gab weder genügend geeignete Lehrer noch die notwendigen Räume. Ab 1733 wurden dann die ersten Schulen gebaut oder der Unterricht in angemieteten Privathäusern erteilt. Auf den größeren Höfen stellte man jedoch eine eigene Lehrerin ein. Bis um 1800 wurde nur im Winter unterrichtet und zwar von Ende November bis Ostern. Zur Schule gingen die Knaben ab 10 und die Mädchen ab 12 Jahren. Der Unterricht bestand aus den Fächern Religion, Rechnen in den einfachen Rechenarten wie Ab- und Zusammenziehen und Malnehmen, Lesen und Schreiben. Da die vier Himmelsrichtungen noch nicht bekannt waren, richtete man sich nach der Sonne. So lehrte man die Kinder u. a., daß Jerusalem gegen Sonnenaufgang liegt. Auf der Landkarte „Das Königreich Preußen“ von 1732 ist die Lage der Ostsee vom Kirchspiel aus gegen Mitternacht lokalisiert. Geschrieben wurde mit Kreide auf Holzbrettern. Im Winter diente das Schreibbrett auch als Unterlage zum Rodeln. Bei etwas Übung durften die Schulkinder mit Gänsekiel und Tinte (Dinte) schreiben. Stahlfedern gab es erst ab 1835, Schiefertafeln und Griffel kamen sogar erst ab 1850 in die Schulen. Mit dem 14. Lebensjahr wurden die Kinder eingeseignet und danach aus der Schule entlassen. Die Jungen kamen nun in den Stand der „Jungen“ (Pferdejungen), und das Arbeitsleben begann. Bis 1873 erfolgte der Unterricht noch in litauisch und deutsch. Ab diesem Jahr wurde die deutsche Sprache zur Pflicht. Es ist anzunehmen, daß in dieser Zeit auch die Unterrichtsmethoden verbessert wurden. Um die Jahrhundertwende (1900) vermittelten die Schulen des Kirchspiels ganztägig und nach den damaligen Richtlinien eine vollkommene Grundbildung. Nach 4 - 5 Schuljahren bestand die Möglichkeit, weiterführende Schulen zu besuchen, die es u. a. in Tilsit gab.

Im Kirchspiel bestanden im Jahre 1910 13 Volksschulen, von denen acht 1-klassig, vier 2-klassig und eine in einem Wohngebäude angemietet war. In den 1-klassigen Schulen hatten alle 8 Schuljahre gleichzeitig ab 8 Uhr Unterricht, wobei die ersten beiden Schuljahre früher nach Hause gehen durften. Ein Fortschritt trat erst ein, als ab 1885 2-klassige Schulen eingeführt wurden. In allen Schulgebäuden befanden sich eine bzw. zwei geräumige Lehrerwohnungen.

Erste Schulen entstanden:

1736 in Groß-Dummen, ab 1894 2-klassig

Giggarn

Lieparten

Seikwethen

Skardupönen, ab 1905 2-klassig (bis zum Schulneubau 1908 fand der Unterricht in einem angemieteten Wohngebäude statt)

1834 in Neuhoof-Hohenberg

1846 in Jurgaitschen, ab 1889 2-klassig

1854 in Ischdaggen, ab 1885 2-klassig

Papuschien

Schillupischken

ca. 1888 in Argeningenken (genaues Datum ist nicht bekannt)

1905 in Skambraken (bis zum Schulneubau 1909 fand der Unterricht in einem angemieteten Wohngebäude statt)

1909 in Skattegirren (bis zum Schulneubau 1938 fand der Unterricht in einem angemieteten Wohngebäude statt)

1910 in Schillkojen. ab 1930 2-klassig (bis zum Schulneubau 1930 fand der Unterricht in einem angemieteten Wohngebäude statt)

1944 gab es im Kirchspiel insgesamt 14 Volksschulen. Davon waren 9 1-klassig und 5 2-klassig.

<u>Ischdaggen</u>		<u>Die Lehrer in:</u>		<u>Jurgaitschen</u>	
<u>1. Lehrer</u>	<u>2. Lehrer</u>			<u>1. Lehrer</u>	<u>2. Lehrer</u>
	(meistens Junglehrer)			(gleich Präsenten)	
1889 Herbst	1907 Maurisofat			1863 Kasper	1909 Hüft
	ca 1919 Ernst Schulz				
1930 Ernst Schulz	1930 Spieker				
	1933 Kurt Schwarmt				
	Giebel			Szimmat	
	Mückner				Haar
1944 Richard Neumann	1944 Heinrich Hoose			1944 Ernst Schulz	1944 Wilhelm Hepe
	Elfriede Amelung				
† Kurt Schwarmt verunglückte mit dem Motorrad auf der Kreuzung: Sandlauken - Heinrichswolde - Jurgaitschen. Hugo Serr überlebte den Unfall.					

Für den Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.

DIE REDAKTION

Die Schulen um 1910
einige Orte gehörten zu Schillen

Volkschulen

Erklärung: Die erste Zahl bezeichnet die laufende Nr., die zweite die laufende Nr. im Ortsschulinspektionsbezirk, der nächste Name den Schulort. Die folgenden Angaben bedeuten: a) Gründungsjahr, b) Erbauungsjahr der jetzigen Schule oder Klasse, c) Dienstwohnung (h=heizbar, u=unheizbar, Z=Zimmer, K=Kammer), d) Ortschaften des Schulverbandes (L=Landgemeinde, G=Gutsbezirk, Of=Oberförsterei, F=Försterei, W=Vorwerk), e) Zahl der Klassen, f) Angabe der Art des Unterrichts (Vm=Vormittagsunterricht, Vt=Volltagsunterricht, St=Halbtagsunterricht), g) Lehrkräfte: Amtsbezeichnung (R=Rektor, Pz=Präsident, Lr=Lehrer, Vn=Lehrerin) — Namen — Jahr des Dienst Eintritts — seit wann auf dieser Stelle.

Kreis Schulinspektor Mañée in Ragnit.

Kirchspiel Jurgaitzchen. Ortsschulinspektor Pfarrer Böcke.

1. **Jurgaitzchen.** a) 1846, II. Kl. 1889. b) 1846, II. Kl. 1889. c) Pz. 5 h., 1 u. Z., 4 h. R., Küche; 2. Lr. 1 h., 1 u. Z., 1 h., 1 u. R. d) L. Jurgaitzchen, L. Bubupönen, L. Kermuschkeiten, L. Rischwethen, L. Kl. Döschinnen, L. Schaulwethen, L. Sproffinnen. e) 2. f) Vm. g) Pz. Rasper, 1863, 1895. — 2. Lr. Gütt, 1909, 1909.
2. **Argeningken-Grandszen, Kr. Tilsit.** a) ? b) ? c) 2 h., 2 u. Z., 2 h. K., Küche. d) L. Argeningenken, L. Klipschen-Rödszen, beide Kr. Tilsit. e) 1. f) Vm. g) Lr. Riedel, 1888, 1910.
3. **Ischdaggen, Kr. Niederung.** a) 1854, II. Kl. 1885. b) 1854, II. Kl. 1885. c) 1. Lr. 2 h. Z., 1 u. K., Küche; 2. Lr. 1 h. Z. d) L. Gr. Ischdaggen, L. Gaidellen (Abbau), L. Kellmienen, L. Köhlen, L. Wingsnupönen (Abbau), F. Grünheide, F. Lappienen, — sämtliche in Kr. Niederung. e) 2. f) Vm. g) 1. Lr. Herbst, 1889, 1902. — 2. Lr. Maurischat, 1907, 1907.
4. **Gr. Dummen, Kr. Niederung.** a) 1736, II. Kl. 1894. b) 1736, II. Kl. 1894. c) 1. Lr. 3 h. Z., Küche; 2. Lr. 1 h. Z., 1 u. K. d) L. Gr. Dummen, L. Augustlauken, L. Kl. Dummen, sämtliche Ortschaften im Kr. Niederung. e) 2. f) Vm. g) 1. Lr. Kendler, 1885, 1894. — 2. Lr. Jahns, 1909, 1909.

5. **Gr. Emmegirren.** a) 1805. b) Emmegirren. c) 1 h. Z., 1 u. R., d) L. Gr. Stattegirren (Abbau), L. Laugallen, L. Odbauhöfchen. e) 1. f) Vm. g) Lr. Dath, 1906, 1909.
6. **Giggarn.** a) 1736. b) 1736. c) 3 h. Z., 1 u. R., Küche. d) L. Giggarn, L. Giggarn-Ekerswethen, L. Gr. Stattegirren, L. Steppethen, L. Zurfen, L. Wittgirren. e) 1. f) Vm. g) Lr. Frey, 1878, 1903.
7. **Pieparten.** a) 1736. b) 1736. c) 2 h. Z., 1 h. R., Küche. d) L. Pieparten, L. Gr. Döschinnen, L. Döschnaggen, L. Puppen. e) 1. f) Vm. g) Lr. Gschöfz, 1904, 1910.
8. **Neuhof-Hohenberg.** a) 1834. b) 1834. c) 2 h. Z., 1 h. R., Küche. d) L. Neuhof, L. Duden, L. Startbauingenken, L. Klüschwethen, L. Schunwillen. e) 1. f) Vm. g) Lr. Niederstraßer, 1887, 1902.
9. **Papuschienen, Kr. Niederung.** a) 1854. b) 1854. c) 1. Lr. 4 h. Z., Küche; 2. Lr. 1 h. Z. d) L. Papuschienen L. Gr. und Kl. Brettschneidern, L. Sandlauken, L. Schillkojen, — sämtliche Ortschaften im Kr. Niederung. e) 2. f) Vm. g) 1. Lr. Ensthaler, 1875, 1886. 2. Lr. Bensing, 1907, 1907.
10. **Schillupischken.** a) 1854. b) 1854. c) 3 h. Z., Küche. d) L. Schillupischken, L. Kaiserau, L. Kl. Stattegirren. e) 1. f) Vm. g) Lr. Buchhorn, 1899, 1907.
11. **Seikwethen, Kr. Niederung.** a) 1736. b) 1736. c) 2 h. Z., 1 h., 1 u. K., Küche. d) L. Seikwethen, L. Alloiningken, L. Kaukweh-Kludzen, — sämtliche Ortschaften im Kr. Niederung. e) 1. f) Vm. g) Lr. Pahke, 1881, 1893.
12. **Skambracken, Kr. Tilsit.** a) 1905. b) 1909. c) 4 h. Z., 1 u. K., Küche. d) L. Skambracken, L. Tautothenen, L. Thalszenten, — sämtliche Ortschaften im Kr. Tilsit. e) 1. f) Vm. g) Lr. Teubler, 1901, 1908.
13. **Skardnupönen, Kr. Niederung.** a) 1736, II. Kl. 1905. b) 1908. c) 1. Lr. 4 h. Zimmer, 1 u. K., Küche; 2. Lr. 1 h. Z. d) L. Skardnupönen, L. Gaidweihen, L. Kattenuppen, L. Krauleiden, L. Wersmeningenken, L. Gr. Wingsnupönen, — sämtliche Ortschaften im Kr. Niederung. e) 2. f) Vm. g) 1. Lr. Naujoks, 1895, 1907. — 2. Lr. Trinkert, 1906, 1909.

Kirchspiel Gyllen. Ortsschulinspektor Pfarrer Fortung.

Strebubiden. a) 1903. b) 1910. c) ? d) L. Strebubiden, L. Kethenen, L. Schaden-Steinwillen, L. Neuhof. e) 1. f) St. g) Lr. Liebe, 1901, 1903.

Einwohnerzahl der Gemeinde 88; Amtsbezirk: Königslich; Kirchspiel: Königslich; Standesamt: Königslich; 24 Kilometer von Kreisstadt; Post: Auerstedt; Bahnstation: Wilhelmshagen
Name des Bürgermeisters: Friedrich Geyer
Zuständiger Gendarmerieposten in Fichtenfließ
Adomat, Friedrich, Landwirt
— Otto, Waldbarbeiter
Buttius, Fritz, Wirtschaftler
Buhles, Franz, Landwirt
Dommasch, Franz, Landwirt
Girrus, Max, Bauer
Geyer, Auguste, Altkücherin
— Emil, Landwirtschaftsgehilfe
— Ferdinand, Bauer
— Franz, Bauer
— Friedrich, Bauer
— Wilhelm, Altkücher
Höhnke, Ewald, Landwirt
Hoffmann, Fritz, Deputant
Kislat, Fritz, Weiler
Kledtke, Ewald, Landwirt
Kufels, Benjamin, Holzschuhmacher
Masner, Wilhelm, Landwirt
Naudhus, Friedrich, Waldbarbeiter
— Martin, Landwirtschaftsgehilfe
Naujols, Emma, Wirtschaftsgehilfin
Ost, Friedrich, Landwirt
Rimkus, Anna, Landwirtin
Stroblin, Edward, Schweinefütterer
Vorhoff, Maria, Bäuerin

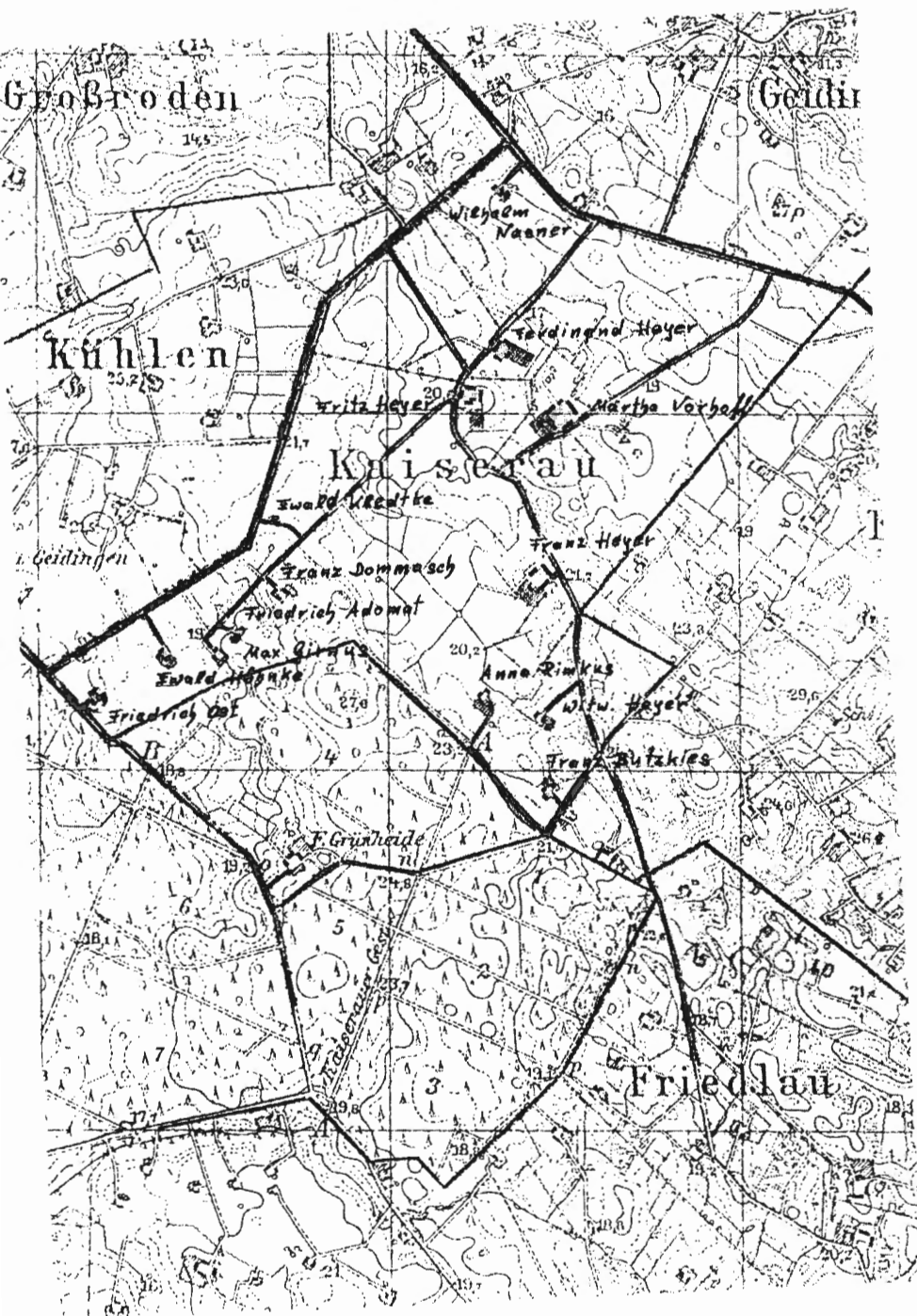
Lfd. Nr.	Name des E. Eigentümers P. Pächters	Fläche Größe in ha
1	2	3
B 1	Höhnke, Ewald	4,65
2	Masner, Wilhelm	5,-
3	Ost, Friedrich u. Ehefrau	4,-
4	Vorhoff, Erben Fischer nicht spez. belagete Betriebe	51,83
5	Adomat, Friedrich	3,-
6	Futzkies, Franz	5,30
7	Dommasch, Franz	8,-
8	Girrus, Max	8,-
9	Meyer, Franz	31,-
10	Meyer, Ferdinand	27,-
11	Meyer, Friedrich	28,-
12	Kledtke, Ewald	4,-
13	Rimkus, Anna	5,-

Einwohner und Hofgrößen
nach Angaben von

1938 — — — — — 1955

Jedes Land, jedes Dorf, ja jeder Flecken und Weiler hat seine Geschichte, aber nicht immer einen Geschichtsschreiber, und das ist der Grund dafür, daß die Vergangenheit der väterlichen Scholle fast überall in tiefes Dunkel gehüllt ist. Und doch ist die Heimatgeschichte wertvoller als manche fremde Historie, denn ohne sie bleibt die Heimat kalt, öde und liebeleer, weil in ihr allein der Quell sprudelt, aus dem die Heimatliebe ihre Nahrung schöpft.

(Aus „Chronik Willkischken“ – 1925 – Auszug aus dem Schlußwort)

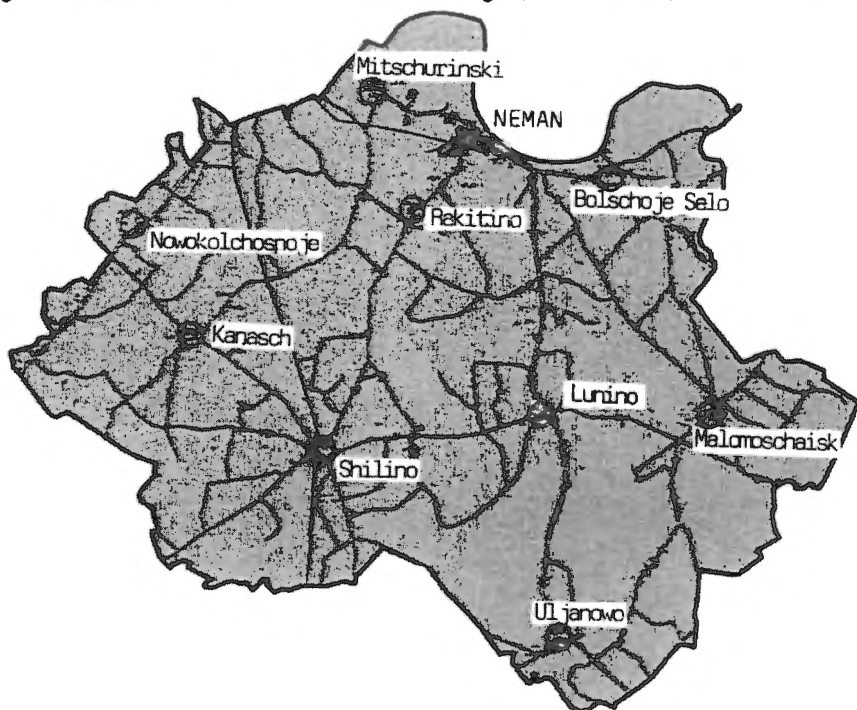


Unser Kreisgebiet im Jahre 2004

Der heutige Kreis Neman entspricht in seinen Grenzen größtenteils dem früheren Kreis Tilsit-Ragnit. Lediglich das jenseits der Scheschuppe gelegene Gebiet mit dem Trappener Forst ist dem Kreis Krasnosnamensk/Haselberg zugeordnet. So beträgt die heutige Ausdehnung von West nach Ost 40 km, von Nord nach Süd 30 km. Die Gesamtfläche des Kreisgebiets wird mit 89.830 ha beziffert. Dazu gehört auch das Stadtgebiet von Ragnit mit 1.447 ha.

Die Bevölkerungszahl reicht bei weitem nicht an die Vorkriegsbesiedlung heran. Nach einer Statistik vom Mai 1939 lebten damals 56.117 Einwohner im Kreis Tilsit-Ragnit. Heute leben im Kreis Neman 22.200 Menschen, über die Hälfte davon, nämlich 12.800 in der Stadt Ragnit. Die ländlichen Gemeinden sind nur schwach besiedelt. Das läßt sich auch an den Schulen nachweisen. Damals gab es 118 Schulen. Heute existieren im gesamten Kreisgebiet 10 allgemeinbildende Schulen, eine Kinder- und Jugend-Sportschule, eine Jugend-Kunstschule und die Berufsschule Nr. 18.

Zum Kreis Neman gehören verwaltungsmäßig die Stadt Neman und 9 Gemeindebezirke. Die Gemeindebezirke entsprechen nicht ganz den früheren Kirchspielen – sie sind vielmehr aus den bisher bestehenden Großkolchosen hervorgegangen. Es sind dies die Gemeinden Althof-Ragnit, Unter-Eißen, Kurschen, Alten-



kirch, Breitenstein, Hohensalzburg, Schillen, Königskirch und Argenbrück. Jeder dieser Gemeinden sind eine Reihe ländlicher Siedlungen zugeordnet. Die Gesamtzahl der ländlichen Siedlungen beträgt 49. Das ist der Rest, der von einst 269 Dörfern und Gütern im Kreis Tilsit-Ragnit übriggeblieben ist.

Zu den genannten Gemeindebezirken gehören folgende Siedlungen:

- 1. Althof-Ragnit:** Mitschurinski (Althof-Ragnit), Dubki (Schalau), Kotelnikowo (Neuhof-Ragnit), Akulowa (Kl. Neuhof-Ragnit), Wetrowo (Wodehnen), Artjomowka (Argenhof), Iskra (Kindschen).
- 2. Unter-Eißeln:** Bolschoje Selo (Unter-Eißeln), Garino (Ober-Eißeln), Dubrawino (Palen), Kustowo (Kl. Lenkenau), Rjadino (Rautengrund), Lesnoje (Gr. Lenkenau), Tuschino (Dammfelde).
- 3. Kurschen:** Rakitino (Kurschen), Gudkowo (Großfelde), Krasnoje Selo (Angerwiese), Schdanki (Quellgrünfden).
- 4. Altenkirch:** Malomoschaiskoje (Altenkirch), Ignatowo (Gaistauden), Sbrodino (Schroten/Kl. Lesgewangen), Kaschtanowka (Karlen), Berjosowka.
- 5. Breitenstein:** Uljanowo (Breitenstein), Schmeljowo (Warnen), Griwino (Güldengrund), Wolotschajewo (Kattenhof), Gruschowka (Gr. Perbangen).
- 6. Hohensalzburg:** Lunino (Hohensalzburg), Gannowka (Gerslinden).
- 7. Schillen:** Schillno (Schillen), Bobry (Billen), Stanowoje (Argenflur), Watutino (Drosselbruch), Rudakowo (Ruddecken), Sagorskoje (Sommerau), Puschkino (Lindenbruch), Fadejewo (Argenau).
- 8. Königskirch:** Kanasch (Königskirch), Duminitschi (Girren).
- 9. Argenbrück:** Nowokolchosnoje (Argenbrück), Schepetowka (Auerfließ), Obrutschewo (Gr. Wingen), Salzewo (Ulmental), Lukjanowo (Gr. Schenkendorf), Barsukowka (Bartenhöh), Pelewino (Waldeneck), Goworowo (Blauden).

Der wichtigste Industriestandort ist die Stadt Ragnit mit dem Zellstoff- und Papierkombinat. Neben Zellulose werden hier Schreibpapier, Schulhefte, Packpapier, Kartonagen und Tapeten hergestellt. Ferner ist die Agroneman GmbH zu erwähnen, die auf dem Gebiet der Milcherzeugung und -verarbeitung zu Milchprodukten tätig ist.

Das Straßennetz umfaßt 132 km Straßen 1. Ordnung und 88 km Kreisstraßen.

Zu den abbauwürdigen Vorkommen zählen Torf, Sande und Lehm. Die Nutzung ist unerheblich. Seit einigen Jahren wird auch nach Erdöl gesucht.

Von der Gesamtfläche des Kreisgebiets werden 45.500 ha als landwirtschaftliche Nutzfläche und 3.400 als Staatswald ausgewiesen. Das bedeutet nicht, daß diese Fläche tatsächlich auch landwirtschaftlich bebaut ist. Von den bewirtschafteten Flächen wurden im Jahr 2003 folgende Ernteerträge erzielt: 24.800 t Getreide, 3.500 t Raps, 2.050 t Kartoffeln, 990 t Gemüse.

Der Kreis Neman hat in diesem Jahr der jahrhundertealten Vergangenheit Ragnits gedacht und das 715jährige Jubiläum seines Bestehens gefeiert. Der im Jahre 2003 neu gewählte Landrat Melnikow ist überzeugt, daß mit dem weiteren Ausbau wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen der Kreis Neman einer guten Zukunft entgegengeht.

Statistische Angaben aus: Nemanski Rayon, Neman 2004

Hans Dzieran

Hilfe für das Waisenhaus in Schillen und Korschen wird durch freiwillige Helfer aus Wuppertal fortgesetzt

Die vorher dauerhaft geleistete große Hilfe für die Waisenhäuser durch Frau Kalis, verstorben am 19.04.01, und Lothar Rauter, verstorben am 19.06.02, nahm jäh ein Ende.

Herr Ernst-Günter Fischer, Kirchspielvertreter von Ragnit-Land, setzte die Hilfe sporadisch fort.

Durch die vielen Sendungen im Fernsehen zum Jahresende über Ostpreußen und Gespräche mit übergesiedelten Rußlanddeutschen in der Wuppertaler Firma GESA reifte bei drei Mitarbeitern, Wilfried Trimborn, Rudolf Ribb und Jörg Messerschmidt, der Gedanke, Hilfe in dieses arme und vergessene Land zu bringen.

Die Frage war, wohin in der Region Königsberg. Da ich in Wuppertal als Kreisvorsitzender von Tilsit-Ragnit bekannt bin, hat man mich gefragt, wohin und wie so ein Transport durchgeführt werden kann. Für mich war klar, daß es in unseren Kreis gehen muß. Mit unserer finanziellen Hilfe und dem Beschaffen der erforderlichen Zollpapiere und Visa startete der Transport vom 27. März bis zum 03. April 2004 mit den kostenlos von der Fa. GESA gestellten Fahrzeugen, bestehend aus einem 7,5-to-LKW und einem VW-Bus. Begleitet wurden die drei Wuppertaler, die Urlaub für den Transport genommen hatten, durch unseren Landsmann Reinhard August, zuständig für humanitäre Hilfe in der Kreisgemeinschaft.

Die Fahrzeuge waren beladen mit humanitären Gütern: 350 Paar Schuhe, tausend Stofftiere, Kleidung, Spielzeug und vieles andere mehr. Besonders unterstützt wurden sie durch eine Hildener Fußballmannschaft, Kindergärten und vor allen durch Mitarbeiter der Fa. GESA.

Nach den üblichen Grenzproblemen gesund in Schillen angekommen, waren sie überrascht über den herzlichen Empfang und die Freundlichkeit der Menschen. Die große Freude der Kinder beim Entladen und Verteilen der mitgebrachten Sachen werden sie nie vergessen.

Trotz der großen Strapazen stand für die Gruppe fest, hier müssen wir wieder hin, denn hier werden wir und unsere humanitäre Hilfe benötigt. Am 18. September 2004 ging der nächste Transport nach Schillen und ins Krankenhaus nach Ragnit. Die Truppe nahm wieder Urlaub, um im Krankenhaus Renovierungsarbeiten durchzuführen.

Hartmut Preuss

Einige alte Ortsnamen (Zu Seite 97; d. Red.)

Schalau	= Paskalwen	Güldengrund	= Girrehnen	Auerfließ	= Schillkojen
Palen	= Palentienen	Billen	= Babillen	Ulmental	= Seikwethen
Dammfelde	= Nettschunen	Argenflur	= Norwilkisch-	Gr. Schenkendorf	
Großfelde	= Gudgallen		ken		= Lenko-
Angerwiese	= Klapaten	Drosselbruch	= Gaidschen		nischken
Quellgründen	= Schaltinnen	Lindenbruch	= Bruischen	Bartenhöf	= Bartukeiten
Schroten	= Abschruten	Argenau	= Schunwillen	Waldeneck	= Laukandten
Karlen	= Karalkehnen	Girren	= Giggarn		

РОССИЙСКАЯ ФЕДЕРАЦИЯ

КАЛИНИНГРАДСКАЯ ОБЛАСТЬ

МУНИЦИПАЛЬНОЕ ОБРАЗОВАТЕЛЬНОЕ УЧРЕЖДЕНИЕ
ДЛЯ ДЕТЕЙ СИРОТ И ДЕТЕЙ, ОСТАВШИХСЯ БЕЗ ПЕЧЕЛИ РОДИТЕЛЕЙ
«НЕМАНСКИЙ ДЕТСКИЙ ДОМ»

238720, Калининградская область,
Неманский район, п.Ракитино,
ул.Молодежная, 4

тел./факс 8 (202) 2-95-89
тел. 8 (202) 2-95-89

Исх. № 202 от « 6 » августа 2004 г.

An Herrn Hartmut Pruess
Hordenbachstraße 9
42369 Wuppertal
Tel.: 0202/4600234

Sehr geehrter Herr Preuss!

Die Leitung, die Mitarbeiter und die Kinder des Waisenhauses Neman äussern ihre Dankbarkeit Ihnen und allen Vertretern der Kreisgemeinschaft „Tilsit-Ragnit“ für die Hilfe, die dem Weisenhaus Neman geleistet ist. Die besondere Dankbarkeit ist für die Organisation der Rast der Waisenkinder im Laufe von den Schulferien in Deutschland. Wir sind überzeugt, daß mit Ihrer Hilfe unsere Kinder der positiven Emotionen geworben werden, mit denen sie das neue Lehrjahr beginnen werden. Im Laufe der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit borgt die besondere Stelle die Jugendlichen. Diese Periode ist der Entwicklung des Menschen, seiner schöpferischen, Erkenntnis- und physischen Aktivität am günstigsten. Zwar schaffen diese Möglichkeiten der Kinder die Vorbedingungen für die Erziehung der harmonisch entwickelten Persönlichkeit. Erfreulich ist, Ihrerseits das Verständnis der Interessen und der Probleme des Waisenhauses Neman zu sehen.

Wir wünschen Ihnen Erfolge auf Ihrem Wirkungskreis, Gesundheit und Wohlergehens Ihnen und Ihren Familien.



Swetlana Wanowa
Direktorin des Waisenhauses Neman

Delegation der Stadt Preetz in Ragnit

Auf Einladung des Bürgermeisters von Neman/Ragnit Alexander Melnikow reisten Preetzer Stadtvertreter als offizielle Delegation in die Paten- und Partnerstadt nach Osten, und zwar der ehemalige Bürgervorsteher Erich Klimm als Beauftragter der Stadt Preetz für die Partnerstadt Neman sowie der stellvertretende Bürgervorsteher Hermann Behrends mit seiner Frau Elke. Dort nahmen sie während ihrer 9tägigen Reise an den Feierlichkeiten zum 715. Jahrestag der Stadt Ragnit teil.

Bekanntlich baute der Deutsche Ritterorden die Burg Ragneta im Jahre 1289 auf. Als Sitz einer Komturei war Ragnit für die Sicherheit und Verwaltung der Memelregion verantwortlich.

Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war am 29. Mai: an der Schloßruine wurde eine Tafel mit dem Bildnis des Zaren Peter des Großen angebracht, es gab einen farbenprächtigen Umzug durch die Stadt mit Musik und Tanzgruppen, es folgten Festansprachen auf dem Sportplatz, Ritterspiele im Innenhof des Schlosses mit einer richtigen Hochzeit und anschließendem Feuerwerk.

Dabei übergab Erich Klimm eine mit Preetz-Motiven von Elke Behrends bemalte Dachpfanne und einen Preetzer Holzschuh an Bürgermeister Melnikow, damit er immer festen Boden unter den Füßen habe.

Als Ehrenbürger der Stadt Neman wurde der Kriegsveteran und verdiente Arbeiter der Zellstofffabrik Grigorij Philippow ernannt. Diese hohe Auszeichnung hatte bisher erstmalig die ehemalige Bürgerin der Stadt Ragnit, Lieselotte Juckel, heute Neumünster, für ihren Einsatz für das Gemeinwohl erhalten.

In zwei offiziellen Gesprächen wurden die Probleme und Zukunftsaussichten der Stadt Neman angesprochen.

Bürgermeister Melnikow wünscht sich eine Ziegelei für sein Gebiet, um auch Ziegel in Größen herstellen zu können, die für die Erhaltung der Gebäude auch aus deutscher Zeit nötig sind. Ausländische, besonders auch deutsche Hilfen sind immer willkommen.

Bisher gibt es eine Brotfabrik in litauischer Regie sowie eine Maschinenfabrik mit schwedischem Kapital.

Näch wie vor ist die Zellstofffabrik, die heute einer Gruppe aus St. Petersburg gehört, mit weit über 1.000 Arbeitnehmern der größte Arbeitgeber in Neman.



Daneben gibt es Veredelungsbetriebe der Milchwirtschaft.

Durch den Beitritt Polens und Litauens zur EU ist die Kaliningrader

Von links: ehemaliger Bürgervorsteher Erich Klimm, Preetz, Bürgermeister Alexander Melnikow, Pressesprecherin Elena Du-naewa, beide Ragnit/Neman



Von links: Lieselotte Juckel, Elke Behrends, Erich Klimm, Grigorij Philippow

Oblast/das Königsberger Gebiet von Mitgliedstaaten der Gemeinschaft umgeben, was die Transportkosten von Rohstoffen (z.B. Holz für die Zellstofffabrik) aus der Russischen Föderation enorm ansteigen läßt.

Neben dem fast schon obligatorischen Besuch im Kindergarten „Quellchen“, der seit 10 Jahren von Erich Klimm betreut wird, waren Ziele der Delegation das Sozialzentrum, die Oberschule Nr. 1 sowie die Außenstelle des Deutsch-Russischen Hauses Königsberg/Kaliningrad.

Der Kindergarten „Quellchen“ mit etwa 100 Kindern ist von 7 - 19 Uhr geöffnet, Mittagessen gibt es von 12 - 12.30 Uhr, danach wird erst einmal zwei Stunden geschlafen.

Dankbar nahmen die Kinder die kleinen Aufmerksamkeiten der Delegation entgegen und spielten unter Leitung der Musikpädagogin Natalija Luba auf den Musikinstrumenten aus Preetz.

Die Leiterin des Sozialzentrums Ljubow Schewzowa erläuterte mit ihren Mitarbeiterinnen die großen sozialen Probleme der 14.000 Einwohner zählenden Stadt (Gorod) und des 22.000 Einwohner zählenden Kreises (Rayon) Neman.

Es gibt dort etwa 6.000 Rentner, 150 Familien mit fünf und mehr Kindern, 200 Alleinerziehende, und 150 Kinder sind behindert.

Im Kreis gibt es keine Altersheime, so daß die Betreuung für ältere Menschen zu Hause erfolgen muß.

Herrlich an der Memel gelegen, versehen mit einer romantischen Schloßruine mit Uhrenturm, hat Ragnit/Neman unbestritten seine landschaftlichen und historischen Reize. Wie in Preetz fehlt ein Hotel, um die Stadt touristisch zu erschließen.

„Wir wünschen Bürgermeister Alexander Melnikow, daß er seinen Optimismus, mit Tatkraft und Energie verbunden, für seine Stadt Neman/Ragnit weiterhin erfolgreich einsetzen kann,“ so Klimm und Behrends abschließend.

Erich Klimm, Heisterkamp 3, 24211 Preetz, Telefon 04342-2118.

С ЛЮБОВЬЮ К РОДНОМУ ГОРОДУ

Доброй традицией стали встречи Неманских ветеранов в доме почетной гражданки Немана госпожи Лизелотте Юкель. Вот и накануне празднования 715-летней годовщины городского поселения Неман/Рангнит двора дома Лило (как ласково называют госпожу Юкель родные и близкие) были открыты для старых и новых друзей хозяйки. Среди других гостей на встрече присутствовал глава Неманского района А.С. Мельников. Александр Степанович принесел пятый подарок г-же Юкель и с приветствием обратился к присутствующим, поздравил Г.П. Филиппова с избранием его почетным гражданином города Немана. Отрадно, что на встрече ни слова не было сказано о политике. Выступление фольклорной группы в составе В. Росчулкина, О. Воробьевой и А. Солонина стало приятным дополнением в радужном кругу гостеприимной хозяйки. В репертуар исполнительницы вошли народные композиции, к которым Лило относится с

определенной нежностью. Особым достоянием пользуются песни о Волге. Будучи ребенком г-жа Юкель на бис исполняла в кругу семьи русские песни на родном немецком языке. Примечательно, что в этот вечер вальс двух почетных граждан города Немана, г-жи Лизелотте Юкель и Г.П. Филиппова. Представители двух разных государств спустились столетиями после окончания Великой Отечественной войны встретились на некогда восточно-прусской, ныне гостеприимной неманской земле. Отрадно, что вместе они могут радоваться жизни, являя собой истинный пример добрососедства.

Апофеозом дня стала передача почетной Юкель одной тысячи евро в Фонд дня рождения ее любимого города. Именно на эти деньги был устроен замечательный фейерверк в честь 715-летия Немана/Рангнита, а также некоторые работы по бла-



пожарострою города.

Е.ДУНАЕВА, помощник Главы Неманского района по организационным вопросам и связям с общественностью

Die Übersetzung des Artikels (Originalübersetzung)

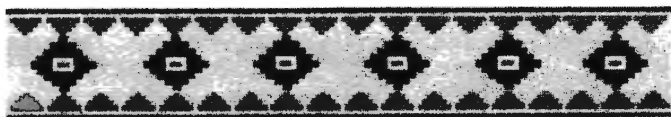
Mit der Liebe zur Heimatstadt

Eine gute Tradition sind die Begegnungen der Veteranen vom Kreis Neman im Haus der ehrenvollen Bürgerin Nemans, Frau Lieselotte Juckel. Auch kurz vor den Feiern des 715-jährlichen Jahrestages der städtischen Besiedlung Nemans/Ragnits waren die Türen des Heimes von Lilo (wie zärtlich Frau Juckel von den Bekannten so genannt wird) für die alten und neuen Freunde der Gastgeberin aufgedeckt. Unter allen Gästen der Begegnung wohnte der Bürgermeister/Neman bei. Alexander Melnikow hat an Frau Juckel das denkwürdige Geschenk dargebracht und mit dem Willkommensgruß hat sich zu beilohnend gewendet, der Bürgermeister hat Grigorij Philippow mit der Wahl von seinem ehrenvollen Bürger der Stadt Nemans beglückwünscht. Erfreulich, daß auf der Begegnung kein Wort über die Politik gesagt war. Die Aktion der folkloristischen Gruppe im Bestand von W. Roschtschupkin, O. Worobjowa und A. Solomin wurde eine angenehme Ergänzung im entgegenkommenden Kreis der netten Gastgeberin. Zum Repertoire der Vollzieher gehörten die volkseigenen Kompositionen gekommen, auf den Lilo mit der bestimmten Zartheit bezogen wird. Das besondere Entzücken benutzen die Lieder über Wolga. Als Kind erfüllte Frau Juckel als Zugabe im Kreis der Familie die russischen Lieder in der deutschen Muttersprache. Die Besonderheit des Abends wurde der Walzer zwei ehrenvoller Bürger der Stadt Nemans, die Frau Liselotte Juckel und Grigorij Philippow. Die Vertreter zwei verschiedener Staaten nach soviel Jahren nach dem Schluß des Großen Vaterländischen Krieges haben sich auf der ehemaligen ostpreußischen, jetzt auf dem gastfreundlichen Land Neman. Erfreulich, daß sie sich zusammen über das Leben freuen können und das wahrhafte Beispiel der guten Nachbarschaft sind.

Eine Apotheose des Tages wurde die Übergabe von der Frau Juckel einer Tausend Euro in den Fond des Geburtstages der von ihr geliebten Stadt. Zwar war auf dieses Geld das bemerkenswerte Feuerwerk in die Ehre 715-Jahrestag Nemans /Ragnit, sowie einige Arbeiten nach dem Siedlungskomfort der Stadt veranstaltet.

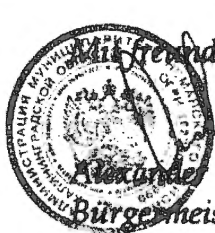
E. Dunaewa

Internationale Beziehungen und Öffentlichkeitsarbeit



Liebe Frau Juckel!

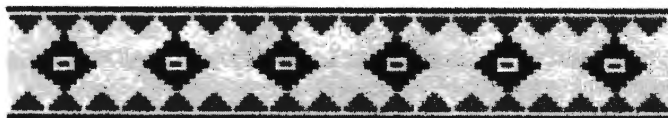
Im Auftrag der Verwaltung der Munizipalität und des Bezirksrats der Abgeordnete lassen Sie, Ihnen die aufrichtige Dankbarkeit für die Hilfe der Stadt, für Ihr Verständnis der lebensnotwendigen Probleme zu äussern. In Zusammenhang mit dem bedeutenden Ereignis dieses Jahres, das mit Ihrem Jubiläum verbunden ist, lassen Sie, Ihnen die ausgezeichnete Gesundheit und die schöne Stimmung auf jeden Tag zu wünschen. Wir hoffen auf die weitere Zusammenarbeit.



Mit freundlichen Grüßen

*Alexander Melnikov
Bürgermeister/Neman*

26-05-2004



AUS VERGANGENEN TAGEN

Schulweg von Preußwalde (Prusgirren) über Gaistauden nach Altenkirch (Budwethen)

Da man von unserer Ortschaft Altenkirch relativ wenig hört, zumal es auch noch der Hauptort von 28 Kirchspielgemeinschaften war, möchte ich hiermit erreichen, daß alte Budwether von meinem Beitrag partizipieren und mich in Gedanken zur Altenkirchner Schule begleiten. Man soll solche Erlebnisse, Darstellungen und Erinnerungen nicht in der Schublade verstecken, zumal die Einschläge unserer Jahrgänge immer näher kommen. Unsere Nachkommen könnten sich vielleicht für solche Heimatgeschichten interessieren.

Ich beschrieb diesen Schulweg auf einem runden Geburtstag für meine ehemalige Schulkameradin Magdalene Bornemann geborene Ehlert aus Preußwalde, früher Prusgirren.

Ich schrieb:

Liebe Magdalene, anläßlich Deines 60. Geburtstages möchte ich mit diesen Zeilen Dich gedanklich in die alte Heimat entführen und gleichzeitig Dein und mein Erinnerungsvermögen überprüfen. Ich habe mir vorgenommen, Dir keine Laudatio zu halten, sondern Dir eine kleine Biographie und überwiegend eine Beschreibung Deines Schulweges zu geben. Es liegt mir auch fern, etwas Schmalziges, verbunden mit Wipfelrauschen und wogenden Getreidefeldern in diese Zeilen reinzubringen. Ich glaube, wir beide sind realistisch veranlagt und überlassen die romantischen Verse und Schilderungen der einmalig schönen und unvergeßlichen ostpreußischen Heimat unseren prädestinierten Dichtern und Lyrikern. Wir beide kennen unser Ostpreußen und lieben es.

Nu huck Di mol hen un lās dat all, wat eck Di schriew, en Ruh dorch.

(Übersetzung: Nun setzt Dich mal hin und lies das alles, was ich Dir schreibe, in Ruhe durch.)

Der 5. Dezember 1926 war ein markanter Tag für Deine Eltern in der kleinen Ortschaft Preußwalde, im schönen Ostpreußen im Kreis Tilsit-Ragnit.

Da nun Landwirte gerne für die Zukunft planen, gaben sich Deine Eltern mit der Geburt einer Tochter nicht zufrieden und siehe da, ein Stammhalter folgte bald. Damit war das Soll der Familienplanung erfüllt. Es ist mir leider nicht vergönnt, eine Biographie von Deiner Geburt an bis zum Schulbeginn in der Mittelschule in Altenkirch zu machen, denn vorher hab ich Dich ja nicht gekannt. Vielleicht war es auch gut so, denn als wir uns durch die Schule kennenlernten – es war ja eine gemischte Klasse – gehörtest Du schon von Deiner Konstitution her gesehen zu denen, die man nicht unbeachtet lassen konnte. Eine frühere Begegnung hätte uns Anlaß gegeben, im Sandkasten zu spielen oder uns Märchen zu erzählen.

Ich habe schon so oft über Deinen weiten Schulweg nachgedacht. Von Eurem Hof bis zur Hauptstraße, die von Eggleningken nach Altenkirch führte, war es schon ein kleiner Fußmarsch. An der Gaistauder Schule und Schmiede von Scharlowski vorbei, dann links Josupeits, gegenüber Krass und denen vis-a-vis Kleinkes. An der Straße der Teich, auf dem wir, wenn wir Tante Rausch und Onkel Willhelm im Winter besuchten, kreugeln gingen. Jugendliche und auch Ältere, Gespannführer,

Schweizer, Dienstmädchen, Söhne und Töchter von den umliegenden Bauernhöfen und Gütern erfreuten sich am Schlittschuh- und Schienchelaufen, Schorren und Schlittenfahren auf dem relativ großen Teich. Besonders schön war's, wenn es so langsam düster wurde. Der Mond und die Sterne spendeten ihre romantische Beleuchtung. Der Schnee knirschte, die Nase lief, es wurde dauernd geschnüffelt, ein Teil des Gesichts war rot und sorgfältig durchblutet. Siehst, liebe Magdalene, so geht's, schon bin ich etwas vom Schulweg-Thema abgewichen, aber wenn ich mich in diese heimatliche Landschaft reindenke, dann bin ich nicht mehr zu bremsen.

Es fließt mir alles so leicht aus der Feder, und da bleibt ein kleiner Schwenker nicht aus.

So, nun will ich Deinen langen Schulweg weiter verfolgen. Vom Gaistauder Teich geht's Richtung Altenkirch. Links und rechts riesige Felder. Auf der linken Seite das große Vorwerk von Haeses. Es kam mir immer wieder vor wie ein kleines Fort. Dieses Vorwerk war ein typisches durchorganisiertes, selbständiges Unternehmen mit allen Berufsgruppen, die es in der Landwirtschaft gibt, angefangen von Instleuten, die vom Deputat lebten, bis zum Inspektor und Kämmerer. Über diesen Betrieb könnte ich noch sehr viel schreiben, weil ich selbst in den Sommerferien beim Weiterfahrer für einen Tageslohn von 50 Pfennig geholfen habe.

Dein Schulweg geht weiter, auf derselben Vorwerkseite liegt etwas abwärts von der asphaltierten Straße, inmitten der großen Roßgärten ein kleines eingezäuntes Misch- und Nadelholzwäldchen. Dieses war besonders für uns Buben ein Spielparadies, für alle Kletterarten, Bauen von Hochständen und ideal für das bekannte Spiel „Räuber und Gendarm“.

Du gehst oder fährst weiter, um rechtzeitig in die Schule zu kommen. Rechts das erste Haus von Altenkirch, dort wohnten Gunberts und der Schneider Briegel mit den Töchtern Nanni und Dora. Dann auf der linken Seite die zweitgrößte Ziegelei von Ostpreußen, die Dampfziegelei Haese. Dort waren 100 Mitarbeiter beschäftigt, die von weit her kamen und auch in einem Männerhaus auf dem Ziegeleigelände wohnten.

Dabei fallen mir auch einige Namen der Ziegeleiarbeiter ein, wie: Herr Schlatter, er hat, aufgrund seiner schweren Arbeit, sehr viel essen können, z.B. 10 gekochte Eier zu einer Mahlzeit. Dann Herr Hasenbein, Seeger, Wachsmuth, Sinnecker, Simon, Hornowski. Es waren alles redliche Menschen, aber originell. Auf der Ziegelei wurden 12 Sorten von Baumaterialien, wie Rohre, Ziegelsteine, Dachpfannen und Fliesen gefertigt. Über die Spielerlebnisse auf dem Ziegeleihof unter Inanspruchnahme sämtlicher Einrichtungen, wie z.B. Ziegelschuppen, Aufzüge, Ringofen, Maschinenhaus und Faschinenbad, es wurde vom Kühlwasser der Dampfturbinen gespeist, Loren, Rampen, die zum Ofen führten etc., etc.. Über diese Erlebnisse, die manchmal haarscharf an Unfällen mit besorgniserregendem Ende vorbeigingen, könnte ich noch sehr viel schreiben. Meine Eltern waren manchmal in Sorge, denn das Ziegeleigelände war riesengroß, es umfaßte ca. 4 Morgen.

Ich habe mich wieder vom Schulweg-Thema ablenken lassen. Zwischendurch muß ich Dich fragen, was hast Du gedacht, als Du an unserem Haus vorbeigegangen bzw. gefahren bist? Hattest Du Herzklopfen oder hab ich es mir eingebildet? Auf jeden Fall hast es bald geschafft bis zur Schule. Um wieder Einwohnernamen zu nennen, die mit in unserem Haus wohnten, werden die Erinnerungen

noch intensiver. Im Haus wohnten: Hochwald, später Kensy, Kaewel, später Wohlgemuth, Manglitz, später Kurras, wir wohnten am längsten dort.

Uns gegenüber war die Schlosserei Bender, Gawehns, Serun, er war der Haus- und Grundbesitzer und hatte ein Taxiunternehmen. Im selben Haus wohnte noch der Polizeiwachtmeister mit dem Namen Tachlitzig, ein typischer preußischer Polizist wie aus dem Bilderbuch. Ausgestattet mit einem reinrassigen braunen Trakehner, ein Pferd mit den besten Eigenschaften. Auch wenn er mit seinem breiten Schnurrbart, den er gut gepflegt und oft gezwirbelt hat, hoch zu Roß aufsaß, das Zaumzeug knarrte, das Pferd reagierte auf jede Bewegung des Reiters, war es immer ein ästhetischer Genuß, diesem Ausritt zuzuschauen.

Dein Schulweg ist immer noch nicht beendet. Zwischen der Ziegelei und Haeses Herrschaftshaus, also auf der linken Seite, war ein Roßgarten mit einem Teich. Dann kam das langgestreckte Haus, wo Bublats und Blocks wohnten, übrigens von außen nicht erkennbar, stand Haeses Eiskeller. Das Eis aus den Teichen wurde in große Eiswürfel gesägt und mit Pferdeschlitten in den Eiskeller gefahren. Dort wurden Lebensmittel, Getränke etc. gekühlt. Die Idee und Einrichtung war sehr praktisch. Die Zufahrt zu Haeses Haus und Hof trennten Wohnhaus und Eiskeller.

Haeses Haus stellte sich als Herrenhaus mit aristokratischem Stil dar, es besaß insgesamt 36 Räume. Die Russen haben nach dem Krieg ein Waisenhaus daraus gemacht. Es wäre zu bemerken, daß Frau Haese 6 Söhne hatte. Über dieses Anwesen gäbe es viel zu schreiben, zumal meine Schwester Gretel jahrelang in dem Haus als Stütze beschäftigt war.

Die Schule hast Du immer noch nicht erreicht. Gegenüber von Haeses Haus wohnte der alte Herr Abromeit mit seiner Haushälterin. Er war schon zu unserer Zeit ein alter Mann mit langem, schneeweißen Bart. Dort wohnte auch unsere beste Lehrerin Ursula Semlies.

Wir wechseln wieder die Straßenseiten.

An Haeses Haus schloß sich der große Park an bis zur Straße, die nach Dilben, Lindicken und Abschruten führte. Auf der anderen Seite dieser Dilbener Straße kam Wertmanns Roßgarten und umrahmte den Altenkirchener Friedhof mit dem auffallend großen Findling, auf dem viele Namen ehemaliger im 1. Weltkrieg gefallener Soldaten eingemeißelt waren.

Wir gehen gedanklich wieder zurück zum Grundstück Abromeit, denn daran schlossen sich der Sportplatz mit dem einmalig schönen Wäldchen und dem darin gelegenen Tanzsaal, Verkaufshäuschen und Schießstand an. Aus dieser Entfernung konntest Du die Schule sehen, aber es waren immer noch einige Meter zurückzulegen. Du kamst an einem einzeln stehenden Haus gegenüber vom Friedhof vorbei, dort wohnte eine Familie Peuz. Es schloß sich dann ein Roßgarten von Wertmanns an mit einem großen Anwesen: Ställe, Scheunen und Wohnhaus. Mit Abschluß dieses Anwesens warst Du schon mitten im Dorf.

Wechseln wir noch mal die Straßenseite, um Deinen Schulweg lückenlos zu beschreiben, ab der Ziegelei hatten wir denselben Weg. Nach dem Friedhof kam ein Stück Roßgarten. Dieses Stück Weidegarten hab ich noch gut in Erinnerung, weil dort alljährlich Pferde, insbesondere Remonte, alles Wertmannsche Zucht, an die Wehrmacht verkauft wurden.

An dieses Stück Roßgarten schlossen sich dann die Grundstücke von Kaewel,

Elektro- und Radiogeschäft, und von Dr. Bär an. Dann kam die Fleischerei Hakelberg. Die Besitzerin dieses Geschäftes war dadurch bekannt, weil sie beim Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren zu allen Kunden sagte: „Es ist für ein Dittchen mehr“. Ob es tatsächlich mehr war, haben damals schon viele Kunden angezweifelt. Gegenüber von Hakelbergs stand das bekannte Hotel „Deutsches Haus“ von Abromeit mit großem Kolonialwarengeschäft, Restaurant und Tankstelle. Um die Reihenfolge der Schulwegbeschreibung einzuhalten, möchte ich systematisch fortfahren und auf der rechten Straßenseite bleiben. Also wie bereits erwähnt, nach Abromeits schloß sich das große Anwesen von Wertmanns an, und danach warst du endlich in der Mittelschule Altenkirch. Ein schöner, von beiden Seiten mit Hecken eingerahmter Weg führte zum Schulhof und somit zu den Klassenräumen. Ab Hakelbergs möchte ich die Beschreibung noch vervollständigen. Also auf der linken Straßenseite fahren wir fort. Mit der Drogerie Kalau, dann ein Tapezier- und Polstergeschäft. Es schloß sich ein Wohnhaus einer alten Dame, Frau Hirscher, an. Etwas von der Straße zurückgebaut stand das große und dominierende Textil- und Bekleidungskaufhaus Breude, Herr Schmischke war der Geschäftsstellenleiter. Im selben Haus wohnte mein Onkel Georg Schulz, der sein Malergeschäft in einem Nebengebäude hatte. An dieses Kaufhausgebäude schloß sich der Kirchhofgarten an, mit einer der ältesten evangelischen Kirchen in Ostpreußen, daher trägt auch unser Kirchspieldorf den Namen Altenkirch. Der Kirchhofgarten grenzte an den Pfarrgarten mit sämtlichen baulichen Anlagen des Pfarrhauses. Hier will ich die Schulwegbeschreibung beenden, denn gegenüber vom Pfarrgelände begann die Zufahrt zur Schule.

Mit Erlebnissen vom täglichen Schulablauf will ich versuchen, meine Erinnerungen an unsere schöne Schulzeit wachzurufen. Zunächst einige Namen unserer Lehrer, die ich noch in meinem Gedächtnis behalten habe; Herr Sehrnig, Frl. Hecht, Frl. Semlies, Frl. Möhring, merkste, mehr weiß ich nicht, vielleicht hast Du noch mehr im Kopf. Wenn ich heute einen Rückblick halte, dann muß ich feststellen, daß wir sehr gute Lehrkräfte hatten, die in jeder Beziehung vorbildlich waren. Es waren gute Theologen und Pädagogen. Wir können uns heute noch recht herzlich bedanken, denn ich meine, diese Lehrkräfte gaben uns die Lebensgrundlage. Dazu gehörten u.a. auch die Anstandsregeln.

Nun will ich mich insbesondere auf das Innenleben unserer Klasse beziehen und Erlebnisse wiedergeben. Um uns das alles besser zu gegenwärtigen, will ich die Namen der Jungen und Mädchen aufführen; Ernst Guttmann, Harald Stepputat, Götz Koch, Rudi Lemke, Herbert Preuss, Hanfried Brandstätter, Gerhard Jabs, Hans Schild und Günter Hornowski, Magdalene Ehlert, Elli Steppat, Ruth Josupeit, Hella Klausberger, Hilde Klimberg.

Unsere Schule war ganz neu gebaut und die Klassenzimmer mit modernen Möbeln ausgestattet. Die Jungen saßen auf der linken Fensterseite und die Mädchen auf der rechten Kachelofenseite. Es saßen jeweils zwei Schüler in einer Bank. Nur der Gang in der Mitte hielt uns Jungen und Mädchen auf Distanz. Das ersehnte akustische Pausenzeichen gab uns dann Gelegenheit, mit Euch schönen und knackigen Mädchen zu schäkern oder uns aufzuspielen, anzugeben, denn wir wollten ja bei Euch Eindruck schinden. Derartige Verhaltensweisen von jungen Menschen haben sich bis zum heutigen Tage nicht geändert, und es ist das Natürlichste von der Welt. Je älter und reifer wir wurden, neigten wir immer mehr dazu,

Euch möglichst hautnah zu begegnen. Die Nische am Kachelofen bot sich direkt an, um dort die Distanz zwischen den beiden Geschlechtern so klein wie möglich zu halten. Wenn ich heute darüber nachdenke, dann waren diese Berührungsphasen mit Euch Mädchen so harmlos. Es war eine Zeitspanne nach einem natürlichen Pupertätsablauf ohne Sexualaufklärung.

Wir gaben unserem Rektor Sehring nicht viel Anlaß, uns zu tadeln. Aber einige Bubenstreiche von etwas größeren Ausmaßen blieben nicht aus, Einzelheiten kennst Du ja selbst. Es brachte uns Rügen und Eintragungen ein. Aber unsere Klassenkameradschaft zwischen Jungen und Mädchen war einmalig, dafür danke ich Euch heute noch, Ihr habt uns nie verraten. Wir hielten doch alle zusammen wie Pech und Schwefel, dies war auch in der ganzen Schule bekannt. Bis zum Abschluß der „Mittleren Reife“ blieb dieser Zusammenhalt bestehen, was man im allgemeinen selten findet.

Der 1939 ausgebrochene 2. Weltkrieg forderte auch von uns seinen Tribut. Die meisten Jungen unserer Klasse meldeten sich freiwillig zur Wehrmacht oder wurden zum Reichsarbeitsdienst eingezogen. Ab diesem Zeitpunkt war dann der Kontakt zwischen uns allen zum Teil gestört, unterbrochen oder total abgebrochen. Flucht, Elend, Entbehrungen, Schmerz und Leid mußten fast alle Menschen während des schrecklichen Weltkrieges ertragen. Aber gerade diese erbarmungslose Zeit hat die Menschen unserer Jahrgänge geprägt, sie so erfinderisch, kreativ und hart im Nehmen und Geben gemacht. Es würde zu weit führen, über dieses Thema ausführlich zu berichten.

Nach Kriegsende versuchten nun alle Menschen, sich wiederzufinden. Du, liebe Magdalene, gehörtest auch zu denen, die die Suche nach Verwandten, Bekannten und Klassenkameraden nicht aufgaben und mit einer leidenschaftlicher Intensität alles Menschenmögliche unternahmen, um ein Wiedersehen zu erreichen. Da Du eine Kämpfernatur bist, hast Du viele Menschen wiedergesehen und dadurch auch viele zusammengeführt. Unser erstes Wiedersehen war auf der „Hohen Mark“ in Oberursel. Die Leiterin dieses Erholungszentrums war Schwester Pleik, und Schwester Auguste Pluschke versah dort auch ihren Dienst. Seit dieser Zeit korrespondierten wir bis heute und machten Gegenbesuche. Im Jahre 1976, anlässlich unseres 50. Geburtstages, warst Du wieder die Initiatorin, die ein gelungenes Fest in dem schönen Bungalow in Harpstedt bei Bremen arrangiert und gut organisiert hatte. Der Abschluß dieser Geburtstagsparty endete mit einem Mittagessen in einem schönen Bremer Lokal. Von dort aus verabschiedeten wir uns alle, und der graue Alltag nahm uns wieder in Beschlag. Für mich war es ein gelungenes und unvergeßliches Erlebnis. Ich sage Dir heute noch ein herzliches Dankeschön.

Seit dieser Zeit hat sich, sei es im engsten Familien-, Verwandten- und Bekanntenkreis, einiges ge- und verändert. Allein bei Euren und unseren Eltern, Kindern und Geschwistern haben sich einige Veränderungen ergeben.

Die neutrale Schweiz wurde Dir und Deiner Familie zur zweiten Heimat. Ihr wohnt in Flawie in einer sehr schönen und großzügigen Wohnung. Um von dem Alltag Abstand zu gewinnen, habt Ihr eine sehr gemütliche Ferienwohnung in Degersheim ganzjährig angemietet. Ihr gabt uns schon mal die Gelegenheit, dort einen schönen, geruhsamen und erholsamen Urlaub zu erleben. Dabei konnten wir viele schöne Landstriche, Kantone, bekannte Städte und Sehenswürdigkeiten kennen-

lernen. Wir schwärmen heute noch davon und danken Euch ganz herzlich für dieses günstige Entgegenkommen.

Nun will ich eine Zeitspanne von drei Jahren überspringen und zu meinem 60. Geburtstag am 19.06.1986 zurückkommen. Ich habe es sehr begrüßt und mich sehr gefreut, daß Ihr den weiten Weg anläßlich meines Ehrentages nicht gescheut und mir die Ehre erwiesen habt. Deinen Ausspruch, liebe Magdalene, den Du an meinem 50. Geburtstag gemacht hast, werde ich nie vergessen. Ich hab ihn auch immer wieder bei verschiedenen Gesprächen und Anlässen zitiert, er lautet: „Mit 50 beginnt das Leben!“ Dieser Ausspruch beinhaltet so viel Wahrheit. Nun könnte man hierüber lange philosophieren, aber hüllen wir uns in Schweigen und denken eingehend darüber nach.

Das Kirchspieltreffen Altenkirch in Lüneburg 1984 war für uns doch auch ein einmaliges und unvergeßliches Erlebnis. Die Begegnung mit unseren restlichen ehemaligen Schulkameraden, auch mit der unteren Klasse, unserer darnaligen Lehrerin Frau Hörich geborene Möhring sowie die Wegbeschreibung von Altenkirch nach Lengwethen von einem Pfarrer und das von allen am Treffen Beteiligten gesungene Ostpreußenlied waren für mich ergreifende Szenen, die ich nie vergessen werde. Das Finale im kleinen Kreise war der Schoppenplausch im schönen historischen Ratskeller von Lüneburg. Da waren wir alle so richtig in unserem Element.

Nun, liebe Magdalene, möchte ich meine heimatliche Rückblende beenden. Zu solch einem runden Geburtstagsfest darf natürlich ein Gedicht nicht fehlen.

*Es ist kaum zu glauben aber wahr,
nun wirst Du wirklich 60 Jahr.
Wir gratulieren dazu heute
und wünschen weiter sehr viel Freude.
Du hast es mehr als voll, das halbe Hundert,
und wer' s nicht weiß, der ist verwundert,
und glaubt es nicht am äußeren Schein,
man denkt, Du müßtest jünger sein.
Dabei hast Du Dich nie geschont,
bist alle Arbeit längst gewohnt,
und bist auch sonst nicht abstinert,
ich sag es hier, weil man Dich kennt.
Wir wünschen Dir in dieser Stund,
bleib weiterhin so kerngesund
und freu Dich lange Deines Lebens,
denn wer sich grämt, der lebt vergebens.
Sechzig Jahre bist Du nun
und glaubst, es sei schon viel,
Du mußt noch eine Menge tun,
noch bist Du nicht am Ziel.
Die Zahl 60, die ist rund,
mit hinten einem Kreis,
erleb sie noch mal kerngesund,
wir wissen, das kostet Fleiß.*

*Doch wie wir alle Dich nun kennen,
so kann dies durchaus auch geschehen,
wir werden Dir die Kniffe nennen
und uns bald wiedersehen.*

Zum Schluß will ich, als Dein ehemaliger Schulkamerad und Freund, doch noch eine kleine Ansprache zu Deinem Geburtstag halten und zwar spricht ein Zwilling zum Schützen (vom 23. November bis 21. Dezember):

Liebe Magdalene, es gibt kaum ein höheres Gut, das ein Schützegeborener anerkennt, als die Freiheit. Die unter dem Sternbild des Schützen in das Leben eingetretenen Menschen sind stets dann angenehme Zeitgenossen, wenn man ihnen ihre Freiheit läßt. Und in jedem vom 23. November bis 21. Dezember Geborenen steckt ein Weltenbummler. Ich bemühe hier die Astrologie, da man kaum treffender Deine Charakterzüge darstellen kann, und nirgendwo sind Deine positiven Eigenschaften so kompakt zusammengefaßt, wie in der Erklärung Deines Sternbildes. Du bist, und ich weiß wovon ich spreche, ein typischer Schütze. Wer Dich kennt, der schätzt an Dir Deine Zuvorkommenheit, Deine Hilfsbereitschaft, Deine höfliche Art. Du läßt Dich, ohne Deinen Verstand auszuschalten, von Deinem Gefühl leiten. Deine Umwelt muß immer dann mit Überraschungen rechnen, wenn Du wieder Fernweh und Reiselust verspürst, wenn Du wieder einmal ausbrechen möchtest aus den sicher eingefahrenen Bahnen des täglichen Lebens.

Du, liebe Magdalene, weißt, daß Du diese Eigenschaften besitzt, und wir alle sehen, daß Du damit auch gut zurechtkommst. Eine wesentliche Eigenschaft aber zeichnet Dich überdies noch aus: Das Leben ist viel zu schön, als daß Du es Dir durch langanhaltenden Ärger verderben könntest. Selbst bei harten Auseinandersetzungen kann man bei Dir davon ausgehen, daß Du einen Streit schon bald restlos vergessen hast.

Es gibt kaum etwas, was Dir heute noch nicht gewünscht wurde, so daß ich bei meinen Wünschen für Deine Zukunft neben Gesundheit, Glück und Zufriedenheit Dir das wünsche, was Du vermutlich am meisten gebrauchen kannst, nämlich die uneingeschränkte Freiheit, Freiheit des Geistes, Freiheit des Wortes sowie die Möglichkeit, auch mal aus räumlicher Bedrängnis auszubrechen.

„C'est la vie“

In treuer Verbundenheit

Dein ehemaliger Klassenkamerad

Rudi Lemke

*Freude gibt dem Leben Sinn,
jedes Jahr ist ein Gewinn.*

Hof Wiesemann, Laugallen, Ostpreußen

Bericht nach der Hofkarte der Landesbauernschaft von 1944:

Größe des Hofes: 500 Morgen (122,91 ha)

Angebautes Getreide auf dem Ackerland: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Menggetreide für Grünfutter, Futtererbsen, Wicken, Kartoffeln, Futterrüben, Thimotheum, Klee

Obstbäume: Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, (insgesamt ca. 20 Bäume)

Maschinen: 1 Trecker, 1 Elektromotor, 1 Dreschmaschine, 1 Drillmaschine, 2 Grassmäher, 1 Heuwender, 1 Vielfachgerät, 1 Ableger, 1 Binder, 1 Schrotmühle

Viehbestand: 14 -16 Pferde, 65 Rinder, 1 Bulle, 16 Schweine (davon 3 Zuchtsauen), Hühner, Enten, Gänse, Puten



Wohnhaus Wiesemann, Laugallen

Bericht über meine Heimat in Ostpreußen Hof Wiesemann, Laugallen (Insterweide)

Mein Vater Otto Wiesemann hat den Hof Laugallen 1905 von Herrn Gustav Eigner gekauft. Er war 122,91 ha groß und hatte Wiesen und Ackerflächen. Die Gebäude standen in der Mitte von unserem Land im Quadrat. Das Land grenzte an Fritz

Moser und Walter Kühn in Laugallen und an Schneppat in Salleningken. Dort war auch die einklassige Schule.

Im November 1908 hat mein Vater Otto Wiesemann meine Mutter Elisabeth Kühn geheiratet. Aus dieser Ehe stammen 3 Kinder: Heinz, geb. 15. Nov. 1910, Christel, geb. 15. April 1916, und Traute, geb. 27. Nov. 1920.

Der Acker war zum Teil lehmig und daher schwer zu bearbeiten. Doch bei guter Witterung wuchsen Weizen, Roggen, Gerste, Klee und Mengkorn sehr gut. (Mengkorn wurde als Grünfutter geschnitten und an die Pferde und Schweine verfüttert).

Die Kühe und das Jungvieh waren im Sommer auf der Weide, und die Pferde wurden zur Nacht auf die Weide gebracht, da sie tagsüber zur Arbeit eingesetzt wurden.

Eine Deputatfamilie („Schweizer“ genannt) sorgte nur für das Rindvieh. Die Kühe wurden alle mit der Hand gemolken, denn Melkmaschinen gab es noch nicht. Dann mußte ihnen das Futter vorgelegt und viel Wasser zum Trinken gegeben werden; jeden Tag wurde der Stall ausgemistet. Der „Schweizer“ hatte wirklich viel zu tun.

Es gab ein Leutehaus mit 4 Deputatfamilien. Die Männer hatten jeder 4 Pferde, für die sie sorgen mußten: füttern, tränken, putzen und damit arbeiten. Für die restlichen Pferde sorgte einer von vier unverheirateten Männern. Sie wurden von uns beköstigt und wohnten in den oberen Zimmern des Leutehauses.

An Geflügel gab es eine Menge Hühner, Enten, Gänse und Puten. Sie bereicherten unseren Speisezettel. Im Frühjahr saßen einige Glucken auf den Eiern und brühten die Gänse- und Enteneier aus. Eintagsküken wurden gekauft und Putenküken auch. So gab es viel Arbeit mit dem Kleinvieh. Wir waren Selbstversorger, und alles wurde verwertet und nur das Nötigste dazugekauft.

Im Haus sorgten meine Mutter und zwei Mädchen dafür, daß alles klappte.

Im Sommer wurde das Obst haltbar für den Winter gemacht. Äpfel, Kirschen und Birnen wurden im Steinbackofen getrocknet.

Pflaumen wurden so lange gekocht, bis sie ganz fest waren. Diese Masse wurde in Steintöpfen aufbewahrt.

Äpfel lagerten im Keller auf Holzrosten. Sie hielten sich bis Januar.

Von Weißkohl wurde Sauerkraut gemacht. Die Weißkohlköpfe wurden fein gehobelt und mit Salz und Kümmel in einer Tonne so lange gestampft, bis der Saft überstand. Wir hatten eigentlich das ganze Jahr Sauerkraut.

Von Himbeeren, Erdbeeren, Stachelbeeren und Rhabarber gab es Marmelade und Saft.

Gurken wurden in Steintöpfen eingelegt, zwischen Johannisbeerblättern, Kirschblättern, Dill und Zwiebeln und mit einem kochenden Sud aus Essig, Salz und Wasser begossen.

Kürbisse wurden kleingeschnitten und in einem Sud von Essig mit viel Zucker gekocht. Sie kamen in einen Steintopf und schmeckten herrlich. Mohrrüben und Beeten wurden für den Winter im Keller in Sand aufbewahrt. Da hielten sie sich so einige Monate.

Bohnen und Erbsen wurden in Weckgläsern eingekocht.

Steckrüben und Kartoffeln hielten sich am besten im Keller. – Es wurden viel Kartoffelgerichte gekocht, denn Kartoffeln hielten sich am besten und waren auch

reichlich vorhanden. –

Im Winter, der von Oktober bis März dauerte, wurden Schweine, Puten, Gänse, Enten und manchmal auch ein Rind geschlachtet. Die Hausschlachtung wurde von zwei Männern des Hofes ausgeführt.

Das Fleisch verarbeitete meine Mutter mit den beiden Mädchen in der Küche. Wenn wir Kinder zu Hause waren, halfen wir gerne bei der Arbeit. (Wir gingen in Tilsit zur Schule).

Schinken und Speck wurden gepökelt und geräuchert. Die Schultern wurden zu Mettwurst verarbeitet und das andere Fleisch zu Blutwurst, Leberwurst, Schwarzenwurst, Sülze und Grützwurst. Selbstverständlich blieben auch so einige Stücke als Braten.

Gänse und Enten wurden noch vor Weihnachten geschlachtet. Puten wurden den ganzen Winter über nach Bedarf geschlachtet. Enten und Puten dienten uns als Braten.

Von den Gänsen wurde Spickgans gemacht. Das geschah so: Wenn die Gans geschlachtet, gerupft und von allen Spelten befreit war, wurde das Fleisch vom Brustknochen gelöst. Auch die Schinken wurden vom Knochen befreit. Dann wurde das Fleisch mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker gepökelt. Die Schinkenhälften wurden zusammengelegt und zugenäht. Nach einer gewissen Ruhezeit wurden sie geräuchert. Das war eine Delikatesse und wurde als Aufschnitt zu Brot gegessen. Von der Gänseleber machte meine Mutter Gänseleberpastete, es war auch eine Delikatesse. Spickgans und Gänseleberpastete wurden in Tilsit beim Landfrauenverein verkauft.

Von den Gänseknochen wurde Schwarzsauer gekocht. Das war eine Suppe mit Backobst und Klößen. Sie war nur teilweise beliebt.

Zwischen Weihnachten und Neujahr war es ganz gemütlich. In einem Zimmer wurde ein großer Tisch aufgestellt und die vielen Federn von Enten und Gänsen durchgesehen, von Fettklumpchen befreit und die größeren Federn zerrissen. Dann saßen alle Helfer um den Tisch, sangen bei der Arbeit Lieder oder erzählten Geschichten.

Im neuen Jahr wurde der Webstuhl vom Boden geholt und das Weben von Handtüchern, Tischdecken, Laken und Bezügen begann. Meine Mutter, meine Schwester Christel und ich webten, und die anderen Frauen machten die Spulen fertig, die zum Weben nötig waren. Zum Schluß wurden Flickerdecken gewebt. Das waren alte Kleidungsstücke, die in Streifen geschnitten, zusammengenäht und gewebt wurden. Das ergaben schöne bunte Läufer.

Noch vor Ostern kam der Webstuhl wieder auf den Boden, und die Gartenarbeit begann.

Wenn im Sommer das Getreide reif war, wurde es geschnitten und in die Scheune gefahren. Roggen, Weizen und Hafer wurden nach dem Schneiden zum Nach-trocknen in Hocken aufgestellt, denn die Körner mußten ganz fest sein.

Bei der Ernte halfen alle Familien, die auf dem Hof lebten, Kinder und Erwachsene. Die Männer beluden die Erntewagen, die recht hoch mit Garben beladen wurden. Eine Frau stand auf dem Wagen und stapelte sie. Ein großer Junge fuhr den Wagen von Hocke zu Hocke weiter. War genügend Korn aufgeladen, wurde der Wagen zur Scheune gefahren und abgeladen. Da waren wieder einige Frauen, die die Garben verteilten und bis unters Scheunendach stapelten.

War die Ernte eingebracht, wurde ein Erntefest mit allen Leuten gefeiert. Einer spielte Schifferklavier. Wer wollte, konnte tanzen; es gab Bier, Saft und Likör zu trinken und für die Kinder Süßigkeiten zu naschen. Man hatte ihnen eine Schaukel an einem Balken in der Scheune festgebunden. Nun konnten sie Mut beweisen, wer am höchsten kam.

Dieses Erntefest fand auf unserem Hof und in der Scheune statt. Alle waren fröhlich und ausgelassen und feierten oftmals bis spät in den Abend.

Im Winter, wenn die Arbeit auf dem Feld zu Ende war und der Boden hartgefroren, wurde gedroschen. Die Dreschmaschine brummte tagelang. Wieder waren es die Frauen, die den Männern halfen. Sie reichten die Garben zu, die in die Maschine kamen. Dann flossen die Körner vorne in angehängte Säcke und hinten kam das Stroh heraus. Das Stroh mußte dann in die Strohscheune gebracht und die Körner auf den Speicher oder zum Verkauf auf Wagen geladen werden. Das Dreschen war eine erträgliche Arbeit, wenn auch sehr staubig.

Nun habe ich versucht, das Leben auf dem Bauernhof in Ostpreußen zu schildern. Für uns Kinder war es eine herrliche Zeit. Wir hatten viel Freiraum und durch die Kinder der Deputatfamilien immer Spielgefährten.

Weil wir in Tilsit zur Schule gingen und auch dort in einer Pension wohnten, waren wir in den Ferien gerne zu Hause. Wir fuhren mit den Rädern zum Baden in der Inster (ein Quellfluß des Pregels), fuhren oder ritten nach Breitenstein, um etwas einzukaufen, spielten mit den Hunden oder halfen auch gerne im Haus und Garten.

Im Winter rodelten wir oder liefen auf dem zugefrorenen Teich Schienchen oder Schlittschuh. Wenn wir dann steifgefroren ins Haus kamen, gab es Bratäpfel aus der Ofenröhre und heißen Kakao.

Abends saßen wir in der Wohnstube beisammen, Mutti strickte oder stopfte und wir spielten „Mensch ärgere Dich nicht“ oder Karten.

An Sonn- oder Feiertagen fuhren wir mit dem Kutschwagen oder Schlitten zu den Verwandten. Oder sie kamen zu uns. Wir hatten eine große Verwandtschaft und hielten mit ihnen immer Kontakt. Dann gab es andere Spiele mit unseren Cousinen und Cousins. Es war jedenfalls nie langweilig.

Meine geliebte Heimat Ostpreußen ist nun leider schon lange Vergangenheit. Ich werde sie nie vergessen.

Anschrift heute:

Traute Resch geb. Wiesemann, Kurparkallee 43, 27476 Cuxhaven, Tel.: 04721/399838

Anschrift vor 1944:

Traute Wiesemann, Laugallen (Insterweide) bei Kraupischken (Breitenstein) Kreis Tilsit-Ragnit

Nur Ihre Spende sichert das Fortbestehen
des Heimatbriefes.



Waisenkinder aus Ragnit in Wuppertal Wuppertaler spenden aus Nächstenliebe

Eine Gruppe Wuppertaler (der Firma GESA) führte zum ersten Mal einen Hilfstransport für die Waisenhäuser nach Ragnit durch. Sie hatten Ostpreußen vorher noch nicht gesehen. Spontan entschieden sie, 17 der vielen Waisenkinder und 3 Begleiter nach Wuppertal einzuladen. Was sie sich damit vorgenommen hatten und welche Hürden sie überwinden mußten, konnten sie natürlich nicht ahnen.

Die Einladung wurde von der Gefährdetenhilfe Wuppertal e.V. ausgesprochen. Die Fa. GESA, wo diese Leute mit dem großen Herzen beschäftigt sind, stellte 3 VW-Busse kostenlos für den Transport der Kinder und Begleiter von Berlin nach Wuppertal und zurück und auch zur Beförderung während ihres Aufenthalts in Wuppertal vom 07.08.-14.08.04 zur Verfügung.

Unsere Kreisgemeinschaft erledigte alle nötigen Formalitäten. Durch meine gute Verbindung zu unserem Generalkonsul in Königsberg, Herrn Dr. Cornelius Sommer, bekamen wir die Visa kostenlos. An den Fahrtkosten von Königsberg nach Berlin und zurück hat sich die Kreisgemeinschaft beteiligt. Die gesamte Finanzierung erfolgte über Spenden der Fa. GESA, der Stadtwerke Wuppertal und des Gartenvereins „Land in Sonne“ Wuppertal, wo die Kinder und Begleiter kostenlos schlafen konnten. Viele Geschäftsleute spendeten Verpflegung und Getränke. Herr Wilfried Trimborn, der Organisator des gesamten Ablaufes und Programms, beschaffte die fehlenden Gelder, indem er aus seinem eigenen Bestand einen restaurierten alten BMW im Internet versteigerte und den gesamten Erlös zur Verfügung stellte.

Das Programm für die Kinder begann am Ankunftsstag mit Grillen, am Sonntag mit einem Gottesdienst, mit einer Schwebebahnfahrt, Besuch von Schloß Burg ect. Alle Programmpunkte hier aufzuzählen würde den Rahmen sprengen.

Am 14.08.04 war der Tag der Abreise. Mit Wehmut traten die Waisenkinder und



Waisenkinder aus Ragnit mit Begleitern vor der Schwebebahn in Wuppertal

Begleiter die Heimreise an. Die Aktion mit den Waisenkindern soll fortgesetzt werden, so daß alle 80 Kinder aus den Waisenhäusern Schillen und Kurschen die Gelegenheit bekommen, Deutschland (Wuppertal) zu besuchen.

Hartmut Preuss

Russische Juristen im Rathaus

Kropp scheint für Vertreter hoher russischer Ämter eine gewisse Anziehungskraft zu haben. Diesmal weilte auf Einladung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit der Landmannschaft Ostpreußen (Helmut Pohlmann) eine russische Juristendelegation (Haupttrichterin, Staatsanwalt, Polizeichef, Landrat und Dolmetscherin) im Rathaus. Grund der Einladung waren die Vertiefung kultureller Beziehungen und Kennenlernen eines schleswig-holsteinischen Mittelpunktortes (in Schleswig hospitierten sie in Museen und Gerichten).

Beim Empfang der Gäste durch stv. Bürgermeister Ulrich Brüggemeier und Bürgervorsteher Klaus Lorenzen gab es lockere Informationsgespräche über die Struktur der Gemeinde und über das Leben der Einwohner. Schwerpunkte waren Lage und Geschichte der Gemeinde, Zusammensetzung der Bevölkerung, Betriebe und Arbeit, Kirche, Schule und Kindergärten, Vereine und Verbände, Freizeit, die Finanzen, die Aufgaben der Amts- und Gemeindeverwaltung (Ausschüsse, Versorgung und Entsorgung); aber es kamen auch die Probleme der finanzschwachen Zeit auf den Tisch. Vorher hatte sich die Delegation über die Aufgaben der Polizeistation bei Hauptkommissar Claus Rensch und seinen Mitarbeitern informiert. Im Rathaus wurde jedem Gast die Bürgerbroschüre,



*Von links – oben: Klaus Lorenzen, Rafael Franguljan, Dimitrij Mulikow, Polizeichef Neman, Roman Sagij, Staatsanwalt, Ulrich Brüggemeier
unten: Jelena Moskalenko, Haupttrichterin, Helmut Pohlmann, Elena Dunaewa, Dolmetscherin*

die letzte Ausgabe von „Amt Kropp aktuell“ und Erinnerungstücke übergeben. Die russische Delegation schenkte Broschüren über Kaliningrad (Königsberg), Wandteller und Wappen des Bezirks im Nordosten von Ostpreußen. Bei einer Begehung des Ortskerns und einem gemeinsamen Essen im Rosengarten wurden die freundlichen Gespräche fortgesetzt. (khv)

(„Amt Kropp aktuell“, Nr. 4/2004)

Russische Schulkinder aus Malomoshaiskoje/früher Altenkirch

Es fing alles so harmlos an! Ende Mai 2002 standen Ehepaar Elisabeth und Heinrich Kühl aus Flintbek und ich auf unserer Reise durch das nördliche Ostpreußen vor den früheren Lehrerwohnungen im ehemaligen Altenkirch. Dort trafen wir auf die Schulkasse unserer dolmetschenden Deutschlehrerin. Die Klasse hatte soeben einen Sportwettkampf gewonnen. Die Schüler waren 13 Jahre alt und sprachen soviel Deutsch, daß sie uns das Lied „Komm, liebes Mädchen, tanz mit mir ...“ vorsingen konnten. Wir waren überrascht und gerührt. Wir sagten, daß sie sich etwas wünschen dürften. Zunächst hatten sie keinen Wunsch. Wir gaben ihnen eine Stunde Zeit zum Überlegen. Wir dachten an Süßigkeiten, Eis, einen Ball oder Ähnliches. Nach einer Stunde kamen die Kinder wieder. Sie hatten einen Wunsch. Sie wollten gerne mal nach Deutschland kommen – eine gemischte Schulkasse, bestehend aus 21 Kindern, nach deutschem Reglement plus 2 Lehrer – ! Wir trennten uns ohne jeden Kommentar.

Die Aufgabe schien uns unlösbar. Die Stadt Osnabrück holt in jedem Jahr 80 - 100 Tchernobyl-Kinder nach Osnabrück und arbeitet mit Twer zusammen. Damit war dieser Etat erschöpft. Für eine Förderung durch die EU-Kommission waren die Kinder zu jung und hatten zu geringe Sprachkenntnisse.

Erst ein mehr zufälliges Zusammentreffen mit dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen, Herrn von Gottberg, führte zum Durchbruch. Von der Landsmannschaft Ostpreußen, der Kreiskommunität Tilsit-Ragnit und vom Konto Altenkirch wurden Mittel zur Verfügung gestellt, die den Transport von 7 Schülern plus Lehrerin über die 1.200 km lange Strecke von Malomoshaiskoje/Altenkirch zu unserer Patengemeinde Flintbek ermöglichten. Bewohner der Patengemeinde Flintbek haben für die Kinder, Lehrerin und Fahrer für 1 Woche Privatquartiere zur Verfügung gestellt und die Gäste in nicht zu übertreffender Weise betreut und versorgt sowie das Taschengeld und das Eintrittsgeld für Besichtigungen zur Verfügung gestellt und die Kinder begleitet.

Der Aufenthalt begann mit 2 Schulstunden, einem Empfang beim Bürgermeister, einem kurzen Gottesdienst in der Kirche, Besuch „Mutter Osten“ auf dem Friedhof usw., usw..

Unserer Patengemeinde Flintbek und ihren Bürgern sei auch an dieser Stelle für ihre Gastfreundschaft, Aufwendungen und Mühe nochmals herzlich gedankt.

Siegfried Paleit

Liebe Landsleute:
Sprecht mit Euren Kindern und Enkeln
auch über Ostpreußen!

FAMILIENTREFFEN

Blut ist dicker als Wasser

Wie die allermeisten Ostpreußen ist auch meine Familie durch Flucht und Vertreibung nach 1945 in alle Winde zerstreut. Die Familiengeschichte der Friedrichs ist bekannt seit etwa 1700. Um die Zeit hatte die Pest Ostpreußen entvölkert, und Friedrich Wilhelm I. (der Soldatenkönig) besiedelte das Land neu. Seinem Ruf folgte auch mein Ur-Ur-Ur-Ur-Großvater Hennig Friedrich aus der Nähe von Magdeburg. Das war im Jahre 1714, er war 17 Jahre alt und wurde wenig später Bauer im Kreise Pillkallen. Er wie ebenso seine Nachkommen hatten zumeist zehn und mehr Kinder, so daß sich der Name Friedrich bis heute erhielt. Freilich bildeten sich zahlreiche neue Linien, die aber dank eines Ahnenforschers in der Familie bis zum Stand von 1938 exakt zu Buche stehen.

Jetzt aber zu unserem Familientreffen im Mai 2004: Bereits 15 Monate zuvor begannen ein Cousin und ich mit den Vorbereitungen. Wir verschickten an alle uns bekannten Namensträger und deren Abkömmlinge Einladungen zu einem deutschlandweiten Familientreffen vom 21.-23. Mai 2004 in Celle. Celle, weil eine meiner Töchter am dortigen evangelischen Predigerseminar als Ausbildungsleiterin für Vikare tätig ist, und weil sie uns dort Übernachtungs-, Tagungs-, und Verpflegungsmöglichkeiten zu humanen Preisen bieten kann. Die zum 1. April 2004 erbetenen Anmeldungen aber hauten uns fast um. 110 Personen aus ganz Deutschland, darunter zahlreiche Familien mit Kindern, meldeten sich an. Soviele Betten gab es gar nicht im Predigerseminar, so daß wir die Jüngeren bitten mußten, Luftmatratzen mitzubringen, was dann auch vorzüglich klappte. Am Freitag, dem 21. Mai trafen sie denn auch alle planmäßig ein. Große und Kleine, Dicke und Dünne, Alte und Junge, Wohlhabende und weniger Betuchte, Freiberufler und Arbeitnehmer, wobei sich unter den letzteren auch der evangelische Bischof von

HAUSWAPPEN



FAMILIE FRIEDRICH

Bayern befand. Der, mein Neffe 4. Grades, müßte eigentlich Onkel zu mir sagen, worauf ich aber in Anbetracht seiner grauen Haare großzügig verzichtete, denn wir Ostpreußen sind ja in solchen Dingen sehr tolerant; aber das weiß ja jeder. Jeder Ankömmling erhielt neben dem Zimmerschlüssel ein Fähnchen mit unserm Familienwappen und ein großes Namensschild in der Farbe seiner speziellen Linie. Es ging bei dem Treffen nicht nur um ein bewegendes Wiedersehen derjenigen, die sich seit Kindertagen in Ostpreußen nicht mehr begegnet waren, sondern ebenso um ein neues Sichkennenlernen der Nachgeborenen und derer, die allenfalls mal voneinander gehört hatten. Die Stimmung war denn auch von Freitag bis Sonntag durchgehend beschwingt und heiter. Es wurde gegessen und gesungen, Bier und Wein flossen in Strömen, es gab Lesungen und Vorträge, in einem Raum war eine sieben Meter lange Ahnentafel ausgestellt, und alle waren eifrig dabei, sie zu vervollständigen, denn es wird demnächst ein neues „Friedrich-Buch“ mit den



Gruppenfoto zum Familientreffen der Friedrichs in Celle

Fortschreibungen von 1938 erscheinen. Besonders an den Abenden waren unsere Heimat und unsere Vorfahren im Geiste mitten unter uns, was allen ein großes Gemeinschaftsgefühl vermittelte. Am Sonnabend standen dann drei sorgfältig vorbereitete Ausflüge in die nähere Umgebung zur Wahl. Ein Gottesdienst am Sonntagmorgen in der betriebseigenen kleinen Kirche, in dem die jetzige Ruine meiner Taufkirche in Budwethen das bildliche Predigtthema war, ging allen zu Herzen, und bei der abschließenden Verabschiedung, bei der nach einer Aufstellung im großen Kreise jeder jedem die Hand reichte, flossen sogar ein paar Tränchen der Rührung. Alle waren von den Tagen des Familientreffens sehr angetan, und sogar Küchenpersonal und Raumpflegerinnen äußerten sich hinterher sehr zufrieden über die gesammelten Trinkgelder; und eine jüngere Reinmachefrau ostpreußischer Abstammung, die immer mal wieder ein bißchen hereingeschaut hatte, erzählte meiner Tochter später, daß sie mich so nett gefunden hätte, „daß ich den direkt adoptieren könnte.“ Na, wenn das kein Kompliment für einen Sechundsiebzighjährigen war! Warum ich diesen Kurzbericht sowie das Gruppenfoto L.a.d.M. zum Abdruck andiene? Ich möchte damit allen Landsleuten Mut machen, ähnliche Veranstaltungen anzuleiern. Es lohnt sich wirklich. Freilich darf man die damit zusammenhängende Arbeit nicht scheuen. Aber es ist ganz gewiß ein Märchen, daß Rentner immer keine Zeit haben.

Drochtersen, im Juni 2004
Georg Friedrich

Heimweh

***Du fragtest mich, mein Kind, was Heimweh ist?
An dieser Frage kann man es verspüren:
Du kennst es nicht; – sonst würdest Du nicht rühren
an diesem unbeschreiblich wehem Schmerz,
gleich einem Stachel senkt – und bohrt – und frißt:
Geh' spielen, Kind, frag' nicht, was Heimweh ist!***

***Fort sprang das Kind. – Ich aber hab' ins Kissen
begraben mein verhärmtes Angesicht
und habe laut vor Heimweh schluchzen müssen.
Ich weiß – ich weiß es längst, was Heimweh ist
und wie es bohrt
und nagt
und sticht
und frißt.***

Frieda Jung

Charlotte Keyser

(Schriftstellerin aus Tilsit, Lehrerin an der Königin-Luisen-Schule)

an

Annelene Hellwich (fr. Ragnit, Kirchstraße)

Oldenburg, den 24.IV.54

Meine liebe Annelene!

Es wird Zeit, daß ich mich nach Deinem lieben ausführlichen Brief wieder einmal melde. Ob es bei Euch auch noch so frostig draußen sein mag? Wir hoffen schon sehnsüchtig auf etwas Wärme. Du lebst dort ja aber auf ziemlicher Höhe, und Ihr werdet gewiß noch raue Tage haben. Jetzt bist Du ein Jahr von uns fort, und ich hoffe, Du bist zufrieden, daß Du den Tausch versucht hast. Dir bleibt gewiß mehr freie Zeit, als es früher der Fall war, so daß Du mehr an die Luft kommst und auch für stille Stunden ab und zu Zeit gewinnst. Weißt Du, daß gerade der 4. Band der „Meister im fernen Osten“ in Vorbereitung ist? Und zwar von demselben Übersetzer, der die ersten 3 Bände übertrug. Bei Vorbestellung erhält man den Band für 10,- statt für 13,- DM. Ich habe meine Vorbestellung bereits aufgegeben, und zwar in den „Drei Eichen-Verlag“, München 15, Lindwurmstr. 149. Ich glaube, ich erzählte Dir damals, daß ich durch Frau Boehne eine Übersetzung in Schreibmaschinenabdruck erhielt, leider in keinem fließenden Deutsch von einem anderen Übersetzer, so blieb manches unverständlich.

Ob auch die anfangs angekündigten Abbildungen dabei sein mögen, ahne ich nicht. Dieser Band enthielt eigentlich keine weiteren Erlebnisse, sondern eine Ausweitung der Lehre, ... Gestern waren meine Schwester und ich wieder einmal in Hosüne, das ist immer ein besonderer Freudentag für mich. Meine Schwester hat in erster Linie Freude an der schönen Natur draußen, wenn unsere Gespräche sie auch weniger interessieren. Diese Lücke im gegenseitigen Verstehen wird sich wohl nie schließen. Ich schweige auch zu ihr über all diese Dinge, habe auch noch immer mein Privattreffen mit Frau Grigoleit.

Schrieb ich Dir damals schon, daß wir auf einen Wohnungswechsel hoffen? Jetzt gerade wird mit dem Bau des Hauses begonnen, in dem wir uns eine Dreizimmerwohnung (sogar mit Bad) wünschen. Leider haben wir noch keinen endgültigen Bescheid, aber Herr Meyer hofft, daß es klappen wird. Er ist jetzt nicht nur Vizepräsident des Landtags, sondern auch stellvertretender Oberbürgermeister. Wir merken doch immer deutlicher, wie sehr am Rande wir hier wohnen, es ist das Hin und Her nach der Stadt, ein großer Kräfteverbrauch. Man muß so viel Kulturveranstaltungen schießen lassen, weil der Kraftaufwand – besonders im Dunklen zurück – zu groß ist. Gerade in diesem Winter habe ich Fühlung mit dem Oldenburger Dichterkreis bekommen und muß doch vielen Veranstaltungen fernbleiben.

Wunderschön war die Feier zu Agnes Miegels 75. Geburtstag, zu dem ich auch eine Einladung nach Bad Nenndorf erhalten hatte. Die große Vormittagsfeier fand im Kurtheater statt. Die geladenen Gäste hatten Ehrenplätze in den ersten vier Reihen. Meinen Platz fand ich in der zweiten Reihe. Es sprachen 24 oder 25 Redner. Sie bekam hohe Ehrengeschenke: eine Spende von 1.000,- DM, eine Reise nach dem Bodensee, eine Reiseschreibmaschine, zahllose verpackte Geschenke

kleinerer Verbände und aus privater Hand. Der Bürgermeister überreichte ihr den Ehrenbürgerbrief; der Kurdirektor ernannte sie zum Ehrenkurgast No. 1 mit der Befugnis, alle Kuren, Medikamente, Arztbehandlungen und Kurveranstaltungen frei zu haben. Und Blumen - Blumen - Blumen. Ich war auch noch zur Kaffeetafel geladen, wo auch noch ein großer Kreis versammelt war. Dr. Schreiber, der Hauptredner, saß zwischen Agnes Miegel und mir. Leider vergingen die Stunden allzu rasch, obwohl die offizielle Feier von 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr gedauert hatte. Und dann feierte ich ein zweites Wiedersehen mit A. M. vor etwa einer Woche hier in Oldenburg zu August Hinrichs 75. Geburtstag. August H. und A.M. kennen sich seit vielen Jahren und schätzen sich gegenseitig.

Norbert hat es mit seiner neuen Stelle in einem vornehmen Speiselokal (Frackbedienung) ebenfalls in Düsseldorf wieder gut getroffen. Das Lokal heißt „Burggraf“. Vielleicht heiratet er im Herbst. Im Grunde genommen betreut ihn heute schon seine Maria mit waschen und plätten wie eine Ehefrau. Er wird in diesem Sommer 27 Jahre.

Meine Schwester hat von ihrem Sohn auch gute Nachrichten, den Kindern geht es gut, sie sind alle versetzt, trotz der Umschulung von Ost nach West. Aber es ist ja anzunehmen, daß da mit sehr nachsichtigen Maßstäben gemessen wird, bis sich die Kinder eingearbeitet haben.

Vorgestern erhielt ich die Todesnachricht von Papa Werner. Er ist wohl an den Folgen einer Operation – ich nehme an Krebs – gestorben. Kurz vorher hatten wir noch Briefe getauscht. So stirbt der alte Bestand unseres Kollegiums allmählich weg.

Wie hat sich nun die Situation für Frä. Determann gestaltet? Ob es ihr ebenfalls geglückt ist, aus der Hexenküche herauszukommen? Die brauten da schon allerhand über Euren Köpfen zusammen. Du schriebs damals etwas vom Bezirk Passau, der für sie in Frage käme. Ich wünschte von Herzen, daß es geglückt sein möge. Grüße sie herzlich, wenn Du ihr schreibst oder sie siehst. Wie schade, daß sie nicht an Deine Schule kommen konnte. Und was macht das Häuptchen? Geht es Dir jetzt besser? Hast Du dort ebenfalls einen Ausüber gefunden oder wendest Du Dich immer noch an die Bremer?

Martchen geht es auch gut, nur eine ihrer Schwestern liegt mit einem Krebsleiden im Krankenhaus. Heute erst las ich, daß jeder 6. Todesfall auf Krebs zurückzuführen sei, in außerdeutschen Ländern sogar jeder fünfte.

So, meine liebe Annelene, nun hast Du wieder ein wenig von uns gehört. Die Feder ruht noch einweilen, wartet auf das neue Heim, dann aber soll sie wieder fleißig sein. Und nun sei herzlich begrüßt von Deiner Charlotte Keyser – Martche – und von meiner Schwester.

Randbemerkung: Den „Kardinal“ besitze ich, habe ihn mit großem Interesse gelesen. Aber erzkatholisch, menschlich gesehen vieles sehr fein. Aber für uns manches Fragezeichen in vieler Beziehung.

Eingesandt von *Ingetraud Haase geb. Paleit*.

Pferdezucht in Ostpreußen

Von Irmgard Steffenhagen, der am 3.10.1928 auf dem Hof Josupeit in Jägerfeld Geborenen, erhalte ich wertvolles Material für's Internet. Vorab eine kleine Geschichte für Land an der Memel. Ihr Vater war in der Gegend ein erfolgreicher Pferdezüchter; wie ein Wunder hat die Familie Deckscheine ihrer Pferde und einige im Wert unvorstellbare Fotos in die neue Heimat gerettet. Auf unserem Foto sieht man die kleine Irmgard mit Pferd und Fohlen; der kleine Junge sei ein Ferienkind, schreibt sie.



Deckjahr 19 99

Preußisches Landgestüt Georgenburg

Deckstelle: Lützenwangen

Deckliste Nr. 94



Deckschein

für **Vorregister II** -Stammstuten

des Ostpreussischen Studbuchs für Warmblut Trakehner Abkammerung.

Herr Gerd Josupeit in Jägerfeld Kreis Tilsit-Ragnit

hat nachstehende Stute, aufgenommen in das Ostpreussische Studbuch für Warmblut Trakehner Abkammerung

Band Nr.

Ergänzungsband

beden lassen:

Name, Rasse und Abzeichen	Geburts- jahr	Abstammung		Bemer- kungen
<u>Jumia</u>	<u>19</u>	Bater:		
<u>B. v. Wg.</u>		Mutter:	<u>Jugendquersil</u> <u>Stutbuch</u> <u>Einwohner</u>	
		Name		
		Stutbuch		
		Band u. Nr.		

mit dem Besizer:

Saturn am 11 April 19 39

Das Deckgeld einschl. Deckstellengebühr ist mit 18,50 RM am 4 Juni bezahlt.

 19

 19

 19

Beden!

Befolgen!
Schabumsky
Gehtschreiber

Übrigens: Hierzu fällt eine Extra-Geschichte an. Als ich die beiden Forstreuter-Töchter bei meinem Besuch in Hammelburg fragte, ob sie zu Hause geblieben wären oder bei normalen Zeiten nach Königsberg und weiter gegangen wären, antworteten sie wie aus einem Mund: „Nein, wir wären zu Hause geblieben“. Die älteste Eleonore hätte vermutlich das elterliche Anwesen geerbt oder sie wäre zu Josupeits gegangen. „Ich schwärmte für den blonden Walter“, der im Krieg geblieben war.

Betty Römer-Götzelmann

Füllenschein

Aufgenommen in das Hauptstammbuch 1943
Ostpreussische Stabschirurgische Abteilung
für Wundheilung, Transfusion, Anästhesie (a. V.)
— Standort: schlesischer Wald, Ostpreußen —

Aus vorstehender Bezeichnung ist nachfolgendes Füllen gefallen:

Ge- schlecht	Name, Farbe und Abzeichen	Datum der Geburt Tag Jahr	Abstammung laut Dedschein	Bemer- kungen
Wirtin	"Juno" (5.52207)	16.3.40	Vater: Lohmann Mutter: Yarnica von Jugendzeit Hofmann Wirtin	

Ausgefertigt in Übereinstimmung mit der Dedsche (A2 24)

Leymann, den 15. Juni 1940

Brennvermerk:

Leymann
Hammelburg

Dedscheinhalter

Das Brennen erfolgt im ersten Lebensjahre nur während der Dedszeit.
Eintragungen oder Veränderungen in den Deds- und Füllenscheinen von fremder Hand machen den Schein ungültig. Veränderungen der Farbe und Abzeichen des Füllens müssen im ersten Lebensjahre auf Antrag des Füllers unter Vorlage einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde beim Landgestüt beantragt werden. Spätere Veränderungen gleichfalls unter Vorlage der amtlichen Bescheinigung gegen eine Verwaltungsgebühr von 1,— RM.
Füllenscheine sorgfältig aufbewahren, da Ersatzeine nicht ausgestellt werden.

Gelesen!
Schabert
Geflügelwärter

Achte jedes Mannes Vaterland,
aber das deinige liebe!

Gottfried Keller

Ahnenforschung

Bitte beachten Sie bei eventuellen Anfragen die Änderung der Anschrift:

Evangelisches Zentralarchiv

Bethaniendamm 29, 10997 Berlin, Telefon 030/22504536

e-Mail: kirchenbuchstelle@ezab.de

Homepage: www.ezab.de

Keine Änderung bei:

Sächsisches Staatsarchiv - Abt. Deutsche Zentralstelle für Genealogie

Schongauer Straße 1, 04329 Leipzig

SUCHDIENST

Wer kann Auskunft geben über das Flüchtlingsschiff mit dem damaligen deutschen Namen „Mars“. Wer flüchtete mit diesem Schiff?

Das Schiff soll 1944/1945 vier Fahrten von Pillau über die Ostsee gemacht haben. Die letzte Fahrt erfolgte am 09. oder 10. April von Pillau über Danzig nach Kopenhagen.

Dieses Schiff trägt heute den russischen Namen „Vitas“, wurde als Museumschiff umgerüstet und liegt verankert am Pregelufer im Zentrum von Königsberg.

Die Hochschuldozentin Dr. Ludmila A. Gimbiskaya der Universität Königsberg ist für die kulturhistorische Ausgestaltung zuständig und verantwortlich und möchte soviel wie nur möglich aus der Vergangenheit dieses Schiffes erfahren.

Derzeit werden auf dem Schiff die Geschichte der Eroberung des Ozeans vom Altertum bis zur Neuzeit gezeigt. Es kann von Touristen besucht werden.

Auskunft erbittet die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft

Helmut Pohlmann

Rosenstraße 11

24848 Kropp

Tel. 04624/450520

Fax 04624/2976

Ich bin 1945 aus Pillau mit der „**Monte Rosa**“ nach Kiel verschifft worden. Das war die letzte Tour der „Monte Rosa“. Mir sind die genauen Daten der Fahrt in Vergessenheit geraten.

Wer kann helfen? War es Januar oder Februar 1945?

Wie hieß das im Hafen gegenüberliegende Schlachtschiff?

Die Informationen möchte ich für einen Bericht in unserem Heimatbrief nutzen.

Schreiben Sie bitte an *Herbert Lehnert*, Pettenkoferstraße 1, 04179 Leipzig

Wer kannte in der Stadt oder im Landkreis Tilsit – Ostpreußen – eine Familie (evtl. Landwirtsfamilie) mit Nachnamen **Wachhaus / en**? Ein Nachkomme dieser Familie hieß **Bruno Wachhaus / en** und war 1941 etwa 16 Jahre alt. Wer jene Person oder Familie kannte, den bitte ich um Benachrichtigung:

Frau Brigitte Heine, Lemförder Straße 6, 30169 Hannover.

Ich suche den Jungen, der mich im **Winter 1947-48** beim „**Lichtfahren**“ besucht hat. Er bat mich, einen Beutel Weizen nach Feierabend (24:00 Uhr) für ihn zu mahlen, dabei stellten sich aber einige Schwierigkeiten ein. Das passierte auf der **15ten Sowchose in Königskirch**. Ich war damals 14 Jahre alt und du etwa auch. Wo steckst du? Bitte melde dich! Ich würde mich freuen.

Gerhard Loeper, Am Schützenplatz 5, 29690 Buchholz, OT. Marklendorf

Dringend gesucht: Foto der „Gehobenen Klassen Kraupischken“ (Hofseite der Schule) von 1932? mit den Lehrern Herrn Laatsch und Fr. Trumpf. Rücksendung zugesichert.

Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62, 21337 Lüneburg.

Trappen (Trappönen) Krs. Tilsit-Ragnit. Suche jede Form von Informationen über diese Gemeinde bis haupts. 1945, auch Fotos, Lage- und Wegepläne, Einwohnerverzeichnisse, Fähr- und Schiffsfahrpläne etc. sowie über die Familie Baron. Für leihweises Material wäre ich sehr dankbar; Unkosten werden natürlich erstattet.

Walter G. Steingahs, Wardstraße 23, 46459 Rees, Fax: 02851/965441.

Eine ältere Heimatfreundin, welche ebenfalls einmal an der Memel wohnhaft war, lernte in ihrer Schulzeit das Gedicht „Land an der Memel“.

Die erste Strophe lautet:

*Es schlägt die Glockenuhr von Tilsit,
zwölf dumpfe Schläge in das Land.
Vom hohen Himmel grüßen Sterne,
es blinkt der Memel graublau Band.*

Weitere Strophen sind dieser Heimatfreundin entfallen.

Vielleicht kennt jemand die fehlenden Verse und kann mir diese mitteilen?

Kreisgruppe der Ost- und Westpreußen e.V. Wismar

Vors. **Benno Krutzke**, Neptunring 21, 23968 Wismar, Telefon 03841/636653.

Ich suche Informationen über den Ort **Schuppinnen Kreis Tilsit**, außerdem über die **Familie Romeikat**: Minna Romeikats Eltern lebten dort.

Eine Bekannte sucht Klassenkameraden ihres verstorbenen Vaters **Gerhard Baltutis**. Die Familie lebte zuletzt in **Neu Argeningken/Argenbrück**.

Wer kann helfen?

Marion Schaar, Hanne-Nuete-Straße 2, 17153 Stavenhagen.

Oberschule für Jungen zu Tilsit - gesucht werden nachstehende ehemalige Schüler des Schuljahres 1943/44:

L.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	L.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	L.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	L.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	L.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.
1	Baldachus	2a	1931/32	43	Geyer	5b	1928/29	85	Kurras	1a	1932/33	127	Roth	3a	1930/31	169	Trzačka	1a	1932/33
2	Balzweil	1a	1932/33	44	Gillich	4b	1929/30	86	Kurras	5a	1928/29	128	Rudat	2b	1931/32	170	Urbaschat	2b	1931/32
3	Barkowski	8b	1926/26	45	Götz, Manfred	8b	1926/26	87	Lackner	4b	1928/29	129	Sareyko	1a	1932/33	171	Walke	2a	1931/32
4	Baumann	2b	1931/32	46	Haase	3b	1930/31	88	Lange, Rolf	7a	1928/27	130	Sauskojus, Junior	8a	1926/26	172	Walter, Gerhard	4b	1929/30
5	Baumann	3b	1930/31	47	Haase, Günter	6c	1927/28	89	Lohka	4a	1929/30	131	Schar	1b	1932/33	173	Wedler	2a	1931/32
6	Beutz	1a	1932/33	48	Haase, Harry	2b	1931/32	90	Lüth	3b	1930/31	132	Schaper, Georg	6b	1927/28	174	Wegner	3b	1930/31
7	Berg	1a	1932/33	49	Haasler	2b	1931/32	91	Macher	4b	1928/29	133	Scheidler	1b	1932/33	175	Weiß, Hans-Jürgen	5b	1928/28
8	Berghoff	3a	1930/31	50	Harder, Dietrich (?)	8b	1926/26	92	Makow	2b	1931/32	134	Schellberger, Hans	2a	1931/32	176	Weiz, Dieter	3b	1930/31
9	Beriet	3b	1930/31	51	Herold, Max	3a	1930/31	93	Mattejas, Rudi	5a	1928/29	135	Schenk	6b	1927/28	177	Westphal, Siegfried	5b	1928/28
10	Bernhard	2a	1931/32	52	Herold, Wilhelm	3a	1930/31	94	Matthes	1a	1932/33	136	Schmidt	1a	1932/33	178	Wiechert, Ulrich	8a	1926/26
11	Bertram	2b	1931/32	53	Hinz	3b	1930/31	95	Matthes	2a	1931/32	137	Schmidt	2a	1931/32	179	Wild	2a	1931/32
12	Bischof, Jürgen	3a	1930/31	54	Hoffmann	1b	1932/33	96	Maurischat, Gerhard	1b	1932/33	138	Schmitz, Karl-Heinz	2a	1931/32	180	Willmann	4a	1929/30
13	Bludau, Horst	1b	1932/33	55	Hömling	2b	1931/32	97	Mauritz	1b	1932/33	139	Schöfski	1b	1932/33	181	Willmann	4b	1929/30
14	Bollmann	3b	1930/31	56	Isokelt, Adolf	1a	1932/33	98	Mauruschat, Erich ?	5b	1928/28	140	Schön	7b	1928/27	182	Winkler, Helmut	1b	1932/33
15	Bonacker	7b	1926/27	57	Jahn	1a	1932/33	99	Mauruschat, Erich ?	6b	1927/28	141	Schuhmacher, Horst	8b	1928/28	183	Wittstuck	6b	1927/28
16	Breuer	1a	1932/33	58	Jakobi	3a	1930/31	100	May, Helmut	1a	1932/33	142	Schulz	1b	1932/33	184	Woede	2b	1931/32
17	Brock	8b	1928/29	59	Janczak	6b	1927/28	101	Naubur	4a	1929/30	143	Schulz	6a	1928/29	185	Wolf	7a	1926/27
18	Bronert	5a	1928/29	60	Kaczinski, Günter	8a	1926/26	102	Naujok, Dieter	3a	1930/31	144	Schulz	6a	1927/28	186	Wolff, Gerhard	3a	1930/31
19	Büchler	7b	1928/27	61	Kairies, Gerd	1a	1932/33	103	Naujoks, Walter	8b	1928/28	145	Schwark	6c	1927/28	187	Worster (?)	8b	1926/26
20	Büchler, Eberhard	8b	1926/26	62	Kalthoff, Klaus	4a	1929/30	104	Nerowski	1a	1932/33	146	Schwarz, Wolfgang	1b	1932/33	188	Woywodt	4a	1929/30
21	Busse, Klaus	2a	1931/32	63	Kamp, Helmut	2a	1931/32	105	Neuber	5b	1928/28	147	Schwarz	2b	1931/32	189	Zimmermann	2a	1931/32
22	Degan	1a	1932/33	64	Kasowski, Herbert	5b	1928/29	106	Neumeyer	3a	1930/31	148	Schwarzat, Lothar	4b	1928/29	190	Zimmermann	3b	1930/31
23	Denkmann	3b	1930/31	65	Katschinski	6c	1927/28	107	Neuß	7b	1926/27	149	Seeger	5a	1928/29	191	Zöllner	7b	1926/27
24	Didlap	3b	1930/31	66	Kaufmann, Herbert	8a	1926/26	108	Nolde	6c	1927/28	150	Seil	2b	1931/32				
25	Dowidat, Arno	8b	1926/26	67	Kebricks	4b	1929/30	109	Nrok	6c	1927/28	151	Soennerop, Wilhelm	4b	1926/26				
26	Dunst, Hubert	6a	1927/28	68	Keil	2b	1931/32	110	Oberpichler	2a	1931/32	152	Siegert, H. A.	6b	1928/28				
27	Durchholz	1b	1932/33	69	Kerkau, Helmut	4a	1929/30	111	Oppermann, Klaus	1b	1932/33	153	Siegmund, Johannes	3b	1930/31				
28	Ehlert	1a	1932/33	70	Klaar	1b	1932/33	112	Ostwald	2b	1931/32	154	Silberstein, Siegfried	6b	1927/28				
29	Engel	4b	1928/29	71	Klastat	2a	1931/32	113	Ostwald	5a	1928/29	155	Skaumann	6b	1927/28				
30	Engelke, Hans-G.	3a	1930/31	72	Klatt, Horst	1a	1932/33	114	Otto	4b	1929/30	156	Sikroblen	4a	1929/30				
31	Ennulat	5a	1928/29	73	Klaudat	3a	1930/31	115	Owski	5b	1928/29	157	Spahn, Horst	4b	1928/28				
32	Enseleit	2a	1931/32	74	Klekottka, Hans	8a	1926/26	116	Peiser, Günther	5a	1928/29	158	Stascheit	1a	1932/33				
33	Enseleit	4a	1929/30	75	Kork	3a	1930/31	117	Penuttl, Helmut	2b	1931/32	159	Stoemer, Eduard	8b	1926/26				
34	Ennulat	1b	1932/33	76	Körmig, Waldemar	5b	1928/29	118	Penzerpinsky	2a	1931/32	160	Stranzack	1a	1932/33				
35	Fischer	5a	1928/29	77	Kramer	2b	1931/32	119	Perrey	4a	1929/30	161	Stameit	2a	1931/32				
36	Frank	4a	1929/30	78	Krebs, Rudolf	2a	1931/32	120	Preukschat	1a	1932/33	162	Tadda, Dieter	2b	1931/32				
37	Freihoff, Klaus	1b	1932/33	79	Kreutzer	3b	1930/31	121	Pritz	2a	1931/32	163	Tallarek	2a	1931/32				
38	Freukler	1a	1932/33	80	Krumtesch	4b	1929/30	122	Przykopp	3b	1930/31	164	Tautkus	1a	1932/33				
39	Freyer	2a	1931/32	81	Krupat	1a	1932/33	123	Puzicha	3a	1930/31	165	Termer	2a	1931/32				
40	Froese	2b	1931/32	82	Kudmien	2b	1931/32	124	Radke	2b	1931/32	166	Timmemanns	4b	1929/30				
41	Gentschow	3a	1930/31	83	Kudschus	1a	1932/33	125	Rasch, Günter	2b	1931/32	167	Todzy	1b	1932/33				
42	Gerull	5b	1928/29	84	Kunze	5a	1928/29	126	Rosenkrantz	2a	1931/32	168	Tomescheit, Knut	4b	1929/30				

E-Mail-Zuschriften an Klaus-J. Rausch, web.de Weitere Informationen über die Oberschule für Jungen zu Tilsit unter www.tilsit-ragnit.de

Zuschriften erbeten an: Schulgemeinschaft SRT Hans Dzieran, Rosenhof 15, 09111 Chemnitz - oder - Klaus-Jürgen Rausch, Postfach 10 18 15, 60018 Frankfurt

Oberschule für Jungen zu Tilsit

SCHULGEMEINSCHAFT - SRT - REALGYMNASIUM / OBERSCHULE FÜR JUNGEN ZU TILSIT

117 Schicksale konnten seit dem 25.09.1996 geklärt werden

Übersicht über die Klassen vom Schuljahr 1943/44 - Stand 27.07.2004

Klasse	Anschrift	gefallen	verstorben	unbekannt	%	Summe	
1a	18	0	8	24	51	47	
1b	20	1	9	18	35	48	93
2a	13	0	2	23	61	38	
2b	13	1	5	20	51	39	77
3a	18	0	14	13	29	45	
3b	21	0	9	18	33	48	90
4a	21	0	13	10	23	44	
4b	20	0	13	13	28	46	90
5a	18	0	6	10	29	34	
5b	12	5	6	13	38	36	70
6a	8	4	10	2	8	24	
6b	11	2	3	6	27	22	
6c	6	3	10	5	21	24	70
7 Restklasse	10	3	5	3	14	21	
7 Einberufen	10	5	4	4	17	23	44
8 Restklasse	1	0	3	0	0	4	
8 Einberufen	21	12	7	14	26	54	58
Summe ohne bereits einberufene 77 Schüler =						515	
Insgesamt:	241	36	124	191	32,26	592	592
%	41	6	21	32		100	

Übersicht über die Klassen vom Schuljahr 1943/44 - Stand 25.09.1996

Klasse	Anschrift	gefallen	verstorben	unbekannt	%	Summe	
1a	2	0	2	44	92	48	
1b	10	1	4	31	67	46	94
2a	11	0	0	28	72	39	
2b	6	2	0	32	80	40	79
3a	19	0	4	22	49	45	
3b	15	0	0	30	67	45	90
4a	21	0	4	19	43	44	
4b	23	0	3	19	42	45	89
5a	19	0	3	13	37	35	
5b	10	5	3	17	49	35	70
6a	9	4	6	4	17	23	
6b	12	1	1	8	36	22	
6c	8	1	5	11	44	25	70
7 Restklasse	10	3	3	4	20	20	
7 Einberufen	12	4	1	6	26	23	43
8 Restklasse	1	0	3	0	0	4	
8 Einberufen	23	8	3	20	37	54	58
Summe ohne bereits einberufene 77 Schüler =						516	
Insgesamt:	211	29	45	308	51,9	593	593
%	36	5	7	52		100	

Veränderungen umseitiger Daten						
Klasse	Anschritt	gefallen	verstorben	unbekannt	Korrekturen	
1a	16	0	3	-20	-1	
1b	10	0	5	-15	0	-1
2a	2	0	2	-6	-1	
2b	7	-1	5	-12	-1	-2
3a	-1	0	10	-9	0	
3b	6	0	9	-15	0	0
4a	0	0	9	-9	0	
4b	-3	0	10	-6	1	1
5a	-1	0	1	-3	-1	
5b	2	0	3	-4	1	0
6a	-1	0	4	-2	1	
6b	-1	1	2	-2	0	
6c	-2	2	5	-6	-1	0
7 Restklasse	0	0	2	-1	1	
7 Einberufen	-2	1	3	-2	0	1
8 Restklasse	0	0	0	0	0	
8 Einberufen	-2	4	4	-6	0	0
Insgesamt:	30	7	77	-117	-1	-3

Der Heimat stets verpflichtet

**Der stellvertretende Leiter des Kreistages
und Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Hans Dzieran wurde 75**

Am 15. Juni 1929 wurde Hans Dzieran in einer kleinen Zollstation an der deutsch-litauischen Grenze geboren und mit Memelwasser getauft. Das Land am Memelstrom prägte seine Kindheit und ließ ihn seine ostpreußische Heimat nie vergessen.

Zehnjährig kam er auf die Oberschule für Jungen zu Tilsit. Hier erwarb er das geistige Rüstzeug für seinen späteren Werdegang. Dieser Schule ist er immer treu geblieben und seit er 1995 den Vorsitz in der Schulgemeinschaft übernahm, pflegt er engagiert den Zusammenhalt der über 300 Schulkameraden und bewahrt mit ihnen die Erinnerung an die Tilsiter Lehranstalt.

1944 wurde der Schulbesuch jäh unterbrochen. Die Schule brannte im Bombenhagel, Schanzeinsatz im Osten, Wehrrertüchtigungslager, Volkssturm schienen wichtiger, und als der Krieg zu Ende ging, war die Heimat verloren, und die Familie fand im sächsischen Erzgebirge eine Bleibe. Unter schwierigen Bedingungen setzte Hans Dzieran seinen Schulbesuch fort und schloß ihn mit dem Abitur ab. Eine Zulassung zum Studium wurde ihm jedoch wegen seiner „sozialen Herkunft“ verwehrt. Als Sohn eines Zollbeamten war er dem Arbeiter- und Bauernstaat nicht genehm. Also wurde er in die sowjetische Wismut AG dienstverpflichtet. Mehrere



Jahre arbeitete er in Aue, zuletzt als Dispatcher, bis er endlich mit 23 Jahren zum Studium durfte.

Er studierte an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle Betriebswirtschaft und Ingenieurökonomik des Bergbaus und schloß das Studium mit dem Diplom ab. Postgradual machte er noch das Staatsexamen als Dolmetscher und Übersetzer für Russisch.

Sein weiteres berufliches Schaffen verband sich mit der Redaktion einer technischen Fachzeitschrift für den Erzbergbau, mit dem Aufbau eines rechnergestützten Bergbau-Dokumentationssystems und mit der montanwissenschaftlichen Forschung. Als er 1990 in den Ruhestand ging, konnte er sich einer Aufgabe widmen, für die sein Herz seit je schlug: Für seine ostpreußische Heimat!

Er war Mitbegründer der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft Ostpreußen und über ein Jahrzehnt im Landesvorstand tätig. Sein Wirken wurde mit dem Kulturpreis, dem Ehrenzeichen in Silber und der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt.

Bei seinen zahlreichen Reisen in die Heimat knüpfte er Kontakte zum Militärhospital im Gebäude seiner alten Schule, zum Stadtgeschichtlichen Museum in Tilsit und zu dortigen Regionalforschern. In den Begegnungen mit den heutigen Bewohnern trat er sachkundig für eine wahrhafte Geschichtsdarstellung ein als Grundlage aufrichtiger und gutnachbarlicher Beziehungen. Seine Recherchen zu den militärischen Ereignissen im Januar 1945 und zur russischen Besiedlung in der Region an Memel und Inster fanden ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen. Auch für die Stadtgemeinschaft Tilsit übernahm er dank seiner Sprachkenntnisse Aufgaben bei der Zusammenarbeit mit russischen Einrichtungen. Seine heimatgeschichtliche Publikationstätigkeit und sein Einsatz für die deutsch-russische Verständigung wurden mit der Verleihung der Bismarck-Medaille gewürdigt.

Anläßlich der Mitgliederversammlung am 09. Mai 1999 in Erfurt wurde Hans Dzieran in den Kreistag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit gewählt, und am 29. März 2003 erfolgte in Bad Fallingb. die einstimmige Wahl in den erweiterten Vorstand – Kreisausschuß – als stellvertretender Leiter des Kreistages und Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Wir schätzen uns glücklich, daß er in dieser so wichtigen und herausragenden Stellung seine reichen Erfahrungen in der heimatpolitischen Arbeit einbringt. Auch sei seine ansteckende und fröhliche Art in geselliger Runde besonders hervorgehoben. Die kräftige und wohlklingende Gesangstimme – Machorka her, Machorka her, sonst schaffen wir die Norm nicht mehr ... – kann ganze Tafelrunden begeistern und zum Mitsingen animieren.

All' diese Aktivitäten wären nicht möglich, hätte er nicht die Unterstützung durch seine Frau Regina. Nach dem Ausscheiden aus dem Schuldienst, in dem sie fast vier Jahrzehnte tätig war, unterstützt sie nicht nur ihren Mann, sondern setzt sich auch persönlich für die Bewahrung des kulturellen Erbes der Heimat ein. Teilt sie doch – als gebürtige Schlesierin – mit ihrem Mann das gleiche Vertreibungsschicksal.

Ausdruck der tiefen Heimatverbundenheit war u. a. die Feier zum 75. Geburtstag, den Hans Dzieran in Familie, im Kreise von ehemaligen Schulkameraden und russischen Gästen nach langen 60 Jahren wieder in Tilsit beging.

Gesundheit, Wohlergehen und alles nur Gute wünschen der Vorstand, der Kreis-



Albrecht Dyck wurde 75

Das ist gewiß ein Anlaß, um Rückschau zu halten. Am 09. Dezember 1929 erblickte Albrecht Dyck in Schillen Kreis Tilsit-Ragnit das Licht der Welt. Als sogenannter Fahrschüler besuchte er das Tilsiter Realgymnasium bis zum Beginn der großen Flucht im Herbst 1944.

Auf Umwegen kam er nach Fallingb., erlernte das Molkereihandwerk und legte 1955 die Molkereimeister-Prüfung ab, immer noch mit dem Gedanken, die väterliche Molkerei in Schillen zu übernehmen und weiterzuführen.

Diesen Gedanken mußte er, wie wir alle, dann doch begraben. So erfolgte ein Wechsel zum Versicherungswesen mit Aufstieg zum Generalvertreter. Die Heimat Ostpreußen ließ ihn trotz der großen beruflichen Belastung nicht los. Schon als junger Mann schloß er sich landsmannschaftlichen Organisationen an, gründete und leitete verschiedene Orts-, Kreis- und Bezirksgruppen.

Das wichtige Amt des Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit übernahm er durch die Wahl 1991. Nicht nur für die Vertriebenen opferte er seine Freizeit, er war auch mehr als 15 Jahre als Fraktionsmitglied in der CDU und Ratsherr in Fallingb.

Nach 46 Jahren war es endlich möglich, die langersehnte Reise in die Heimat anzutreten. Doch es war nicht mehr das, was man verlassen hatte. Es herrschte Armut. Den jetzt dort lebenden Menschen mußte geholfen werden. Es wurden zahlreiche Hilfstransporte organisiert. Daneben war Albrecht Dyck bestrebt, auch mit den dortigen Bürgermeistern und Mandatsträgern Kontakte herzustellen, und er ist erfolgreich um Aussöhnung mit den Neubürgern bemüht. Für seine Verdienste und Tätigkeit in der Landsmannschaft Ostpreußen und dem BdV wurde Albrecht Dyck 1997 mit dem Goldenen Ehrenzeichen der LO ausgezeichnet.

Mit seiner Zähigkeit und Ausdauer wurde 1999 ein Partnerschaftsvertrag zwischen den Neubürgern des Rayon Neman / Ragnit und der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, den Altbürgern dieses Kreises, geschlossen.

Sein Einsatz für die Heimat und seine Landsleute ist ungebrochen, und seine guten Verbindungen zu vielen Organisationen und Patenorten kommen der Kreisgemeinschaft zugute. Durch die einstimmige Wahl am 21.06.2002 in Leipzig zum Ehrenvorsitzenden hat er ein Betätigungsfeld, das ihn ausfüllen wird, aber nicht mehr die große Verantwortung.

Bewundernswert ist auch seine musische Begabung. Die humorvollen, lustigen Vorsprache in ostpreußischer Mundart, oder die Einlagen mit der immer bereiten Mundharmonika haben stets eine wunderbare Stimmung bei den Zuhörern erzeugt. Mit seiner Heiterkeit und Mundharmonika hat er auch manche schwierige Situation gerettet.

Alle diese Tätigkeiten wären ohne Unterstützung der Familie nicht möglich. Seine Frau, 3 Kinder und 8 Enkelkinder stehen zu seinen Aufgaben. Auch die vielen Haus- und Gartenarbeiten werden in Gemeinschaftsarbeit erledigt, damit Zeit für die ehrenamtlichen Tätigkeiten bleibt.

Der Vorstand, der Kreisausschuß und der Kreistag gratulieren ihrem Ehrenvorsitzenden sehr herzlich zum Geburtstag und wünschen Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre.

Hartmut Preuss

Artur wurde 80 Jahre jung !

Artur Schilm, Kirchspielvertreter von Lengwethen/Hohensalzburg, feierte am 19.10.2004 seinen 80. Geburtstag, geb. am 19.10.1924 in Kulmen, Kirchspiel Lengwethen. Er übernahm nach dem Rücktritt von Frau Pawlack das Amt als Kirchspielvertreter. Für die Lengwether ist Artur Schilm ein Glücksfall. Sein großes Wissen und sein Einsatz für Lengwethen und Ostpreußen begeistern alle, als Reiseleiter bei den Reisen in die Heimat ist Artur nicht mehr wegzudenken. Alle Mitreisenden und Lengwether haben Artur in ihr Herz geschlossen, er ist bei allen nur unser Artur.



Artur Schilm erging es fast wie allen seiner Generation. Nach dem Schulbesuch begann er eine Lehre als Telegrafenaufsteher in Gumbinnen, während der Lehre Einberufung zur Wehrmacht, zweimal an der Ostfront verwundet. Von 1945 bis Ende 1949 in russischer Gefangenschaft. Wiederaufnahme der unterbrochenen Lehre in Nürnberg, Abschluß 1952 als Fernmeldehandwerker. Im gleichen Jahr zog er von Nürnberg nach Essen, wo er erfolgreich in seinem Beruf war. Hier heiratete er 1952. Bald vergrößerte sich die Familie, es wurden zwei Kinder geboren, leider verstarb seine Frau 1994. Seit 1981 ist Artur im wohlverdienten Ruhestand. 1996 zog er von Essen in die schöne Eifel, wo er mit seiner Lebensgefährtin aktiv im Garten und Haus tätig ist.

Bewundernswert ist auch die Mitarbeit und Unterstützung für Lengwethen und Ostpreußen durch seine Lebensgefährtin, die keine Ostpreußein ist.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wünscht Dir noch viele Jahre in bester Gesundheit und Erfolg für Deine Lengwether sowie für die Neubürger in Deiner Heimat, die Dich mit großer Freude jedes Jahr erwarten.

Hartmut Preuss, Kreisvertreter

Ehrenmitglied Lieselotte Juckel feierte 85. Geburtstag

Im Kreise ihrer Familie sowie zahlreicher Landsleute und Freunde beging Lieselotte Juckel bei bester Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Für die feierliche Einleitung sorgte der Chor „Eintracht“ Neumünster/Einfeld mit dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“. In einer Laudatio des Stadtpräsidenten Hatto Klamt wurden die besonderen Leistungen und Verdienste der Jubilarin hervorgehoben und die Glückwünsche der Stadt Neumünster überbracht.



Am 7. September 1919 wurde Lieselotte Juckel in Ragnit geboren. Nach einer Ausbildung bei der Stadtverwaltung verdiente sie sich erste journalistische Sporen als Berichterstatterin des Kreises Tilsit-Ragnit für die „Memelwacht“ in Tilsit.

Es erfolgte eine Lehrerausbildung. Danach übernahm sie die Lehrerstelle in Kaltenfeld im Kirchspiel Breitenstein.

Nach Heirat und Flucht gelangte sie auf Umwegen 1956 nach Neumünster, wo sie sich mit ihrem Mann eine neue Existenz aufbaute.

Trotz der vielfältigen familiären Verpflichtungen als Mutter von fünf Kindern setzte sich Lieselotte Juckel von Anfang an für ihre Schicksalsgefährten ein.

Besonders die Situation der Kinder in zahlreichen Flüchtlingslagern lag ihr am Herzen. Es gelang ihr, viele Kinder aus den Lagern zu holen und Freizeiten an der Ostsee zu organisieren.

Bereits 1947 trat Lieselotte Juckel in die CDU ein und wurde 1951 in den Stadtrat gewählt, dem sie bis 1975 angehörte. Auf kommunalpolitischer Ebene setzte sie sich nachdrücklich für die Belange der Heimatvertriebenen ein. Für ihr Engagement in der Kommunalpolitik wurde Frau Juckel 1972 mit der Freiherr-vom-Stein-Medaille und für ihre vielseitigen ehrenamtlichen Tätigkeiten 1980 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Das Ehrenzeichen – zunächst in Silber, später in Gold – der Landsmannschaft Ostpreußen erhielt Frau Juckel für außerordentliche Verdienste um unsere Heimat Ostpreußen.

Der Landsmannschaft Ostpreußen gehört Lieselotte Juckel seit dem Gründungsjahr als Mitglied an. Seit 1984 leitet sie den Orts- und Kreisverband des BdV Neumünster.

Von 1986 bis 1995 war sie Geschäftsführerin der Kreisingemeinschaft Tilsit-Ragnit. Auch übte sie von 1985 bis 1996 das so wichtige Amt des Schriftleiters des Heimatrundbriefes für den Kreis Tilsit-Ragnit „Land an der Memel“ aus.

Seit der Öffnung der Grenzen reist Frau Juckel sehr oft in ihre Geburtsstadt Ragnit, wo sie nicht nur gute Beziehungen zur Administration und den heutigen dort lebenden Menschen pflegt, sondern auch einen Familienbungalow gebaut hat, in dem sie – bei ihren Aufenthalten – wohnt und dort sowohl russische wie auch deutsche Gäste empfängt und den kulturellen Austausch pflegt. Für ihre vielfältigen Aktivitäten im Sinne der Völkerverständigung und Hilfen im humanitären Bereich wurde ihr eine außergewöhnliche Ehrung zuteil. 1998 verlieh ihr der russische Stadtrat von Neman/Ragnit die Ehrenbürgerschaft.

Der Vorstand der Kreisingemeinschaft Tilsit-Ragnit gratuliert sehr herzlich zum 85. Geburtstag und wünscht alles nur Gute, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre.

Helmut Pohlmann



Bernhard Moderegger wird 90

Bernhard Moderegger wurde am 5. November 1914 als ältester von fünf Brüdern in Königsberg als Pastorensohn geboren. Der Bruder des Vaters Dr. Dr. Richard Moderegger, 50 Jahre Gemeindepastor des Kirchspiels Breitenstein, band den Neffen schon früh in seine besonders geprägte Seelsorge ein. Schon mit zwanzig Jahren springt der angehende Pastor spontan für den erkrankten Onkel ein und hält seine Predigt zu Pfingsten. Der Großvater war in Girrehnen/Gülden Grund Lehrer, so sind drei von den Salzburger Generationen auf das engste mit

dem Kirchspiel verbunden. Oft zog es in den Kinderjahren die fünf Brüder in die ländliche Idylle in den großen Pfarrgarten zum kinderlosen Onkel.

Das Theologiestudium absolvierte Bernhard Moderegger ausschließlich bis zum Abschluß an der Albertina in Königsberg. 1937 etwa begann bis zum Ende des Krieges die Soldatenzeit, die 1945 mit der Gefangenschaft in den Erdlöchern am Rhein und nach einem Jahr unter den Engländern in Flandern endete. Es folgte ein Jahr Vikarzeit im südlichen Niedersachsen, die in eine Pastorenstelle überging. Er fand seine Frau, Dr. Agnes Tappe, drei Kinder wurden geboren. 1957 zog die Familie nach Göttingen und wirkte zunächst in der Jacobi-Kirche, und es folgte die Neugründung der Kirchengemeinde Corwinus in einem neuen Viertel der Stadt, wahrlich eine Herausforderung. Nach über fünfzigjähriger Ehe verlor er letztes Jahr seine Frau. Seit 2003 lebt Pastor Moderegger im Feierabendhaus in 37076 Göttingen, Merklestraße 2, immer noch aktiv für seine Umgebung.

Von 1977 bis 1989 setzte Bernhard Moderegger die Tradition des sehr persönlichen Gemeindebriefes (jedesmal eine Sonderbeilage im „Land an der Memel“) nach dem Tode des Onkels für die Breitensteiner fort. Dank seiner künstlerischen Begabung zierte fast jede Ausgabe eine Federzeichnung von ihm mit Motiven von Kraupischken. Schon Weihnachten 1945 war die erste so anrührende Ausgabe, auf einer alten Schreibmaschine geschriebene und auf Kriegspapier gedruckte neue gemeinsame Verbindung erschienen. Ab 1989 erreichte nun alle Leser das Geistliche Wort, aus Kostengründen war der zusätzliche Gemeindebrief eingestellt worden. Damit vergrößerte sich die Zahl der Leser erheblich, und auch in diesem Weihnachtsheft werden wir die vertrauten Gedanken zu Gottes Wort als Geschenk dankbar aufnehmen.

Unvergessen sind die zahlreichen Andachten auf den Treffen der Breitensteiner. 1986 bei meinem ersten Einsatz für die Kraupischker nahm er uns sozusagen alle an die Hand und spazierte mit uns von Garten zu Garten durch das heimatliche Dorf. Mit feuchten Augen folgten wir der bildhaften Wanderung, plötzlich waren wir fast richtig zu Hause. Diese besondere Heimatverbundenheit ist aus seinen Predigten nicht wegzudenken. Zuletzt hörten wir seine mit ostpreußischem Timbre gefärbte sonore Stimme im September 1999 in Lütjenburg zu unserer Feierstunde leider nur vom Band. Es war zu beschwerlich für den alten Herrn geworden zu reisen. Unvergessen bleibt seine fürsorgliche Art, auf seine Mitmenschen zuzugehen, Anteil zu nehmen an deren Freud und Leid. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet.

Ich erlaube mir, im Namen der Breitensteiner/Kraupischker zum neunzigsten Geburtstag zu gratulieren und von Herzen zu danken für das Herzensengagement für den Zusammenhalt einer so weit verstreuten Gemeinde bis zum heutigen Tag. Danke für Gottes Wort und den Segen durch Pastor Bernhard Moderegger.

Kirchspielvertreterin *Katharina Willemer*

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und die Schriftleitung von „Land an der Memel“ schließen sich mit einem herzlichen Dank für die jahrelange Mitarbeit an unserem Heimatbrief an und wünschen Gesundheit und alles Gute für die kommenden Jahre.

Helmut Pohlmann
Geschäftsführer

Manfred Malien
Schriftleiter „LadM“



Ehrenmitglied Landrat a.D. Dr. Alfons Galette feierte 90. Geburtstag

Am 28. September 1914 wurde Dr. Alfons Galette in Straßburg geboren. In seiner Wahlheimat Plön wohnt er seit 1938, wo er auch seinen 90. Geburtstag unter reger Beteiligung vieler Weggefährten und öffentlicher Prominenz feierte.

In seiner Funktion und vor allen Dingen als hochgeachtete Persönlichkeit hat er sich sehr für die Belange seines Patenkreises, der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, eingesetzt.

Verwaltungsjurist Dr. Galette leitete als Landrat und Chef 18 Jahre die Plöner Kreisverwaltung. Am 12. April 1979 wurde er in den Ruhestand verabschiedet. Anlässlich der feierlichen Verabschiedung überreichte ihm der damalige Kreisvertreter Matthias Hofer die von der Kreisgemeinschaft einstimmig beschlossene und ausfertigte Ehrenurkunde, sie lautet:

„In Würdigung und dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wird hiermit Herrn Landrat Dr. Alfons Galette anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst des Kreises Plön die Ehrenmitgliedschaft der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit angetragen.“

Eine weitere Ehrung erfolgte durch die Landsmannschaft Ostpreußen. Sie verlieh Dr. Alfons Galette das Ehrenzeichen in Silber als Anerkennung für hervorragende Leistung in der Arbeit für Ostpreußen.

Sehr geehrter Herr Dr. Galette, die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit gratuliert Ihnen für die langjährige Treue sehr herzlich zu Ihrem Geburtstag und wünscht Ihnen alles nur Gute, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre.

Für den Vorstand:

Hartmut Preuss Helmut Pohlmann
Kreisvertreter Geschäftsführer

Glückwunsch zum 100. Geburtstag

Am 30. August 2004 feierte Frau Charlotte Wohlgemuth geborene Korinth aus Schillen, jetzt Alten- und Pflegeheim Arche, Martin-Luther-Straße 1, 97204 Höchberg, ihren 100. Geburtstag.

Sie wurde 1904 in GRUNAU Kr. Sensburg geboren, war später wohnhaft in BIEBERSTEIN (Gaststätte Jägerkrug), dann 10 Jahre in ANSTEN Kr. Tilsit-Ragnit und 12 Jahre (bis zur Flucht 1944) im Kirchdorf SCHILLEN. Dort wohnte die Familie zunächst in der „Villa Roland“, später in der Siedlung an der Ragniter Straße.



Die Kreisgemeinschaft gratuliert Frau Wohlgemuth herzlich zu ihrem Ehrentag.

Es ist seltsam mit dem Alter –
wenn man „13“ und noch Kind,
weiß man glasklar, daß das Alter
so um „30“ rum beginnt.

Ist man aber selber „30“,
denkt man nicht mehr ganz so steif,
glaubt jedoch, genau mit „40“,
sei man für den Sperrmüll reif.

„40er“, doch schon etwas weiser
und vom Lebenskampf geprägt,
haben den Beginn des Alters
auf Punkt „50“ festgelegt.

„50er“, mit dem Hang zum Grübeln,
sagen dumpf wie ein Fagott,
„60“ sei die Altersgrenze
und von da an sei man Schrott!

Doch die „60er“, die Klugen,
denken überhaupt nicht dran,
rechnen sich zur „reifren Jugend“,
denn jetzt fängt's erst richtig an.

Auch mit „70“ oder „80“
steht man im Leben seinen Mann!
Jung sind alle, die noch ...
lachen, leben, lieben,
weitermachen ...
Alter? Fängt mit „100“ an!

Geburtsstagsglückwünsche

- 06.02.2004 *Herta Habek geb. Janz* (80 J.) aus Ragnit, Seminarstr. 26, jetzt: Schillerstr. 17, 06749 Bitterfeld
- 11.03.2004 *Gerhard Weitschies* (80 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Fürst-Erich-Str. 6, 88299 Leutkirch
- 11.03.2004 *Gerda Ollfisch geb. Weitschies* (80J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Karl-Marx-Allee109, 52066 Aachen
- 13.07.2004 *Meta Rassat* (94 J.) aus Ragnit, Bromberger Str. 1, jetzt: Neidhartstraße 19 1/2, 86159 Augsburg
- 23.07.2004 *Gertrud (Trauta) Hein geb. Müller* (80 J.) aus Ragnit, Siedlungstr. 5, jetzt: Küchenthalstr. 53, 31139 Hildesheim
- 05.08.2004 *Rudi Hungerecker* (85 J.) aus Dammfelde/Nettschunen, jetzt: Lindenstraße 9 c, 19067 Flessenow
- 15.08.2004 *Rainer Kainer* (83 J.) aus Moulinen, jetzt: Neustadt 15, 32694 Dörentrup
- 22.08.2004 *Magdalene Zettler geb. Paduck* (80 J.) aus Breitenstein/Kraupischken, jetzt: Weilbergstraße 5, 53123 Bonn
- 25.08.2004 *Ruth Kowalowski geb. Trotzke* (90 J.) aus Ragnit, Schloßplatz 2, jetzt: Billhorner Deich 79, 20539 Hamburg
- 31.08.2004 *Gertrud Boy* (83 J.) aus Unter-Eißeln Abbau, jetzt: Weißdornstr.16, 01257 Dresden
- 02.09.2004 *Erich Samusch* (81 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Fürstenwalder Str. 25, 26133 Oldenburg
- 15.09.2004 *Erna Tiaden geb. Delkus* (80 J.) aus Schalau/Paskaiwen, jetzt: Osterwaldstr. 81. 80805 München
- 30.09.2004 *Maria Seeger* (92 J.) aus Ragnit, jetzt: Yorkstr. 9, 21335 Lüneburg
- 07.10.2004 *Hildegard Binder geb. Subroweit* (86 J.) aus Dreifurt/Galbarsten, jetzt: Ziegelstr. 14, 38486 Klötze
- 09.10.2004 *Herta Speer geb. Bublies* (80 J.) aus Sandkirchen/Wedereitschken, jetzt: Gerberstraße 33, 27356 Rotenburg/Wümme
- 18.10.2004 *Irmgard Gasper geb. Dreier* (80 J.) aus Tilsit, Vinkenau 2, jetzt: Wörthstraße 11, 44629 Herne
- 19.10.2004 *Annemarie Bechlarz geb. Schüssler* (80 J.) aus Trappen/Trappönen, jetzt: Dr. Troetsch-Str. 10 a, 86179 Augsburg
- 27.10.2004 *Ella Wussling vw. Surau geb. Schmidtke* (85 J.) aus Damnitzhof/Gudgallen, jetzt: Basslitzer Str. 34, 01561 Grävernitz/Sa
- 31.10.2004 *Paul Hirscher* (83 J.) aus Sandkirchen/Wedereitschken, jetzt: Paul-Zobel-Str. 2, 10367 Berlin
- 21.11.2004 *Ernst Kieselbach* (90 J.) aus Sackeln, jetzt: Cimbernstraße 19, 40545 Düsseldorf
- 22.11.2004 *Hanna Horn geb. Lingies* (75 J.) aus Ragnit, jetzt: Müritzstraße 9, 10318 Berlin
- 25.11.2004 *Max Bennat* (90 J.) aus Tilsenau/Kurschen, jetzt: Juri-Gagarin-Ring 1, 19370 Parchim

- 12.12.2004 *Max Borbe* (92 J.) aus Karpfenfeld/Karpotschen, jetzt: August-Schmidt-Ring 32, 45711 Datteln
- 21.12.2004 *Helene Tinney geb. Kolberg* (90 J.) aus Tilsit, jetzt: Lindenstraße 52, 25482 Appen
- 07.01.2005 *Gertrud Winkelmann geb. Scheidereiter* (82 J.) aus Ruddecken, jetzt: An der Eick 13, 42477 Radevormwald
- 15.01.2005 *Theo Rippa* (75 J.) aus Ragnit, Am Anger 18, jetzt: Kleine Kappel 8, 24944 Flensburg
- 27.02.2005 *Hildegard Fenske geb. Thien* (80 J.) aus Finkental/Skrebudicken, jetzt: Philosophenweg 42, 23970 Wismar
- 09.03.2005 *Wilhelm Winkelmann* (81 J.) aus Kindschen, jetzt: An der Eick 13, 42477 Radevormwald
- 12.03.2005 *Charlotte Jurat geb. Dittkrist* (83 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Harffer Str. 62, 41469 Neuss
- 13.04.2005 *Erich Jurat* (85J.) aus Breitenstein/Kraupischken, jetzt: Harffer Str. 62, 41469 Neuss
- 11.06.2005 *Meta Baginski geb. Uredat* (85 J.) aus Sammelhofen/Neu Krauleidschen, jetzt: Zu den Buchen 23, 47269 Duisburg
- 18.11.2005 *Eva Henning geb. Uredat* (75J.) aus Sammelhofen/Neu Krauleidschen, jetzt: G.-R.-Becher-Str.13, 04703 Leising



Erich Brosseit,
ostpreußisches Urgestein,
wird 85 Jahre.
Geb. am 10.11.1919
in Waldau, Kirchsp. Sandkirchen.
Jetzt:
Bildhauer-Sturm-Str. 22
87629 Füssen
Tel. 08362/37715.

Goldene Hochzeit

Am 6.11.2004 feiern die Eheleute *Willi Haering* aus Hochtann, Krs. Ebenrode, und Frau *Erika geb. Wannagat* aus Baltupönen/Memelland Krs. Tilsit-Ragnit, das Fest der goldenen Hochzeit; jetzt wohnhaft: Wiedensäherstraße 1b, 31547 Rehburg-Loccum, Tel. 05766-1246.

Diamantene Hochzeit

Am 03.04.2004 feierten die Eheleute *Kurt Habek und Herta geb. Janz* aus Ragnit, Seminarstr. 26, das Fest der diamantenen Hochzeit; jetzt wohnhaft: Schillerstraße 17, 06749 Bitterfeld

Herzliche Glückwünsche!

Fern der Heimat starben

DAS EINZIG WICHTIGE IM LEBEN
SIND DIE SPUREN DER LIEBE,
DIE WIR HINTERLASSEN,
WENN WIR UNGEFRAGT WEGGEHEN
UND ABSCHIED NEHMEN MÜSSEN.

ALBERT SCHWEITZER

Hildegard Anderson geb. Riedel
* 1926 † Sep. 2003
früher Sandkirchen/Wedereitschken

Michael Georg Jankus
* 25.07.1936 † 20.07.2003
früher Ragnit, Schützenstr. 1

Ursula Bannat
* 24.04.1927 † 27.01.2004
früher Ober-Eißeln

Hedwig Hahn geb. Müller
* 21.02.1920 † 17.04.2004
früher Großenkenau/Großenkeningen

Herta Skroblin
* 23.11.1914 † 08.06.2004
früher Allingen/Alloningken

Ingrid Jacoby geb. Sanowsky
* 16.10.1932 † 17.06.2004
früher Trappen/Trappönen

Hanna Thieß
* 11.05.1914 † 30.06.2004
früher Schillen/Szillen

Willy Schokoll
* 13.03.1908 † 16.07.2004
früher Odaushöfchen/Groschenweide

Artur Mattek
* 11.01.1921 † 25.08.2004
früher Preußwalde/Prusgirren

Erwin Sauf
* 03.04.1930 † 18.09.200
früher Ragnit, Angerstr. 15

Paul Schoen
* 28.10.1917 † 06.07.2004
früher Kernhall/Eigarren

Paul Boss
* 13.05.1906 † 1995
früher Lesgewangen/Lesgewangminnen



Friedhof in Plön/Holst.

Foto:

Witold Fugalewitsch

Siegfried Frenkler / Schillen-Larischhofen †

Unser Landsmann Siegfried Frenkler ist tot. Er starb unerwartet am 20. August 2004 im Alter von 68 Jahren in Tilsit. Nach der Öffnung des nördlichen Ostpreußen für Besuchsreisen war er einer der ersten, die ihre Heimat aufsuchten.

Schillen, sein Heimatort, war auch später das Hauptziel seiner Ostpreußenreisen. Als unsere Kreisgemeinschaft dann für den Transport von Hilfsgütern in unsere Heimat ein Kraftfahrzeug anschaffte, war er oftmals dabei, wenn solche Fahrten durchgeführt wurden, um dort den notleidenden Menschen zu helfen.

Später hat er in Eigeninitiative dem Kinderheim in Rakitino/Kurschen und Krankenhaus in Schillen Hilfen gebracht. Alle haben sich immer sehr gefreut, wenn „Siegfried“ kam.

Ich denke gern an unsere gemeinsamen Transporte und die damit verbundenen Abenteuer zurück. Er war ein guter Kamerad und Weggefährte.

Walter Klink



April 1994 – Hilfsgütertransport nach Schillen:
Am Transporter: Manfred Motzkat †, rechts
Siegfried Frenkler † Bild: Walter Klink

»Die Heimat im Herzen«

Nachruf für Beate Volkerding / Von Dr. Sigurd Zillmann

Bis zum Anfang des Jahres 1991 war das nördliche Ostpreußen in den Herzen aller Menschen, die dort ihre Wurzeln hatten, eine offene Wunde. Erst dann hob sich der bis dahin unüberwindliche Eisernen Vorhang und gab diese alte Kulturlandschaft oder vielmehr das, was noch von ihr übriggeblieben war, nach und nach frei.

Es gab schon im Vorfeld dieses historischen Ereignisses Kontakte zu den neuen Bewohnern des Königsberger Gebietes, und als erkennbar wurde, daß insbesondere die dort geborenen Generationen angesichts der überall noch sichtbaren Reste deutscher Vergangenheit eine spezifisch eigene Identität in diesem besonderen historischen Umfeld suchten, fanden sich viele in den Westen geflüchtete Ostpreußen bereit, diesen „Neubürgern“ dabei zu helfen, diese zu finden.

Eine von den „Altbürgerinnen“ war Frau Volkerding, die als Beate Kaukars am 24. September 1944 in Hartenstein im Kreis Angerburg/Ostpreußen geboren wurde. Schon bald färbte sich im Osten der Himmel rot, und die Familie mußte – gemeinsam mit Tausenden von Landsleuten – im Januar 1945 in den Westen fliehen. Die Familie landete in Surendorf im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Dort besuchte

Beate Volkerding die Volksschule, machte am Ricarda-Huch-Gymnasium für Mädchen in Kiel das Abitur und studierte in Kiel die Studienfächer Geschichte und Deutsch sowie theoretische und praktische Pädagogik. Nach erfolgreicher Prüfung für das Lehramt an Volksschulen unterrichtete sie an der Grund- und Hauptschule Glinde im Kreis Stormarn. Am 27. Februar 1970 heiratete sie den Arzt Dr. med. Rainald Volkerding. Nach einer Versetzung von der Hauptschule im Schulzentrum Glinde an die 3. Oberschule (Gesamtschule) in Berlin-Spandau im Jahre 1975 leitete Beate Volkerding ab 1977 als Rektorin den Fachbereich Gesellschaftskunde. Erst 1985 kehrte sie nach Hamburg zurück und führte an der Bruno-Tesch-Gesamtschule als Abteilungsleiterin die Sekundarstufe I. Am 7. Dezember 1987 kam es dann zu der lang ersehnten Geburt eines Kindes, der Tochter Marit. Nach dem Erziehungsurlaub ließ sich Beate Volkerding dann ohne Dienstbezüge im Jahre 1988 beurlauben.

Die Heimat Ostpreußen hat das Leben von Beate Volkerding von klein auf begleitet und bestimmt. Kindheit und Jugend waren gezeichnet von Schrecken und Flucht, Verlust und Einfindung in neue Lebensumstände. Aber eben auch von Rettung und Überleben. Später folgten das Studium, die prägenden Erfahrungen in der Evangelischen Studentengemeinde, die entscheidende Begegnung mit Rainald Volkerding, das gemeinsame Leben in Hamburg und Berlin sowie die vielfältigen Erfahrungen in Beruf und Freundeskreisen. Alles erlebte und gestaltete Beate Volkerding mit Leib und Seele und viel Herzblut. Als sie ein Thema wählen mußte für die schriftliche Examensarbeit, wählte sie „Das kulturelle und wirtschaftliche Leben Ostpreußens im 18. Jahrhundert“.

Und nachdem es endlich möglich war, die jahrzehntelang gesperrte Militärzone „Königsberger Gebiet“ wieder zu betreten, gehörte Beate Volkerding zu den ersten, die es in die Heimat zog.

Im Jahre 1991 begannen die unzähligen Reisen nach Nordostpreußen – Hilfstransporte wurden initiiert und begleitet, in der Ostpreußischen Dittchenbühne in Elmsborn übernahm sie die Leitung des Puppentheaters und des Tanzkreises und unterrichtete Rußlanddeutsche in der Muttersprache. Hatte sie sich schon in den 70er Jahren im Kirchenvorstand ihrer Heimatgemeinde engagiert, so gehörte sie jetzt zu den Gründungsmitgliedern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Nordostpreußen.

Und als es zu Anfang der 90er Jahre darum ging, endlich alle Initiativgruppen, Vereine und Heimatkreisgemeinschaften der Landsmannschaft Ostpreußen in Schleswig-Holstein zu einem Gesprächskreis zusammenzuführen, um die anstehende Arbeit im Königsberger Gebiet zu koordinieren, war es wiederum Beate Volkerding, die dafür sorgte, daß auch der Verein Gedenkstätten Königsberg Mitglied in der „Arbeitsgemeinschaft Nordostpreußen“ (AGNO) wurde und es zu einem kontinuierlichen, fruchtbaren Gedankenaustausch zwischen den Gruppierungen der Landsmannschaft und den neu gegründeten Vereinen kam.

Im Jahre 1991 begann dann die äußerst aktive und zukunftsorientierte Arbeit im neu gegründeten Verein Gedenkstätten Königsberg, deren Vorsitz in Hamburg sie von 1996 bis zu ihrem Tode innehatte. Parallel zur Gründung des deutschen Gedenkstättenvereins in Hamburg entstand in Königsberg/Kaliningrad eine entsprechende russische Sektion in der Rechtsform eines Kulturfonds unter dem Namen „Pamjatniki Kenigsberga“ – Heimatbund Königsberg. Die beiden Vereine stellten sich die gemeinsame Aufgabe, in Nordostpreußen Denkmäler, Kunstwerke und andere Zeugnisse aus sieben Jahrhunderten deutscher Kultur aufzuspüren und wiederherzustellen.

Ganz besonders am Herzen lag Beate Volkerding jedoch die Deutschordenskirche Arnau, die etwa zwischen 1340 und 1370 zehn Kilometer östlich des Königsberger Stadtzentrums auf einer Anhöhe des nördlichen Steilufers des Pregel erbaut wurde und die Nachkriegszeit deshalb überstand, weil sie bis 1994 als Getreidelager der „Sowchose Marijno“ genutzt wurde.

Um das Ziel zu erreichen, die Arnauer Kirche als Begegnungs-, Gedenk- und Kulturstätte herzurichten, wurde die Ausstellung „Arnau in Not“ konzipiert, die in den Jahren 1994 bis 1996 in vielen Städten in Mittel- und Westdeutschland gezeigt wurde. Die erste Präsentation der Wanderausstellung fand im Kieler Rathaus statt. Wie immer bei all diesen Projekten, die nur mit unkonventionellen Maßnahmen zu realisieren waren, war Beate Volkerding Seele und Motor zugleich.

Für Theodor von Schön, den großen preußischen Reformen, Staatsminister und Oberpräsidenten, den man als geistigen Führer des preußischen Liberalismus bezeichnen kann, wurden im ehemaligen Pfarrwitwenhaus neben der Kirche in Arnau zwei kleine Ausstellungsräume hergerichtet. Auch gelang es trotz einer Unzahl bürokratischer Hemmnisse und Hürden, die letzte Ruhestätte Theodor von Schöns, der sich Pr. Arnau als Alterssitz ausgesucht hatte, wiederherzustellen. Wenn es heute in Arnau/Marijno wieder eine würdige Grabstätte gibt, dann nicht zuletzt dank des unermüdlichen Einsatzes von Beate Volkerding. Es kam im Jahre 1993 einer kleinen Sensation gleich, als Mitglieder der beiden Gedenkstättenvereine nach dem Forträumen des Schuttes an der Arnauer Katharinenkirche und dem Abriß von Holzställen und Ziegelgaragen auf die Familiengruft derer von Schön stießen.

Professor Dr. V. J. Kulakow, Leiter der Baltischen Expedition der Akademie für Wissenschaften in Moskau, übernahm mit seinem Team für den Gedenkstättenverein die Ausgrabung und legte Stück für Stück die Gruft frei. Nachdem Beate Volkerding das Einverständnis der noch lebenden Familienangehörigen eingeholt hatte, kam es zum Kauf des 500 Quadratmeter großen Landstücks, zur Wiederbestattung Theodor von Schöns und zur Errichtung eines Granitblocks mit deutscher und russischer Inschrift auf dieser genehmigten privaten Grab- und Gedenkstätte.

Bei all diesen Projekten war es für mich eine große Freude, als Landesbeauftragter für Vertriebene und Flüchtlinge des Landes Schleswig-Holstein mit Beate Volkerding zusammenzuarbeiten. Die Anträge, die sie im Kultusministerium in Kiel stellte, waren immer bestens begründet, förderten die deutsche Kulturarbeit in Osteuropa und dienten der Zusammenarbeit und der Verständigung mit dem russischen Volk. Selbst als es im Frühjahr 1996 nach der schweren Krebserkrankung und Operation zur Gewißheit wurde, daß sie mit diesem Schicksal künftig würde leben müssen, blieb sie sich und ihren Aufgaben und Zielen treu, immer hoffend und auf Gott vertrauend. Bis zuletzt war es ihr Wunsch zu reisen. So führte denn auch ihre letzte Reise im Sommer 2003 in die geliebte Heimat Ostpreußen – gemeinsam mit ihrer Familie.

Am 22. April 2004 haben wir von Beate Volkerding in der überfüllten Johanniskirche von Hamburg-Rissen Abschied genommen. Es ist der Pastorin, Dr. Ute Grümbel, in hervorragender Weise gelungen, die Persönlichkeit von Beate Volkerding in ihrem Trauergottesdienst zu würdigen und allen Anwesenden Trost zu spenden. Ihrer gelungenen Charakteristik ist nichts hinzuzufügen:

„Beate Volkerding: so viele Begabungen, so viel Energie, Disziplin, Vitalität, Kreativität. So viel gesehen und erfahren, so vieles auf den Weg gebracht und durchgehalten. So viele und vieles kritisch begleitet und bewegt. So vieles gepflanzt – nicht nur im Garten! – und gepflegt, geliebt und bedacht!“

Veranstaltungskalender 2005

14. - 17. April 2005

Schul- u. Ortstreffen Senteinen u. Bendigsfelde in Bad Pyrmont

7. - 8. Mai 2005

Kirchspieltreffen Trappen/Trappönen in Schönberg/Holst.

? Mai 2005

Klassentreffen Mittelschule Ragnit, Klasse VI in Eichstätt/Altmühltal

21. - 22. Mai 2005

Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin

22. - 24. Mai 2005

Schultreffen Mittelschule Breitenstein/Kraupischken in Dresden

4. - 7. Juni 2005

Kirchspieltreffen Großlenkenau/Groß Lenkeningken in Bad Bellingen

17. - 19. Juni 2005

Schultreffen Schulgemeinschaft Finkental in Bad Fallingbostal

25. - 26. August 2005

Schulgemeinschaft SRT - Realgymnasium/Oberschule
für Jungen zu Tilsit in Dresden

September 2005

Kirchspieltreffen Sandkirchen/Wedereitischken in Osterode/Harz

? September 2005

Kirchspieltreffen Schillen/Szillen in Plön/Holst.

23. - 24. September 2005

Kirchspieltreffen Breitenstein/Kraupischken und Hohensalzburg/Lengwethen
in Lütjenburg

Hinweis: Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß Geburtstagsglückwünsche jedes Jahr neu gemeldet werden müssen, wenn sie in „Land an der Memel“ erscheinen sollen.

Die Schriftleitung

Die Kreiskommunität dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. Helfen Sie uns auch weiterhin und tragen sie dazu bei, daß die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!

Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsförmular.

Spendenkonto:

Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00) Konto 279 323.

Erntedankfest.

Die Ernte ist vorbei. Das ganze deutsche Volk feiert heute das Erntedankfest. Am Vormittag gehen alle Leute in die Kirche und singen: „Nun danket alle Gott!“ Der Altar ist mit Feldblumen und Ähren geschmückt. Vor ihm liegen Garben und Früchte.

Der Bauer ist froh, daß das Getreide gut eingebracht ist. Denn viele Monate hat er auf dem Felde bei Wind und Wetter arbeiten müssen. Auch Heu und Rüben für die Kühe und Schafe, Hafer für die Pferde und Futter für die Schweine sind in Scheune und Keller.

Die Menschen in der Stadt freuen sich mit den Bauern. Es gibt nun wieder Korn und Kartoffeln.

Mittags treten alle zum Festzug an. Alle sind fröhlich. Bunte Bänder flattern überall. Die Musik spielt. Die Fahnen wehen, Girlanden schmücken Fenster und Türen, Erntekränze hängen über den Straßen: das ist der Tag des Bauern.

Der Bauer schafft Brot, und haben wir dieses, so hat's keine Not.



*Aus Ostpreussische Heimatfibel von 1935, Reprint erhältlich, Orion-Heimreiter Verlag Kiel
ISBN 3-89093-14-X,*

Westpreußenlied

Land der dunklen Wälder
Und fristall'nen Seen,
Über weite Felder
Lichte Wunder geh'n.

Starke Bauern schreiten
Hinter Pferd und Pflug,
Über Ackerbreiten
Streicht der Vogelzug.

Und die Meere rauschen
Den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen
In die Ewigkeit.

Tag hat angefangen
Über Haß und Moor,
Licht ist aufgegangen,
Steigt im Ost' empor.

Harburg



Waisenkinder aus Ragnit vor dem Gartenheim in Wuppertal, wo sie übernachtet haben.

Foto: Hartmut Preuss

„Haus Schillen“
– Alla Sukowa (r.)
bei Kinder-Party
am 03.06.2004

Einsender:
W. Klink



Argenbrücker Schüler

Foto: Emil Drockner



Kindergarten „Quellchen“
in Ragnit: Kinder mit
Musikinstrumenten aus Preetz.
v.r.: Musikpädagogin Natalija
Luba, Erich Klimm

(ehem. Bürgervorsteher Preetz –
Einsender des Fotos)



Junge Ostpreußen ...

BJO – erfolgreiche Jugendarbeit für Ostpreußen

Umgeben von Heidelandschaft und Hügelgräbern führte der Bund Junger Ostpreußen (BJO) in der Jugendherberge Bad Fallingbostal seine diesjährige Bundesversammlung durch.

Ein Besuch am Grabe des berühmten Heidedichters Hermann Löns verdeutlichte den Teilnehmern noch einmal ihre Aufgabe als ostpreußische Jugend. So wie Löns für die Bewahrung der Natur als Dichter und Publizist gekämpft hat, so ist es die Aufgabe des BJO, seine Kräfte für die Bewahrung der ostpreußischen Kulturlandschaft und die Bewahrung der deutschen Identität in Ostpreußen einzusetzen. Diese Parallelen arbeitete im Rahmen eines Vortrages auch die Vorsitzende des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich, Monika Seidel, heraus, die auf Löns' westpreußische Herkunft hinwies.

Auf der Bundesversammlung wählte sich der BJO einen neuen Vorstand. Nachdem die bisherige Bundesvorsitzende des BJO, Nanette Kaiser, aufgrund ihrer umfangreichen beruflichen Verpflichtungen nicht mehr kandidieren, aber ihre wertvollen Erfahrungen als Beisitzerin weitergeben mochte, wählte die Bundesversammlung Jochen Zauner aus Viersen zum neuen Bundesvorsitzenden.

Zauner studiert an der Universität Duisburg-Essen Französisch, Englisch und Geschichte. Er hatte zuvor den aktiven Regionalverband WEST erfolgreich geleitet. Zauner wird in seiner künftigen Aufgabe unterstützt durch die Stellvertretenden Bundesvorsitzenden Rüdiger Danowski und René Nehring. Klaus Gundlach betreut auch weiterhin das Amt des Schatzmeisters. Neu ist die Wahl einer in der Heimat lebenden Jugendlichen in den Bundesvorstand des BJO. Die gebürtige Neidenburgerin Sabina Wylengowski, die in diesem Sommer in Allenstein ihr Germanistikstudium erfolgreich absolviert hat, soll die Belange der Jugend in Ostpreußen noch stärker in die BJO-Arbeit einbringen. Die weiteren Beisitzer im BJO-Bundesvorstand sind Gerald Schuster und Nanette Kaiser.

Der frisch gewählte Bundesvorstand hat erklärt, in Zukunft stärker als bisher die anstehenden Aufgaben als Kollektivorgan wahrnehmen zu wollen, um das Amt des Bundesvorsitzenden deutlich zu entlasten. „Wir werden die Zielvorgaben von Nanette Kaiser aufgreifen und weiter an der Verwirklichung arbeiten“, so Zauner. „Wer keine Zielvorstellungen für die Zukunft verfolgt, dessen Wirken wird orientierungslos bleiben.“

Der BJO beendete seine Bundesversammlung an der 5000 Jahre alten deutschen Kultstätte „Siebensteinhäuser“ auf dem Truppenübungsplatz Bergen mit dem Ostpreußenlied und in der Hoffnung, die ostpreußische Kulturlandschaft werde nach entsprechend langer Zeit noch immer erlebbar sein.

Wieviel Freude man am Sport haben kann, zeigte in diesem Jahr das Sportfest der ostpreußischen Jugend, das am Rande des Sommerfestes der deutschen Volksgruppe im südlichen Ostpreußen in Lötzen stattfand. Nach einer langen Nässephase zeigte sich endlich der ostpreußische Sommer von seiner besten Seite!

Rund 80 Jugendliche aus der Bundesrepublik, aus Goldap und Ortelsburg sowie eine Gruppe deutschsprachiger, polnischer Schülerinnen aus Lötzen waren dem Ruf der Jugendbeauftragten im LO-Bundesvorstand, Nanette Kaiser, nach Lötzen gefolgt und tummelten sich auf einem Zeltplatz, der sehr malerisch an einem Badensee gelegen war. Während einige Gruppen schon Stunden vor dem Turnier trainierten, arbeiteten fleißige BJO-Logistiker noch an der Lager-Infrastruktur zur Schaffung des idealen Olympischen Dorfes. Aus einigen alten Baumstümpfen und Brettern entstanden eine Kochstelle sowie Sitzgelegenheiten. Die ostpreußische Flagge wurde zwischen zwei Bäumen hochgezogen und das Spielfeld mußte abgesteckt werden.

Kurz vor Beginn des Turniers trafen weitere Jugendliche u. a. aus Preußisch Holland und eine Freibund-Gruppe aus Niedersachsen ein.

Nachdem sich alle um den Sportplatz versammelt hatten, machte die sportliche Leiterin (und Mutter mehrerer BJO-Mitglieder), Frau Kaiser, die „Olympioniken“ mit dem Sportreglement vertraut. Das selbsternannte „Ostpreußische Olympische Komitee“ (OOK) kam darin überein, daß alle Mannschaften jeweils gegeneinander spielen mußten.

So verbrachte die Jugend den ganzen Nachmittag mit einem lustigen und spannenden Völkerballspiel. Pausen nutzten die Sportler zur willkommenen Erfrischung im Badensee. BJO und Freibund gingen als Vorrunden-Sieger hervor und spielten in einem Finale in Anwesenheit des LO-Vorstandes um einen von der Kreiskommenschaft Allenstein-Land gestifteten Pokal. Insbesondere René Nehrings außerordentlicher Handballbegabung war es letztlich zu verdanken, daß die BJO-Mannschaft als Siegerin hervorging. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm von Gottberg, nahm die Siegerehrung persönlich vor. Mit einer glutroten Abendsonne am ostpreußischen Horizont endete ein sportlicher Tag und begann eine feier- und sangfreudige Nacht mit Lagerfeuer und Gitarren bündischer Sänger.

Nach gemeinsamer Morgenstunde und reichlich Frühstück zog die Jugend zur Feste Boyen, dem Austragungsort des großen Sommerfestes der Deutschen in Ostpreußen. Ungeachtet des derzeit angespannten deutsch-polnischen Verhältnisses richtete die Landsmannschaft Ostpreußen das Fest in enger Zusammenarbeit mit der polnischen Verwaltung der Stadt Lötzen aus.

Es war der Jugend vorbehalten, die offizielle Veranstaltung, an der über 1500 Ostpreußen teilnahmen, zu leiten. Sabina Wylengowski vom BJO-Bundesvorstand hat – gemeinsam mit Alexander Bauknecht, der mit Sabina Wylengowska dem Neidenburger Deutschen Verein angehört – die Veranstaltung hervorragend moderiert. Eingeleitet wurde das Fest mit einem ökumenischen Gottesdienst. Ein umfangreiches kulturelles Programm mit Tanzgruppen und Chören stand im Mittelpunkt des Tages.

Eine anschauliche und lehrreiche Führung durch die gewaltige Feste Boyen, die in der Geschichte militärisch bedeutungslos blieb, bot René Nehring an.

Es war ein grandioses Fest, zweifellos der Höhepunkt des ostpreußischen Fahrtensommers. Gerade das Sportfest ist auf so große Resonanz gestoßen, daß die BJO-Führung im nächsten Sommer erneut ein Sportfest der Jugend in Ostpreußen durchführen möchte.

Bernhard Knapstein / Gerald Schuster



*Adventstreffen
in Osterode /
Ostpreußen*

*Bei Willenburg Krs.
Ortelsburg, erschöß
sich General Samso-
now an der Försterei
Karolinenhof, nach-
dem die Narewarmee
in der Tannenbergs-
schlacht unterlag.*



*BJO-Sommerlager in
Süßbental b. Allenstein*

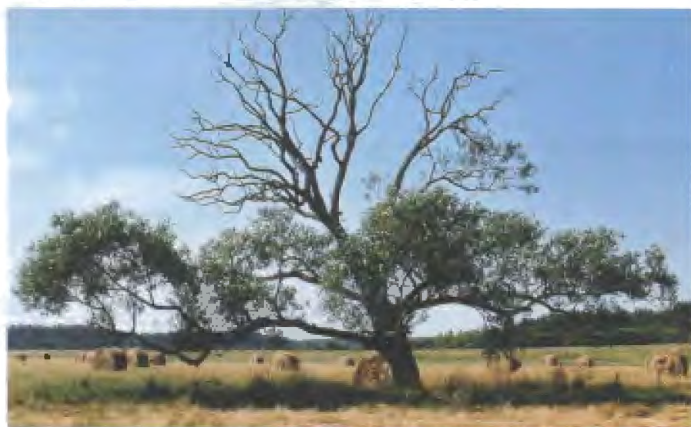
*Adventstreffen in Osterode
Fotos (4): BJO – B. Knapstein*



Unsere Heimat ist noch immer schön



*Die Memel bei
Ragnit
Foto: Eva Lüders*



*Eine alte Weide
auf den Wiesen an
der Szeszuppe bei
Rautengrund/
Raudszen*



*Die Straße von
Ragnit in Richtung
Schloßberg/Pillkallen
(kurz vor Großenke-
neu/Groß Lenkenin-
gen).*

Heimat



Ostpreußen



Arme Heimat – was ist mit dir geschehen?



Flucht und Vertreibung in Erinnerung halten!



Unvergessene Heimat

Wie ich 1992 Retheney-Finkental sah:



**Steht ein Baum schon über 60 Jahre
in Retheney am Friedhofstor einsam und allein.
Hat Krieg und Elend, Vernichtung überstanden,
ehrfürchtig schaute ich ihn an, es muß derselbe sein.**

**Er schaut herab, die Gräber aufgebrochen
und was er sah, er glaubt es kaum,
wollt' er die Toten doch bewahren, was übrig blieb,
er denkt, das kann nur sein ein großer Traum.**

**Was haben sich die Menschen dabei gedacht,
als sie nach vielen Jahren die Gräber aufgemacht.
Reichte es nicht aus, Ostpreußen zu vernichten
und Abertausende in den Tod zu schicken?**

Als dann die Wende kam, die Mauer ist gefallen,
da bin auch ich in meine Heimat hingefahren.
Wollte berichten, was von ihr noch übrigblieb,
nichts fand ich vor als diesen Baum am Friedhofstor.

Dann vor 11 Jahren bin ich nach Fallingbospel
Zum Tilsit-Ragniter Treffen gefahren.
Wir wurden 40 Jahre daran gehindert,
aber die Sehnsucht nach der Heimat war nicht gemindert.

Wir staunten nicht schlecht, was mußten wir sehen:
Zehn Heimatfreunde konnten wir in die Arme nehmen,
wir kannten uns kaum, zu lange war es her,
die Freude groß, die Frage? Vielleicht leben noch mehr?

Ich fing an zu forschen und suchte umher,
im nächsten Jahr in Plön waren es dann mehr.
Da habe ich gedacht, das kann's nicht gewesen sein,
ein Schultreffen, das kann die Lösung sein.

Man gab mir den Auftrag, so fing alles an.
Ich setzte mich ein, stand voll meinen Mann.
Der Auftrag meines Lebens, mit dem Herzen dabei,
nur so hat man Erfolg, niemals ganz allein.

Der Kreis wurde größer, über 30 an der Zahl,
dann später die Kinder und Enkel, einfach ideal.
Mein Sohn mir hilfreich zur Seite stand,
er wußte, wo seiner Mutter Wiege stand.

Die Kinder und Enkel sollten erfahren;
wo lebten ihre Eltern und auch ihre Ahnen.
Das hatte ich mir vorgenommen und auch erreicht,
ich muß nun gehen, es fällt mir nicht leicht.

Zum Gedenken an unsere Gefallenen

Daß Gott nie einen Fehler macht

(geschrieben in Stalingrad)

Erscheinen meines Gottes Wege
Mir seltsam' rätselhaft und schwer,
und geh'n die Wünsche, die ich hege,
still unter in der Sorgen Meer,
will trüb und schwer der Tag verinnen,
der mir nur Schmerz und Qual gebracht,
dann will ich mich auf eins besinnen:
Daß Gott nie einen Fehler macht!

Wenn über ungelöste Fragen
Mein Herz verzweiflungsvoll erbebt,
an Gottes Liebe will verzagen,
weil sich der Unverstand erhebt –,
dann darf ich all mein müdes Sehnen
in Gottes Rechte legen sacht
und dieses sprechen unter Tränen:

Daß Gott nie einen Fehler macht.
Drum still, mein Herz, und laß vergehen,
was irdisch und vergänglich heißt.
Im Lichte droben wirst du sehen,
daß gut die Wege, die er weist.
Und müßtest du dein Liebstes missen,
Ja, ging's durch kalte, finstre Nacht,
– halt fest an diesem sel'gen Wissen:
Daß Gott nie einen Fehler macht.

(Einsenderin: *Else Zerbst*, Hagen/W.)

Der Verfasser dieser Verse ist unbekannt. Das Gedicht wurde im Jahre 1946, als in Stalingrad die verschütteten Keller gesäubert wurden, bei einem gefallenen deutschen Soldaten gefunden. Der Tote trug es in seiner Brieftasche. Ein Kriegsgefangener, der bei der Bergung der Gefallenen eingesetzt war, hat es all die Jahre seiner Gefangenschaft als Vermächtnis der Toten von Stalingrad bei sich getragen und brachte es mit nach Deutschland. „Es ist mir zum Kraft- und Trostlied geworden“, schreibt er dazu. (aus „27. Heimatbrief Landkreis Allenstein“, Ostpreußen, Weihnachten 1996“ und „Lötzener Heimatbrief 92“ / November 2002)

SOLDATENFRIEDHOF

Sie liegen zu sieben in einer Reih', die hier ums Leben kamen.

Sechs goldverzierte Namen, ein Unbekannter dabei.

Sie alle zur großen Wacht vereint, blutjunge deutsche Soldaten.

Sechs Täfelchen verraten, wer sie daheim beweint.

Beim Letzten blieb die Inschrift leer, er stand wohl auf keiner Liste.

Mir ist, als ob gerade er für's Vaterland zweimal gestorben wär': „Der ewig Vermißte“

F. Stüber

Gedenkstätte in der Nikolai-Kirche zu Stralsund



Foto: Witold Fugalewitsch

Ostdeutscher Gedenkstein in Afrika

Im Februar/März 2004 war mein Kamerad und Freund Lutz Wollweber als „Rucksack-Tourist“ im südlichen Afrika. Von dort brachte er mir dieses Bild mit, das er in Windhuk aufgenommen hat. Der Gedenkstein mit der Aufschrift „Ostdeutsche Provinzen unvergessen – gestiftet von den Ostpreussen in SWA – Namibia 4.3.1989“ steht vor der Christus-Kirche.

Einsender: Walter Klink, Varel



Auf dem Friedhof

Von Hannelore Patzelt-Hennig

Es ist Totensonntag. Die Gedanken wenden sich denen zu, die nicht mehr sind. Ihre Gräber werden an diesem Tag besucht, wenn es möglich ist. Friedhöfe sind heute das Ziel vieler Menschen.

Der belegte Teil des Friedhofes unserer Stadt hat sich im Laufe des Jahres um ein beträchtliches Stück erweitert. Dazu gehören auch Gräber, an denen ich geweint habe.

Mein Weg führt mich zu ihnen, vorbei an neuen Grabreihen. Mancher Name und manches Schicksal dieser jüngst Verstorbenen sind mir bekannt. Vertraute Gesichter erstehen, während ich an diesen Gräbern vorbeikomme, Erinnerungen an Menschen, die mit den Unvollkommenheiten des Lebens fertig wurden, wie auch an denjenigen, die unter der Bürde des Daseins zerbrachen oder sich auf Irrwegen verloren.

Ich denke beim Lesen ihrer Namen an manche Gemeinsamkeiten zurückliegender Jahre.

Und plötzlich bemerke ich, beinahe erschrocken, daß hier unter den neuen Gräbern vermehrt Namen auf den Gedenksteinen zu finden sind, wie sie in meiner ostpreußischen Heimat zu Familien, Höfen, Betrieben, Unternehmen und anderem gehörten. Bildat, Makat, Brasat, Jakubeit, Mikoleit, Tennigkeit.

Meine Gedanken gehen von diesen Gräbern zurück zu dem Land, aus dem diese Verstorbenen und ich kamen. Es drängten sich mir Bilder auf, die das eigene Schicksal schuf. Ich sehe feindliche Bombengeschwader über Häuser, Höfe, Dörfer und Städte fliegen. Höre den Kanonendonner der näherrückenden Front. Flucht, Trecks, feindlicher Beschuß auch bei der Haff-Überquerung. Sinkende Wagen, kreischende Menschen.

Die hier liegen, kamen durch. Damals blieb allerdings die Frage: Wohin? Hunger, Kälte, Wohnungsnot. Oft keine Arbeit und keine Bleibe. Aber es ging dennoch irgendwie weiter.

Das Leben normalisierte sich langsam. Sorgen und Freuden wechselten. Die Jahre vergingen. Nun stehen viele Namen derer, die das alles durchstanden hatten, auf Grabsteinen. Ein Stück alter Heimat zeigt sich und verliert sich hier. Mit dieser Erkenntnis gehe ich traurig davon.

Breitenstein



„Partie an der Inster“, Federzeichnung von B. Moderegger

STREIFLICHTER



Ragnit 2004: 715-Jahr-Feier
Foto: Erich Klimm

Russische Gäste bei Kurt
Juckel in Arpsdorf

Fotos (3): Lieselotte Juckel



*Ostpreußentreffen
2004 in
Seeboden/Kärnten am
Millstätter See (20.
Jubiläumstreffen)
Foto: Heinz Hasler*



*715-Jahr-Feier:
Ritterspiel mit
Hochzeit in der
Schloß Ruine
Ragnit*

*Foto:
Erich Klimm*

*„Haus-Schillen“-Party
mit Chor „Cantabile
Tilsit“ am 05.06.2004.*

Einsender: W. Klink



Ein Fenster nach dem Osten

Ja, ein Fenster nach dem Osten
muß in meinem Hause sein,
daß ich schau'n kann ungehindert
nach der lieben Heimat mein.
Denn im Osten fern versunken
ist für mich mein Heimatland,
daraus mich ein hartes Schicksal
in die Fremde hat verbannt.

Wenn das Tagwerk ist vollendet
ich genieße Abendruh
will ich sitzen an dem Fenster,
blicken nach dem Osten zu.
Will gedenken all der Mühe,
die ich an das Land gewandt,
all des Segens, den mir brachte
mein geliebtes Heimatland.

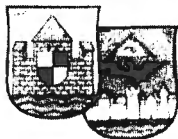
Wenn der Abend niederschwebet,
Frieden bringt und Andacht schenkt,
will ich stehen an dem Fenster,
meinen Sinn zu Gott gelenkt.
Will ihn bitten, daß er wache,
daß er walte immerdar
an dem heil' gen Heimatboden,
wo ich einst so glücklich war.

Muß ich fern der Heimat sterben,
sei mein Bette so gericht,
daß ich sehen kann durch dies Fenster,
bis das Aug' im Tode bricht.
Und der letzte Hauch des Lebens
sei nach Osten hingetan,
wo ich meine Erdentage
einst auf dieser Welt begann.

Ein letzter Gruß: „Ein Körbchen Heimaterde“
nehme ich mit ins kühle Grab.

Hilde Olbrich geb. Zimmermann

TILSIT-RAGNIT IM INTERNET



Der Kreis Tilsit-Ragnit

<http://www.tilsit-ragnit.de>

Aus dem Inhalt der einzelnen Bereiche der Webseite:

Tilsit-Ragnit

- Zur Geschichte
- Informationen zu allen Kirchspieldörfern südlich der Memel
- Informationen zur Stadt Ragnit
- Übersicht der Kirchspiele mit Hinweisen zu den Kirchenbüchern
- Chroniken, Dorfskizzen, Einwohnerlisten, Gefallenentafeln, Liste aller Schulen usw.
- Verzeichnis aller Orte und Wohnplätze (Datenbank mit statistischen Angaben (Einwohner, Fläche, alte und neue Namen)
- Erinnerungen ... Heimatberichte über Leben und Wirken der Einwohner, zur Infrastruktur usw. vor dem Verlassen der Heimat
- Blick über den Memelstrom
- Hinweise zur Heimatstube in Preetz
- Aufgaben und Ziele der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Stadt Tilsit

- Geschichte & Kultur
- Kirchen, Schulen und Schulgemeinschaften
- Stadtteile und Stadtteilorte
- Handel & Verkehr
- Heimatberichte

Tips & Hinweise

- Hinweise zur Literatur, Karten-, Bild- u. Tonmaterial sowie Reisedienste
- Genealogie-Merkblatt – historische Begriffe
- Liste von Internetadressen über Ostpreußen

Viele Beiträge unserer Mitglieder, die in „Land an der Memel“ veröffentlicht wurden, sind hier übernommen worden. Unser gemeinsames Ziel ist es, über die früheren Lebensverhältnisse sowie über Kultur und Geschichte des Landes zu berichten, um nachfolgenden Generationen Wissen über unsere verlorene Heimat zu vermitteln. Viele „Familienforscher“ in aller Welt sind dankbar, etwas über die Heimat ihrer Vorfahren zu erfahren. Dies beweisen die vielen Mail-Anfragen. Oft finden sie im Nachlaß alte Urkunden, in denen Orte verzeichnet sind – Orte in Ostpreußen –, die es nicht mehr gibt.

An die ältere Generation ergeht die Bitte, schreiben Sie, berichten Sie aus Ihren Erinnerungen über unsere Heimat, damit die Nachwelt erfährt, wie es damals war. Ihre Beiträge und Bilder (Kopien) senden Sie an den Schriftleiter der Kreisgemeinschaft. Informieren Sie sich im Internet über unsere Heimat. Geben Sie die o.a. Internetadresse auch an ihre Jugend weiter.

Webmaster: Dietmar H. Zimmermann, Bgm.-Wohlfarth-Str. 46, D-86343 Königsbrunn in Kooperation mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. Weitere Informationen über Ostpreußen unter: <http://www.provinz-ostpreussen.de>

Das Kirchspiel Breitenstein-Kraupischken

Das Kirchspiel Kraupischken gehört zu den ältesten der evangelischen Kirche in Ostpreußen. Es wurde im Jahre 1554 von Insterburg aus gegründet.

Am 16.XI.1554 erhielt der Hauptmann zu Ragnit den Auftrag, zwei neue Kirchen bauen zu lassen: Die eine zu Scherwinta (Schirwindt) und die andere zu Kraupischken. Beim Kirchenbau zu Kraupischken sollte das Insterburger Amt hilfreiche Arbeit leisten.

Wie das Kirchspielverzeichnis von 1590 lehrt, hat die Kirche von Kraupischken auch den nördlichen Teil des Hauptamtes Insterburg zu versorgen. Das neue Kirchspiel grenzt im Süden an den Kreis Schloßberg und im Westen an den Kreis Insterburg. Die Prästationstabellen vom 3.IV.1822 geben als Gesamtfläche unseres Kirchspiels 1529 Hufen, 4 Morgen, 131 Ruten an und rechnen 56 Ortschaften dazu.

Im Jahre 1910 gehören zu diesem Kirchspiel nur 19 Orte:

Kraupischken, Buttkuhnen, Ginehnen, Kneiffen, Krauleidszen, Kraupischkehmen, Moulienen, Perbängen, Plauschinnen, Raudonatschen, Sakalehnen, Abschruten, Kauschen, Neudorf, Plimballen I und II, Sassupönen, Schuppinnen, Suttkehmen; sie nehmen den ganzen Nordosten des Landkreises Tilsit-Ragnit ein und zählen vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges etwa 4000 Einwohner und ca. 900 Haushaltungen, (Grigat, Der Kreis Ragnit, Seite 169-171).

Der Name Kraupischken findet sich zuerst in der Urkunde vom 20.XI.1352 als Cropiskin an der Instrut, in der der Hochmeister des Deutschen Ordens, Winrich von Kniprode, über die Aufteilung des östlichen Ordenslandes zwischen seiner Herrschaft und der des Bischofs von Samland spricht. In derselben Urkunde heißt es „bys an den breitenstein“, also ist der Ortsname des Gutes Breitenstein ursprünglich ein Flurname, die Bezeichnung eines erratischen Blockes, deren es damals in dieser Gegend viele gab. Urkunden zur Zeit der Reformation sprechen von Cropisken (1551) und Cropiscken (1595). Eine Flurbeschreibung aus dem Jahre 1719 spricht von dem Königlichen Dorf „Platzdorf“. Nomen est omen. So ist es wohl auch hier. Aus der kleinen Bauernsiedlung war inzwischen ein wichtiger „Platz“ geworden. So deutet man den Namen „Platzdorf“. Im Gemeindeverzeichnis von 1839 heißt der Ort Kraupischken. 1938 wurde er umbenannt, zuerst in Platzdorf, da dieser Name aber nicht volkstümlich war, bald darauf in Breitenstein, dem alten Flurnamen.

Quelle: *Matthias Hofer und Christa Palfner*: „Das Kirchspiel Kraupischken-Breitenstein im Kreis Tilsit-Ragnit“ – Teil 1 –; herausgegeben im Selbstverlag der Stadt Lütjenburg © 1970

Hier erhalten Sie folgende Informationen zum Ksp. Breitenstein/Kraupischken:

- **Aus der Landesgeschichte**
- **Pfarr- und Kirchort Breitenstein**
- **Breitenstein nach 1945**
 - Ereignisse nach Kriegsende
 - die Verbundenheit der Kirchengemeinde
 - die Situation in Breitenstein heute
- **Gewerbe und Handwerk**
 - Chroniken und Erzählungen über verschiedene Gewerbe- und Handwerksbetriebe
- **Kirchspieldörfer**
 - Chroniken fast aller Dörfer, Güter und Wohnplätze des Kirchspiels mit Daten und Fakten sowie einer Übersichtskarte

Weitere Beiträge

1953 - 2003:
50 Jahre Patenschaft
Lützenburg - Breitenstein
Bericht von der
Jubiläumsveranstaltung

"Heimat im Herzen"
Nachruft für Beate Volkerding
1944 - 2004
von Dr. Sigrud Zillmann

Erste Reise nach
Nord-Ostpreußen 1991
Beate Volkerding :
Reiseprotokoll

Prussla-Karten
→ **Crospischken an der**
Instrut 1576

→ **Kraupischken 1763**

→ **Kraupischken 1772**



Dokumente im pdf-Format

u a. Einwohnerbuch Kreis Tilsit-Ragnit 1939 - Auszug - alle Gemeinden des Ksp. Breitenstein



© 1998 / 2001 by dietmar h. zimmermann
www.tilsit-ragnit.de

letzte Änderung dieser Seite : Montag, 26. Juli 2004

Zur Rechtschreibreform

Von Falk Osberger

Deutsch abschaffen

Nun meckert auch noch der Lehrerverband an der neuen Rechtschreibung herum und will teilweise zur alten Form zurückkehren – wo doch das Chaos sowieso schon perfekt ist. Wohin soll das bloß alles führen? Langsam muß sich allerdings der Durchschnittsdeutsche fragen, ob es überhaupt noch lohnt, sich wegen dieser Sprache besonders aufzuregen. Wenn sie nun schon mal verhunzt ist, könnte man sie eigentlich gleich ganz abschaffen. Wir sprechen sowieso schon halb Englisch, weil wir so worldopen sind und so gerne global mitplayen möchten.

Je länger man darüber nachdenkt, um so einleuchtender und vorteilhafter erscheint dieser Vorschlag. Probleme kann es eigentlich kaum geben. Unsere D-Mark ist ja schließlich auch weg, und daran hing der Deutsche bekanntlich besonders. Die Werbewirtschaft kann sowieso kaum noch Deutsch und immer mehr Zeitschriften erscheinen mit englischen Titeln. Da wäre es nur konsequent, wenn auch deren Inhalt englisch wäre.

Die Stadt Kiel könnte die Inwater-boot endlich richtig schreiben, ohne denglische Verrenkungen.

Auch die deutschen Dichter und Denker müßten die Ausmerzung ihrer bisherigen Sprache herzlich begrüßen, für sie ist Deutsch eh nur noch die Sprache der Täter. Und schließlich sollte man auch an die Kids (!) denken, an die besonders. Warum sollen sie sich erst der Mühe unterziehen, Deutsch zu lernen, wenn sie schließlich mit ihrem Computer doch nur auf Englisch kommunizieren?

Eine kleine Schwierigkeit gibt es vielleicht doch, und das sind die Älteren, wer auch sonst. Ihr Schulenglisch ist längst eingerostet, denn auf Mallorca braucht man es bekanntlich nicht. Vielleicht muß man auf diese Fußkranken des Fortschritts ein wenig Rücksicht nehmen mit einer gewissen Übergangsfrist, in der sie ihre altbackene Sprache weiterverwenden dürfen. Allerdings sollte diese Frist nicht zu lang bemessen sein – schließlich wollen wir ja vorankommen auf unserem Weg in eine schöne neue Welt.

(Leserbrief in den „Kieler Nachrichten“)

CDU-Politiker für Rücknahme der Rechtschreibreform

Berlin (AP) In der Union hält sich weiterhin der Widerstand gegen die Rechtschreibreform. Die CDU-Politiker Peter Müller und Christoph Böhr schlossen sich der Forderung ihres Parteikollegen Christian Wulff an, die Reform wieder zurückzunehmen. Diese Rechtschreibreform ist eine Mißgeburt und wird von den meisten Menschen nicht angenommen. Das muß die Politik akzeptieren und auch die Kraft haben, diese Reform grundsätzlich wieder abzuschaffen, sagte der saarländische

Ministerpräsident Müller dem „Münchner Merkur“ (Mittwochausgabe).

Müller unterstützte den jüngsten Vorstoß seines niedersächsischen Amtskollegen Wulff, daß sich die Ministerpräsidentenkonferenz mit dem Thema befassen solle, da die Reform auf kultusministerieller Ebene nicht mehr zu bewältigen sei. Auch CDU-Vizechef Christoph Böhr erklärte, er könne sich vorstellen, daß unter den Ministerpräsidenten „eine Einigkeit über die Rücknahme der Reform zu erzielen wäre“. Eine vollständige Rücknahme der am 1. Juli 1996 in Kraft gesetzten Neuregelung sei durchaus denkbar.

„Die Rechtschreibreform ist ein einziges Debakel. Sie hat die Sprache völlig vom Sinnverständnis entkoppelt“, kritisierte der rheinland-pfälzische CDU-Politiker. „Die Ausdrucksfähigkeit der deutschen Gesellschaft habe ein erschreckendes Niveau erreicht: Die Ergebnisse von Sprachtests bei Kindern treiben einen zur Verzweiflung.“

(„NDR – Welle Nord“ am 30.06.2004)

Mit Freude und Genugtuung habe ich zur Kenntnis genommen, daß mehrere große deutsche Verlage mit auflagenstarken Zeitungen und Zeitschriften wieder zur alten Schreibweise zurückkehren. Darin sehe ich eine Bestätigung, daß „Land an der Memel“ bisher den richtigen Kurs gehalten und den Unsinn mit der neuen Schreibweise nicht mitgemacht hat. Man kann nur wünschen und hoffen, daß bei den Kultusministern und den Ministerpräsidenten der Länder endlich Einsicht und Vernunft einkehrt und die leidige sogenannte „Rechtschreibreform“ zurückgenommen wird, da die große Mehrheit der Deutschen sich ohnehin nicht danach richtet.

Es dürfte der Minderheit, die ihre Schreibweise umgestellt oder inzwischen die neue Schreibweise gelernt hat, zuzumuten sein, wieder die bewährte alte Rechtschreibung zu benutzen, damit das Chaos endlich ein Ende findet.

(M.M.)

„Land an der Memel“ hält sich

**– wie die „Preußische Allgemeine Zeitung - Das Ostpreußenblatt“ –
auch weiterhin an die bewährte alte Rechtschreibung.**

21. Juli 2004

Schuldirektor aus Uljanowo freut sich über den Besuch von Heimweh-Touristen

In Juris Museum lebt Ostpreußens Geschichte

Sie kommen jedes Jahr wieder, die Störche von Uljanowo, die in ihren Nestern auf der Kirchenruine des kleinen Dorfes im Kaliningrader Gebiet ihre Jungen großziehen. Doch nicht die vielen Adebare sind die Attraktion des Ortes, sondern das Heimatmuseum in der Schule. „Es ist das erste und einzige Ostpreußen-Museum auf russischem Gebiet“, sagt Juri Userzow. Er hat das Museum aufgebaut und leitet es ehrenamtlich.

Von Grit Warnat

Juri steckt den Schlüssel ins Türschloß, schließt das Museum auf und sagt „Herzlich willkommen“. Heimweh-Touristen, die sich in ihrer einstigen deutschen Heimat auf Spurensuche einer längst vergangenen Kindheit begeben, wird das Herz weit. In vier Räumen ist vereint, was an ostpreußisches Leben zwischen Königsberg und Insterburg, Tilsit und Gumbinnen, Trakehnen und Tollmingkehnen erinnert.

Juri präsentiert bäuerliche Gerätschaften, original bedruckte Tilsiter Servietten, ostpreußischen Bärenfang-Schnaps, Rezepte, alte Postkarten, Briefe, unzählige Fotos. Und massenweise Ordner. Penibel genau abgeheftet sind Erinnerungen von Ostpreußen, die ihre Heimat beschreiben, als noch Friede war, und ihre Erlebnisse schildern aus der Zeit von Krieg, Zerstörung, Flucht und Vertreibung. Juri sammelt dies alles. Seit 1981. Seine allerersten Museumsstücke waren Anschauungsmaterialien für den Schulunterricht. Für seine russischen Schüler, die nicht wußten, daß ihr kleines Dorf einst Breitenstein hieß und in seinen Häusern bis zum Kriegsende Deutsche wohnten, deutsche Mädchen und Jungen die Schule



Juri sammelt alles, was an Ostpreußens Historie erinnert: Selbst eine noch gefüllte Flasche Bärenfang-Schnaps gehört zu den gut gehegten und gepflegten Museumsexponaten.

Foto: Grit Warnat

besuchten und in der Kirche nebenan getauft, deutsche Frauen und Männer die umliegenden Äcker bestellten. Hitlers Nazideutschland hatte den Krieg verloren, und damit auch das fruchtbare Land an Memel, Inster und Pregel, die einstige Kornkammer der Deutschen.

1946 kamen 52 russische Familien in dieses verlassene Dorf, das nicht mehr Breitenstein, sondern Uljanowo heißt. Auch Juris Familie baute sich hier eine neue Existenz auf. Die deutsche Geschichte, die in den Häusern hing, wollte und konnte er nicht vergessen. Dieser schöne Landstrich, dieses nördliche Ostpreußen, so sagt er, hat es ihm angetan. Und so trug Juri mit ehrenamtlicher Leidenschaft all das zusammen, was aus ostpreußischer Zeit überlebt hatte. Keinesfalls zum Wohlgefallen der damaligen kommunistischen Regierung. Man wollte keinen Russen, der deutsche Historie bewahrt. Und schon gar nicht im Kaliningrader Gebiet, das für Ausländer bis 1991 Tabu-Zone war. „Na und“, sagt Juri. „Ich wäre auch mit trockenem Brot nach Sibirien gefahren.“

Ein wandelndes Geschichtsbuch

Man glaubt ihm das. Denn wenn der temperamentvolle Mann, Direktor der Schule mit ihren 180 Schülern, in seinem Museum Besucher empfängt, ist er nicht mehr zu bremsen. Er will alles zeigen, am liebsten jedes Ausstellungsstück, erzählt in berauschender Schnelligkeit Geschichten aus dem Alltagsleben der Ostpreußen. Obwohl er zu dieser Zeit noch gar nicht das Licht der Welt erblickt hatte, fühlt sich Juri auch als Ostpreuße.

Der Schuldirektor ist ein wandelndes Historienbuch. Er kennt die Geschichte dieses Landstrichs mit dem berühmten Tilsiter Käse und der Trakehner Pferdezucht aus dem Effeff. Er hat nicht nur viel gelesen über das einstige Ostpreußen, das von der Landkarte verschwand. Der Lehrer hat vor allem von seinen Besuchern etwas Neues erfahren, Komisches und Trauriges. Sie lassen Bilder bei ihm von ihren Schulklassen und Familien, ihren Häusern. Und sie trennen sich für Juris Museum von ihren liebsten Erinnerungstücken. „Dieses Portemonnaie hat mir eine Frau geschenkt. Es war die Geldbörse ihrer Mutter, die 1944 flüchten mußte“, erzählt Juri, und ihm kommen fast die Tränen vor Rührung.

Immer mehr Platz benötigt Juri auch für die vielen Ordner, die immer dicker werden. Zwischen den Deckeln befinden sich Briefe aus allen Teilen der Welt mit Erinnerungen an Schulwege, Dorffeste, Sportvereine. Aufgezählt sind die Namen der Mitschüler, der Pfarrer des Ortes, der Bäckermeister, abgeheftet unzählige Fotos. Und so existieren bei Juri vor allem auch all jene Ortschaften weiter, die zu Sowjetzeiten von der Landkarte verschwanden. „Ich habe hier schon so manches Auge beim Durchblättern feucht werden gesehen. Vor allem, wenn jemand etwas von einstigen Freunden erfährt“, sagt Juri, der weiß, daß viele Heimweh-Reisenden von ihren Dörfern nichts mehr vorfinden. Wiesen und Wälder haben längst das einstige Leben verschluckt. Rund die Hälfte aller früheren ostpreußischen Ortschaften gibt es nicht mehr. „Aber in unserem Museum lebt Ostpreußen weiter“, freut sich der Russe.

Juri reißt einen Brief auf. Abgeschickt in Deutschland. Das nette Dankeschön an den engagierten Museumsleiter wird noch versüßt durch eine alte Postkarte von Insterburg. Juri strahlt übers ganze Gesicht.

(Magdeburger Volksstimme“ v. 31.07.2004)

Eingesandt von Katharina Willemer.

Sauberes Wasser in Neman

In Neman (Ragnit) wird mit dem Bau einer Kläranlage begonnen, die Abwasser der Stadt und der Nemaner Zellstoff- und Papierfabrik reinigen soll.

Bei der täglichen Projektleistung von ca. 48.000 m³ Abwasser soll die Anlage über 70 Prozent des gereinigten Wassers den Produktionsabläufen in der Zellstoff- und Papierfabrik wieder zuführen. Die Baukosten der Kläranlage liegen laut Projekt bei 8,6 Millionen US-Dollar, an denen sich die Weltbank mit 2,5 Millionen US-Dollar im Rahmen ihres Umweltplanungsprojektes beteiligen will.

Deutsche Lieder und Volkstänze

Das Fest „Tage der Kultur von Rußlanddeutschen“ wurde eine ganze Woche lang in Städten und Ortschaften des Gebietes, in denen der Anteil der rußlanddeutschen Bevölkerung überdurchschnittlich hoch ist, ausgetragen.

An der feierlichen Eröffnung des Festes in Kaliningrad namen sowohl Vertreter der Regionalorganisation der nationalen Autonomie der Rußlanddeutschen, der Gesellschaft der deutschen Kultur „Eintracht“, als auch Gäste aus der Stadt Saratow an der Wolga teil. Auf dem Veranstaltungsprogramm standen deutsche Lieder und Volkstänze, die dem Publikum von Laien- und Berufskünstlern dargeboten wurden.

Nach Angaben der Gebietsadministration leben über hundert verschiedene Nationalitäten in unserer Region, darunter ca 6.500 Rußlanddeutsche.

Papierproduktion ohne Umweltbelastung

Die Modernisierungsmaßnahmen, die in zehn Jahren abgeschlossen werden sollen, werden die Fabrik 408 Millionen US-Dollar kosten. Das Umbauprojekt sieht nicht nur die Einführung ökologisch unbedenklichen Technologien und einer computergestützten Steuerung aller Produktionsabläufe, sondern auch die Umstellung auf Erdgas als Energiequelle und den Bau von Abwasser-Kläranlagen vor. Letzteres soll dabei unter Stadtbeteiligung erfolgen.

Zur Zeit werden in der Fabrik die Heizanlagen umgebaut, die zur Verbrennung von der als Abfall anfallenden Baumrinde bestimmt sind. Ab dem Herbst wird dann eine komplette Entsorgung der seit der Sowjetzeit angesammelten Holzabfälle möglich sein.

Erdbeben erstmals seit über 700 Jahren

Die ersten Erdstöße wurden in Kaliningrad am 21. September um 14.06 Uhr festgestellt. Die zweite Folge kam um 16.33 Uhr, sie war wesentlich stärker und dauerte länger. Die dritte Folge, um 17.33 Uhr, war am schwächsten. Die Stärke der Stöße betrug 4,5 bis 5,7 Punkte auf der Richterskala.

Die Menschen hatten Angst, in ihren Häusern zu bleiben, und liefen ins Freie hinaus. Der Schul- und Kindergartenbetrieb wurde unterbrochen, aus Krankenhäusern wurden die Patienten evakuiert. Da keine weiteren Erdstöße folgten, wurde alles bis zum Anbruch der Dunkelheit wieder ruhig.

Der durch das Erdbeben verursachte Schaden wird auf 140 Millionen Rubel (3,8 Millionen Euro) geschätzt. Alte Gebäude wurden am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Manche von ihnen bekamen Risse, andere büßten ihre Schornsteine oder Teile vom Ziegeldach ein. Das Abrutschen eines Eisenbahndamms bei Swetlogorsk (Rauschen) gilt als schlimmste Folge des Erdbebens.

KÖNIGSBERGER EXPRESS

Christnacht zu Hause

Unsere Glocken zu Hause läuten nicht mehr,
sie schweigen still, sie hängen schwer,
ohne zur Kirche zu bitten .
Zerrissen, zerspalten die Mauern im Turm,
da weht der Schnee, da fegt der Sturm
über zersplitterte Stufen.

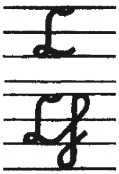
Unsere Wälder zu Hause geben nicht mehr
die grünen Weihnachtsbäume her.
Sie stehen in ernstem Schweigen,
keines Fußes Spur, keines Beiles Schlag.
Ganz still bleibt es bei Nacht und Tag.
Im Schnee die Zweige sich neigen.

Unsere Stuben zu Hause verlassen sind,
da lächelt kein Greis, da jubelt kein Kind.
Da fehlen die Lichter, die Gaben,
wo blieben die Städte mit Speicher und Haus,
der Feind streute Feuer und Schwefel aus,
in Trümmern liegt alles begraben.

So bleib's über Tag, so bleib's über Nacht,
über staubige Trümmer der Schnee fällt sacht.
Lieber Himmel, laß ihn fallen!
Schütt überm Walde die Wolken aus,
verhülle die Mauern, die Kirche, das Haus,
die Heimat, das Glück von uns allen.

Auch unsere Herzen sind eingeschneit,
wie unsere Heimat. In Weh und Leid
versunken tief, tief unter Trümmern,
wer richtet uns auf? Der Herr der Welt
läßt die Vöglein singen im Himmelszelt,
dort hoch, wo die Sterne schimmern.

Gertrud Fleischer geb. Jurat aus Breitenstein



C

Freue dich, o Christenheit!

Ch

„Christel, Lottchen! Wo steht ihr denn? Kommt, wir müssen uns fertig-machen, bald wird es zur Christpredigt

läuten! Vater wartet schon.“ So rief die Mutter. Flink zog sie uns die Mäntel an, und wir gingen. Es schneite ein bißchen. Die Flocken wirbelten durch die Luft und setzten sich wie kleine Vögelchen auf unsere Pelztragen.

Auf einmal läuteten die Glocken. Erst ging es bim bam, bim bam. Dann kam noch die große Glocke hinzu, und nun klang es feierlich: Bim bam bum, bim bam bum.

In der Kirche brannte schon der Christbaum, und fast alle Bänke waren voll; wir fanden kaum noch Platz.

Da spielte auch schon die Orgel, und alle Leute sangen den Choral: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her.“ Der Pfarrer las die Geschichte vor, wie das Christkind geboren wurde. Der Kinderchor sang. Und zum Schluß sangen wir alle: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Aus „Ostpreußische Heimatfibel von 1935“, als die Werte des christlichen Abendlandes noch galten.

Eingesandt von Georg Friedrich, Theisbrügger Str. 11, 21706 Drochtersen

„Memel Jahrbuch 2005“ erschienen

Die Nachfrage nach dem Jahrbuch hat erfreulicherweise weiter zugenommen, so daß es möglich war, auch für das Jahr 2005 wieder ein „Memel Jahrbuch“ herauszubringen, und ich hoffe, daß es den Lesern gefallen und weitere Interessenten finden wird. Erstmals findet man Farbaufnahmen nicht nur auf den Umschlagseiten, sondern auch im Innern des Heftes. Auf eine Erhöhung der Seitenzahl habe ich daher vorerst verzichtet. Ich würde mich freuen, wenn sich noch weitere Leser finden würden, um dann das Heft noch besser gestalten zu können. Beachten Sie bitte das Angebot auf der vorletzten Umschlagseite dieses Heftes. Nach Seite 160 finden Sie eine Bestellkarte, mit der Sie sich auch für weitere Lieferungen vormerken lassen können.

Ihr „Jahrbuchmacher“
Manfred Malien

Leserstimmen:

(...) Mit herzlichem Dank bestätige ich den Eingang des Heftes „Memel Jahrbuch“. Ich habe es aus Zeitgründen bisher nur „diagonal“ gelesen. Mein erster Eindruck aber ist positiv, so daß ich Sie bitte, mich für die Lieferung auch für die folgenden Jahre vorzumerken. Ich hoffe, daß in den Folgeheften auch immer etwas aus der Stadt Tilsit und dem Landkreis Tilsit-Ragnit, aus dem ich stamme (Schillen/Szillen), dabei ist, womit ich nicht sagen will, daß mich die anderen Gegenden in der näheren und weiteren Umgebung der Memel nicht interessieren. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und Freude bei Ihrem Bemühen, die Erinnerung an die Memel und das sie umgebende Land wachzuhalten. (...)

Herbert Ruddies, Wolmirstedt

(...) „Memel Jahrbuch 2005“ eingetroffen! Es gefällt mir schon nach kurzem Einblick sehr! Freue mich über und auf vieles, was das Jahrbuch enthält. (...)

Hannelore Patzelt-Hennig, Achim

Die Heimat

Die Heimat, die heilige Scholle,
Ist Paradies und Glück,
Und wäre sie Wüste und Hütte,
Dein Herz bringt Dich zurück.

Dort hast du Wurzeln geschlagen;
Dort sang dich die Mutter zur Ruh;
Dort rauschten die Abendwinde
Dir seligen Frieden zu.

Reinhold Braun

LESERBRIEFE

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen die persönliche Meinung der Einsendenden dar und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Sie werden nur mit Namen und Anschrift veröffentlicht. Die Redaktion behält sich die Auswahl und Kürzung der Beiträge vor. Schriftwechsel um Leserbriefe kann nicht geführt werden.

Vielen Dank für „Memelecho“ und „Land an der Memel“.

Zum Brakupöner Lagertreffen hatten wir uns dieses Jahr in Narsdorf versammelt. Ein freudiges Wiedersehen gab wieder anregenden Gesprächsstoff. Immer wieder natürlich über die Zeit von 1945-1948 im Lager Brakupönen. Besucherfotos von Brakupönen wurden herumgereicht und verglichen mit 1945. Das Wahrzeichen von Brakupönen, der Speicher, steht noch. Das Haus der Lagerkommandantur ist auch noch vorhanden, aber in sehr schlechtem Zustand. Der Gasthof ist total verändert. Das Schulgebäude gibt es auch nicht mehr.

Die schreckliche Zeit ist wie eingeebnet in unserem Leben. Das kann man nicht vergessen oder einfach abschütteln. Wir haben im Lager für die Verbrechen der Deutschen schwer büßen müssen. Dazu kommt noch der Verlust unserer Heimat. Wir waren die gehaßten „Njemze“ (Deutschen).

Sehr viele haben es nicht überlebt und ruhen nun namenlos auf den Friedhöfen von Brakupönen. Wie meine Mutter mir berichtete, wurden mehrere Tote in ein Grab gelegt. Wir Überlebenden wurden aus unserer Heimat vertrieben, die Erinnerungen daran bleiben.

Im Gespräch waren auch wieder die Forderungen nach Entschädigung für diese Zwangsarbeitslagerzeit. Die SPD-Regierung Schröder zeigt aber kein Verständnis dafür. Wenn der Bundeskanzler das Lager Brakupönen miterlebt hätte, was würde er wohl heute dazu sagen und tun?

Wir hoffen auf Verständnis dafür und Anerkennung für unser Leiden.

Manfred Bethke, Narsdorf.

Deutsch im deutschsprachigen Raum

Es macht mich jedesmal wütend, wenn ich für meine Geburtsstadt, die Landeshauptstadt von Ostpreußen, einen anderen als den deutschen Namen Königsberg lese. Natürlich ist mir bekannt, daß die russische Bezeichnung eine andere, die polnische eine andere und auch die litauische wieder eine ganz andere ist, aber in der deutschen Umgangssprache ist ausschließlich der deutsche Name zu verwenden – bei Bedarf könnte erläuternd ein anderer Begriff allenfalls in Klammern hinzugesetzt werden. Von Briefmarken und Münzen kenne ich natürlich Namen wie Russia, Polska, Lietuva, Latvija, Eesti, Suomi u.s.w., aber in der deutschen Umgangssprache haben wir dafür die Namen Rußland, Polen, Litauen, Lettland, Finnland ... und die sind für Deutsche im deutschen Sprachgebiet verbindlich.

Damit ist natürlich keinerlei politische Wertung verbunden, die gibt es ja auch nicht, wenn wir nicht von Roma, Praha, Warschawa, Athinai sprechen, sondern von Rom, Prag Warschau, Athen ... – bei China, Korea und Japan können wir ja gar keine anderen als die deutschen Namen verwenden! – Und wenn z. B. jemand von Moskau, Ungarn, Polen, Bosnien und Krakau spricht, für Wilna aber immer nur den litauischen Namen „Vilnius“ benutzt, verstößt er damit genauso gegen die Regeln der formalen Logik, wie unsere ach so ewigmorgigen Medien, die Breslau, Stettin, Danzig oder Königsberg nicht mehr zu kennen scheinen. In diesem Sinne hoffe ich, in Zukunft nur noch die deutschen Namen zu lesen.

Friedrich Gilde, Schackendorf

Werte Damen und Herren vom Heimatbrief Land an der Memel!**Meine erste Reise nach unserer Flucht August 1943
aus unserer Heimat und Geburtsstadt Ragnit.**

Ich bin am 01.10.1941 in Ragnit, Markt 5 geboren. Meine Mutti, Erna Kledtke geb. Puschnerus und mein Vati Fritz Kledtke. Mein Vati war Bankbeamter in der Bank in Ragnit. Mein Opa Hermann Puschnerus hatte Markt 5 ein großes Geschäft. Er war Klempnermeister (hatte ein Installationsgeschäft?), Motorradhandlung, Fahrradhandlung, autogene Schweißerei und eine ARAL-Tankstelle. Dies zu meiner Herkunft.

Ich schaute nun wieder öfter schon in den Heimatrundbrief „Land an der Memel“ und fand die Reise nach Ostpreußen vom 06.-14.08.04, wo auch 3 Tage Ragnit vorgesehen waren. So telefonierte ich nach Hannover und machte die Reise fest bei Partner-Reisen. Mich interessierte ja am meisten Ragnit, wo ich geboren bin. Zwischenzeitlich habe ich mit Prof. Dr. Hans Georg Uszkoreit, wohnhaft in Schwerte/Westf., telefoniert. Er erzählte mir von Rafael Franguljan und sagte, er wird mich bei Rafael anmelden, damit ich in Ragnit ins Haus der Begegnung komme. So wurde ich dann auch ganz herzlich von Rafael und seinen Lieben empfangen. Gegessen haben wir im Haus der Begegnung, wo Irina liebevoll für uns alle das Essen zubereitete. Geschlafen haben wir im schönen Haus von Lieselotte Juckel. Es waren ein Ehepaar, eine Frau und ich.

Mein erster Eindruck von unserem Ragnit war eine große Freude, aber auch ein großer Schock, wie es jetzt aussieht. Durch Erzählungen und Bilder von meinen Eltern aus den früheren schönen Jahren wußte ich, wie schön unsere Heimat einmal gewesen ist. Bevor ich nach Ragnit fuhr, habe ich mir Videos von Ragnit angeschaut. Sie waren für mich schockierend. Aber was ich dann persönlich dank der Hilfe des lieben Rafael gesehen und gehört habe, war noch viel schlimmer. Er hat mir so viel gezeigt und erklärt, wie ich es allein nicht hätte bewältigen können.

Rafael und seine Familie sind ganz prächtige und herzliche Menschen. Wenn es mehr von dem Schlag in Ragnit geben würde, würde unser einst so schönes Ragnit nicht so geschunden dastehen, alles Schöne ist zerstört (Kirche, Burg Ragnita, Aufbauschule usw.). Man kann nur weinen.

Aber, so Gott will, fahre ich im nächsten Jahr wieder nach Ragnit. Ich werde mich dann wieder in die Obhut des lieben Rafaels und seiner Lieben geben.

Mit lieben Grüßen und heimatlicher Verbundenheit verbleibe ich Ihre
Ingrid Kledtke, Hohle Gasse 4, 08547 Steinsdorf/Plauen



Bei Rafael im Garten

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Memelländer,

wir, die obigen, möchten Euch alle von einem besonderen Fest unterrichten, denn am 08.10.1954 hat der Kreis Tilsit-Ragnit in Hannover geheiratet, das ist nun in diesem Jahr 50 Jahre her.

Wie kam es zu diesem Ereignis?

Rudi Schakat wurde 1931 in Tilsit geboren, seine Mutter war Emma Schakat geborene Bajohr aus Weszeningken, sein Vater: Heinrich Schakat aus Kaltecken. Letzter Wohnort von Rudi Schakat bis 1948 war Tilsit.

Ich wurde als Lilly Blank in Bittenehnen-Schillehnen 1934 von Elly Blank geb. Kudwien (Kudwien aus Unter-Eißeln) und dem Fleischer Julius Blank aus Groß Lenkeningken geboren. Mein letzter Wohnort war Ragnit (Kirchenstr. 6 und Saarlandstr. 22).

Als wir im September 1954 unser Aufgebot auf dem Standesamt in Hannover aufgaben, hat der freundliche Beamte alle Unterlagen genau geprüft, auch daß es den Ort Bittenehnen-Schillehnen wirklich gab (Grigoleits waren unsere Nachbarn).

Der Beamte verließ das Zimmer, er müsse etwas erledigen, aber er werde gleich zurückkommen. Die Tür ging nach einer Weile auf, zahlreiche Personen kamen herein, Männer und Frauen.

Wir müssen sehr erstaunte Gesichter gemacht haben, denn die Gesellschaft lachte sehr erheitert.

Unser Standesbeamter stand dann vor allen – wie es sich herausstellte, waren es seine Kollegen – und sprach: „Meine Damen und Herren, – heute hat der Kreis Tilsit-Ragnit das Aufgebot bestellt und wird in unserer Stadt heiraten“.

Wir dachten, nach 50 Jahren müsse dieses Ereignis mal erzählt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Rudi und Lilly Schakat

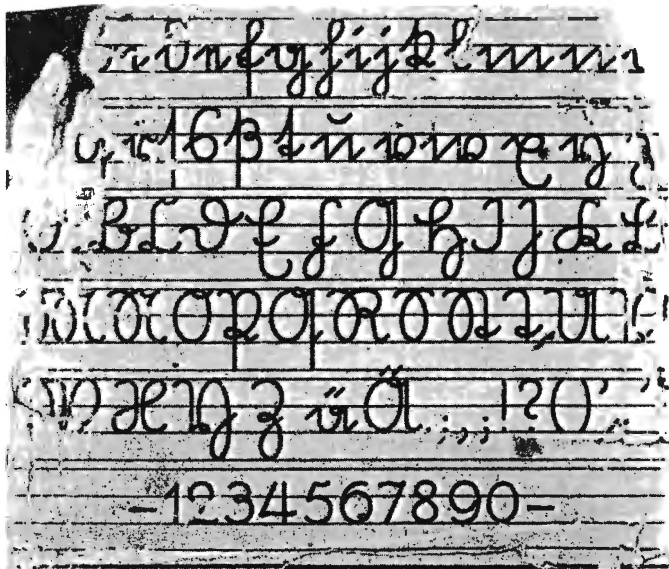
Biberweg 17, 33102 Paderborn, Tel. 05251-48885, Fax -40520.

Lehrergruppe aus Ragnit vor der Heimatstube in Preetz

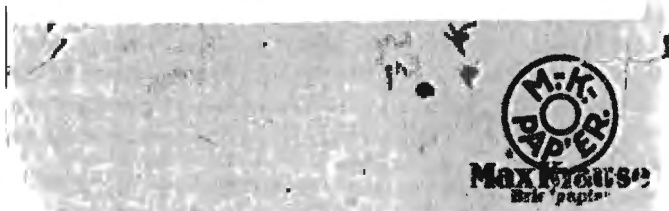
*Mitte hinten:
Kreisschulrat
Lothar Lamb, Plön,
links davon
Geschäftsführer
Helmut Pohlmann,
2. v. r.:
Eva Lüders,
Kirchspielvertreterin
Ragnit-Stadt*



Sütterlin und Computer: Lernen im Zeitenwandel



Das war ein Löschblatt



Das weiß ich über „Sütterlin“: In meiner Schule Falkenort, früher Sakalehnen b. Breitenstein/Kraupischken, wurde zwischen 1925 und 1930 die Sütterlin-Schrift eingeführt. Es gab Sütterlin in deutschen Buchstaben, klein und groß von A - Z, in lateinischen Buchstaben, klein und groß von A Z, Zahlen und Lesezeichen.

Frieda Rübensaal, Berlin

Der 10jährige Michael begutachtet, wie er seinen Namen in Sütterlin geschrieben hat: „Das ist ja eine tolle Geheimschrift.“ Und sein Klassenkamerad Paul freut sich: „Da kann ich jetzt die Briefe meiner Oma lesen.“

Alte Schriften, Rechenschieber, aber auch CD-Rom mit Wissensrätselfn – seit gestern zeigt die Ausstellung „Lesen – Schreiben – Rechnen im Wandel der Zeit“ des Schroedel-Verlages erstmalig in Berlin, wie sehr sich das Lernen für die Jüngsten seit 1920 verändert hat.

Die vielbeklagte Konzentrationsschwäche der heutigen Schülergeneration merkt man der ersten Besuchsklasse allerdings nicht an. Die 4 aus Prenzlauer Berg sitzt still, während sie Sütterlinschreiben, Rechnen und Computerarbeit übt. „Die Ostklassen sind noch disziplinierter“, bemerkt eine anwesende Lehrerin. „In unserer Stadt treffen Lehrkonzepte mit 30 Jahren Zeitverschiebung aufeinander; Westklassen sind meist unruhiger.“

– aus einer Berliner Zeitung –

Nach Redaktionsschluß eingegangen:

Kirchspiel Rautenberg

Große Freude empfanden mein Mann Otto und ich, als uns Erich Broßeit und seine liebenswerte Frau Ingeborg bei uns in Belecka auf der Durchfahrt besuchten, um mit uns das gute Warsteiner zu trinken. Erich Broßeit, der zu Tilsit-Ragnit gehört, aber nicht zu meinem Kirchspiel, lernte ich bei einem Heimattreffen kennen und schätzen, er erinnert mich ein wenig an meinen stattlichen Großvater Josef Balschuweit aus Klein-Jodupönen. So waren die Männer in unserer Region.



V.l.: Otto Götzelmann, Betty Römer-Götzelmann, Ingeborg und Erich Broßeit.

Goldene Hochzeit

Kurt Rasokat konnte im Oktober mit seiner lieben Frau die „Goldene Hochzeit“ feiern, wozu wir alle ganz herzlich gratulieren. Weiterhin eine gute Zeit. Goldene Hochzeit, wer kann solchen Tag schon feiern, heißt es in einem schönen Lied ... ja, es ist eine Gnade, solch ein Jubiläum zu feiern.

Mit einer irischen Weisheit möchte ich Sie beide grüßen:

*„Mögest du dich immer daran erinnern,
daß du die Dinge vergißt, die dich traurig gemacht haben.*

*Mögest du niemals vergessen,
dich an die Dinge zu erinnern, die dich glücklich gemacht haben.*

*Mögest du dir immer vornehmen, die Freunde zu vergessen,
die sich als untreu erwiesen haben, doch niemals jene, die zu dir gestanden sind.*

*Mögest du dir immer bewußt machen,
daß du die überstandenen Sorgen vergessen sollst,*

aber niemals die Segensworte, die jeden Tag über dich gesprochen werden.

*Mögen sich deine Wünsche erfüllen außer einem, so daß du immer etwas hast,
wofür du ringen, wonach du streben kannst.*

– Ich möchte zu den Freunden gehören, die man nicht vergißt.“

Zwei Lindenthalerinnen haben mein Mann und ich dann endlich (es war seit Jahren geplant!) in Hammelburg besucht, die Töchter vom Gut Forstreuter, Leonore und Marie-Luise – genannt Marlies – und auch Erika lebt dort in diesem fränkischen Ort. Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, wie wohl wir uns bei diesen beiden gestandenen ostpreußischen Frauen gefühlt haben, es war dort unter dem Apfelbaum bei Leonore Forstreuter, als wer ek tohus em Goarde, en dem et forts wie bei Großmamachen duftete.



V.l.: Leonore Prokein geb. Forstreuter, Kirchspielvertreterin, Marie-Luise Fürst geb. Forstreuter.



Die drei Forstreuter-Töchter vom Gut Lindenthal mit ihren geliebten „Fohlchen“

Die Damen Forstreuter regten an, das nächste Rautenberger Treffen in Bad Kissingen zu organisieren, sie wären auf jeden Fall mit von der Partie. Leonore Forstreuter hat ihre Erlebnisse über Ostpreußen, Flucht und Neuanfang, in einer Kladde festgehalten, auch daraus werde ich für die Webseiten viel herausfiltern.



Die von mir gebackenen Raderkuchen, oder auch Krepel, wie sie mein Vater bezeichnete, schmeckten allen immer nach mehr. Diese Idee erhielt ich von meiner Ragniter Kirchspieltreiterin, und sie war sehr gut. Kann ich nur weiterempfehlen. Vor allem die Mannchens rissen sich um den prallgefüllten Korb, wie hier Gerhard Pasenau und Gottfried Steppat.

Betty Römer-Götzelmann

Beckerhaan 24, 59581 Warstein, Telefon und Fax: 02902/75880

Liebe Heimatfreunde der Schulgemeinschaft Finkental

Das Jahr 2004 geht langsam dem Ende zu. Für viele von uns war es ein gutes und glückliches Jahr, aber einige von meinen Heimatfreunden wurden von Krankheiten heimgesucht. Ich wünsche allen Betroffenen gute Besserung. Außerdem möchte ich hiermit allen ein frohes und gesundes Weihnachtsfest sowie ein glückliches neues Jahr 2005 wünschen.

Einladung Finkentaler Schultreffen 2005

Unser 13. Schultreffen findet vom 17. Juni bis 19. Juni 2005 wieder in Fallingbostal/ Hotel „Schnehagen“ statt. Damit es wieder ein gelungenes frohes Zusammentreffen werden soll, bitte ich um eventuelle Anregungen und Wünsche unter Telefon Hannover 0511/673518.

Für eine große Beteiligung wäre ich sehr dankbar.

Euer *Kurt Schweißing*, Eisenacher Weg 7, 30179 Hannover

Für die vielen an uns gerichteten Glückwünsche zur unserer goldenen Hochzeit am 05.06.2004 möchten wir uns bei allen herzlich bedanken.

Eheleute Kurt und Alma Schweißing, Eisenacher Weg 7, 30179 Hannover

EIN WORT DES SCHRIFTFLEITERS

Liebe Landsleute,

wieder ist ein Jahr vergangen, und das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Hoffentlich ist die Weihnachtsausgabe von „Land an der Memel“ rechtzeitig vor dem Fest bei Ihnen eingetroffen, um Ihnen an den Feiertagen ein wenig Unterhaltung zu bieten. Allen Autoren und Einsendern von Fotos und Gedichten wie auch allen Spendern möchte ich sehr herzlich danken. Nur mit Ihrer Mitarbeit und Hilfe ist die Herausgabe des Heimatbriefes möglich. Senden Sie mir bitte auch weiterhin Ihre Berichte aus der Heimat von früher, wenn sie auch nicht immer gleich veröffentlicht werden können.

Der Inhaber der Druckerei unseres Heimatbriefes, der Howaldtschen Buchdruckerei in Kiel, Herr Steffens sen., ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. An dieser Stelle möchten wir Herrn Steffens für die jahrelange gute Zusammenarbeit danken und alles Gute für die kommenden Jahre wünschen. – Die Druckerei wird nun von seinem Sohn, Herrn Marko Steffens, in der bisherigen Weise weitergeführt.

*Allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft
ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr!*



Schriftleitung „Land an der Memel“

Manfred Malien

Redaktionsschluß für die nächste Folge: 15. Februar 2005

Hinweis für unsere Leser:

In jedem Heimatbrief finden Sie einen vorbereiteten Überweisungsträger, aber Sie können auch einen Vordruck Ihrer Sparkasse oder Bank für Ihre Spende verwenden.

Spendenkonto:

**Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00)
Konto-Nr. 279 323**

INFORMATION



**KULTURZENTRUM
OSTPREUSSEN**

im Deutschordensschloß Ellingen

**Archiv
Ausstellungen
Bibliothek**

Anschrift: Schloßstraße 9, 91792 Ellingen/Bay.
Telefon 09141 / 8644-0, Fax 09141 / 8644-14

Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de
E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Geöffnet:

Di. - So. 10 - 12 und 13 - 17 Uhr (April - Sept.)

Di. - So. 10 - 12 und 14 - 16 Uhr (Okt. - März)

Gruppenführungen, Benutzung von Archiv und
Bibliothek: Nach Absprache

Leitung: Wolfgang Freyberg

Sammlungen: Teil des Kulturzentrums ist ein
museales „Schaufenster“ mit einer Daueraus-
stellung zur Landeskunde und Kulturgeschichte
Ostpreußens: Bernsteinkabinett, Königsberger
Bürgerzimmer, Ostpreußen im Kartenbild,
historische Jagdwaffen, Cadiner Majolika,
Salzburger Emigranten, ländliches Leben und
Schaffen, Großrundfunksender Heilsberg
Gemäldegalerie u.a.

Besondere Einrichtungen: Bibliothek, Zentra-
les Archiv der Landsmannschaft Ostpreußen,
Bildarchiv, Vortragsraum, Arbeitsräume für
Besucher. – Ständig Sonderausstellungen. –

Ostpreußisches Landesmuseum Ritterstraße 10 – 21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 / 75995-0, Fax 75995-11,

email: info@ostpreussisches-landesmuseum.de

Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Geöffnet: Di-So 10-17 Uhr

Dauerausstellungen: Landschaften, Jagd- und Forstgeschichte, Geschichte, Geistesgeschichte,
Ländliche Wirtschaft, Bernstein, Kunsthandwerk, Bildende Kunst

Neben 6 Dauer- und 2 Wechselausstellungen, die auf 5 Etagen verteilt sind, stehen dem Besucher
auch Präsenzbibliothek, Cafeteria, Videobereich und Angebote der Museumspädagogischen Ab-
teilung zur Verfügung.

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. gibt den **TILSITER RUNDBRIEF** heraus. Auf
mehr als 160 Seiten im Format A 5 wird hier über Vergangenes und Gegen-
wärtiges über jene Stadt an der Memel berichtet. Der Tilsiter Rundbrief
erscheint einmal im Jahr und wird auf freiwilliger Spendenbasis verschickt.
Bestellungen bitte an die Stadtgemeinschaft Tilsit, Diedrichstraße 2, 24143
Kiel. Postkarte genügt.

„Die Elchniederung“

– Heimatbrief der Kreisgemeinschaft Elbniederung –
ist erhältlich bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft
Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz
Telefon 05441/7930, Fax 05441/928906

Deutschlandtreffen der Ostpreußen



Im Dialog
der Heimat
dienen

21. und 22. Mai 2005, Messe Berlin
Großkundgebung am Sonntag, 22. Mai 2005, 11 Uhr, Deutschlandhalle

Landsmannschaft Ostpreußen
Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon: 040/41 40 08-0, www.ostpreussen.de

Das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen 2005 findet am 21. und 22. Mai (eine Woche nach Pfingsten) auf dem Gelände der Messe in Berlin statt. Es war seit langem der Wunsch des Vorstandes, ein Bundestreffen der Ostpreußen in der wiedervereinigten Hauptstadt Deutschlands zu veranstalten. Die Neue Messe in Leipzig, Austragungsort der letzten Bundestreffen der LO, ist von der Anlage des Geländes zu groß geworden. Festredner der Großveranstaltung in der Deutschlandhalle (Sonntag, 22. Mai 2005 um 11.00 Uhr) ist der sächsische Ministerpräsident Georg Milbradt. In der Deutschlandhalle mit rund 7.500 Plätzen werden neben der Großveranstaltung auch am Sonnabend (21. Mai) die Kulturpreisverleihung, der Bunte Nachmittag und das Offene Singen durchgeführt. Für das Treffen der Heimatkreise am Sonnabend und Sonntag ist die Messehalle 2.1 mit 6.000 qm vorgesehen. Die Halle ist in unmittelbarer Nähe der Deutschlandhalle und über den Eingang Süd zu erreichen.

Lage der Messe

Das Messegelände in Berlin ist über ausgezeichnete Verkehrsverbindungen bequem zu erreichen. Parkplätze stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung.

Anreise- und Übernachtungsmöglichkeiten

Wir raten dringend, sich frühzeitig um ein Hotel zu bemühen. Einen Hotelnachweis und weitere Informationen erhalten Sie bei der Berliner Tourismuszentrale:

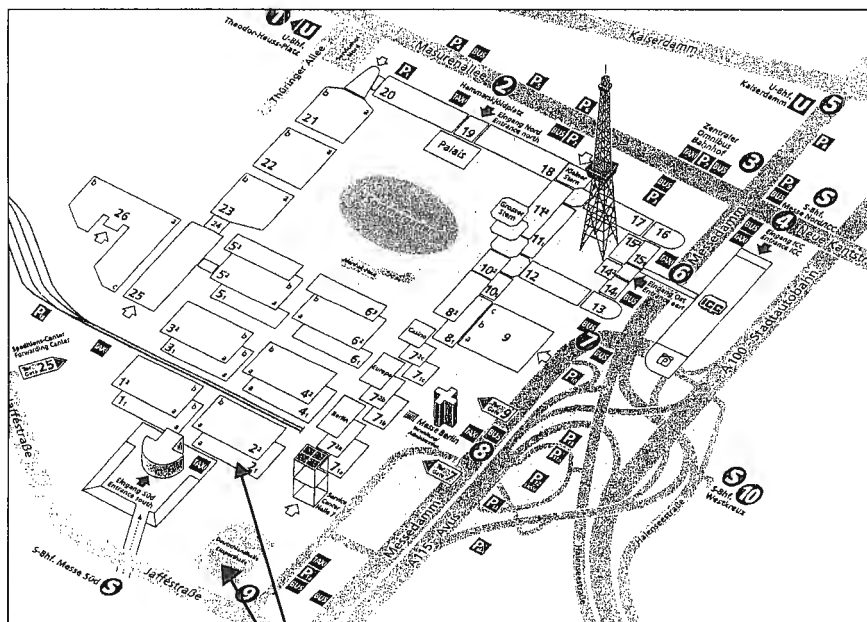
Berlin Tourismus Marketing GmbH

Am Karlsbad 11, 10785 Berlin

Tel. 030/26 47 48 932

Fax 030/26 47 48 988

Internet: www.Berlin-tourist-information.de



Messe Berlin GmbH · Messedamm 22 · D-14055 Berlin
 Telefon 030/30 38-0 · Telefax 030/30 38-23 25
www.messe-berlin.de

**Treffen der Heimatkreise
 Großveranstaltung**



Freundeskreis

des Königsberger
Diakonissen-Mutterhauses
der Barmherzigkeit
auf Altenberg e.V.

Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg, kurz Königsberger Diakonie genannt, hat in diesem Jahr einen Freundeskreis als eingetragenen Verein gegründet. Er dient dem Ziel das Mutterhaus unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen bei seinen diakonischen Aufgaben auf dem Hintergrund seiner Tradition zu fördern.

Ein Kreis von Freunden gründete 1850 in Königsberg Pr. aus christlicher Glaubensüberzeugung das Krankenhaus der Barmherzigkeit. Er begleitete die weitere Entwicklung des Krankenhauses, das noch 1930 durch einen Neubau erweitert wurde; der Freundeskreis übernahm aber auch Mitverantwortung für die Diakonissen, die sich unter dem Auftrag von Jesus Christus der Schwachen, Kranken und Bedürftigen annahmen. Die Schwesternschaft wuchs bis auf fast 1000 Diakonissen. Sie waren außer in dem Krankenhaus der „Barmherzigkeit“ und ihrem Mutterhaus in Königsberg in Krankenhäusern, Alten- und Kinderheimen, Sanatorien, Kleinkinderschulen, Kindergärten, Behinderteneinrichtungen u.a. sozialen Diensten in ganz Ostpreußen eingesetzt.

Nach Kriegsende 1945, mit Flucht und Vertreibung, waren noch ca. 200 Diakonissen in der unter russische und polnische Verwaltung gestellten Provinz bis 1948 tätig.

1953 fand das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit in dem früheren, 1952 abgebrannten und durch das Mutterhaus wieder aufgebauten, Kloster Altenberg eine neue Heimat.

Trotz der schmerzlichen Verluste setzte die Schwesternschaft also den gleichbleibenden Auftrag fort, Menschen zu begleiten, sie in Zeiten der Schwäche, der Krankheit und des Alters zu betreuen und zu pflegen und junge Menschen dazu anzuleiten und auszubilden.

- Die Ziele des Freundeskreises des Königsberger Diakonissen-Mutterhauses der Barmherzigkeit e.V. sind vor allem: Vertiefung des aus christlicher Verpflichtung erwachsenden diakonischen Auftrags der Pflege und Ausbildung
- Bewahrung und Fortsetzung der über 150-jährigen Tradition des Mutterhauses
- Zusätzliche und ehrenamtliche Betreuungsaufgaben in den
- Altenhilfeeinrichtungen der Königsberger Diakonie
- Kontaktpflege und Hilfe für das frühere Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg, das heutige Gebietskrankenhaus in Kaliningrad, im Geiste der Versöhnung und Verständigung.

Jeder, der diese Ziele unterstützen möchte oder dessen Leben durch Diakonissen des Mutterhauses der Barmherzigkeit beeinflusst wurde, ist herzlich eingeladen, Mitglied des Freundeskreises zu werden. Als Mitglied können Sie helfen durch Anregung und Rat, durch Ihre Fürbitte, durch ehrenamtliche Tätigkeit, durch Spenden, durch Stiftungen und Nachlässe und nicht zuletzt durch den Mitgliedsbeitrag (Einzelpersonen 30,- Euro und juristische Personen 120,- Euro jährlich).

Nähere Informationen und Aufnahmeantrag sind erhältlich bei:

Freundeskreis c/o Königsberger Diakonie
Robert-Koch-Weg 4a
35578 Wetzlar

Tel: (06441) 206-0, Fax: (06441) 206-222
e-mail: zentrale@koenigsbergdiakonie.de
Internet: www.koenigsbergdiakonie.de
Konten: Volksbank Wetzlar/Weilburg,
BLZ 515 602 31, Kto.Nr. 108 41 94
Sparkasse Wetzlar,
BLZ 515 500 35 Kto.Nr.46169



Zum 450-jährigen Stadtjubiläum hat die Stadtgemeinschaft Tilsit den Bildband **TILSIT AUF ALTEN POSTKARTEN** herausgegeben. Format A 5 (Querformat), 128 Seiten mit 118 Abbildungen. Zum Selbstkostenpreis von 9,00 EUR. Bestellungen richten sie bitte an die Stadtgemeinschaft Tilsit, Diedrichstraße 2, 24143 Kiel. Postkarte genügt.

Die Kreisgemeinschaft Elchniederung

in 48358 Diepholz, Fichtenweg 11, Tel. u. Fax 0 54 41- 92 89 06 bietet an:

„Gedichte von Ostpreußen über ihre Heimat“,

eine Gedichtsammlung gestaltet und zusammengestellt von Fritz Neumann, Seckenburg. In Versen und gereimten Zeilen erzählen Heimatfreunde von ihrer grenzenlosen Heimatliebe, vom so typischen Humor in den Dörfern ihrer Heimat. Im Anhang befindet sich eine Sammlung von Rezepten zu originalen ostpreußischen Gerichten. Das Buch umfaßt 240 Seiten und kostet 14,- €.

Bildbände

Bildband „ Inse “	150 Bilder	13,- €
Bildband „ Kreuzingen und Gowarten “	105 Bilder	8,- €
Bildband „ Karkeln “	105 Bilder	12,- €
Bildband „ Kuckerneese und Skören “	350 Bilder	13,- €
Bildband „ Seckenburg “	200 Bilder	16,- €

Heinrich Salomon:

„Nur nicht nach Labiau gehen“

Erschienen bei Books on Demand GmbH Norderstedt
381 Seiten, 22 Euro, ISBN 3-8330-0381-2

Die Flucht jährt sich zum 60. Mal

Noch erhältlich: **„Fluchtgeschichten“**

v. Elly Kruse geb. Willunat
unter ISBN 3-8207-5040-3

FOUGUET Literaturverlag Frankfurt/M. 6,40 €

Eine liebenswerte Tante

von Hannelore Patzelt-Hennig

ISBN-Nr. 3-924867-52-6 ca. 72 Seiten, Preis 9,90 €
CITY-DRUCK HIRSCHBERGER Inh. Markus Hirschberger
Friedrichstraße 14/1, 89518 Heidenheim

Betty Römer-Götzelmann:

1. Rosen im Dezember – Erinnerungen einer Ostpreußin

2. Lache un Griene en enem Sack – Mein kleines Welttheater

erhältlich: MuNE-Verlag, Südhang 5, Paderborn

Das 3. Buch „**Im Land von Kartoffel und Stippe**“ ist leider vergriffen.
Wenn man es bestellt, wird es zum Nachdruck im Verlag vorgemerkt.

**Vorhandene Buchbestände bei der
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.**

„Die Ordensstadt Ragnit – damals und heute“, € 14,- incl. Porto/Verpackung
Bildband „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten“, € 10,- incl. Porto/Verpackung

„Am Memelstrom und Ostfluß“ von Ernst Hofer, € 14,- incl. Porto/Verpackung

„Ragnit im Wandel der Zeiten“ v. Hans-Georg Tautorat, € 10,- incl. Porto/Verpackung

Anfragen und Bestellungen richten Sie bitte an die „Heimatsstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.“, Wakendorfer Straße 14, 24211 Preetz.

Postkarte genügt. Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Konto-Nr. 279 323, Stadtparkasse Neumünster, BLZ 212 500 00.

Altbestände „Land an der Memel“

In der Heimatsstube der Kreisgemeinschaft sind noch folgende ältere Ausgaben von „Land an der Memel“ vorhanden:

Nr. 55, 58, 59, 62, 63, 67, 69, 70, 72 u. 73.

Die Hefte werden kostenlos abgegeben, jedoch ist eine Spende für Versandkosten erwünscht.

Wenn Sie noch alte Exemplare für Ihre Sammlung suchen, wenden Sie sich bitte an den Schriftleiter „LadM“ Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon und Fax 0 43 42 / 8 75 84.

P.S.: Auf Wunsch wäre ich bereit, nicht mehr vorrätige ältere Hefte aus meiner Sammlung kopieren zu lassen und gegen Kostenerstattung (0,05 € je Seite zuzügl. Versandkosten) zuzusenden. Suchen Sie Fotos aus der Heimat? Vielleicht kann ich Ihnen helfen.

M.M.

Noch lieferbar:

„Der Kreis Tilsit-Ragnit“ von Dr. Fritz Brix (langjähriger und letzter Landrat des Kreises). Sonderdruck mit Einzelbeiträgen von Fritz Beck, Carl Struwe, Max Szameitat, Walter Broszeit u. Richard Brandt. Nachdruck von 1971, broschiert, 104 Seiten, € 9,- incl. Versandkosten

„Memel“-Schriftenreihe – bitte Liste anfordern.

„Memel-Echo“ (Mitteilungsblatt des Freundeskreises Memelland / Litauen Ralsdorf e.V.) Erscheinungsweise vierteljährlich, z.Zt. 44 Seiten, im Kopierverfahren hergestellt. Bezug für Mitglieder kostenlos oder auch auf Spendenbasis. Anfragen und Bestellungen an: *Manfred Malien*, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon 0 43 42/8 65 80, Fax 0 43 42/8 75 84.

**Klaus-Dieter Metschulat
Dorfchronik „Kraupischken-Breitenstein-Uljanowo“
Sommer 1944 - 2001 wieder lieferbar:**

Jetzt mit ca. 90 Fotos – einst u. heute – zum großen Teil in Farbe € 24,00 incl. Porto

Die Chronik kann bestellt werden bei: *Klaus-Dieter Metschulat*,
Hildstraße 26, 41239 Mönchengladbach, Telefon 0 21 66 / 34 00 29.

+++ mehr aktualität +++ mehr information +++ mehr meinur
 ktualitt +++ mehr information +++ mehr meinung ++++

Preußische Allgemeine Zeitung

Das Ostpreussenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

3 Wochen testen!

Kostenlos und unverbindlich.

Telefon 040/41 40 08 42

Fax 040/41 40 08 51

www.ostpreussenblatt.de

oder Postkarte an:

Vertrieb Preußische Allgemeine Zeitung

Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

*Fordern Sie noch heute Ihre
 Leseprobe bei uns an.*



+++ da steckt mehr drin... +++ da steckt mehr drin... +++ da steckt





Memel Jahrbuch

für das Jahr 2005









»Rund um die Memel
 und das Kurische Haff«

Memel Jahrbuch

für 2005

*Rund um die Memel
 und das Kurische Haff*

— früher und heute —

mit Berichten, Fotos und anderem aus
 dem Kreis Tilsit-Ragnit, dem Memelland
 und von der Kurischen Nehrung, eben
 „rund um die Memel und das Kurische
 Haff“ – von früher und heute.

144 Seiten, € 8,- zuzügl. Versandkosten

Erhältlich bei

Manfred Malien

Rastorfer Straße 7 a, 24211 Preetz

Telefon 0 43 42/8 65 80 · Fax 0 43 42/8 75 84

SEIT



1894

„Königsberg“ und das „Café Schwermer“

... sind sicherlich auch Ihnen ein Begriff!

Wir, die Nachkommen des Firmengründers Henry Schwermer, führen die Tradition der feinen Coniserie - nach den Rezepten aus dem alten Königsberg - bereits in der vierten Generation fort.

An unserem heutigen Standort Bad Wörishofen produzieren wir unter anderem:

Königsberger Marzipan

Edle Pralines- und Trüffel-Variationen

Baumkuchen

Feinste Diät-Produkte

Oster- und Weihnachtsartikel

Dies sind nur einige der Leckereien, womit wir Sie gerne verwöhnen würden. Zum Kennenlernen fordern Sie daher doch bitte unseren Katalog an. Natürlich versenden wir auch gerne in Ihrem Namen Geschenke ins In- und Ausland.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Schwermer Dietrich Stiel GmbH, Königsberger Straße 30,
86825 Bad Wörishofen, Tel. 08247 / 3508-0, Fax: 08247 / 3508-14

Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont

Freizeiten im Ostheim, das sind gemeinsame Urlaubstage mit einem dosierten Programmangebot, das wohl für jeden Gast etwas zu bieten hat. Der Tag beginnt nach dem Frühstück mit einem morgendlichen Singen oder der Gymnastik. Am Vormittag wird Bad Pyrmont mit seinen Sehenswürdigkeiten und Einkaufsmöglichkeiten erkundet. Nach der wohlverdienten Mittagsruhe laden das Haus oder eines der vielen Cafés im Ort zum Kaffeetrinken ein oder man beteiligt sich an einer geführten Wanderung. Ein Nachmittag ist für eine Halbtagesfahrt in die nähere Umgebung reserviert. Am Abend bietet das Programm Diavorträge oder Videofilme, Tanz- oder Spielabende, man sieht fern oder spielt gemeinsam Karten und tauscht Erinnerungen aus der Heimat aus. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten lustige und besinnliche Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Die Termine für 2005 lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Anfragen richten Sie bitte an:

Ostheim - Jugendbildungs- und Tagungsstätte

Parkstraße 14 · 31812 Bad Pyrmont · Telefon: 05281-9361-0 Fax: 05281- 9361-11

Internet: www.ostheim-pyrmont.de · E-Mail: info@ostheim-pyrmont.de